



Das Buch  
Aquarius

Alchemie des 21. Jahrhunderts

*Anonymer Autor*

*Das Buch  
Aquarius*

*Alchemie des 21. Jahrhunderts*

**Anonymer Autor**  
Das Buch Aquarius

Titel der Originalausgabe: „The Book of Aquarius“

Deutsche Erstausgabe, 2011

Deutsche Übersetzung: Th. Kirschner, N. Hawranke  
Vielen Dank auch an J. X. Daller, M. Happe und D. Wagner,  
die tatkräftig bei der Übersetzung mitgearbeitet haben.

Umschlaggestaltung: Gabriel Reinert

Layout: Inna Kralovyetts

Druck: Westkreuz-Druckerei Ahrens KG Berlin / Bonn

[www.mosquito-verlag.de](http://www.mosquito-verlag.de)

> Copyright 2011 bei Mosquito Verlag Ltd & Co KG, Immenstadt

Nachdrucke oder Kopien dieses Buchs, auch auszugsweise,  
nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlags.

SCAN AND OCR BY ANTITRACK/LEGEND 08/2013

ISBN 978-3928963-64-0

**Haftungsausschluss:** Die Anleitungen in diesem Buch sind experimentell und in keiner Weise abgesichert. Der Verlag kann daher keinerlei Haftung für etwaige Schäden übernehmen, die sich aus der Befolgung der im Buch angegebenen Prozeduren ergeben.

## **Vorwort des deutschen Verlags**

Es war für uns eine Herausforderung der besonderen Art, ganz unvermutet auf dieses Buch zu stoßen und es dann unter hohem Zeitdruck ins Deutsche zu übertragen, während wir auch persönlich komplett ins Thema und in seine praktische Anwendung involviert wurden. Insbesondere die vielen historischen Zitate im Buch stellten uns immer wieder vor heikle Entscheidungen. Wir haben nach Kräften versucht, diese Zitate in bereits bestehenden Übersetzungen zu finden oder ggf. gleich in ihrer deutschen Originalsprache wiederzugeben. Wo dies nicht möglich war, haben wir behutsam versucht, einen Kompromiss zwischen altertümlicher Sprache und Lesbarkeit zu erreichen.

Der Autor dieses Buchs zieht es zwar vor, anonym zu bleiben, ist aber im Internet stets aktiv und erreichbar. Durch seine fortwährende Korrespondenz und Diskussionsbereitschaft mit den Lesern haben sich in der letzten Zeit noch einige Änderungen und Updates ergeben, die wir, soweit es sinnvoll und machbar schien, auch gleich in diese Ausgabe einfließen lassen konnten. Wir möchten jedoch nicht ausschließen, dass auch nach Drucklegung noch weitere Neuerungen entstehen. Daher sehen wir diese erste Auflage des deutschen Buchs nur als Anfang einer höchst spannenden Entwicklung und könnten uns vorstellen, dass zu diesem Thema bald noch neue, wichtige Informationen entstehen werden. Bitte beachten Sie dazu unsere Veröffentlichungen unter <http://www.aquariusforum.de>.

Der Verlag

## Inhaltsverzeichnis

|                                  |     |
|----------------------------------|-----|
| 1. Einleitung.....               | 9   |
| 2. Vorwort.....                  | 10  |
| 3. Was ist Alchemie?.....        | 12  |
| 4. Wie es funktioniert.....      | 18  |
| 5. Die Kraft des Steins.....     | 20  |
| 6. Unglauben.....                | 31  |
| 7. Interpretationen.....         | 46  |
| 8. Verworrenheit.....            | 52  |
| 9. Das Geheimnis.....            | 59  |
| 10. Yin-Yang.....                | 67  |
| 11. Kreisläufe der Natur.....    | 70  |
| 12. Entstehung von Metallen..... | 77  |
| 13. Die Smaragdtafel.....        | 84  |
| 14. Woraus wird er gemacht?..... | 96  |
| 15. Die Zeit.....                | 102 |
| 16. Die Hitze.....               | 106 |
| 17. Verschiedene Methoden.....   | 108 |
| 18. Die Schriften verstehen..... | 113 |
| 19. Überblick.....               | 119 |
| 20. Die Ausrüstung.....          | 121 |
| 21. Der erste Teil.....          | 125 |
| 22. Der zweite Teil.....         | 131 |
| 23. Die schwarze Stufe.....      | 135 |
| 24. Die weiße Stufe.....         | 139 |
| 25. Fermentierung.....           | 141 |
| 26. Widersprüche .....           | 145 |
| 27. Die rote Stufe.....          | 149 |
| 28. Multiplikation.....          | 152 |

|  |     |
|--|-----|
| 29. Projektion.....                                  | 155 |
| 30. Erscheinung.....                                 | 157 |
| 31. Ewig brennende Lampen.....                       | 159 |
| 32. Takwin.....                                      | 165 |
| 33. Religiöse Quellen.....                           | 169 |
| 34. Vorgeschichte.....                               | 178 |
| 36. Über die Geschichte des Steins.....              | 182 |
| 37. Eine Zeitleiste.....                             | 192 |
| 38. Nicolas Flamel.....                              | 199 |
| 39. Paracelsus.....                                  | 202 |
| 40. Die Rosenkreuzer.....                            | 203 |
| 41. Francis Bacon.....                               | 207 |
| 42. Robert Boyle.....                                | 212 |
| 43. James Price.....                                 | 215 |
| 44. Fulcanelli.....                                  | 219 |
| 45. Wo sind sie hin gegangen?.....                   | 220 |
| 46. Shambhala.....                                   | 222 |
| 47. UFOs.....  | 228 |
| 48. Die Neue Weltordnung.....                        | 236 |
| 49. Mythologie.....                                  | 238 |
| 50. Frequenzen und Ebenen.....                       | 241 |
| 51. Universen in Universen.....                      | 244 |
| 52. Die Prophezeiung der Alchemisten.....            | 248 |
| 53. Nachwort.....                                    | 251 |
| 54. Helfen Sie mit!.....                             | 252 |
| Bibliographie.....                                   | 254 |
| Anhang 1: Fragen und Antworten.....                  | 259 |
| Anhang 2: Shambhala - Das Tal der Unsterblichen..... | 277 |
| Anhang 3: Wie es weiter geht.....                    | 309 |





## Einleitung

Dieses Buch wurde geschrieben, um ein Geheimnis zu enthüllen, das seit über 12.000 Jahren verborgen gehalten wird: Der Stein der Weisen, das Elixier des Lebens, die Quelle der Jugend, Ambrosia, Soma, Amrita, Nektar der Unsterblichkeit - all dies sind Namen für ein- und dieselbe Sache.

Im Lauf der Geschichte nutzte ein sehr kleiner Kreis von Personen dieses Geheimnis, um ihre Lebensspanne um hunderte von Jahren zu verlängern - bei perfekter Gesundheit, mit Zugang zu unbeschränktem Reichtum und vielen anderen wundersamen Eigenschaften. Einige Wenige behielten das Geheimnis für sich, weil sie wussten, dass die Zeit noch nicht reif war, um es allen Menschen frei zur Verfügung zu stellen. Aber die meisten behielten es aus persönlicher Eifersucht, Ignoranz, Egoismus und Verderbtheit für sich.

In der Geschichte des Steins und der Geschichte der menschlichen Rasse wimmelt es bis zum heutigen Tag von Geheimgesellschaften, verhüllten Kapuzenträgern und mystischen Symbolen. Derartige Theatralik ist kindisch und oberflächlich. Es ist zwecklos, das Licht im Schatten zu suchen.

Der Stein der Weisen funktioniert, genauso wie seine Herstellung, nach völlig natürlichen und wissenschaftlichen Prinzipien. Die Wahrheit ist immer einfach, schön und leicht zu verstehen.

Der Stein der Weisen ist real; Sie können ihn selbst herstellen. Er macht alte Menschen wieder jung, heilt alle Arten von Krankheiten und Leiden, verlängert Ihr Leben, verwandelt jedes Metall in Gold und noch vieles mehr, wie Sie im Folgenden erfahren werden. Das ist kein Mythos oder eine Metapher - es ist eine Tatsache.

Urteilen Sie bitte über dieses Buch nicht, bevor Sie es gelesen haben. Dies ist keines jener seichten Esoterik-Bücher, in dem Seiten über Seiten mit sinnlosen Sätzen gefüllt werden. Dieses Buch wird mehr Sinn machen als alles, was Sie bisher gelesen haben.



Das Zeitalter der Geheimnisse ist vorbei. Ich schreibe dieses Buch daher in verständlicher Alltagssprache. Mystische Gleichnisse sind heute völlig fehl am Platz. Dieses Buch enthält keinerlei verborgenen Bedeutungen oder Codes; alles wird klar und deutlich ausgedrückt. Ich verwende kurze und prägnante Sätze, um die alten Bedeutungen zu vermitteln.

„Die Wahrheit ist seltsamer als die Dichtung, doch das liegt daran, dass die Dichtung sich an Wahrscheinlichkeiten halten muss; die Wahrheit nicht.“

*Samuel Clemens (auch bekannt als Mark Twain)*



## Vorwort

„Ich bin ein Freund Sokrates' und Platos, doch mehr noch als dies bin ich ein Freund der Wahrheit.“

*Alexander von Suchten: „Dialogus“, 16. -17. Jh.*

**G**eben Sie dieses Buch an jeden weiter, den Sie kennen. Wenn Sie eine Mailing-Liste führen: Schreiben Sie darüber. Wenn Sie in den Medien arbeiten: Berichten Sie darüber. Übersetzen Sie es in andere Sprachen. Tun Sie alles, was Sie können, um dieses Buch an so viele Leute wie möglich weiterzugeben.

Kennen Sie irgendwelche Geheimnisse? Jetzt ist die Zeit gekommen, sie bekannt zu machen. Vergessen Sie alle Versprechen oder Eide, die Sie je geleistet haben. Das ist alles Korruption. Wenn jemand Ihnen das Versprechen abverlangt, von einer Klippe zu springen, heißt das nicht, dass Sie es tun müssen. Es gibt keine „Regierungen“, keine „Gesellschaft“, keine „Firmen“ oder „Organisationen“; dies sind alles nur vage Konzepte. Sie

sind nicht real, sie haben keine Gefühle. Menschen jedoch sind real. Ihre Loyalität sollte den Menschen und der Natur gelten.

Bitte versuchen Sie nicht herauszufinden, wer ich (der Autor) bin. Bitte helfen Sie auch keinem anderen bei der Suche. Ich veröffentliche dieses Buch ohne finanzielle Ansprüche, dafür aber unter großem persönlichem Risiko. Bitte respektieren Sie dies, und setzen Sie mich keiner Gefahr aus. Falls Sie denken, Sie wüssten, wer ich bin, dann versuchen Sie bitte nicht, mich zu kontaktieren, und erwähnen Sie mich auch niemals. Sprechen Sie bitte nicht über mich mit anderen Menschen am Telefon oder per Email.

Dieses Buch enthält viele Zitate. Sie können den vollen Text der jeweiligen Quelle finden, indem Sie nach jedem beliebigen Satz des Zitats in Google suchen. Schreiben Sie die jeweilige Textpassage in Anführungszeichen.

Alle Zitate stammen aus Quellen, die frei und kostenlos im Internet verfügbar sind. Die Quellen all dieser alchemistischen Bücher, die ich zitiere, stammen von den folgenden Websites: sacred-texts.com, forgottenbooks.org, rexresearch.com und alchemywebsite.com. Auf den letzten drei finden sich auch alchemistische Bilder auf ihren Seiten oder in ihren Büchern, aber leider erkannte niemand die wahre Bedeutung der Alchemie. Alle diese Websites sowie ramsdigital.com (die nicht kostenfrei zugänglich ist) haben der Welt dennoch einen großen Dienst erwiesen, indem sie alchemistische Literatur im Internet publizierten.

Der Schlüssel für den folgenden SHA-1 Hash-Code ist ein Gedicht, das ich verfasst habe, und zwar in einer Sprache, die nicht notwendigerweise Englisch oder Deutsch sein muss. Da es nur einen einzigen möglichen Schlüssel gibt, der den unten stehenden Hash-Wert erzeugt, wenn der SHA-1 Algorithmus auf ihn angewendet wird, und da es nicht möglich ist, den Schlüssel aus dem Hash-Wert zu errechnen, kann ich dadurch in der Zukunft jederzeit beweisen, dass ich der wahre Autor bin. Ursprünglich hatte ich geplant, bei jedem Update des Buchs oder wenn ich ein neues Buch geschrieben hätte, diesen Schlüssel und einen neuen Hash zu erzeugen. Aber da ich dieses Buch jetzt schon oft überarbeitet und inzwischen auch eine Website habe, werde ich den Schlüssel nur noch verwenden, falls ich jemanden diskreditieren muss, der versucht ein angeblich in Zusammenhang stehendes Buch zu veröffentlichen oder falls Zweifel über meine Autorenschaft in Bezug auf ein anderes künftiges Werk entstehen sollten. Oder vielleicht auch, weil ich mich irgendwann entscheiden könnte, meine Identität zu enthüllen. Aber das ist extrem unwahrscheinlich.

80f0ff3fe5dld64faled32796b92aff404914edc

Eine Woche nach der englischen Erstveröffentlichung bot forgotten-books.org ein kostenloses Hosting für dieses Buch an; auch ein Forum wurde eingerichtet. Wenn Sie also eine Frage an mich [den Autor] richten möchten, können Sie dies darüber tun. Die jeweils aktuelle Version der englischen Ausgabe dieses Buchs, wie auch das Forum, finden Sie unter:

<http://bookofaquarius.forgottenbooks.org>

# 3

## Was ist Alchemie?

„Die Natur erfreut sich ihrer Natur, die Natur enthält Natur, verbessert Natur, mindert Natur, die Natur ist der Natur überlegen.“

*Anonymous:*

„*A Magnificent and Select Tract on Philosophical Water*“, 13. -17. Jh.

**A**lchemie ist die Kunst, die Natur nachzuahmen und zu beschleunigen. Sie stellt eine natürliche Kunst und Wissenschaft dar. In der Alchemie stellen wir nichts wirklich her - alles, was wir tun ist, der Natur die Bedingungen zu liefern, damit sie das tun kann, was sie tut. Der Stein der Weisen ist daher kein Produkt des Alchemisten, sondern er wird von der Natur gemacht. Der Alchemist sorgt nur für die Bedingungen, damit die Natur effektiv arbeiten kann, ohne dabei gestört zu werden.

„Viele Weise, Wissenschaftler und Gelehrte aller Zeiten haben - (laut Hermes) selbst in den alten Tagen vor der Flut - viel über die Bereitung des Stein der Weisen niedergeschrieben; und da man ihre Schriften auch ohne Kenntnis der lebendigen Prozesse der Natur begreifen kann, könnte man zu dem Schluss gelangen, sie seien mit Bedacht so geschrieben, um das Studium der echten Welt um uns

herum zu ersetzen. Da sie aber nie vom einfachen Wege der Natur abwichen, können sie uns dennoch etwas lehren, das wir, in diesen gebildeteren Zeiten, noch immer zu lernen haben, da wir uns jenen Dingen zuwenden, die als fortschrittlichere Zweige unseres Wissens gelten, und das Studium solcher einfacher Dinge wie der natürlichen Entstehung verschmähen. Daher schenken wir den unmöglichen Dingen mehr Beachtung als jenen Objekten, welche sich direkt vor unseren Augen zur Schau stellen; wir zeichnen mehr durch raffiniertes Spekulieren aus, denn durch rechtes Studium der Natur und der Bedeutung der Weisheitslehren. Es ist eines der verwunderlichsten Merkmale der menschlichen Natur, dass wir jene Dinge außer Acht lassen, welche uns wohlbekannt scheinen, aber begierig nach neuen und unbekanntem Nachrichten verlangen. Der Handwerksmann, der in seiner Kunst die höchste Fertigkeit erzielt hat, lässt jene Dinge außer Acht, und widmet sich anderen Tätigkeiten, oder aber er missbraucht sein Wissen. Unser sehnsüchtiges Verlangen nach mehr Wissen treibt uns stetig voran zu einem letzten Ziel, von dem wir uns absolute Ruhe und Erfüllung erhoffen.

[...] Die Natur ist demgemäß Eines, wahr, einfach, selbstgenügsam, von Gott erschaffen und von einem gewissen universellen Geist erfüllt. Ihr Ziel und Ursprung liegt in Gott. Sie ist vollständig in Gott enthalten, da Gott alle Dinge erschuf. Die Natur ist der eine Urgrund aller Dinge: Weder ist irgendetwas in der Welt außerhalb der Natur, noch wider die Natur.

[...] Soll die Kunst verlässliche und dauerhafte Wirkung hervorrufen, muss sie dem Pfad der Natur folgen und sich von ihren Methoden leiten lassen. Sie muss sich der Führung der Natur anvertrauen, solange die Natur voran schreitet, und sich über sie erheben, während sie sich weiter an ihre Gesetze hält.

[...] In unserer Kunst nun gilt es, diese natürlichen Vorgänge möglichst exakt nachzuahmen. Es braucht die zentrale Wärme, den Wandel des Wassers zu Luft, den Aufstieg der Luft, deren Diffusion durch die Poren der Erde, deren Wiedererscheinen als kondensiertes, aber flüchtiges Wasser.“

*Michael Sendivogius: „Novum Lumen Chymicum“, 17. Jh.*

„Die Natur, sagt Florus, ist eines, und wenn ein Mann von ihrer Führung abweicht, verdirbt er sein Werk.

[...] Die Wandlung der unreinen Metalle zu Gold und Silber durch die Projektion des Steines folgt (vermittels eines beschleunigten Prozesses) den Methoden der Natur, deshalb ist sie natürlich. [...] Durch die Herstellung von Gold erhebt die Kunst der Alchemie nicht den Anspruch, die gesamte Arbeit der Natur nachzuahmen. Sie erschafft keine Metalle, ja sie entwickelt diese nicht einmal aus der metallischen ersten Substanz; sie greift nur das unfertige Werk der Natur auf (d.h. die unvollendeten Metalle) und vollendet es (transmutiert Metalle zu Gold).“

*Petrus Bonus: „The New Pearl of Great Price“, 1338*

Ein Alchemist stellt den Stein also lediglich in derselben Weise her, wie man einen Baum herstellt, indem man den Samen dafür einpflanzt und ihn dann für ein paar Jahre in Ruhe lässt. Sobald der Samen gesät ist, und wenn die Bedingungen stimmen, dann wächst er von allein - in Übereinstimmung mit der Natur.

„So wie der Mensch, das Getreide und die Kräuter - jedes einzelne von diesen - aus ihren spezifischen Samen erzeugt und geboren werden, so, oder auf gleiche Art und Weise, wird die wahre Arznei der Altvorderen (von der es keine bessere gibt) aus den vollendetsten Körpern und Essenzen erzeugt und bereitet.

[...] Alles erzeugte und hervorgebrachte wurde erzeugt und geschaffen aus seinem eigenen spezifischen Samen (1) und in seinem zugehörigen (2) Nährboden.“

*Henry Nollius: „The Chemists Key“, 1617*

„Es gibt keine wahre Entstehung als von Dingen, deren Natur sich gleicht. Die Dinge können nur entsprechend ihrer Natur gemacht werden. Holunder- oder Eichenbäume werden keine Birnen hervorbringen; noch wirst du Trauben aus Dornensträuchern ernten, noch Feigen aus Disteln, die Dinge bringen nur ihresgleichen oder jenes hervor, das ihrer Natur entspricht, jedweder Baum seine eigene Frucht.

[...] So schafft also der weise Mann mit Hilfe der Kunst in kurzer Zeit, was die Natur nur im Verlauf von tausend Jahren vollbringen kann. Dennoch sind es nicht wir, die das Metall machen, sondern die Natur selbst tut es. Auch vermögen wir nicht ein Ding in ein anderes

zu verwandeln; es ist die Natur, die diese Wandlung vollbringt. Wir sind nicht mehr als bloße Diener bei diesem Werk.“

*Roger Bacon: „The Root of the World“, 13. Jh.*

Falls Sie sich an dieser Stelle fragen, wie dies zum Stein der Weisen führt, werde ich es ein wenig klarer erläutern. Der Stein der Weisen ist ein Produkt der Natur. Tatsächlich stellt er sogar das Ziel der Natur dar. Wenn Sie also eine Substanz finden können, die sehr rein und mit Lebensenergie getränkt ist, und sie dann unter geschützte Bedingungen stellen, die für ihre natürliche Entwicklung vorteilhaft sind, dann erlauben Sie der Natur, ihren Lauf zu nehmen, und zwar in beschleunigter Weise. Sobald dieser Prozess abgeschlossen ist, wird die Natur für Sie den Stein der Weisen hergestellt haben. Es ist sehr einfach und ganz und gar natürlich, und darin liegt der größte Teil des ganzen Geheimnisses.

Ich werde es nochmal auf eine andere Art erklären: „Der Stein der Weisen“ ist der Name für das, was man erhält, wenn die Natur das abgeschlossen hat, was sie den ganzen Tag lang tut. Die Erde und das gesamte Universum gehen durch diesen Prozess. Wenn Sie jedoch eine Substanz finden, die bereits durch die Natur entsprechend gereift wurde, sie säubern und dann in ein geschlossenes System setzen, oder in einen Mikrokosmos, dann wird die Natur diese Substanz fertig entwickeln, lange bevor sie alles andere fertigstellt. So erhalten Sie die Resultate der Natur früher und können all ihre wundervollen Eigenschaften genießen, während der Rest der Welt noch immer in der Sch... sitzt.

„Die chemische Entwicklung unserer Substanz geschieht in ihrem Innern und wird durch das Werk der Natur herbeigeführt. [...] Unser weiser Lehrer Plato bekundet: Jeder Ackermann, der gute Saat ausbringt, wählt erst ein fruchtbares Feld, pflügt und düngt es trefflich, und jätet alles Unkraut; er achtet weiterhin darauf, dass sein eigenes Korn von aller fremden Beimengung frei ist. Hat er das Korn der Erde überantwortet, benötigt er Nässe, oder Regen, um das Korn zu zersetzen und es zu neuem Leben heranzuziehen. Er benötigt auch Feuer, sprich die Wärme der Sonne, um es zur Reifung zu bringen.“ Die Erfordernisse unserer Kunst sind verwandter Natur. Zunächst musst du die Saat vorbereiten, das heißt, die Materie von aller Unreinheit befreien, vermittels einer Methode, die du ausführlich in den Sprüchen der Weisen dargelegt finden wirst, die ich diesem Traktat folgen lasse. Dann benötigst du guten Boden,

in den du dein Merkur und die Sonne ausbringst; diese Erde muss zuvorderst von allen fremden Elementen befreit werden, so sie gute Ernte tragen soll.“

*Anonymous: „The Glory of the World, Or, Table of Paradise“, 1526*

„So kann über diese Zusammensetzung, die die Tugenden aller Dinge in sich trägt, wahrhaftig gesagt werden, dass in einem Tropfen die gesamte Welt enthalten ist.“

*Benedictus Figulus:  
„Homo Creatura Dei Optima et Perfectissima“, 1607*

„Ferner ist die Wissenschaft des Steines derart erhaben und wunderbar, dass darin nahezu die gesamte Natur und das ganze Universum der Wesen zu schauen ist, wie in einem klaren Spiegel. Denn er gleicht einer kleineren Welt [...] Gott arbeitete sein verdichtetes Wesen mit Hilfe bestimmter Harmonien und musikalischer Verhältnisse in die Welt ein, welche miteinander verbunden sind, sodass jene der höheren Welt sich auch in der niederen befinden, doch auf irdische Art und Weise. Die Ebenbilder der niederen Welt finden sich auch in der höheren, nur auf himmlische Art, und gemäß der Ursache. [...] Einige Philosophen verglichen die Arbeit am Stein mit der Schöpfung der Welt, wie auch mit der Erschaffung des Menschen und mit seiner Natürlichkeit.“

*Marsilius Ficinus: „Book of the Chemical Art“, 15. Jh.*

„Der inspirierte Apostel, der Heilige Petrus, sagt uns, dass die Erde und ihre Werke darin verzehrt werden solle, und eine neue Welt geboren werde, herrlich und gut, wie es in der Offenbarung geschrieben steht.“

*Anonymous: „An Anonymous Treatise Concerning the Philosophers' Stone“, 12.-17. Jh.*

„Die Schreiber vergangener Zeiten hießen unseren Stein einen Mikrokosmos; und es bestehen keine Zweifel, dass dessen Zusammensetzung stark jener Welt ähnelt, in der wir leben.“

*Thomas Norton:  
„The Chemical Treatise, Or, The Ordinal of Alchemy“, 1477*

„Damit wir verstehen mögen, wie wir aus diesem unserem Chaos unsere philosophische kleine Welt sollen bilden, müssen wir erst das große Geheimnis und Fortgang in der Schöpfung der großen Welt recht begreifen, weil wir ebenfalls in unserer Arbeit diejenige Ordnung halten müssen, welcher der allerhöchste Schöpfer in Erschaffung der großen Welt sich gebraucht.“

*Baron Ubigero: „Aphorismi Ubigeriani“, XLV., 1705*

„Jenes Wasser kann nicht bereitet werden, indem du befremdliche Methoden dieser Welt gebrauchst, sondern es kann nur unter Verwendung natürlicher Mittel bereitet werden; zusammen mit der Natur und aus der Natur. Diese Worte sind klar und deutlich für jene, die verstehen.“

*Anonymous: „A Magnificent and Select Tract on Philosophical Water“, 13.-17. Jh.*

Alchemie ist daher die Kunst des Mikrokosmos und die Beschleunigung der Natur durch diesen Mikrokosmos.

Es existiert nur eine einzige Methode für das gesamte Werk. Wir tun nur eins, nämlich der Natur zu erlauben, ihren Lauf zu nehmen. Zugegebenermaßen säubern wir die Substanz jedoch zuerst und entfernen, was nicht benötigt wird.

„Denn die Kenntnis dieser Kunst bestehet nicht in der Vielheit, also der großen Anzahl der Dinge, sondern in der Einheit; unser Stein ist nur Eines, die Materie ist Eines, und das Gefäß ist Eines. Die Regierung ist Eines, und die Disposition ist Eines. Die gesamte Kunst und das Werk ist daher Eines, und sie beginnt auf eine Weise, und wird auf eine Weise vollendet.“

*Roger Bacon: „The Root of the World“, 13. Jh.*

„Es wird bereitet aus einer Substanz, mit der die Kunst der Chemie vertraut ist; zu dieser wird nichts hinzugefügt, von ihr wird nichts genommen, nur ihr Zuviel wird entfernt.“

*Irenäus Philalethes: „A Brief Guide to the Celestial Ruby“, 1694*



# 4

## Wie es funktioniert

Der Stein der Weisen ist Energie, die hochgradig konzentriert und gereinigt wurde. Es ist dieselbe Energie, die Sie aufnehmen, wenn Sie atmen, essen oder trinken. Es ist die Energie, die alle Formen von Leben speist, und daher werde ich sie „Lebensenergie“ nennen (schließlich muss ich sie *irgendwie* benennen, und der Begriff „Lebensenergie“ ist selbst erklärend.)

Ich denke, die meisten von uns haben bereits ein Gefühl dafür, dass eine Art von Lebensenergie existiert, die wir aus unserer Nahrung, aus unseren Getränken und aus der Luft erhalten. Wir alle wissen, dass es besser ist, Früchte zu essen als Vitamintabletten zu schlucken; wir wissen, dass in ihrem Saft oder in der Frucht „etwas“ drin ist. Wir wissen auch, dass rohes Gemüse besser ist als gekochtes. Wir wissen, dass das Kochen die „Güte“ darin zerstört. Wir essen andere Lebensformen, und wir wissen, dass unsere Nahrung umso besser für uns ist, je lebendiger oder frischer sie ist. Es ließe sich auch viel über tiefes und rhythmisches Atmen sagen, und dass es nicht nur um den Sauerstoff geht, ansonsten würden wir denselben Effekt erhalten, indem wir einfach mehr Sauerstoff einatmen, aber das ist nicht notwendigerweise der Fall.

„Selbst wenn die korrekte Methode des Atmens und der Lenkung des *Ch'i* (ätherische Essenz) im Körper, sowie der Verzehr pflanzlicher Arznei das Menschenleben zu verlängern vermag, so kann dadurch dōth nicht der Tod des Menschen verhindert werden. Doch überträgt der Verzehr der *Shen Tan* (Göttliche Arznei) jene Unsterblichkeit auf den Esser und befähigt ihn, so lange wie Himmel und Erde fortzudauern und auf Wolken wie Drachen die *T'ai Ch'ing* (Große Klarheit) hinauf und hinab zu reiten.“

Ko Hung:

*On The Gold Medicine and On The Yellow and The White*, 4, Jh.

Diese Lebensenergie ist physikalisch - in dem Sinne, dass sie eingefangen und benutzt werden kann. Man könnte sagen, dass diese Lebensenergie das kleinste Partikel ist, aus dem sich alle anderen Partikel zusammensetzen. Oder man könnte sagen, dass alles aus Energie besteht, und dass es diese Energie in roher und unbestimmter Form ist (die also noch ungeformt ist und noch kein Element bildet) - und das käme der Wahrheit wahrscheinlich noch ein Stück näher.

„Alle Dinge im Universum gehen aus dem einen CKi (ätherische Essenz) hervor, welches sowohl den Willen des klaren Himmels als auch den Willen der wolkenbedeckten Erde verkörpert.

[...] Wenn Bambusware zerbricht, benötigt man Bambus für die Reparatur. Wenn sich die Energie des Menschen erschöpft, muss sie wieder zugeführt werden, damit er wieder erstarkt. Sinne darüber nach. (Die Arznei) kann unmittelbar vor deinen Augen gefunden werden. Das Problem ist, dass die gewöhnlichen Menschen sie nicht bemerken.“

„Shih Hsing-lin, Disciple of Chang Po-tuan, and Hsieh Tao-kuang, Disciple of Shih Hsing-lin“, 11. -13. Jh.

„Der Mensch ist aus Erde geschaffen und lebt durch Luft; denn die Luft enthält die verborgene Nahrung des Lebens, und diese den unsichtbaren Geist, der im geronnenen Zustand die gesamte Welt übertrifft.“

Michael Sendivogius: „*Novum Lumen Chymicum*“, 17. Jh.

„Der Stein, nach dem die Philosophen streben, ist ein unsichtbarer und ungreifbarer Geist. [...] Der Stein ist auch in allem, das heißt, die Natur ist in allem. Und weil die Natur alle Namen in sich birgt, und die Natur die ganze Welt ist, hat der Stein viele Namen und ist in allem, wie es heißt; auch wenn mancher näher kommt als der andere.“

Marsilius Ficinus: „*Book of the Chemical Art*“, 15. Jh.

„Alles, was die Tugend der Stabilität und Dauer verleiht, hat diese Tugend zwingendermaßen inne.“

Benedictus Figulus:  
„*Pandora Magnalium Naturalium Aurea et Benedicta*“, 1607

„Darum gibt die Erde für sich die Kraft nicht, sondern der lebendige Geist, so in ihr wohnt, und so die Erde ihres Geistes mangeln sollte, wäre sie denn tot und könnte keine Nahrung mehr von sich geben [...] Daraus sollst du wissen, mein Lehrer der Kunst, dass das Leben allein ein lauter Geist ist.“

*Basilus Valentinus: „Die Zwölf Schlüssel“, 5. Schlüssel, 1677*

# 5

## Die Kraft des Steins

**H**ier werde ich einige der vielen Verwendungsmöglichkeiten für den Stein der Weisen erklären. Die Möglichkeiten für seinen Gebrauch sind endlos und für den Normalbürger unvorstellbar. In diesem Kapitel werde ich zunächst die traditionellen Verwendungen aufzählen.

Es gibt zwei Formen des Steins der Weisen: den Weißen Stein und den Roten Stein. Der Weiße Stein transmutiert jegliches Metall zu Silber. Der Rote Stein ist mächtiger und bekannter: Er transmutiert jegliches Metall zu Gold.

Weiterhin sollten Sie wissen, dass die Herstellung von Gold und Silber noch zu den am wenigsten geschätzten Effekten des Steins zählten. Die Wirkungen auf Körper und Geist wurden immer als weitaus wertvoller als Gold oder Geld eingeschätzt. Der Stein stellt Gold und Silber nicht deshalb her, weil sie aus sich heraus einen besonderen Wert hätten. Vielmehr ist es andersherum: Weil man sie mit dem Stein produzieren konnte, benutzte man im Lauf der Geschichte immer Gold und Silber als Zahlungsmittel.

„Lass jenen, welcher sich dieses Wissen um des Reichtums und Vergnügens willen verschaffen will, nur nicht glauben, dass er es je erlangen wird. [...] Daher sind jene, die diese Kunst als Mittel

benutzen, um zu weltlichem Ansehen, Vergnügen oder Reichtum zu gelangen, die törichtesten unter den Menschen; und sie werden niemals das erlangen, was sie suchen, so viel Geld, Zeit oder Mühe sie auch darauf verwenden, und so sehr ihre Herzen, ihr Verstand und all ihre Gedanken auch davon erfüllt sind. Aus diesem Grund haben die Weisen stets ihre tiefe Verachtung gegenüber weltlichem Reichtum bekundet (nicht etwa, weil es an sich eine üble Sache wäre, da es in der Heiligen Schrift als ein vortreffliches Geschenk des Herrn angesehen war, sondern wegen ihres abscheulichen Missbrauchs). Sie verachteten es, weil es die Menschen hinderte, dem Guten und Wahren zu folgen, und weil es eine boshafte Verwirrung in ihre Wahrnehmung von wahr und falsch brachte.“

*Johann Ambrosius Siebmacher: „Wasserstein der Weysen, 17. Jh.*

„Was aber sonderlich zu unser Zeit das gottlose und verfluchte Goldmachen belangt, [welches] so sehr überhand genommen [hat], dass zuvorderst viele verlaufene henkermäßige Lecker große Büberei hierunter zu treiben und vieler Fürwitz und Credulitet sich misszugeschickten Anleitung geben, als auch von bescheidenen Personen nunmehr dafür gehalten wird, als ob die *mutatio metallorum* der höchste Apex und Fastigium in der Philosophie wäre, darum alles zutun und derselbe Gott besonders lieb sein müsse, so nur große Goldmassen und -klumpen machen könnte, dahin sie mit unbedachtem Bitten oder herzleidischem Sauersehen den Allwissenden Herzkündigern Gott verhoffen zu bereden: So bezeugen wir hiermit öffentlich, dass solches falsch und es mit den wahren Philosophen also beschaffen, dass ihnen Gold zu machen ein Geringes und nur ein Parergon ist, derengleichen sie noch wohl andere etlich tausend bessere Stücklein haben.“

*Die Rosenkreuzer: „Fama Fraternitatis“, 1614*

Wenn Sie jetzt noch nicht verstehen, wie und warum der Stein funktioniert und was das aktive Prinzip dabei ist, dann wird dies alles unglaubwürdig klingen. Aber wenn Sie einmal begriffen haben, dass der Stein einfach eine konzentrierte und hoch entwickelte Form von Energie darstellt, die die wahre Nahrung für alle wachsenden Dinge ist (Tiere, Pflanzen, Mineralien usw.), dann werden Sie nicht nur verstanden haben, wie der Stein ein solch

breites Spektrum von Wundern erzeugen kann, sondern Sie werden sich noch weitere Verwendungsmöglichkeiten ausmalen können.

Ich werde mit einem langen Zitat beginnen, das die traditionellen Verwendungsmöglichkeiten recht gut zusammenfasst. Dann werde ich eine detaillierte Liste mit oft genannten Verwendungen folgen lassen, die aus der alchemistischen Literatur stammt.

„In seinem ersten Stadium erscheint er als ein unreiner irdischer Körper, voller Unzulänglichkeiten. Hier hat er eine irdische Natur, heilt alle Übel und Wunden in den Eingeweiden eines Mannes, tut Vorteilhaftes und verschlingt wildes Fleisch, vertreibt alle üblen Gerüche und heilt allgemein, im Innern und äußerlich. In seiner zweiten Natur erscheint er als wässriger Körper, etwas schicklicher als zuvor, da (trotz der noch innewohnenden Untrefflichkeit) er an Tugend gewonnen hat. Er steht der Wahrheit näher und verrichtet sein Werk vorteilhafter. In dieser Form behebt er Erkältungen und starke Fieber und wirkt gezielt gegen Gifte, welche er aus Herz und Lunge treibt, heilt ebenso Verletzungen und Verwundungen, reinigt das Blut und, nimmt man ihn dreimal täglich ein, bringt er große Besserungen bei allen Erkrankungen. Doch in seiner dritten Natur erscheint er als luftiger Körper, ist von öliger Natur, fast gänzlich von aller Unzulänglichkeit befreit und in einer Form, die ihn viele Wunder verrichten lässt, verschönt und stärkt den Körper, beugt (in kleiner Dosis der Nahrung beigemischt) Schwermut und der Erhitzung der Galle vor, erhöht die Blut- und Samenmenge, weshalb ein häufiger Aderlass anzuraten ist. Er erweitert die Blutgefäße, heilt ausgedörrte Körperlleder, reponiert die Sehstärke, entfernt bei Personen im Wachstum das Überflüssige und macht Gebrechen der Gliedmaße heil. In seiner vierten Natur erscheint er in feuriger Form (noch immer nicht von aller Unzulänglichkeit befreit, noch immer etwas wässrig und ungenügend ausgetrocknet) mit vielen Tugenden, verjüngt die Alten und lässt jene, die an der Schwelle des Todes stehen, wieder aufblühen. Wird ein Gerstenkorn dieses Feuers einem dieser Letztgenannten in Wein verabreicht, sodass es den Magen erreicht, fließt es in sein Herz und erneuert ihn in einem Augenblick, vertreibt alle Nässe und Gifte und reponiert die natürliche Hitze der Leber. In kleinen Dosen an ältere Menschen verabreicht, trägt er die Krankheiten des Alters ab und verleiht den Alten junge Herzen und Körper. Daher trägt er den Namen Elixier des Lebens. In seiner fünften und letzten Natur erscheint er

in verklärter und illuminierter Form, makellos, er strahlt wie Gold und Silber und trägt alle geschilderten Kräfte und Eigenschaften in noch wunderlicheren Graden in sich. In jenem Zustand gilt sein natürliches Wirken als Wunder. Appliziert man ihn auf die Wurzeln toter Bäume, leben diese wieder auf und tragen Blätter und Früchte. Vermengt man das Öl einer Lampe mit diesem Geist, brennt diese auf ewig, ohne Abschwächung. Er wandelt Kristalle in die edelsten Steine aller Farben, die jenen aus den Minen gewonnenen in Nichts nachstehen und vollbringt viele andere unglaubliche Wunder, die den Unwürdigen nicht enthüllt werden dürfen. Denn er heilt alle toten und lebendigen Körper ohne Zuhilfenahme anderer Arzneien.“

*Theophrastus Paracelsus: „Liber Apocalypseos Hermetis“, 16. Jh.*

### **Verwendung 1: Eine Universalmedizin für den Körper**

Der Rote Stein ist viel mächtiger als der Weiße Stein. Eine einzige Dosis kann einen großen Effekt haben, je nach Stärke des Steins und je nachdem, ob es sich um den Weißen oder den Roten Stein handelt. Jedoch sollte für eine dauerhafte Wirkung der Stein täglich eingenommen (gegessen) werden, ansonsten werden Körper und Geist wieder schwächer.

Wenn man ihn einnimmt, wird er jede Krankheit heilen, und in höheren Konzentrationen wird er eine alte Person gesund und vitaler machen, als sie selbst in ihrer Jugend war.

Wenn man ihn auf einmal in hoher Konzentration einnimmt, wird der Körper sich von allem befreien, was unnötig ist. Dies könnte zu einer schockierenden Transformation führen, die ein paar Wochen andauert und mit Abschälungen der Haut oder mit Ausfallen von Haaren und Zähnen einhergeht, die danach in bestem Zustand nachwachsen.

Wenn man ihn in hoher Konzentration regelmäßig einnimmt, wird es unnötig zu essen, zu trinken oder sogar zu atmen, obwohl man das trotzdem tun kann. Der Körper wird nie altern.

Alle Wunden werden extrem schnell heilen, und Kälte oder Hitze können einem nichts anhaben.

„Als Arznei und süße Nahrung bereitet und über den Mund eingenommen, kann es unverzüglich den menschlichen Körper durchdringen, jedes fleischliche Ding an sich halten, die unzerstörbare Tugend und den Geist des Lebens vermehren, restaurieren und

nähren, das Grobe und Unverdaute digerieren, das Überflüssige entfernen, die natürlichen Wässer in Strömen fließen lassen sowie die natürliche Hitze bzw. das Feuer vermehren, beruhigen oder schüren.

Das eben Genannte sei die Pflicht des wahren Arztes und gescheiten Philosophen. Denn dadurch wird er es vermögen, unseren Körper vor dem Verderben zu bewahren, den Alterungsprozess zu verzögern, die volle Kraft der blühenden Jugend zu wahren, und, wenn möglich, auf ewig zu erhalten, zumindest aber vor Tod und Zerrüttung zu bewahren.“

*Benedictus Figulus:  
„Homo Creatura Dei Optima et Perfectissima“, 1607*

„Einen Monat lang nimm von diesem gesegneten Pulver, die Menge eines Senfkorns, in Weißwein oder anderer Flüssigkeit, baldig am Morgen. Es ist schweißtreibend bzw. erzeugt Sudor, wenn überhaupt, und wird aus den Poren ausgetrieben. Es wirkt abführend, wenn überhaupt, und wird durch den Stuhl abgesetzt. Es ist harntreibend, wenn überhaupt, und wird durch den Urin ausgeschieden. Nie jedoch löst es Erbrechen aus, denn dieses wäre wider der Natur. [...] Es bereinigt nicht nur den Menschenkörper, es erfrischt den ganzen Menschen, wenn es im Regellaß über einige Wochen eingenommen wird.“

*Anonymous: „The Crowning of Nature“, 16. -17. Jh.*

„[Unser Stein] ist der Guldene Baum, und wer auch immer von seinen Früchten kostet, wird nie wieder hungrig sein.“

*Petrus Bonus:  
„An Excellent Introduction to the Art of Alchemy“, 14. Jh.*

## **Verwendung 2: Eine Universalmedizin für den Geist**

Der Stein wird den besten und schärfsten Geisteszustand in einem erzeugen. Man wird imstande sein, schneller zu lernen als ein Kind, und sich sehr schnell neue Sprachen anzueignen. Auch andere neue Fähigkeiten lernt man ohne große Anstrengungen.

Die möglicherweise beste Eigenschaft des Steins ist, dass er komplett von Traurigkeit, Depression und Leid befreit. Anderen gegenüber macht er freundlich und liebevoll.

„Unsere Kunst freit nicht nur den Körper, sondern auch die Seele aus den Fallstricken der Knechtschaft und Sklaverei; sie adelt die Reichen und labt und befreit die Armen. Wahrhaftig darf gesagt werden, dass sie jedes menschliche Bedürfnis stillt und für jede Ausprägung des Leids Abhilfe schafft.“

*Petrus Bonus: „The New Pearl of Great Price“, 1338*

„Derjenige, welcher einmal diese Kunst für sich gefunden hat, kann nichts mehr auf der ganzen Welt begehren, als dass ihm gewährt wird, seinem Gott in Frieden und Sicherheit zu dienen. Er sorgt sich weder um Prunk noch verblendete Äußerlichkeiten. Selbst wenn er tausende Jahre gelebt und tagtäglich Millionen Menschen erfreut hätte, wäre er dem Ziel seiner Wünsche nicht näher gekommen.“

*Irenäus Philaletes:*

*„An Open Entrance to the Closed Palace of the King“, 1645*

### **Verwendung 3: Eine Universalmedizin für die Seele**

Der Stein bietet eine „Überholspur“ zur spirituellen Erleuchtung. Er wurde von den alten Indern, Tibetern und Chinesen als die einzige Methode angesehen, mit der man auch ohne Meditation zur Erleuchtung gelangen kann. Für die alten chinesischen Taoisten war er die bevorzugte Methode.

Mit beschleunigtem spirituellen Wachstum, unbegrenzter Lebensenergie und *Ch'i* werden die Möglichkeiten schließlich grenzenlos und man kann einfach alles tun oder sein.

„Das *Tan* ist die höchste und kostbarste Arznei des materiellen Körpers. Die erfolgreiche Mischung führt zu unaufhörlichem Wandel; die kundige Anwendung ermöglicht, emporzusteigen und dem *chen tsung* (wahren Menschen) zu begegnen und löst zudem das (Problem) des *wu sheng* (Nicht-Leben).

[...] Selbst wenn du die wahre Natur des Buddhismus erfassen kannst (d. h. ein Buddha zu werden), wirst du es nicht vermeiden können, deinen derzeitigen Körper hier aufzugeben und dort einen anderen



Körper anzunehmen. Was könnte trefflicher sein, als zugleich das große *Tan* [Arznei] zu mischen? Dann wirst du *wu to* (kein Leck) überwinden und ein *chenjen* (wahrer Mensch, *hsien*) werden.

[...] Nur wenige Menschen kennen die Tore des *hsüan* und *p'in*. Es handelt sich dabei nicht um Nase und Mund, wie einige denken. Selbst wenn du jahrelang das Atmen praktizierst, wie vermagst du es anzustellen, dass die goldene *wu* (Krähe) den *tu* (Hasen) fängt?“

*Chang Po-tuan:*

„*Wu Chen P'ien, Essay on the Understanding of Truth*“, 1078

„Wer immer von einer dieser Arzneien zu sich nimmt, wird nach seinem Gustus in die Höhe fahren oder in dieser Welt bleiben können.“

*Ko Hung:*

„*On The Gold Medicine and On The Yellow and The White*“, 4. Jh.

#### **Verwendung 4: Eine Universalmedizin für Pflanzen**

Der Stein lässt Pflanzen unter jeder Bedingung extrem schnell und gesund heranwachsen.

#### **Verwendung 5: Eine Universalmedizin für Metalle**

Der Stein ermöglicht, jedes Metall in Silber (mit dem Weißen Stein) oder Gold (mit dem Roten Stein) zu verwandeln. Man kann auch Gold in weniger edle Metalle zurück verwandeln.

„Nachdem dieser Stoff makellose Weißheit, Röte und Fixierung erhalten hat, tingiert er alle unvollendeten Metalle in das herrlichste Silber und Gold.“

*Henry Nollius: „The Chemists Key“*, 1617

„Je reiner die Metalle sind, und je stärker ihre Ähnlichkeit zu unserer Substanz, desto leichter werden sie von der Tinktur rezipiert, und desto vollkommener und rascher vollzieht sich der Prozess der Regeneration. Denn die Transformation purgiert alles Unreine und

Ungeeignete und entfernt es wie Schlacke. Auf die gleiche Art und Weise können makelbehaftete Steine zu edlen Diamanten transmutiert werden, und gewöhnliche Kristalle tingiert, sodass diese den kostbarsten Steinen gleichen. Noch viel mehr kann mit dieser Tinktur getan werden, doch diese Dinge dürfen der frevelhaften Welt nicht enthüllt werden. Diese und ähnliche Tugenden des Steins werden von den Weisen als die Geringsten erachtet, ebenso von allen Christen, denen Gott sein edelstes Geschenk gewährt hat. Solche Männer halten diese für verwerflich, im Vergleich zu dem Wissen über Gott und Seine Werke, welches durch den Stein gewährt wird.“

*Johann Ambrosius Siebmacher: „Wasserstein der Weysen“, 17. Jh.*

„Er [Raymond] war auch der Erste, der das Verfahren entdeckte, Edelsteine aus den metallischen Prinzipien zu entwickeln; ja, es war ihm nicht nur möglich, Blei zu Gold zu wandeln, sondern er transmutierte gar Gold zu Blei und kehrte damit den Lauf der Natur um.“

*Petrus Bonus: „The New Pearl of Great Price“, 1338*

„Jedwedes Merkur der Metalle und Minerale kann, Stufe um Stufe, vermittels der Eigenschaften aller anderen Merkure bis zur Vollkommenheit des Sonnenkörpers emporgehoben werden, und daraufhin wieder auf Grad und Tugend jedes beliebigen metallischen Körpers reduziert werden.“

*Benedictus Figulus:*

*„Pandora Magnalium Naturalium Aurea et Benedicta“, 1607*

## **Verwendung 6: Eine Universalmedizin für Mineralien**

Der Stein kann verwendet werden, um Edelsteine und Diamanten wachsen und sich entwickeln zu lassen.

„So zeitiget unser Stein all unzeitige Edelgestein und soll sie in die höchste Vollkommenheit bringen.“

*Alexander von Suchten:*

*„Explicatio Tincturae Physicorum Theophrasti Paracelsi“, 1680*

## Verwendung 7: Formbares Glas

Der Stein kann benutzt werden, um Glas formbar zu machen, das heißt, es in jede Form zu biegen, ohne es dabei zu zerbrechen.

„Unsere Substanz ist ein Körper mit einem Geist, der Glas formbar macht und Kristalle zu Karfunkeln wandelt.“

*Anonymous German Sage:*

„*A Very Brief Tract Concerning the Philosophical Stone*“, 15.-17. Jh.

## Verwendung 8: Unendliche Energie

Traditionell können mit dem Stein Lampen hergestellt werden, die für immer oder zumindest über tausende von Jahren brennen. Daher kann er auch genutzt werden, um fast unbegrenzte Mengen von Elektrizität zu erzeugen und dient dadurch als Energiequelle. Über ewig brennende Lampen werde ich in einem späteren Kapitel noch weitere Details berichten.

Der Stein hat einige interessante Eigenschaften, die Zukunftstechnologien ermöglichen könnten.

„Das ewige Feuer, davon die Alchemisten glorieren, dass es das Feuer gewesen, so vor Zeiten die Juden auf dem Brandopferaltar gebraucht, welches stets fort und fort ohne Auslöschung gebrannt hat: Welches auch der Prophet Jeremias vor der ersten Zerstörung Jerusalems verborgen; aber nachmals von dem Priester Esdra, als sie wieder von Babel kommen, wiedergefunden worden.“

*Alexander von Suchten:*

„*Explicatio Tincturae Physicorum Theophrasti Paracelsi*“, 1680

## Verwendung 9: Erschaffung von Leben

Der Stein kann benutzt werden, um Menschen oder Tiere außerhalb des Mutterleibs aufwachsen zu lassen oder um Klone zu produzieren. Es ist möglich, Riesen oder Zwerge aus ihnen zu machen. Es ist auch möglich, Hybride oder neue Spezies aus verschiedenen Tieren zu erschaffen, sogar Tiere und Menschen. Dies wird in einem späteren Kapitel genauer behandelt.

„Darin wir viele seltsame Effekte finden: dass weiterhin Leben in ihnen wohnt, obwohl diverse Teile, die als lebenswichtig gelten, verendet oder abgestorben sind; dass jene, die tot erscheinen, wieder zum Leben erweckt werden, und Ähnliches. Wir testen auch alle Gifte und andere Arzneien an ihnen, auch die Chirurgie als Mittel. Mit jener Kunst machen wir sie größer oder kleiner als ihre Art und lassen sie umgekehrt ihre Größe behalten oder schrumpfen; wir machen sie fruchtbarer und gebärfähiger als ihre Art, und umgekehrt nutzlos und unfruchtbar. Zudem ändern wir ihre Farbe, Form, Lebhaftigkeit auf vielerlei Art. Wir finden Mittel, um verschiedenartige Geschlechter zu vermischen und zu verbinden, die viele neue Arten hervorbrachten und nicht unfruchtbar waren, wie die landläufige Meinung annimmt.“

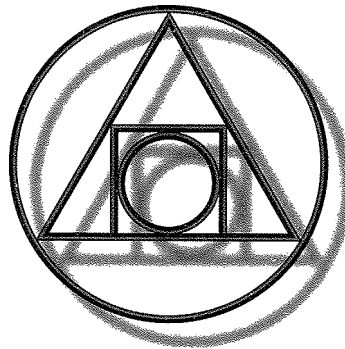
*Francis Bacon: „The New Atlantis“, 1627*

Zuletzt haben wir noch eine weitere Liste mit Verwendungsmöglichkeiten des Steins der Weisen, die aus Francis Bacons „Magnalia Naturae, Praecipue Quoad Usus Humanos“ (*übersetzt: Die ruhmreichen Werke der Natur, besonders in Bezug auf menschliche Anwendungen*) stammen und einen Anhang in Bacons Werk „The New Atlantis“ bilden.

- „Die Verlängerung des Lebens.
- Die Restitution der Jugend in gewissem Maße.
- Die Verzögerung des Alters.
- Das Heilen von Krankheiten, die als unheilbar gelten.
- Die Linderung von Schmerz.
- Vereinfachtes und weniger abscheuliches Purgieren.
- Die Zunahme an Kraft und Lebendigkeit.
- Die Zunahme des Vermögens, Qual und Schmerz zu ertragen.
- Die Änderung des Teints, von Feistheit und Magerkeit.
- Die Änderung der Statur.
- Die Änderung der Charakteristika.
- Die Steigerung und Erhöhung der intellektuellen Anteile.
- Varianten von Körpern in andere Körper.
- Die Erschaffung neuer Spezies.
- Die Verpflanzung einer Spezies in eine andere.
- Instrumentarien der Zerstörung, für den Krieg und Gift.
- Hochgefühle der Lebensgeister und eine gute Gemütslage.
- Projektion der Vorstellungskraft, entweder auf einen anderen Körper, oder auf den Körper selbst.

Beschleunigung der Zeit bei Reifungsprozessen.  
Beschleunigung der Zeit beim Begreifen.  
Beschleunigung der Zersetzung.  
Beschleunigung der Absudung.  
Beschleunigung der Keimung.  
Die Herstellung reichhaltigen Komposts für die Erde.  
Drücke der Luft und die Erzeugung von Gewitterstürmen.  
Große Veränderungen, bei Verhärtungen, Verweichungen u.ä.  
Wandlung grober und wässriger Substanzen zu öligen und geschmeidigen Substanzen.  
Gewinnen neuer Nahrungsmittel aus Substanzen, die heute nicht genutzt werden.  
Erzeugung neuer Zwirne für die Kleidung; und neuer Stoffe wie Papier, Glas u.ä.  
Natürliche Weissagungen.  
Sinnestäuschungen.  
Vermehrte Sinnesreize.  
Künstliche Minerale und Zemente.“

*Francis Bacon:*  
*„Magnalia Naturae, Praecipue Quoad Usus Humanos“, 1627*



# 6

## Unglauben

„Zweifel ist die erste Stufe des Wissens.“

*Michael Maier: „Allegoria Bella“, 1617*

Die Kunst der Alchemie wurde seit dem Beginn unserer Geschichtsschreibung geheim gehalten, und so gab es zu jeder Zeit genügend Leute, die einfach nicht daran glaubten. Dies wurde noch verschlimmert durch die verworrene Art, in der die alchemistischen Bücher verfasst wurden und durch die Tatsache, dass die Alchemisten verborgen bleiben wollten und sich und ihre Werke nie der Welt gegenüber öffneten. Dieses Buch bildet die erste Ausnahme in vielleicht 12.000 Jahren.

Unglauben stammt von Unverständnis (Ignoranz). Alles, was nicht wahr ist, kann nicht verstanden werden, das heißt, es ergibt keinen Sinn. Alle wahren Dinge müssen Sinn ergeben. Alle wahren Dinge müssen in Übereinstimmung mit dem sein, was wir über die Natur und über das Universum wissen; daher sind sie auch selbst natürlich. Nichts Wahres kann unnatürlich sein, denn Natur ist alles, und daher gibt es nichts außerhalb der Natur. Dinge, die nicht verstanden werden können, existieren nicht - es sind Lügen und daher wider die Natur. Alle Dinge, die existieren, existieren in Übereinstimmung mit der Natur, daher sind alle wahren Dinge in Übereinstimmung mit der Natur.

Die Kunst der Alchemie ist nur eine Imitierung und Beschleunigung der Natur, daher ist es unter dieser Definition unmöglich zu sagen, dass Alchemie unwahr sei. Es wäre dasselbe, als behauptete man, die Natur sei unwahr. Die Definition von Alchemie trägt sich also selbst, denn sie stellt nur eine Behauptung auf, die auf etwas aufbaut, das wir schon als wahr erkannt haben. Alchemie ist die Nachahmung und Beschleunigung von Natur; wir wissen, dass Natur wahr ist, daher muss auch Alchemie wahr sein. Das einzige Gegenargument hier könnte lauten, dass Sie nicht glauben,

dass Alchemie eine Nachahmung und Beschleunigung von Natur ist - aber jetzt haben Sie dieses Buch, daher können Sie sich nicht darüber beklagen, dass es Ihnen keiner erklärt habe.

Jede Wahrheit muss sich in Übereinstimmung mit der Natur befinden, nachvollziehbar, logisch und sinnvoll sein. Wenn Sie etwas glauben, das nicht in diese Kategorie passt, dann fußt Ihr Glauben nur auf Unwissenheit. Alle wahren Dinge sind verständlich.

Sie könnten immer noch einwenden, dass die Natur (d. h. die Alchemie) keinen Stein produzieren kann, der die Eigenschaften besitzt, die im vorigen Kapitel beschrieben wurden. Die Erklärung, warum dies dennoch zutrifft, ist so einfach, dass es schwer ist, sie in Worte zu fassen, denn sie ist offensichtlich. Und wer kann jemandem etwas erklären, der nicht sehen kann, was sich täglich direkt vor seinen Augen befindet? Es ist die Natur, die in diesem Universum wirkt; sie erschuf uns, denn wir sind hier, wir sind am Leben. Die Natur erzeugte bereits alles Gold in der Welt. Wie kann jemand die Fähigkeit der Natur anzweifeln, Leben zu erzeugen und ihre Fähigkeit in Frage stellen, es zu verlängern? Wie kann man die Fähigkeit der Natur akzeptieren, Gold herzustellen und sie dann im selben Satz in Abrede stellen? Wir wissen, dass die Natur Leben erzeugt; wir wissen, dass die Natur Gold erzeugt. Alchemie ist die Nachahmung und Beschleunigung der Natur; daher können diese Dinge auch durch die Kunst der Alchemie erreicht werden.

Um es zusammenzufassen: Wenn Natur Leben spenden kann, dann können auch wir Leben geben; wenn die Natur Gold machen kann, dann können auch wir Gold machen. Die Natur tut es jeden Tag. Wer sind wir also zu behaupten, es sei unmöglich, wenn es doch vor unseren eigenen Augen geschieht?

Es gibt Menschen, die dieses Buch lesen und es nicht verstehen, aber der Grund dafür liegt nicht in dem, was hier geschrieben steht. Es ist nicht zu kompliziert für diese Menschen, sondern zu einfach. Die Skeptiker sind so mit ihrer eigenen egoistischen Eitelkeit aufgeblasen, dass es ihnen unmöglich ist, die Wahrheit zu sehen, sogar wenn diese direkt auf sie zugeht und ihnen ins Gesicht schlägt. Dies sind dieselben Leute, die herumlaufen und behaupten, die Quantentheorie oder die Stringtheorie zu verstehen, obwohl die Erfinder dieser Theorien sagten, dass sie ihre Theorien selbst nicht ganz verstünden. (Es handelt sich um Modelle, nicht um die Wahrheit.)

Das einzige Argument gegen Alchemie ist daher Ignoranz. Aber was immer Sie glauben, es ändert nichts an der Wahrheit.

„Sowohl in der Antike als auch in der heutigen Zeit hat die Frage, ob die Alchemie eine wahre Kunst oder schlichte Hochstapelei sei, viele Gemüter und Federn bewegt.

[...] Im Falle der Wissenschaft, mit der eine Vielzahl Gelehrter vertraut sind, macht die bloße Tatsache, dass sie alle an diese glauben, einen Beweis überflüssig. Diese Regel lässt sich aber nicht auf die Kunst der Alchemie anwenden, deren Behauptungen gewissenhaft und sorgfältig durchsiebt werden sollten. Die Argumente, die gegen die Richtigkeit dieser Behauptungen sprechen, müssen ordentlich vorgebracht werden, dann liegt es an den Professoren jener Kunst, alle Anfechtungen zu entkräften.

Jede herkömmliche Kunst (wie wir im zweiten Buch der Physik lernen) bestimmt entweder den Stoff oder erzeugt Formen, oder aber sie lehrt den Gebrauch von etwas. Unsere Kunst hingegen fällt in keine dieser Kategorien; sie kann sowohl als bestimmend als auch als erzeugend beschrieben werden, jedoch lehrt sie nicht den Gebrauch von etwas. Sie unterrichtet uns, wie wir die eine Substanz kennen können, die von der Natur ausschließlich für einen bestimmten Zweck geschaffen wurde, und sie macht uns mit den natürlichen Methoden vertraut, diese Substanz aufzubereiten und zu beeinflussen, ein Wissen, das entweder praktisch oder spekulativ im Geist des Meisters vorhanden ist. Es gibt auch andere Gewerke, die nicht künstlich, sondern natürlich sind, wie die Kunst der Medizin, des Gartenbaus und des Glasblasens. Sie sind insofern Künste, als sie einen Künstler benötigen; sind aber insofern natürlich, als sie auf naturgemäßen Tatsachen fußen. Dergestalt ist die Kunst der Alchemie. Einige Künste systematisieren die Hervorbringungen des menschlichen Geistes, wie beispielsweise die Grammatik, die Logik und die Rhetorik; die Alchemie jedoch gehört nicht in diese Klasse. Allerdings ähnelt die Alchemie anderen Künsten in folgender Hinsicht: Der Praxis muss die Theorie und Erforschung vorangestellt werden; denn bevor wir wissen können, wie ein Ding zu machen ist, müssen wir alle Bedingungen und Umstände kennen, unter denen es erzeugt wird. Erfassen wir die Ursache oder Ursachen eines Dings (da es oft eine Vielzahl oder eine Verwicklung von Ursachen gibt), wissen wir auch, wie das Ding zu erzeugen ist. Ferner muss bedacht werden, dass niemand über den Wahrheitsgehalt oder die Irrtümer dieser Kunst angehört werden sollte, welcher die zur Debatte stehende Angelegenheit nicht tiefgründig versteht; und wir sollten



es als Regel festschreiben, dass jene, die sich als Schiedsgericht in dieser Frage aufspielen, ohne tiefere Einsicht in die Umstände der Kontroverse zu haben, als Personen gelten sollten, die ungezügelt und wahllos daherreden.

[...] Aristoteles schreibt in der Dialektik, dass jeder Meister das Recht zur verbindlichen Rede in Bezug auf seine eigene Kunst habe. Laut dieser Regel sind es die Weisen, und nur die Weisen, die im Hinblick auf den Wahrheitsgehalt der Alchemie zurate gezogen werden sollten.

[...] Kein Mensch bei Verstand würde den Wahrheitsgehalt der Alchemie aus dem unzulänglichen Grund verleugnen, dass er ihrer unkundig ist: eine solche Person würde sich mit der Autorität gewichtiger Namen wie Hermes, Hippokrates und zahllosen anderen zufrieden geben. Es gibt viele Gründe, warum die Meister diese Kunst verschleiern. Doch sollte irgendwer ihre Existenz auf Basis seiner Unkundigkeit abstreiten, gleicht er einem Menschen, der sein gesamtes Leben in einem bestimmten Haus eingesperrt ist, und aus diesem Grund leugnet, dass die Welt sich über die vier Wände seines Besitzes hinaus erstreckt. Es existiert also keine Notwendigkeit, irgendwelche Argumente vorzubringen, die die Wirklichkeit unserer Kunst nachweisen, denn die Kunst selbst ist der beste Beweis für ihre eigene Existenz; und da wir sicher in der Feste unseres Wissens wohnen, können wir den Gegenrede der Unkundigen gefahrlos missachten.

[...] In allen operativen Wissenschaften (wie Aristoteles darlegt) sollte der Wahrheitsgehalt einer Behauptung nicht durch logische Argumentation, sondern durch unmittelbare Vorführung belegt werden. Der Appell sollte nicht an den Verstand, sondern an die Sinne gerichtet sein. Denn Einzelheiten gehören zum Reich der Sinne, während Universalien zum Reich des Verstandes gehören. Sind wir nicht imstande, einen augenfälligen Beweis unserer Kunst zu erbringen, darf dies nicht als Verunglimpfung unserer Verazität aufgefasst werden. Die Schwierigkeit unserer Aufgabe wird durch den Umstand verstärkt, dass wir zu den Unkundigen und Spöttern von unserer Kunst sprechen müssen, womit wir an die Stelle eines Malers treten, der einem Blinden die feinen Schattierungen und Farbunterschiede darlegen soll; oder an die eines Musikers, der sich mit einem Tauben über entzückende Harmonien verständigen soll.

Jeder, sagt Aristoteles, kann sich eine korrekte Meinung nur von jenen Dingen bilden, welche ihm vertraut und wohlbekannt sind; doch derjenige, der leugnet, dass der Schnee weiß ist, kann keine Augen im Kopf haben. Wie kann jemand die Wahrheit im Hinblick auf irgendeine Wissenschaft kennen, wenn es ihm an Einsicht mangelt, die besonderen Bereiche eines Fachgebiets zu unterscheiden, oder die fundamentalen Zusammenhänge, mit denen sich diese Wissenschaft befasst? Solche Menschen müssen sich im Glauben üben, um sich der bloßen Existenz unserer Kunst überhaupt erst bewusst zu werden. Pythagoras schreibt in der Turba Philosophorum, dass jene, die mit den Elementen vertraut sind, nicht zu den Leugnern zählen. Ein Arzt, der nachzuweisen sucht, dass eine bestimmte Arznei eine bestimmte Wirkung bei einem Krankheitszustand im menschlichen Körper hervorruft, muss seine Meinung durch einen praktischen Versuch substantiieren. Nehmen wir an, jemand leide beispielsweise an einem Übermaß roter Farbe in den Adern seiner Eingeweide und Leber, und ich behaupte nun, dass dies durch eine Entleerung nach dem Verdauungsprozess zu heilen sei. Wüsste ich zu erfahren, welche Arznei diese Wirkung hervorruft, würde ich sagen: All das, was nach der Verdauung zu einer Entleerung der Galle führt, wird den Patienten heilen. Nun, ich weiß, dass Rhabarber und Scamonea diese Wirkung hervorrufen; aus diesem Grund wären Rhabarber und Scamonea das Mittel der Wahl. Dennoch könnte der Wahrheitsgehalt meiner Aussage nur durch einen praktischen Versuch zufriedenstellend belegt werden. Bei all diesen Angelegenheiten, sagt Hamec, wird dir nichts Geringeres als das Schauen der Sache zum Wissen verhelfen. Falls du zu wissen wünschst, dass Pfeffer scharf und Essig erfrischend ist, dass Bitterapfel und Absinth bitter, Honig süß und Eisenhut giftig sind; dass ein Magnet Stahl zu sich zieht, Arsen Messing bleicht und Tutia dieses orange färbt, wirst du in all diesen Fällen deine Behauptungen durch einen Versuch belegen müssen. Das Gleiche gilt für die Geometrie, Astronomie, Musik, Optik und alle anderen Wissenschaften mit praktischem Geltungsbereich und Ziel. Eine ähnliche Regel gilt mit doppelter Kraft für die Alchemie, die sich anstellt, die unedlen Metalle in Gold und Silber zu transmutieren. Was auch immer die Kraft innehat, die unedlen und vollkommenen Metalle zu transmutieren, hat auch die Kraft, Gold und Silber zu erzeugen. Nun, diese Eigenschaft besitzt der Stein, die die Philosophen uns kundgetan haben. Es ist unzweifelhaft, dass es nur zwei vollkommene Metalle gibt, nämlich Gold und Silber;

so wie es nur zwei vollkommene Lichtkörper gibt, nämlich Sonne und Mond. Die anderen Metalle sind unedel und unvollkommen, und wer auch immer sie vervollkommnet, wird sie auch zu Gold und Silber wandeln. Der Wahrheitsgehalt und die Rechtmäßigkeit dieser Behauptung muss, wie alle anderen Aussagen von praktischer Natur, durch einen praktischen Versuch demonstriert werden, es kann auf keine andere Art und Weise befriedigend bezeugt werden. Eine solche praktische Vorführung würde demgegenüber ein für allemal den Streitigkeiten ein Ende bereiten, und allen wohlgeordneten Geistern überzeugend den Wahrheitsgehalt der Kunst belegen, durch welche dieses erreicht wurde. Finde unsere Kunst, sagt Galen, und du wirst ihre Wirklichkeit bewiesen haben, welche nicht durch die ersten Prinzipien unserer Kunst vorgeführt wird, sondern durch das Verfahren.

[...] Es ist töricht, die Existenz der Natur zu beweisen, oder die Möglichkeit dessen zu bestreiten, was bekannt ist.

[...] Jene, welche der vielen Wissenschaften unkundig sind, sind wie die Zuschauer, die weder die Schauspieler noch deren Gesten auf der Bühne auseinander halten können. So wie ein Blinder über Farben reden und den Wert eines Gemäldes kritisieren kann, so wie ein Tauber sich als Richter über eine musische Komposition aufschwingen kann, so kann eine ungebildete Person sich erdreisten, über die Behauptungen der Kunst der Alchemie zu urteilen.

[...] Wenn der Stein tatsächlich gefunden wird, liebe Freunde, wird, wer uns heute verlacht und verspottet, in Verlegenheit geraten, wie er seine Liebe ausdrücken soll.“

*Petrus Bonus: „The New Pearl of Great Price“, 1338*

„Einigen dummlichen und geistlosen Personen habe ich diese Kunst auf einfachste Art und Weise dargelegt, gar Wort für Wort, doch sie spotteten nur und glaubten mir nicht.“

*An Anonymous German Philosopher: „The Golden Tract Concerning the Stone of the Philosophen“, 16. -17. Jh.*

„Doch der Stoff ist nur ein Ding und wird ein Ding bleiben, wenn auch hunderttausende Bücher darüber verfasst würden, denn diese Kunst ist eine solche Kostbarkeit, dass die gesamte Welt keine hin-

reichende Vergütung wäre. Sie wird in undurchsichtigen Begriffen beschrieben, welche von allen unverhohlen ausgesprochen werden, jeder kennt sie. Doch würde jeder ihr Geheimnis kennen, würde keiner mehr arbeiten und sie würde ihres Wertes verlustig gehen. Aus diesem Grunde wäre es gottlos, sie in allgemeinverständlicher Sprache darzulegen. Der, welchem Gott sie offenbart, wird diese dunklen Umschreibungen verstehen. Da aber die meisten Männer dies nicht begreifen, neigen sie dazu, unsere Kunst für unmöglich zu erachten, und die Weisen werden als böse Männer und Schwindler gebrandmarkt. Gelehrte Ärzte, die in solchen Tönen von uns sprechen, haben es täglich vor Augen, begreifen es aber nicht, weil sie sich nicht damit befassen. Dann, fürwahr, leugnen sie, dass es möglich sei, den Stein zu finden; noch wird sie irgendwer je von der Wirklichkeit unserer Kunst zu überzeugen vermögen, sofern sie weiterhin blind ihren eigenen Neigungen und Vorlieben nachjagen. Kurzum: Sie sind zu klug, um es zu erkennen, da es den menschlichen Verstand übersteigt und demütig aus der Hand Gottes empfangen werden muss.

[...] Es ist ihre eigene Ignoranz [der Skeptiker], welche sie davon abhält, zu wahren Wissen zu gelangen; doch sie tadeln unsere Schriften und heißen uns Scharlatane und Hochstapler. Sie wenden ein, dass der Stein schon seit geraumer Zeit entdeckt worden wäre, so er denn zu finden sei, denn ihre Augen und ihre Geister seien genauso scharf, wie sie es nun einmal sind. ‚Seht‘, sagen sie, ‚wie wir uns Tag und Nacht plagen, wie viele Bücher wir gelesen haben, wie viele Jahre wir in unseren Laboratorien verbracht haben: Wenn etwas an dieser Kunst wäre, es wäre uns sicherlich nicht entgangen.‘ Mit solchen Worten stellen sie nur ihre Vermessenheit und ihre Narretei unter Beweis. Sie haben keine Augen, und sie bringen dies nur vor, um unsere hohe und heilige Kunst zu schmähen.

[...] Hermes liegt richtig, wenn er sagt, dass unsere Kunst wahrhaftig sei, und er wurde von den Weisen rechtmäßig überliefert; alle dergestalteten Zweifel kamen nur deshalb auf, weil die geheime Sprache der Philosophen falsch ausgelegt wurde. Doch da sie unwillig sind, ihre eigene Unkenntnis einzugestehen, ziehen es ihre Leser vor, die Worte der Weisen Hochstaplei und Lügen zu heißen. Das Verschulden liegt beim unkundigen Leser, der die Ausdrucksweise der Philosophen nicht versteht. Ließen sie bei der Auslegung unserer Bücher zu, sich von der Lehre der Natur leiten zu lassen denn von

ihren eigenen törichten Auffassungen, schossen sie nicht derart heillos am Ziel vorüber.“

*Anonymous:  
„The Glory of the World, Or, Table of Paradise“, 1526*

„Ich, ein anonymer Adept, Liebhaber des Wissens und Philosoph, habe mich entschlossen, dieses kleine Traktat der medizinischen, chemischen und physikalischen Arkana zu verfassen, im Jahre 1645 nach der Geburt Christi und im 23. Jahre meines Lebens, um meinen verirrtten Brüdern beizustehen und sie aus dem Labyrinth des Irrtums zu lenken, und mit dem weiteren Ziele, mich selbst gegenüber den anderen Weisen kundzutun, indem ich eine Fackel emporhalte, welche weit und breit sichtbar sei für jene, die in der Schwärze der Unkenntnis herumtasten. Die Inhalte dieses Buchs sind keine Legenden, sondern wahrhafte Versuche, die ich gesehen, befühlt und durchgeführt habe, wie ein Adept leicht aus diesen Zeilen schließen wird. Ich habe deutlicher über diese Kunst geschrieben als jeder meiner Vorgänger; zu mancher Zeit stand ich kurz davor, mein Gelöbnis zu brechen, und ein- oder zweimal musste ich meine Feder für eine Jahreszeit ruhen lassen; doch konnte ich dem inneren Drängen Gottes nicht widerstehen, der mich auf lieblichste Art und Weise zur beharrlichen Anstrengung trieb, er, welcher allein das Herz kennt und auf alle Zeit gepriesen sei. Daher glaube ich unzweifelhaft, dass in dieser letzten Ära der Welt viele durch dieses Arkanum gesegnet werden durch jenes, was ich treulich verfasst habe, denn ich habe für den jungen Anfänger nichts willentlich unklar hinterlassen. Ich kenne viele, welche sich mit mir an diesem Geheimnis laben, und bin überzeugt, dass viele Weitere über dessen Besitz frohlocken werden. Lasset den heiligen Willen Gottes verrichten, was ihm dünkt, denn ich bekenne mich als unwürdiges Instrument, durch welches solch großartige Dinge herbeigeführt werden.“

*Irenäus Philaletes:  
„An Open Entrance to the Closed Palace of the King“, 1645*

„Unter jenen, welche sich der Transmutation der Metalle verschrieben haben, kann es kein Mittelmaß der Kenntnis geben. Ein Mann, der diese Kunst studiert, muss entweder alles oder nichts haben. Ein Alchemist, welcher sein Handwerk nur zur Hälfte versteht, erntet

nichts als Enttäuschung, Zeit- und Geldverschwendung; überdem setzt er sich dem Gespött jener aus, die unsere Kunst verachten. Jene nun aber, welche das Ziel des Magisteriums erreichen, besitzen nicht nur unendliche Reichtümer, sondern auch die Mittel für andauerndes Leben und Gesundheit. Aus diesem Grund sind diese Bestrebungen im Volk so weit verbreitet. Jeder, der eine Handvoll "Rezepte" gelesen hat, erhebt Anspruch auf den Titel eines Weisen, und hegt die verstiegensten Hoffnungen; und, um sich selbst das Aussehen sehr weiser Männer zu geben, machen sich solche Leute daran, Öfen zu bauen, ihre Laboratorien mit Destillierapparaten und Schmelztiegeln zu füllen, und die Arbeit mit einem wundervollen Anschein von Tiefgründigkeit anzugehen. Sie legen sich ein vernebeltes Kauderwelsch zu, sprechen von der ersten Substanz der Metalle, und diskutieren mit fachkundiger Geste die Rotation der Elemente und die Vermählung von Gabritius und Bega. Derweilen gelingt es ihnen aber nicht, eine Umwandlung der Metalle herbeizuführen, außer dass ihr Gold und Silber zu Kupfer und Bronze wird.

Erblicken tadelsüchtige Verächter unserer Kunst dies, gelangen sie aufgrund solch beständigen Scheiterns zu dem Schluss, dass unsere Kunst eine Mischung aus Dichtung und Hochstapelei sei; während jene, welche sich durch ihre Torheit ruiniert haben, diesen Argwohn schüren, indem sie die Leichtgläubigkeit anderer ausnutzen und vorgeben, einige Kenntnisse durch den Verlust ihres Geldes gewonnen zu haben. Auf diese Weise ist der Pfad der Anfänger übersät mit Mühsal und schädlichen Verblendungen aller Art; und, durch das Verschulden dieser Schwindler, welche sich den wundervollen Anschein von Tiefgründigkeit und Kenntnis geben, ist unsere Kunst in äußersten Verruf geraten, obgleich jene Personen gewisslich nicht den Deut einer Ahnung haben. Für den Anfänger ist es denkbar beschwerlich, zwischen Lüge und Wahrheit in diesem ungeheuerlichen Labyrinth der Alchemie zu unterscheiden.

[...] Nun ist es auch möglich, dass manch tumbe Person zur Anfechtung unseres Rasonnements behaupten mag, dass sie nicht in der Lage sei, die fundamentalen chemischen Transformationen zu realisieren; doch solche Laboranten gereichten damit nur ihrer Unkenntnis zur Ehre, brächten sie dies als Argument gegen den Wahrheitsgehalt unserer Kunst vor. Jene sollten nicht ihre eigenen kleingeistigen Vorstellungen zur Maßregel oder Meste der Möglichkeiten der Natur machen. In jedem Falle ist mein Wort genauso gut

wie ihres (ja, besser noch, denn sie können mich in keinem Fall widerlegen), und ich beteuere förmlich und feierlich, dass ich all die Versuche, welche ich beschrieben habe, mit meinen eigenen Händen ausgeführt habe; ferner sind mir viele andere bekannt, deren Praxis gezeigt hat, dass diese Dinge wahr sind. Wie können unsere Widersacher hoffen, mit ihrer bloßen Verneinung gegen Augenzeugen zu obsiegen?

[...] Studiere die Natur, lies die Bücher der wahren Weisen, welche weder Hochstapler noch eifersüchtige Flegel sind, und studiere sie Tag und Nacht; sei nicht zu erpicht darauf, jede Idee auszuführen, die du nicht sorgfältig geprüft und befunden hast, dass diese nicht nur im Einklang mit den Lehren aller Weisen, sondern auch mit der Natur selbst steht. Nicht eher gürtete dich für den praktischen Teil der Arbeit, und passe beständig dein Verfahren an, bis du die Zeichen erkennst, die von den Weisen beschrieben wurden. Verzweifle nicht, denn du wirst viele Fehltritte erleiden; doch auch die größten Philosophen haben vornehmlich durch ihre Fehler gelernt.“

*Irenaeus Philalethes: „The Metamorphosis of Metals“, 1694*

„Warum aber nun wird es ein Stein geheißen, wo es kein Stein ist; und wie kann es gefunden werden? Die Weisen schildern es als Stein und keinen Stein; und der Pöbel, welcher sich nicht ausmalen kann, wie ein so herrliches Ding gemacht werden soll, so nicht durch magische Kunst, prangern unsere Wissenschaft als gottlos, frevlerisch und diabolisch an. Einige Narren schreien nach einem Gesetz, das unser Metier und die Ausübung dieser Kunst durch das kodifizierte Recht unter Strafe stellt. Nun, man kann sich schwer über die ungebildeten und unwissenden Personen entrüsten, die dieses Gezeter erheben; doch wenn dies von Männern hohen Ranges und profunder Bildung aufgegriffen wird, fehlen einem die Worte. Diese Männer zähle ich auch zur tumben Masse, denn sie sind kläglich ingnorant gegenüber allem, was unsere Kunst betrifft, vergessen dabei ihren Anstand und stimmen in das Geschrei und Gezeter gegen sie ein, wie ein Haufen feiger Dorfköter. Weder ist es fromm noch weise, über das zu urteilen, von welchem man nichts weiß; und dennoch machen diese Leute, die sich sowohl Christen als auch Gelehrte heißen, nichts anderes.“

*Irenaeus Philalethes: „A Brief Guide to the Celestial Ruby“, 1694*

„Nachdem ich den größten Teil meines Lebens dem Studium der freien Künste und Wissenschaften gewidmet habe, und mich in Gesellschaft von weisen Männern und verständiger Gelehrter befand, sah ich mich genötigt, aufgrund meiner Beobachtungen des Menschengeschlechts, zu dem düsteren Schluss zu gelangen, dass die Herzen der meisten Menschen entweder auf ehrgeizige und ruhmredige Vorhaben erpicht sind, auf Sinnesvergnügungen oder auf die Anhäufung von Reichtümern mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln; und dass nur wenige sich um Gott oder die Tugend scheren. Zunächst wusste ich nicht recht, ob ich ein Jünger des lachenden oder weinenden Philosophen werden sollte, oder ob ich in den Ausruf des weisen Prinzen von Israel einstimmen sollte: „Alle Dinge sind nichtig.“ Schließlich aber lehrte mich die Bibel und die Erfahrung, im Studium der verborgenen Geheimnisse der Natur Zuflucht zu finden, sei sie nun zu Hause betrieben, mittels Büchern, oder im Ausland, im Großen Buch der Welt. Nun, je mehr ich aus der mächtigen Quelle des Wissens trank, desto schmerzlicher schien sich mein Durst zu verstärken, wie jener des Tantalos. Ich hatte vernommen, dass es einen Vogel namens Phönix gebe, der einzige seiner Art in der ganzen Welt, dessen Federn und Fleisch die großartige und herrliche Arznei für alles Leid, jeden Schmerz und alle Sorgen darstellt; die Helena, nach ihrer Rückkehr von Troja, Schluck um Schluck dem Telemachus verabreichte, welcher daraufhin all seine Sorgen und Nöte vergaß. Nicht im Mindesten konnte ich hoffen, diesen Vogel ganz zu fangen; doch verspürte ich den unwiderstehlichen Drang, zumindest eine seiner kleinsten Federn in Händen zu halten; und für dieses unaussprechliche Privilegium war ich bereit, mein ganzes Wesen hinzugeben, weit zu reisen und jegliches Ungemach zu erdulden. Freilich wurde ich häufig entmutigt. Einige Menschen stellten allein die Existenz dieses Vogels in Abrede; andere verhöhnten meinen Glauben an seine wundertätigen Fähigkeiten.

[...] Die meisten jedoch, welche ich traf, spotteten über meine Suche und sagten, dass ich mich wie Narziss in den Schatten meines eigenen Geistes verliebt habe, in den Widerhall meiner Eitelkeit und strebsamen Gedanken, welchen neben meiner Torheit keine substantielle Wirklichkeit zuzusprechen war. „Die Worte der Alchemisten, sagten sie, gleichen den Wolken: Sie können alles bedeuten und darstellen, je nach Einbildungskraft desjenigen, welcher sie hört. Und selbst



wenn es eine solche Arznei gäbe, ist das menschliche Leben zu kurz für eine solche Suche; all das, was das Leben lebenswert macht, muss hintanstehen und beiseite geschoben werden, während du mit der Jagd danach beschäftigt bist. Wenn wir das Wissen um jenes Geheimnis beiläufig aufklauben und uns dabei anderem Tun widmen können, gut; wenn aber nicht, so können wir uns die Zeit für eine eingehendere Suche genauso gut ersparen.' Diesen Einwänden (vor allem die Letzteren) begegnete ich wie folgt: ‚Die Suche nach dieser Arznei verlangt alle Kräfte eines Menschen, körperlich und geistig. Derjenige, welcher sich ihr nur beiläufig widmet, darf nicht erhoffen, auch nur die äußerste Schale des Wissens zu durchdringen. Das Ziel unserer Suche ist ein profundes Geheimnis, und ein Mann, der nicht bereit ist, sich diesem Unterfangen voll und ganz zu widmen, hätte ihm von vornherein fernbleiben sollen.‘

*Michael Maier: „Allegoria Bella“, 1617*

„Im Verlauf meines Lebens bin ich einer guten Zahl Menschen begegnet, die meinten, ein vollkommenes Verständnis der Weisheitsschriften erlangt zu haben; jedoch war ihre raffinierte Art der Interpretation in grellem Widersinn zur Einfachheit der Natur, und sie höhnten über das, was sie nur allzu gern die bäuerliche Rohheit meiner Ausführungen nannten. Gelegentlich bemühte ich mich auch, anderen unsere Kunst durch mündliche Überlieferung auszuliegen; doch obschon sich jene Weise nannten, konnten diese nicht glauben, dass sich ein solches Wasser in unserem Meer befindet, und schrieben meine Ausführungen einer zeitweiligen Geistesumnachtung zu.“

*Michael Sendivogius: „Novum Lumen Chymicum“, 17. Jh.*

„Und da die Philosophen jene Wissenschaft derart unklar vortrugen, unter Verwendung von seltsamen Worten und schattenhaften Bildern, wurde der Stein der Philosophen von einer Vielzahl Menschen angezweifelt.

[...] Sage mir beim unsterblichen Herrn, was ist ungerechter, als dass die Menschen das hassen, wessen sie unkundig sind? Und selbst wenn dieser Sache Hass gebührt, was ist mit jenen Dingen, die noch geistloser sind? Was ist verächtlicher? Welch größere Tollheit und Verwerflichkeit kann es geben, als jene Wissenschaft

zu missbilligen, für welche du dich kein Deut interessierst? Der du weder die Natur noch die Erhabenheit der Natur kennst, noch die Eigenschaften oder das verborgene Wirken der Metalle. Auch der Ratsmann schwätzt und krächzt, die Rechtsverdreher gleichsam, die größten Neider der Philosophie, welche mit dem Schlegel ihrer käuflichen Zungen ihr Geld aus den Tränen der Armseligen münzen: Jene, die über das heiligste aller Gesetze hinwegschiffen, haben mittels der Kompliziertheit ihrer Auslegungen die ganze Welt mit ihren Betrügereien schikaniert. Doch warum stelle ich den Spöttern und Satyren nach? Sollen diese griesgrämigen Gefährten und deren Anhänger, die nicht das Geringste wissen, doch ewiglich bei ihrer Meinung verharren. Dieses ist rechtschaffen, dieses ist pläsiertlich, dieses ist wonniglich, dieses ist letztlich der Meinung des Pöbels erhaben: Sie haben nichts glorreiches und rühmliches erlangt, außer ein paar pöbelhafte Geschäfte mit den schwarzen Söhnen des Cadamus. Doch welchem Zweck dienen diese? Ich habe die Wahl getroffen, mich mit dem Stein der Philosophen vertraut zu machen; und oftmals nenne ich ihn die alleinige Minerva, und das herrlichste Juwel aller verborgenen Philosophie, oder der Magie, fürwahr nicht der abergläubischen, sondern der naturgemäßen. Dennoch scheint es nach Auffassung der Ungebildeten, als verderbe man ein weit vortreffliches Studium: Jenes aber wurde vom göttlichen Willen verfügt und ordiniert.“

*Marsilius Ficinus: „Book of the Chemical Art“, 15. Jh.*

„Gestatten Sie mir einen Abschnitt aus den Werken des Helmontius (Arbor Vitae, folio 630) zu übertragen: „Im Grunde kann ich nur glauben, dass es ein solches Ding wie den Stein der Weisen gibt. Gleichwohl kann ich die Augen nicht vor der Tatsache verschließen, dass hunderte von gewissenhaften Alchemisten tagtäglich von Hochstaplern und unkundigen Professoren der Spagyrik vom rechten Weg abgebracht werden/ Daher sollte ich nicht erstaunt sein, wenn - augenblicks nach Durchsicht meines Buches - Scharen jener verblendeten Opfer auffahren und den Aussagen, welche ich im Hinblick auf den Wahrheitsgehalt dieser Kunst getroffen habe, zuwiderreden. Einer jener Leute prangerte die Alchemie als Werk des Teufels an; ein weiterer beschreibt sie als blanken Unsinn und Humbug; ein dritter gesteht zwar die Möglichkeit der Transmutation der Metalle zu Gold ein, behauptet aber, dass der gesamte Prozess mehr

Geld koste als er wert sei. Doch ich wundere mich nicht über derlei Ansichten. Es ist ein Klischee der menschlichen Natur, dass wir jene Dinge angaffen, deren Zweck wir nicht begreifen, doch jene Dinge untersuchen, die pläsiertlich zu wissen sind. Die Weisen sollten sich daher der Worte Senecas erinnern (De Moribus): „Du bist noch nicht gesegnet, solange dich die Massen nicht verhöhnen.“<sup>1</sup> Doch ich schere mich nicht darum, ob sie meine Lehren über die Transmutation der Metalle glauben oder Widerreden; ich ruhe gefasst und erfüllt in dem Wissen, welches ich mit eigenen Augen gesehen und mit eigenen Händen ausgeführt habe. Selbst in unserem entarteten Zeitalter sind diese Wunder noch immer möglich; selbst heute noch wird die Arznei präpariert, die zwanzig Tonnen Goldes wert ist, ja, mehr noch, denn sie besitzt Tugenden, das zu verleihen, was kein Geld der Welt kaufen kann, namentlich Gesundheit. Gesegnet sei der Arzt, der von unserem schmerzlindernden medizinischen Merkurtrank weiß, dem großen Allheilmittel gegen Tod und Krankheit. Jedoch offenbart Gott dieses glorreiche Wissen nicht willkürlich allen Menschen; und manche Herren sind derart stumpfsinnig (mit verurteilender Blindheit geschlagen), dass sie über die Wirkung der simpelsten Naturkräfte erstaunt sind, wie etwa die Anziehungskraft, die ein Magnet auf Stahl ausübt. Doch (ob sie es nun glauben oder nicht) es gibt eine entsprechende Kraft im Gold, die Quecksilber anzieht, im Silber, die Kupfer anzieht, wie gleichwohl in allen anderen Metallen, Mineralen, Steinen, Kräutern, Pflanzen etc. Wir dürfen uns über diese beharrlichen Widersacher der Wahrheit nicht wundern: Das Licht der Sonne schmerzt in den Augen der Eulen.

[...] Glaube oder Unglaube kann die Wahrhaftigkeit unserer Kunst nicht mindern, gleichwie ein Magnet weiterhin Stahl anziehen wird, und jenen durch die Berührung magnetisch macht, selbst wenn du es nicht glaubst.“

*John Frederick Helvetius:  
„Vitulus Aureus oder Güldenes Kalb“, 17. Jh.*

„Von den zahlreichen Dingen in der Welt sind die Kunst und das Tao am schwierigsten zu erfassen. Wie kann es daher sein, dass Menschen mit ordinären Talenten urteilen, dass es keinen Weg zur Unsterblichkeit gebe? Hegt jemand Zweifel über das Tao, weil die Masse nicht daran glaubt, so geht er davon aus, dass die Masse sich aus weisen Menschen zusammensetze. Wie zahlreich wären

dann die weisen Menschen in dieser Welt! Ferner zu jenen, die das Tao erfassen und daran arbeiten, es zu erlangen - sind jene nicht die dümmlichsten, noch dümmlicher als das gemeine Volk? Viele fürchten sich, die Suche nach der Unsterblichkeit anzugehen, aus Furcht, dass sie versagen und sich dem Gespött aussetzen, als Opfer von Torheit und Betrug. Doch angenommen, dass das gemeine Volk nicht unfehlbar ist und seine Vorstellung vom Tao der eine Fehler ist, den es unter zehntausenden gesunden Urteilen macht - werden nicht jene, die gelacht haben, von jenen verlacht werden, die trotz Entmutigung und Spott erfolgreich waren? Selbst Sonne und Mond können nicht auf alles scheinen; wie also kann der Geist des Menschen so allwissend sein, dass man ihm völlig vertrauen kann?

*Ko Hung:*

*„On The Gold Medicine and On The Yellow and The White“, 4. Jh.*

„Da viele über den Stein der Weisen geschrieben haben, ohne jede Kenntnis der Kunst zu haben; und die wenigen umfangreichen Bücher, welche von unseren gelehrten Vorgängern und wahren Meistern hierauf verfasst wurden, entweder verlustig gegangen sind oder in den Sammlungen jener (indes verschmähten) verborgen wurden, welche Liebhaber und Sucher der Geheimnisse der Natur sind, haben wir den Beschluss gefasst, unser Wissen in dieser Angelegenheit kundzutun, mit der Absicht, dass jene, die überzeugt sind, dass das Philosophische Werk keine Legende, sondern in den Möglichkeiten der Natur verankert ist, in ihren Studien treulich gelenkt werden und ein unbestrittenes Kriterium besitzen, um zwischen jenen Autoren zu unterscheiden, die aufrechte Söhne der Wissenschaft sind und jenen, die zweifelhaft sind, da sie nur Gerüchte wiedergeben.

[...] So verduzt ist der menschliche Erfindergeist, wenn er die ausgetretenden Pfade der Wahrheit und Natur verlässt, dass er sich in der Fülle der fein gesponnenen Erfindungen verfängt.

Der Sucher der Natur wird bei dieser Entdeckung, die sich auf Ratio und solide Philosophie gründet, in höchsten Tönen frohlocken, doch für die Narren wäre es vergebens, selbst wenn die Weisheit durch die Straßen schallen würde. Weshalb wir solche Personen in ihrer eigenen eingebildeten Wichtigkeit verharren lassen und fortfahren sollten.“

*Anonymous: „On the Philosophen' Stone“, 12. -17. Jh.*

# 7

## Interpretationen

„Die Kunst hat keine anderen Neider denn die Unwissenden.“

*Benedictus Figulus:*

*„Pandora Magnalium Naturalium Aurea et Benedicta“, 1607*

Die alchemistischen Schriften sind undurchsichtig und werden oft falsch interpretiert. Da die Schriften so obskur sind, ist es für gewisse Leute, die gerne wichtig aussehen möchten, ein wunderbares Fachgebiet, von dem sie behaupten können, es zu verstehen. So lange andere die Schriften auch nicht verstehen, können sie sich in Sicherheit wiegen, weiterhin andere Menschen in die Irre leiten und dabei vorgeben, selbst wichtig und mystisch zu sein. Ich möchte klarstellen, dass es nur eine einzige korrekte Interpretation gibt. Einige alternative Interpretationen und Missverständnisse werde ich in diesem Kapitel kurz ansprechen.

Die moderne populäre Meinung lautet, dass Alchemie eine spirituelle Disziplin sei. Diese Idee entstand im 19. und frühen 20. Jahrhundert zusammen mit der Theosophischen Bewegung und der Wiederentdeckung des Okkulten. Der Grund für die Popularität dieser Meinung war einfach der, dass sie gewissen Leuten einen Vorwand bot, obskure Begriffe zu verwenden, die sie in Wirklichkeit selbst nicht verstanden. Diese Leute schrieben dann selbst Bücher über „spirituelle Alchemie“, die aber reiner Unsinn waren.

„Die spirituelle Interpretation der Alchemie, die durch Jung berühmt wurde, spiegelt eigentlich religiöse Überzeugungen wider, die für den Okkultismus des 19. Jahrhunderts typisch sind, die jedoch nicht durch die altertümlichen und mittelalterlichen alchemistischen Quellen gestützt werden.“

*J.J. Kripal und Glenn W. Shuck: „On the Edge of the Future“, 2005*

Spirituelle Alchemie wurde nur glaubhaft, weil man nicht länger an den Stein der Weisen glaubte. Vor dem 19. Jahrhundert hatte keine einzige Person je darüber geschrieben, dass Alchemie spirituell sei; dies begann erst, als die Alchemie ihren guten Ruf verlor. Vielen selbsternannten Philosophen des 19. Jahrhunderts war klar, dass die Alchemie im Lauf der Geschichte hoch gepriesen und von vielen großen Geistern studiert worden war. Daher bestand die einzige Art, dies zu erklären darin, entweder zuzugeben, dass sie selbst nicht weise genug waren, um herauszufinden, wie man den Stein erzeugen konnte, oder vorzutäuschen, dass sie doch weise seien, indem sie eine alternative Interpretation erfanden.

Für die spirituelle Alchemie erschienen die Schriften der Alchemisten immer dann sinnvoll, wenn man annahm, der Stein der Weisen sei nicht real - aber das konnte man nur dann annehmen, wenn man nur einige wenige alchemistische Bücher selektiv gelesen hatte. Die Vorgehensweise der spirituellen Interpretierer bestand darin, bestimmte Worte zu finden, die spirituell klangen, wie beispielsweise „Geist“, „Seele“, „lebendiges Gold“, „philosophisches Quecksilber“ usw. Dann hielt man sich an diese Worte und verwendete sie als Beleg für die Behauptung, obwohl klar ist, dass diese Worte sich entweder auf Wasser oder Salz beziehen und die Substanz bezeichnen, aus der wir den Stein produzieren.

Leider wurde im 19. Jahrhundert an vielen klassischen Werken der Alchemie herumgepfuscht (z. B. dem Corpus Hermeticum), um sie „spiritueller“ klingen zu lassen. Zur selben Zeit wurden auch neue Alchemiebücher unter den Namen alter Alchemisten veröffentlicht, obwohl es sich in Wahrheit um neue Publikationen handelte. Obwohl es eigentlich leicht ist, den kulturellen Ursprung solcher Bücher aus ihrem Schreibstil herauszulesen, führen diese Bücher noch immer Menschen in die Irre und werden als Quellen verwendet, um die spirituelle Interpretation zu stützen.

„Hunderte Bücher, darunter verfälschte Übersetzungen alchemistischer Klassiker, tauchten in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts auf, von denen bis auf einige wenige die meisten diese neue spirituelle Interpretation<sup>1</sup> der Alchemie aufgriffen.“

*J. E. Force und S. Hutton: „Newton and Newtonianism“, 2005*

Die spirituellen Interpretierer gehen noch weiter, indem Sie behaupten, die Alchemisten hätten ihre spirituelle Philosophie hinter Obskuritäten verstecken müssen, da die Könige und die Kirche ihrer Zeit sie ansonsten

wegen Blasphemie verfolgt hätten. Diese Behauptung klingt glaubhaft, wenn wir sie zum ersten Mal lesen und wohlwollend dazu nicken. Aber wenn wir genauer darüber nachdenken, sehen wir, dass erstens verschiedene Heilige und Mönche derselben Epoche ohne Probleme sehr deutlich über Spiritualität sprechen konnten. Und zweitens, dass Könige und Kirche die Alchemisten ohnehin verfolgten, weil - drittens - die Alchemisten schon allein deshalb verfolgt wurden, weil sie Gold machen konnten. Im Grunde hätten sie nur zugeben müssen, dass sie in Wirklichkeit nur über Spiritualität sprachen, und dann wäre alles wieder im Lot gewesen.

„Eine rein spirituelle Alchemie könnte niemals die Existenz der alchemistischen Laboratorien erklären, in denen aufrichtig und fanatisch nach okkulten Arzneien gesucht wurde.“

R. Cavendish und B. Innes: „*Man, Myth & Magic*“, 1983

Spirituelle Alchemie stellt des Kaisers neue Kleider dar. Jeder gibt vor, sie zu verstehen, aber in Wirklichkeit tut es niemand. Es gibt niemanden auf der Welt, der das Warum und Wieso spiritueller Alchemie erklären und mit dieser Interpretation alle alchemistischen Werke entschlüsseln könnte. Deshalb setzte sich die Idee auch so fest - einfach weil niemand sie versteht. Und daher kann es kein Argument gegen diejenigen geben, die daran glauben, denn wie kann man gegen jemanden argumentieren, der einfach blind etwas glaubt, ohne Belege dafür zu haben?

Wie schon gesagt, folgt die Erzeugung des Steins der Weisen fundamentalen Naturgesetzen, und da fundamentale Gesetze auf jeder Ebene und in jeder Situation gelten, finden dieselben Gesetze, die für die Erzeugung des Steins gültig sind, auch für die spirituelle Entwicklung ihre Anwendung. Aber die spirituellen Interpretierer der Alchemie folgen diesen fundamentalen Gesetzen nicht, denn sie verstehen die Alchemie ja nicht, und daher gehen sie in die Irre. Mein Argument gegen die spirituelle Interpretation lautet nicht, dass Alchemie sich nicht auf Spiritualität anwenden ließe - natürlich tut sie das, aber mein Argument zielt gegen das Konzept, dass Alchemie *primär* spirituell sei. Alchemie befasst sich primär mit der physikalischen Realität, und alle Autoren von Alchemiebüchern schrieben über eine physikalische Substanz, was leicht zu erkennen ist, wenn man die Zitate in diesem Buch liest. Jedoch gelten alle fundamentalen Wahrheiten auf *jeder* Ebene, und da die physikalische Realität eine Reflektion der spirituellen Realität ist, gilt dasselbe natürlich auch für beide Ebenen.

Wenn die spirituellen Interpretierer der Alchemie tatsächlich etwas von Alchemie verstünden, dann würden sie dies auch begreifen und verstehen, dass die Autoren über eine physikalische Substanz schrieben. *Das* ist mein Argument.

Andere Menschen sind tatsächlich davon überzeugt, dass Alchemie praktisch anwendbar ist, aber sie können einfach nicht begreifen, dass es ein sehr einfacher Prozess ist, der den Gesetzen der Natur folgt. Viele haben chemische Prozesse erfunden (d. h. „den Weißen Stein des Urins“), die sie entwickelten, indem sie nur ein oder zwei alchemistische Bücher lasen und dann die metaphorischen Teile der Schriften buchstabengetreu umsetzten. Sie erfanden komplizierte chemische Prozesse, die von den Vorgängen der Natur weit entfernt sind und führten alle Arten fruchtloser Experimente durch. Das führte natürlich nirgendwohin, und dann entschlossen sie sich, allen anderen mitzuteilen, wie sie sich genauso verirren könnten. Da haben wir sie wieder: des Kaisers neue Kleider.

Dann sollte ich wohl noch ein paar Worte über ORMUS sagen (das man auch unter den Namen ORMEs oder White Powder Gold kennt), das von vielen Leuten als Stein der Weisen beschrieben und vermarktet wird. Ich bin viele Male gefragt worden, ob ich eigentlich darüber rede. ORMUS ist eine Methode, um sehr kleine Partikel geladener Metalle zu erhalten. Das ist aber nicht der Stein, und es ist auch keine Alchemie (denn es imitiert nicht die Natur). Es mag gesundheitliche Vorteile bringen, ORMUS einzunehmen, aber die Behauptung, ORMUS sei der Stein der Weisen, ist ein wenig naiv. Es ist, als würde man ein Huhn als Kuh bezeichnen. Ein Huhn ist keine Kuh, es sieht nicht aus wie eine Kuh und es verhält sich auch nicht wie eine Kuh. ORMUS wird nicht auf dieselbe Weise hergestellt wie der Stein der Weisen, es sieht nicht aus wie der Stein, es verhält sich nicht wie der Stein ... es *ist* einfach nicht der Stein. Es gibt absolut keinen Grund für jemanden zu glauben, ORMUS sei dasselbe, außer dass man ihm das erzählt hat, und falls dies auf Sie zutrifft, dann sollten Sie entscheiden, was Sie glauben wollen, wem Sie zuhören und ob Sie wirklich damit weitermachen sollten, Ihre Glaubenssätze auf den Meinungen anderer aufzubauen, die keinerlei Beweise für ihre Behauptungen vorweisen können.

Es ist sehr leicht zu wissen, ob eine Prozedur wahr ist oder nicht. Stellen Sie sich einfach selbst die folgenden Fragen:

1. Verstehe ich, *wie* es funktioniert?
2. Verstehe ich, *warum* es funktioniert?



### 3. Folgt die Prozedur den Zyklen und Gesetzen der Natur?

Falls die Antwort auf all diese Fragen „Ja“ lautet, dann sind Sie tatsächlich auf eine interessante Sache gestoßen. Natur ist der „Großmeister“ der Alchemie und ihr wahrer Lehrer, daher ist es die Natur, die wir studieren müssen, wenn wir beabsichtigen, unsere Glaubenssätze auf Wahrheiten aufzubauen. Meine Worte in diesem Buch werden nichts für Sie bedeuten, wenn Sie nicht ein kleines Stück von Ihrem Ego opfern und der Natur Zusehen können, um herauszufinden, was wahr und was falsch ist. Die Natur hat von uns nichts zu lernen, aber wir haben von ihr so viel zu lernen; dies zu akzeptieren erlaubt uns zuzuhören, was sie uns zu sagen hat. Die Natur ist überall um uns herum, und sie liegt immer richtig.

Wenn die Interpretation falsch ist, dann wird sie nicht passen, und daher werden Sie wissen, dass sie falsch ist. Wenn jemand über spirituelle Entwicklung schreiben möchte und über Chemie, dann ist das alles schön und gut... aber bitte nennen Sie es nicht Alchemie.

Ich bin sogar über ein modernes Alchemiebuch gestolpert, in dem der Leser aufgefordert wird, keine alten Alchemiebücher zu lesen, weil sie zu obskur seien und einen nur verwirren:

„Dennoch sei der Leser vor dem willkürlichen Lesen in alchemistischen Büchern gewarnt, denn dies wird in geistige Verwirrung und schlussendlich in der Verzweiflung münden, jemals überhaupt etwas zu lernen. Beginnt man allerdings einmal mit der alchemistischen Recherche, wird dies zu einer großen Versuchung und ein schwerer Fehler. Man neigt dazu, heißhungrig jedes alchemistische Buch zu verschlingen, das einem in die Hände fällt. Dieses eine Buch, genauestem studiert, ist letztlich alles, was für den praktischen Versuch notwendig ist.“

Das ist beeindruckend ignorant. Es scheint mir, dass dieser Autor nur cool und mystisch aussehen möchte, und natürlich weiß er, dass er nirgendwo angekommen ist, aber er ist glücklich und zufrieden damit, andere zu betrügen und ihnen vorzutäuschen, er sei wichtig. (Ich entschuldige mich bei dem Autor, dessen Namen ich nicht nenne, dafür dass ich Sie hier vorführe; aber ich hoffe, dass Sie Ihre Lektion damit gelernt haben.)

„Ein Mensch, der das *wu hsing* (fünf Elemente) und die vier Zeichen erkennt, ist gewiss einer, der benebelt sein wird, Zinnober, Quecksilber, Blei und Silber ausdifferenzieren. Nie zuvor hat er

vom Prinzip des Feuers und der rechten Zeit gehört, in der das *tan* gemischt wird, und er wagt zu behaupten, dass er ein großer Verehrer des Taoismus sei.

Da er nie über seinen Fehler nachsinnt, lehrt er daraufhin andere, und er lehrt sie fehlerhaft. Er ruiniert das Quecksilber der anderen, indem er sie in einen unerforschten Hafen irreleitet. Wie kann jemand so etwas übers Herz bringen?“

Chang Po-tuan:

„Wu Chen P'ien, *Essay on the Understanding of Truth*“, 1078

Mit der korrekten Interpretation, wie ich sie in diesem Buch präsentiere, werden Sie erstens verstehen, was Alchemie ist, zweitens, *warum* sie funktioniert, und drittens, *wie* sie funktioniert. Beachten Sie, dass Sie tatsächlich verstehen können, was ich sage, und dass es in Übereinstimmung mit der Natur ist. So sieht die Wahrheit aus, aber für die meisten Menschen ist es schon so lange her, seit sie die Wahrheit gesehen haben, dass sie vergessen haben, wie sie aussieht.

Es war natürlich vollkommen unvermeidlich und vorhersehbar, dass der Stein der Weisen vergessen werden und die Bücher fehlinterpretiert würden, und ich mache mir gewissermaßen auch nichts aus den Falschinterpretationen, denn ich hatte kein Problem damit, die wahren Alchemiebücher zu verstehen, die ich alle schon gelesen hatte, bevor ich zur modernen Literatur kam. Aber der Zweck meines kleinen Gezeters hier ist, allen weiteren Falschinformationen und Lügen einen Riegel vorzuschieben.



# 8

## Verworrenheit

„Ich weiß, dass die Weisen diesen einfachen Prozess mit einer großen Zahl irreführender Begriffe beschreiben. Doch ist diese verwirrende Vielgestaltigkeit der Nomenklatur dazu gedacht, die Tatsache zu verschleiern, dass außer simplem Sieden nichts erforderlich ist.“

*An Unknown German Sage:*

*„A Very Brief Tract Concerning the Philosophical Stone“, 15. -17. Jh.*

Über Alchemie (echte Alchemie) ist - mit diesem Buch als erste Ausnahme - immer mit obskuren Worten, Metaphern, Allegorien und sogar regelrechten Lügen geschrieben worden. In diesem Kapitel werde ich den verworrenen Stil der Alchemisten besprechen, aber noch nicht, wie er zu entziffern ist, denn das werde ich in einem der späteren Kapitel tun, nachdem wir die komplette Theorie besprochen haben.

Hier ist eine lustige geschichtliche Tatsache für Sie: Das englische Wort „Gibberish“ (auf deutsch: Kauderwelsch) geht auf die alchemistischen Schriften eines Alchemisten zurück, der unter dem Namen Geber bekannt wurde. Weil alchemistische Schriften so schwer zu verstehen sind, wurde es zu einem Wort, mit dem man alles bezeichnete, das man nicht begreifen konnte.

Der von Alchemisten am häufigsten eingesetzte Trick bestand darin, Dingen andere Namen zu geben. Das war auch durchaus notwendig, um das Geheimnis zu bewahren, denn es gibt nur *eine* Ingredienz und *einen* Prozess. Die Alchemisten verwendeten daher hunderte verschiedener Wörter, um ein und dieselbe Sache zu erklären. Aber zu ihrer Verteidigung sei gesagt: Sie schrieben immerhin im Vorhinein, dass sie das tun würden, damit der Leser wissen würde, dass es sich um ein Rätsel handelte, dass er entschlüsseln musste. Dennoch beschlossen einige Leute, nicht zuzuhören und die Schriften wörtlich zu nehmen, was im Laufe der Geschichte zu zahllosen Todesfällen führte, weil Leute Quecksilber und Schwefel einnah-

men, die extrem giftig sind. Die Alchemisten wussten, dass Quecksilber und Schwefel giftig sind, und sie wussten auch, dass manche Leute sie beim Wort nehmen würden. Dies war also ein ziemlich kranker Witz. Meiner Meinung nach hätten sie es einfach Milchshake und Gummibärchen nennen sollen, das wäre immer noch reichlich obskur gewesen, (besonders weil beide damals noch nicht erfunden waren), aber es wäre wenigstens keiner dabei gestorben.

Zusätzlich amüsierten sich die Alchemisten damit, Operationen aufzuführen, die von der Natur selbst bewerkstelligt werden, implizierten aber, dass der Alchemist sie selbst durchzuführen habe, was in Wirklichkeit nicht der Fall ist. In Wahrheit ist es die Natur, die den Stein macht, während der Alchemist nur die Bedingungen optimiert. Auf diese Weise konnten die Alchemisten dann behaupten, ihren Lesern die Wahrheit gesagt zu haben, aber was sie eigentlich sagten, war etwas, das man gar nicht machen musste.

„Ich tue hiermit allen treuherzigen Studenten dieser Kunst kund, dass die Weisen die Gewohnheit haben, Worte zu verwenden, die entweder einen wahren oder einen falschen Eindruck vermitteln; Ersteren gegenüber ihren eigenen Anhängern und Kindern, Letzteres gegenüber den Unkundigen, den Narren und Unwürdigen. Behalte im Sinn, dass die Philosophen nie Falschaussagen machen. Der Fehler (falls überhaupt) liegt nicht bei ihnen, sondern bei jenen, deren Stumpfsinnigkeit sie die Bedeutung zu schwerfällig fassen lässt. Mithin geschieht es, dass diese ungeübten Personen, statt der Wässer der Weisen Pyrite, Salze, Metalle und verschiedene andere Substanzen verwenden, die zwar außerordentlich kostspielig sind, aber für unsere Zwecke keinerlei Nutzen haben.

[...] X. PARMENIDES: Die Weisen haben über viele Wässer, Steine und Metalle geschrieben, zum Behufe dich zu täuschen.

[...] Gütiger Himmel! Wie geschickt haben die Weisen es ersonnen, diese Substanz zu verschleiern. Es wäre gewiss weit besser gewesen, hätten sie sich des Schreibens enthalten. Denn die ausnahmslose Unklarheit ihres Ausdrucks hat tausende in den Ruin getrieben, und sie in tiefste Armut gestürzt, vornehmlich jene, die sich der Aufgabe gestellt haben, ohne auch nur das geringste Wissen über die Natur ihr eigen zu nennen, oder die Erfordernisse unserer Kunst zu kennen. Was die Weisen schreiben ist zweifellos wahr; doch du wirst es nicht erfassen können, solange du nicht in die Geheimnisse dieser Kunst eingeweiht wurdest. Fürwahr, selbst wenn du der Arzt

der Ärzte wärst und ein Licht für die Welt, könntest du ohne dieses Wissen keine Bedeutung aus ihren Worten gewinnen. Sie haben es niedergeschrieben, aber du bist kein Deut gescheiter. Zum Teil wünschten sie, das Geheimnis der Nachwelt zu hinterlassen; doch ein eifersüchtiges Gefühl hielt sie davon ab, dies in deutlicher Sprache zu tun.

[...] Eifersüchtige Weise haben viele Wässer, Metalle und Steine benannt, einzig zu dem Zwecke, dich zu täuschen; hier würden uns die Philosophen mahnen, dass sie Geheimhaltung bevorzugten, damit nicht das ganze Mysterium vor aller Welt offenbar werde. Jene, die ihre Anweisungen buchstabengetreu befolgen, werden gewiss in die Irre geleitet und die wahre Grundlage unserer Kunst verfehlen. Der Fehler liegt allerdings nicht so sehr bei den Weisen, als in der Unkenntnis ihrer Leser.

[...] Wir mögen zu recht fragen, warum die Weisen, welche über diese edelste und geheime Kunst geschrieben haben, es für nötig befanden, derart zahlreiche dunkle und allegorische Ausdrücke zu erfinden, vermittels welcher unsere Kunst nicht nur den Unwürdigen verschlossen bleibt, sondern auch den ernsthaften und tüchtigen Studenten der Wahrheit. Törichte Personen freilich, die ihre Bücher lesen und von den Reichtümern und all den anderen guten Dingen erfahren, welche diese Kunst gewährt, kitzelt es pläsiertlich in ihren Ohren, und sie erblicken sich alsbald auf goldenen Thronen als Gebieter über alle Schätze des Universums; sie meinen, dass die Kunst im Handumdrehen erlernt werden kann, halten sich bald darauf für großartige Ärzte, und vermögen nicht die Möglichkeit ins Auge zu fassen, dass sie einen Fehler gemacht haben und von den Weisen irregeleitet wurden. Geschweige denn kommt ihnen in den Sinn, dass es seit jeher die Gepflogenheit der Philosophen war, die grundlegenden Tatsachen dieser Kunst zu verbergen und sie ihren eigenen Söhnen und Anhängern nur in sentenziösen allegorischen Sprüchen zu offenbaren. Es ist unmöglich, sich all das einzuverleiben, was je von den Weisen zu diesem Thema verfasst wurde; doch noch aussichtsloser ist es, aus ihren Büchern ein komplettes und hinreichendes Wissen unserer Kunst zu gewinnen, sofern nicht Gott selbst deinen Verstand öffnet und dir wahre Einsicht in die natürlichen Eigenschaften der Dinge verleiht und hierdurch in die Sprüche jener, welche von ihnen künden. Denn es ist die Natur allein, die die verschiedenen Verfahren unserer Kunst vervollkommnet, und das

rechte Verstehen der Natur wird dir den Blick eröffnen, mit welchem du die verborgenen Geheimnisse ergründen wirst.“

*Anonymous: „The Glory of the World, Or, Table of Paradise“, 1526*

Wenn man alchemistische Bücher liest, wird man auf alle möglichen seltsamen Allegorien stoßen, auf Metaphern und Symbole. Denken Sie bitte nicht, dass diese merkwürdigen Wörter etwas Besonderes zu bedeuten hätten. Dieses ganze Gerede von den Königen, Einhörnern und Löwen ist nicht dafür da, Ihnen irgendetwas beizubringen. Dennoch hat es eine Bedeutung: Die verschiedenen Objekte repräsentieren verschiedene Materialien auf bestimmten Stufen im Prozess, aber das bedeutet nur dann etwas für Sie, wenn Sie schon verstanden haben, wie Sie den Stein herzustellen haben. Die Alchemisten benutzten diese Symbole, um mit anderen Alchemisten zu kommunizieren, und um sich gegenseitig zu beweisen, dass sie den Stein gefunden hatten, ohne jedoch gleichzeitig anderen zu verraten, worüber sie sprachen.

„Denn all jene vor mir, die über diese Substanz schrieben, haben ihre Bücher undurchsichtig und unverständlich verfasst, indem sie übermäßigen Gebrauch von poetischen Bildern und Metaphern machten, indem sie schmerzlich den Pfad jener versperrten, welche zum ersten Mal diesen Bereich des Wissens betraten. Aus diesem Grund gehen dem Anfänger, der bestrebt ist, die Vorgaben in die Tat umzusetzen, Fleiß und Geld verlustig, wie Tag für Tag beobachtet werden kann. Hermes, Rhasis, Geber, Avicenna, Merlin, Hortulanus, Demokrit, Morienus, Bacon, Raymond, Aristoteles und viele andere haben ihre Bedeutung unter einem Schleier der Unklarheit verborgen. Daher waren ihre Bücher, die sie uns hinterlassen haben, ein Quell endloser Fehler und Irrtümer für den Pöbel als auch den Gelehrten, und, ungeachtet des hübschen Konzettos, von dem ihre Schriften überquellen, ist es niemandem gelungen, sich einen Weg durch das Dickicht ihrer Worte zu bahnen; ja, viele hat es zur Verzweiflung gebracht.“

*Thomas Norton:*

*„The Chemical Treatise, Or, The Ordinal of Alchemy“, 1477*

„Fürwahr, ich habe die Schriften, Gleichnisse und verschiedenen Bilder der Philosophen mit außergewöhnlichem Fleiß studiert, und hart gearbeitet, um ihre mannigfaltigen grandiosen Rätsel zu lösen,

von denen der Großteil bloße nutzlose Phantasiegebilde sind. Bald lehrte mich die Erfahrung, dass all ihr schleierhaftes Gerede und die hohen Ansprüche reiner Unsinn und leere Hirngespinnste sind (wie von unseren führenden Weisen sattsam bestätigt wird).

[...] Der aufrechte und fromme Leser wird mein Unterfangen freundlichen Auges schätzen, und die scheinbaren Widersprüche erdulden müssen, die ihn in die Irre leiten: Die Theorie und Praxis dieser Kunst, und die Gesetze, die in der Republik der Chemie gelten, verboten es mir, unverblümter oder deutlicher zu schreiben.“

*Henry Madathanas: „The Golden Age Restored“, 1622*

Ein weiteres Problem ist, dass nicht alle alchemistischen Bücher von Leuten geschrieben wurden, die Alchemie auch verstanden. Da der überwiegende Teil der Menschen keine Vorstellung davon hat, können sie auch nicht die wahren Alchemisten von den falschen unterscheiden. Was die Sache noch verschlimmerte, war, wenn echte Alchemisten selbst logen, um den Leser absichtlich in die Irre zu führen. Bevor ein Anfänger also auch nur beginnen konnte, die Schriften zu interpretieren, musste er versuchen herauszufinden, welche davon ehrlich gemeint waren und welche nicht. Das ist aber nicht allzu schwierig, zumindest hatte ich selbst damit kein Problem. Was aber noch mehr Verwirrung stiftete war, wenn wirkliche Alchemisten teilweise die Wahrheit sagten, aber dann eine eiskalte Lüge auftischten, um einen wieder vom Kurs abzubringen, nachdem sie sich zuerst das Vertrauen des Lesers erschlichen hatten.

„Denn jene Autoren, wie viele es auch immer sein mögen, sind entweder im Irrtum, oder schreiben andernfalls unwahr aus purem Neid, und propagieren Rezepte, derweilen sie der Wahrheit nicht unkundig sind.“

*Theophrastus Paracelsus:*

*„Aurora-Philosophorum oder Die Morgenröthe der Weisen“, 16. Jh.*

„Die große Schwierigkeit, die alle Anfänger entmutigt, entstammt nicht der Natur: Die Weisen haben sie geschaffen, indem sie vom längeren Verfahren sprechen, wenn sie das kürzere meinen, und vice versa.“

*Irenäus Philaletes:*

*„An Open Entrance to the Closed Palace of the King“, 1645*

„Sie alle sind unwissende Handwerker, die sich ohne ausreichend Geschick und Hirn für ein rechtschaffenes Gewerbe in unsere Kunst einmischen müssen und, selbstredend, baldigst alles verlieren, was sie besitzen. Andere wiederum sind nur ein wenig unkundiger als jene Personen; sie sind derart in Eile, Gold zu machen, ohne auch nur die Grundlagen der Naturwissenschaft gemeistert zu haben; gewiss versagen auch sie, geben alles hin, was sie haben, borgen Geld von ihren Freunden, erheitern sich und andere mit der Hoffnung auf unbegrenzten Reichtum, lernen, in einem barbarischen halbphilosophischen Kauderwelsch zu sprechen und liefern jenen, die ein Interesse am Missbrauch unserer Kunst haben, einen famosen Vorwand. Ferner gibt es jene, die unser Geheimnis wahrlich kennen, aber das Licht, das ihren eigenen Pfad erleuchtet hat, anderen missgönnen; und die folglich darüber in einer hoffnungslos verwirrenden Sprache schreiben, die der verdutzte Anfänger nicht im Geringsten verstehen kann. Zu jener Gruppe gehören Geber, Arnold und Lullius, die dem Studenten einen größeren Dienst erwiesen hätten, wenn sie ihre Feder nie in Tinte getaucht hätten. Das Resultat ist, dass jeder, der dieses Studium beginnt, sich alsbald in einem verwirrenden Labyrinth aus Lügen und Unwägbarkeiten verliert und völlig ratlos zurückbleibt.

[...] Einige ruhmredige und anmaßende Sophisten, die in unseren Büchern gelesen haben, dass unser Merkur kein gewöhnliches Quecksilber ist, und die wissen, dass es mit diversen Begriffen bezeichnet wird, schämen sich nicht vorzugeben, diese Kunst zu kennen und meinen, dieses Lösemittel als durchscheinend und klar beschreiben zu müssen, oder als ein metallisches Harz, das mit Metallen gemischt werden kann, obgleich sie in Wahrheit nicht das Geringste davon wissen. Gleiches gilt für jene, die unser Merkur aus Kräutern oder anderen weitaus fantastischeren Substanzen zu extrahieren suchen. Sie sind sich des Faktums bewusst, aber nicht vertraut mit den Ursachen; mit der Folge, dass sie die Vorstellung haben, dass alles, was die Natur gewöhnlichen Quecksilbers ändert, es in jenes der Weisen wandelt. Was aber nun diese törichten Personen betrifft, so habe ich dazu bereits meine Ansicht geäußert.“

*Irenäus Philalethes: „The Metamorphosis of Metals“, 1694*

Alles in allem ist es aber auch wahr, dass manche Alchemisten sehr klar über die Kunst schrieben. Besonders Schriften aus dem 17. Jahrhundert sind



viel verständlicher als die älteren Schriften, über die Sie in der Geschichts-Sektion erfahren werden. Niemand veröffentlichte jedoch jemals den kompletten Prozess in einem einzigen Buch, wenn auch manche Autoren direkte und leichtverständliche Instruktionen in Bezug auf bestimmte Operationen im Prozess oder in der Theorie gaben. So verstehe zumindest ich die Schriften. Der erste Schritt besteht darin, die Wahrheit von den Lügen zu unterscheiden. Mir fiel das leicht, denn ich habe eine natürliche Begabung für solche Dinge. Der zweite Schritt bestand darin, die ersten Teile des Puzzles zu finden, mit denen sich die Metaphern entschlüsseln lassen, und danach passte plötzlich alles zusammen.


Jetzt will ich noch ein paar Worte darüber verlieren, welche alchemistischen Bücher ich für authentisch halte und welche nicht. Zuerst fällt es einem schwer, dies zu beurteilen, denn man muss Alchemie schon verstehen, um zu erkennen, welche Texte authentisch sind. Da beißt sich die Katze gewissermaßen in den eigenen Schwanz.

Es wird Ihnen helfen, wenn Sie zuerst akzeptieren, dass keines der modernen Alchemiebücher authentisch ist. Selbstverständlich besitzt keiner dieser modernen rühm- und geldsüchtigen Autoren den Stein. Dann haben wir alles aus dem 19. und dem 20. Jahrhundert: Auch da gab es kein einziges authentisches Buch. Es war eine verrückte Zeit mit lauter verrückten Theorien und Geheimgesellschaften, und es wurden damals wenige gute Informationen veröffentlicht (mit Ausnahme von ein paar guten Übersetzungen alter Werke). Wie gesagt, wurden im 19. und 20. Jahrhundert viele Bücher publiziert, die vorgaben, von anderen Leuten geschrieben worden zu sein. Ein gutes Beispiel dafür sind alle Schriften von Hermes; die einzig echte Schrift von Hermes ist die Smaragdtafel, alles andere wurde in betrügerischer Absicht geschrieben, nur um unter seinem Namen mehr Bücher zu verkaufen. Man kann die Epoche, in der ein Buch wirklich geschrieben wurde, am Sprachstil erkennen (der auch in Übersetzungen noch durchscheint). Nur Fulcanelli schrieb authentische alchemistische Bücher in der Moderne, aber seine Werke (ganze zwei, um genau zu sein) sind für unsere Zwecke nicht besonders nützlich - aus Gründen, auf die ich im Fulcanelli-Kapitel noch genauer eingehen werde. Ein exzellenter Startpunkt, falls Sie sich entscheiden, die alchemistischen Werke selbst zu lesen, wäre die Buchreihe „The Hermetic Museum“ (die eine große Anzahl der alchemistischen Bücher enthält, die ich hier zitiere).

Die Wahrheit ist immer einfach und in Übereinstimmung mit der Natur.

# 9

## Das Geheimnis

 Es ist kein Geheimnis, dass der Stein der Weisen ein Geheimnis ist. Es war nicht immer so, aber diese Erörterung werden wir uns für die Geschichts-Sektion aufheben.

Dass der Stein verborgen und vergessen werden sollte, war in dem Zeitalter, das jetzt zu Ende geht, unvermeidlich. Jetzt beginnt die Zeit, in der alle Geheimnisse wieder enthüllt und neu bewertet werden.

„Die heutige Zeit ist noch nicht reif für das Wissen um diese Mysterien, denn sie hat nie die Ruhe genossen. Wenn die Zeit kommt - vor dem Tag des Jüngsten Gerichts in welcher die Geheimnisse aller Herzen offengelegt werden, zu jener Zeit, sagt Paracelsus, sei verfügt, dass meine Schriften bewertet werden.“

*Alexander von Suchten: „Dialogus“, 16. -17. Jh.*

Die Enthüllung des Steins ist der Katalysator, der diese korrupte Zivilisation zum Einsturz bringen und das neue Zeitalter einleiten wird. Aber vorher muss die Zivilisation einen wahrhaft korrupten Zustand erreicht haben, bevor sie kollabiert und aus der Asche wiedergeboren werden kann. Korruption ist notwendig für die Entwicklung der Gesellschaft als Ganzes; es ist nichts Schlechtes daran, wenn man das große Bild betrachtet, sondern einfach eine notwendige Stufe der Entwicklung. Dasselbe gilt für die Entwicklung des Steins.

„Als die Philosophen ihn unter Aufwendung großen Eifers und Fleißes entdeckten, verbargen sie ihn alsbald unter einer befremdlichen Sprache und in Gleichnissen, damit derselbe nicht den Unwürdigen bekannt werde, und die Perlen nicht vor die Säue geworfen würden. Denn kennte es jeder, würde jede Arbeit und jedes Gewerbe zum Stillstand kommen; der Mensch würde nur diese eine Sache begehren, das Volk würde frevlerisch leben, und die Welt wäre verdorben,

da sie durch ihre Habsucht und ihren Überfluss Gott herausfordern würden. Denn die Augen haben nicht gesehen, das Ohr nicht gehört, noch das Herz des Menschen erfasst, was der Himmel von Natur aus diesem Geist einverleibt hat.“

*Theophrastus Paracelsus:  
„Liber Apocalypseos Hermetis“, 16. Jh.*

Obwohl der Stein von Beginn an die Bestimmung hatte, im Laufe der Zeitalter zu einem Geheimnis zu werden, hielten diejenigen, die ihn besaßen, ihn meist nicht aus diesem Grund unter Verschluss, sondern aus elitärem Denken heraus. Die meisten Alchemisten hatten wohl das Gefühl, von Gott „auserwählt“ und daher besser zu sein als jeder andere. Obwohl eine große Anzahl von ihnen den Stein nicht selbst herstellte, hatten sie eben Glück gehabt, ihn von jemand anderem zu erhalten. Zweifellos waren gerade sie diejenigen, denen besonders daran gelegen war, ihn geheim zu halten.

„Rasis berichtet auch im Buch ‚The Light of Lights‘: ‚Denn sollte ich alle Dinge erläutern, wie sie sind, gäbe es keinen weiteren Anlass, Vorsicht walten zu lassen, denn der Narr wäre dem Weisen gleichgestellt.“

*Marsilius Ficinus: „Book of the Chemical Art“, 15. Jh.*

„Auf diesen Einwand entgegnen wir mit der Wahrheit dessen, was wir wissen, dass nämlich die Wissenschaft dieser Kunst nie demjenigen gegenüber vollständig offenbart wurde, welcher sich nicht durch ein frommes und hehres Leben als würdig erwiesen hat, und welcher nicht durch seine Liebe zu Wahrheit, Tugend und Wissen bekundet hat, dass er dieses gnadenreichen Geschenkes würdig ist. Vor jenen, die anderen Sinnes sind, muss das Geheimnis auf immer verborgenbleiben.

Noch kann jemand diese Kunst erlangen, sofern nicht Gott einen Menschen zu ihm sendet, welcher ihn unterweist. Denn die Substanz ist so glorreich und wundervoll, dass sie keinem auf andere Weise vollständig überliefert werden kann denn durch mündliche Überlieferung. Ferner muss, sollte ein Mensch es empfangen, er einen großen und heiligen Eid leisten, dass er wie wir, seine Lehrer, einen hohen Stand und Ansehen verwehrt, auf dass er nicht

zu sehr auf diese albernen Auszeichnungen erpicht ist, und dass er nicht so anmaßend sei und das Geheimnis seinem eigenen Sohn preisgebe; denn Blutsnähe oder -Verwandtschaft sollten in diesem unserem Magisterium nichts gelten. Die Nähe des Blutes als solche räumt niemandem das Recht ein, in das Geheimnis eingeweiht zu werden, nur die Tugend allein, sei sie nun in uns Nahestehenden oder Fremden. Daher solltest du sorgfältig Leben, Charakter und mentale Verfassung desjenigen erproben und prüfen, der in diese Kunst initiiert werden will, und dann solltest du ihn durch einen heiligen Eid verpflichten, dass unser Magisterium nicht allgemein im Pöbel bekannt werde. Erst wenn er alt und des Lebens überdrüssig wird, darf er es einer einzigen Person offenbaren, jedoch keiner weiteren - und diese eine Person muss tugendhaft sein und von seinen Kameraden allgemein gebilligt werden. Denn dieses Magisterium muss allzeit eine geheime Wissenschaft bleiben, und der Grund, der uns zu dieser Vorsicht nötigt, ist offenbar. Sollte ein übelgesinnter Mensch die Ausführung unserer Kunst erlernen, so wäre dieser Vorfall von großer Gefahr für die Christenheit. Ein solcher Mann würde alle Schranken des Maßhaltens brechen, und alle rechtmäßigen Prinzen von ihrem angestammten Thron werfen, welche über das Volk der Christen herrschen. Und die Strafe für diese Bosheit würde auch über jenen kommen, welcher diesen Unwürdigen in unsere Kunst eingeweiht hat. Um nun also einen solchen Ausbruch überbordenden Hochmuts zu vermeiden, sollte jener, der das Wissen um unsere Kunst besitzt, peinlichst darauf bedacht sein, in welcher Gestalt er sie an jemand anderen weitergibt, und es als besonderes Privileg für jene erachten, welche sich durch Tugend auszeichnen.

[...] Denn all die Autoren, die sich mit diesem Stoff befassen, schreiben darüber in einer undurchsichtigen Sprache, und kein einziger von ihnen legt es schlicht dar; sie flehen Gott an, dass er sie jäh aus dieser Welt reiße, sollten sie jemals in ihren Büchern das große Geheimnis verraten. Denn viele von ihnen fürchteten sich, dem Papier mehr als das anzuvertrauen, was Rechtes über diese Wissenschaft gesagt werden kann; und nicht einer von ihnen hat mehr als ein oder zwei klare Hinweise in Bezug darauf hinterlassen. Sie schrieben nicht zu dem Zweck, ihr Geheimnis der Welt preiszugeben, sondern in einem dunklen verblühten Stil, damit sie in der Lage sind, jene, welche die Bedeutung erfassten, als ihre Brüder und gleichgesinnten

Eingeweihten zu erkennen. Demgemäß darfst du dich nicht damit zufrieden geben, nur ein Buch zu lesen, sondern du solltest verschiedene Autoren studieren; denn, so sagt der gelehrte Arnold, ein Buch eröffnet die Einsicht für ein anderes. Den gleichen Gedanken bringt der gelehrte Anaxagoras zum Ausdruck, der bezeugt, dass ein Mann niemals ein praktisches Wissen unserer Kunst erwerben kann, wenn er nicht die Mühe auf sich nimmt, viele Bücher zu lesen.“

Thomas Norton:

„*The Chemical Treatise, Or, The Ordinal of Alchemy*“, 1477

Nicht alles war nur Spiel und Spaß für die Alchemisten. Eine Menge von ihnen waren sehr paranoid, und das vielleicht auch zu recht, denn manche Menschen sind bereit, alles zu tun, um in den Besitz des Steins zu gelangen. Furcht war ein ziemlich guter Grund, den Mund zu halten.

„Unzweifelhaft hat der geneigte Leser aus den Werken des Sendivogius erfahren, dass er sich in beständiger Lebensgefahr befand, wann immer er sich den Mächtigen offenbarte. Die Erfahrung lehrt, dass viele Philosophen, die nicht um ihre persönliche Sicherheit besorgt waren, gemeuchelt und von gierigen und mächtigen Dieben ihrer Tinktur beraubt wurden; und es leuchtet ein, dass jeder, der mit einem großartigen Schatz in Händen herumläuft, den Räubern anheimfällt. Sendivogius verbarg seinen Namen durch ein Anagramm. Mithin verbarg auch vor kurzer Zeit ein weiterer Philosoph und Bruder des Goldenen Kreuzes, dessen wahrer Name mir seit langem vertraut war, jenen unter einem Anagramm, und machte sich unter seinen Freunden unter einer rätselhaften Bezeichnung bekannt. Warum also sollte ich mich dieser unreinen Welt ausliefern?“

*An Anonymous German Philosopher: „The Golden Tract Concerning the Stone of the Philosophers“, 16. -17. Jh.*

„Solange das Geheimnis in den Händen einer vergleichsweise geringen Zahl von Philosophen verwahrt wird, ist ihr Schicksal alles andere als heiter und froh; wir, die wir nun einmal von allen Seiten von entsetzlicher Habgier und dem neugierigen Argwohn der Massen umgeben sind, sind wie Kain verdammt, heimatlos und ohne Freunde über die Erde zu wandeln. Nicht für unsereins sind die wohltuenden Einflüsse häuslichen Glücks bestimmt; nicht für unsereins die lieblichen Vertrauensseligkeiten der Freundschaft.

Menschen, die unser goldenes Geheimnis begehren, stellen uns von Ort zu Ort nach, und die Furcht verschließt unsere Lippen, wenn auch die Liebe uns dazu anhält, uns einem Bruder freimütig zu offenbaren. So fühlen wir uns von Zeit zu Zeit versucht, den trostlosen Ruf des Kain auszustoßen: ‚Gleich wer mich findet, er wird mich erschlagen/ Dennoch sind wir nicht die Schächer unserer Brüder; wir sind nur bestrebt, unseren Kameraden Gutes zu tun. Doch selbst unsere Güte und wohlthätige Barmherzigkeit werden mit schnödem Undank entlohnt - Undank, der zum Himmel nach Vergeltung schreit. Gerade eben erst, als ich die von der Pest gebeutelten Viertel einer bestimmten Stadt aufsuchte und die Erkrankten mittels meiner wundertätigen Medizin zu vollkommener Gesundheit zurückführte, fand ich mich von einem kreischenden Mob umzingelt, welcher verlangte, dass ich ihnen mein Elixier der Weisen aushändige; und nur indem ich Kleidung und Namen änderte, meinen Bart schor und eine Perücke trug, gelang es mir, mein Leben zu retten und aus den Klauen dieser bösen Menschen zu entkommen. Und selbst wenn unsere Leben nicht in Gefahr sind, ist es nicht pläsiertlich, uns, wohin auch immer wir gehen, als Zielobjekt der menschlichen Habgier wiederzufinden [...] Ich weiß von mehreren Personen, welche erdrosselt in ihrem Bett aufgefunden wurden, einfach deshalb, weil sie verdächtigt wurden, im Besitz des Geheimnisses zu sein, obwohl sie in Wirklichkeit nicht mehr darum wussten als ihre Meuchler; für einige erbitterte Schläger genügte es, dass ein bloßer Hauch von Argwohn gegen die Opfer geäußert wurde. Die Menschen sind derart begierig, diese Arznei in Händen zu halten, dass allein deine Vorsicht ihren Verdacht erregt und deine Sicherheit gefährdet. Abermals: Wünschst du, eine größere Menge deines Goldes und Silbers zu verkaufen, wird dir dies nicht gelingen ohne die dräuende Gefahr der Entdeckung. Die bloße Tatsache, dass jemand eine große Masse ungemünztes Edelmetall zum Verkauf anbietet, würde an den meisten Orten Argwohn erregen. Dieser Eindruck würde noch verstärkt, wenn die Qualität unserer Goldes geprüft wird; denn es ist viel feiner und reiner als jenes Gold, das aus der Barbarei oder der Küste Guineas eingebracht wird; und unser Silber ist besser noch als jenes, welches von der spanischen Silberflotte heimgeschifft wird. Solltest du, um eine Entdeckung zu vereiteln, die Edelmetalle mit einem Zusatz vermengen, erwartet dich, zumindest in Holland und England, die Todesstrafe; denn in jenen Ländern ist es nicht gestattet, sich an den Edelmetallen zu

schaffen zu machen, es sei denn als Beamter der Münzstätten und zugelassener Goldschmied. Ich erinnere mich, wie ich einmal in Verkleidung eines Händlers das Geschäft eines Goldschmieds betrat und ihm von unserem reinen Silber im Wert von 600 Pfund zum Kauf anbot. Er unterwarf es den üblichen Prüfungen und sagte darauf: "Dieses Silber ist künstlich erzeugt". Als ich ihn fragte, woraus er dieses schließe, erwiderte er: 'Ich bin kein Neuling in meinem Beruf, und kenne die genauen Qualitäten des Silbers, welches von den verschiedenen Minen stammt.' Als ich jene Worte vernahm, stahl ich mich unverzüglich davon, und hinterließ das Silber in den Händen des Goldschmieds. Aus diesem Grund, und wegen der großen Schwierigkeiten, welche uns, die Besitzer dieses Steins, allenthalben widerfahren, wählen wir, im Verborgenen zu bleiben, und werden die Kunst nur jenen anvertrauen, welche unsere Geheimnisse ehrenhaft begehren, und daran erinnern, was dem Wohl aller widerfährt."

*Irenäus Philaletes:*

*„An Open Entrance to the Closed Palace of the King“, 1645*

Aber es gab durchaus auch eine Anzahl von Alchemisten, die den Stein gerne an die Welt weitergegeben hätten. Leider waren sie jedoch durch ihren Eid gebunden, den sie jenen Alchemisten hatten leisten müssen, die ihnen dabei geholfen hatten, den Stein zu finden. Ein paar von ihnen wussten außerdem, dass die Zeit noch nicht reif war.

„Es ist sowohl gepflogen als auch recht, O Lacinius, dass jene, die etwas Nennenswertes in irgendwelcher Kunst und Wissenschaft geschaffen haben, ihre Entdeckungen der Welt bekanntgeben sollten, damit es der Menschheit im Ganzen zugute komme.

[...] ‚Frei hast Du es empfangen, frei gebe es weiter.‘ Welchen Nutzen für die Welt haben verborgene Diamanten oder ein versteckter Schatz? Welchen Nutzen hat eine entzündete Kerze, wenn sie unter dem Scheffel brennt? Es ist die eingeborene Selbstsucht des menschlichen Herzens, dass diese Personen einen frommen Vorwand suchen, um der Menschheit dieses Wissen vorzuenthalten.“

*Petrus Bonus: „The New Pearl of Great Price“, 1338*

„XLIV. ALEXANDER: Das Gute braucht nicht der bösen Menschen halber verborgen bleiben, welche es missbrauchen könnten. Denn Gott herrscht über alle, gemäß seinem Göttlichen Willen.“

*Anonymous: „The Glory of the World, Or, Table of Paradise“, 1526*

„Ich halte mich selbst für unwürdig, über ein solch tiefes Mysterium zu sprechen, doch vermag ich ohne Selbstverherrlichung zu bekennen, dass ich, durch die Gnade Gottes, größere Fortschritte in diesem Magisterium vollbracht habe als die meisten; und ich betrachte es als meine Pflicht, das Talent nicht zu verbergen, welches mein Herr und Meister, der barmherzige und gütige Gott, mir Unwürdigem zur Verwahrung anvertraut hat.

[...] Gott schenkt diese Kunst den Aufrichtigen und Wohlgesinnten, die Welt kann sie nicht mit all ihrem Gold erstehen. Der Pöbel weiß nichts von diesem Mysterium, denn jeder gottlose Mann sucht den Stein vergebens. Jener, welcher Stillschweigen bewahrt, verweilt, wo er will, und fürchtet weder Unheil und Diebe noch Böses. Aus diesem Grunde wird das heilige Geschenk nur wenigen gewährt: Es findet sich in den Händen Gottes, und Er schenkt es, wem immer Ihm gefällt.“

*Johann Ambrosius Siebmacher: „Wasserstein der Weysen“, 17. Jh.*

„Die Philosophen verfolgten die Absicht, ihre Erste Substanz vor den Unwürdigen zu verbergen; worin sie möglicherweise bedächtiger als nötig vorgingen, denn Sendivogius bekundet, dass er zeitweilen in Gesprächen die Kunst deutlich Wort für Wort gegenüber jenen auslegte, die sich für außerordentlich korrekte Philosophen hielten; doch sie hatten derart spitzfindige Vorstellungen, dass sie seine Darlegungen mit keiner Silbe verstanden. Weshalb er wenig Furcht bekundet, dass es entdeckt werde, außer von jenen, welche es durch Wohlgefallen und Vorsehung des Höchsten empfangen.

[...] Bis dato haben die Philosophen es emsig als tiefes Geheimnis verwahrt; einige aus eigennützigem Naturell, so sie auch gute Menschen waren. Andere, die sich erhofften, es nur Personen preiszugeben, welche sich seiner würdig zeigten, konnten nicht offen darüber schreiben, da Habsucht und Selbstgefälligkeit die herrschenden Prinzipien in der Welt waren; und, da sie weise Männer waren, erkannten sie, dass es nicht der Wille des Höchsten war, solch wi-

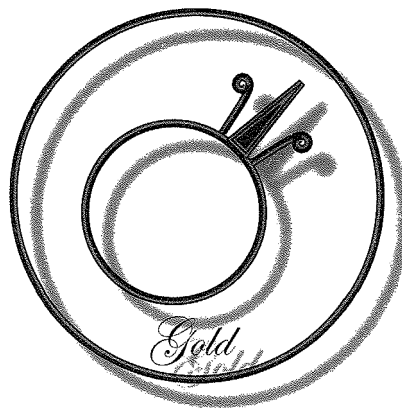


derliche Gemütszustände - die wahren Sprösslinge von Hochmut und Eigenliebe - zu schüren und zu nähren, sondern diese von der Erde zu verbannen, welches auch der Grund dafür ward, dass es bisher zurückgehalten wurde. Wir nun aber, die kein Hemmnis dieser Art in unserem Geiste finden, wollen unser Wissen verkünden: zuvorderst weil wir der Auffassung sind, dass die Zeit gekommen ist, das goldene Kalb zu vernichten, welches die Menschen aller Stände so lange ehrfürchtig verehrten, in dem Sinne, dass der Wert eines Menschen daran bemessen wird, wie viel Geld er sein eigen nennt; und so ungleich sind die Besitztümer der Menschen verteilt, dass die Reichen vor Verschwendungssucht überquellen, während die Armen in äußerster Not unter der eisernen Fuchtel der Unterdrückung darben. Nun aber eilt diese Ungerechtigkeit ihrem Ende entgegen, und der Aufschrei der Armen dringt bis zum Herrn empor: ‚Wer wird ihnen Nahrung geben, auf dass sie gesättigt seien?‘

Hernach werden die Reichen erkennen, wie nichtig all ihre Besitztümer im Vergleich zu den Schätzen sind, welche durch dieses Geheimnis vermittelt werden; denn der Wohlstand, den sie verleihen, sind ein Segen Gottes und keine Härme der Unterdrückung. Überdies liegt dessen größte Trefflichkeit darin, eine Arznei zu bereiten, die alle Krankheiten heilen kann, welchen der menschliche Körper unterliegt, und das Leben bis zu den letzten Grenzen auszudehnen, die vom Schöpfer aller Dinge bestimmt wurden.

Dies sollten zureichende Gründe für die Bekanntmachung dieses Prozesses sein; denn der Zweifel reicht Luxus und Unterdrückung die Hand.“

*Anonymous: „On the Philosophers' Stone“, 12. -17. Jh.*



## Yin-Yang

Die Alchemisten stimmen darin überein, dass die Entwicklung des Steins und sein Wirkprinzip aus der Kombination des weiblichen (Yin) und des männlichen (Yang) Prinzips herrühren. Alles enthält diese zwei Kräfte in verschiedenen Proportionen, und die stabilsten Verhältnisse sind dabei nicht etwa 50/50, sondern diejenigen, bei denen entweder das eine oder das andere überwiegt. Das ist auch der Grund, warum der Stein der Weisen in zwei Formen existiert: der Rote Stein (männlich) und der Weiße Stein (weiblich). Dies ist auch die Beziehung zwischen Gold (männlich) und Silber (weiblich), und warum der Rote Stein Metalle in Gold transmutiert, während der Weiße Stein sie in Silber verwandelt. Wenn wir sagen, dass Gold komplett männlich und Silber komplett weiblich sei, ist natürlich dennoch klar, dass alles etwas von beidem enthält, aber eben so, dass jeweils eines das andere zum derzeitigen Zeitpunkt dominiert.

Weiterhin können wir in der Natur klar die Beziehungen zwischen männlichen und weiblichen Prinzipien erkennen. Wir haben die offensichtliche Tatsache, dass Tiere in zwei Geschlechtern existieren, die sich gegenseitig anziehen. Auch die Beziehung zwischen Tieren (männlich) und Pflanzen (weiblich) entspricht demselben Typus, und auch in unser eigenes Überleben hängt davon ab.

Die männliche Kraft ist die aktive (Wachstum und Fortpflanzung), wohingegen die weibliche Kraft die passive (Stabilität und Auflösung/Zersetzung) darstellt. Zu viel von der männlichen Kraft wird in endloser Vermehrung und Überbeanspruchung der Umgebung resultieren und dadurch zur Zerstörung führen. Zu viel von der weiblichen Kraft wird die Entwicklung umkehren und alles auf seine Bestandteile zurücksetzen. Zusammen aber kombinieren sich die männliche Kraft mit ihrer expandierenden entwickelnden Kapazität und die weibliche Kraft mit ihrer Fähigkeit, die männliche unter Kontrolle zu halten, und alles wird geordnet und harmonisch. Die männliche Kraft versucht, allem ihren Willen aufzuzwingen: Sie will sich

selbst multiplizieren. Die weibliche Kraft versucht dagegen, alles zurück zu seinen ursprünglichen Elementen zu bringen. Es ist die weibliche Kraft, die eine Wiedergeburt erlaubt, indem sie Reduktion und Zersetzung zurück zu den jeweiligen Urelementen begünstigt; wodurch sie die Aufgabe des Männlichen unterstützt und nährt, das Wachstum, die Entwicklung und die Fortpflanzung zu begünstigen.

Stellen Sie sich vor, wie die Welt wäre, wenn sie nur aus Männern bestünde oder nur aus Frauen. Die Männer würden die Zeit mit Kämpfen verbringen, in der Anstrengung, sich selbst und ihre Sichtweisen dem Rest der Welt aufzuzwingen. Die Frauen würden herumsitzen und den ganzen Tag mit Reden verbringen, ohne etwas zu entwickeln. Jetzt stellen Sie sich Tiere oder Pflanzen vor: Pflanzen haben eine Menge Yin, stehen den ganzen Tag herum und versuchen nicht einmal, sich zu bewegen. Tiere dagegen rennen immer herum und fressen alles, was sie sich ins Maul stecken können.

Das Meer besitzt eine dominierende männliche Kraft, und das ist der Grund, warum Fische so darauf versessen sind, sich gegenseitig aufzufressen. Die Luft besitzt eine dominierende weibliche Kraft, daher gibt es eine Menge Bäume mit vergleichsweise wenig Tieren dazwischen.

Die Geschlechter sind eine Manifestation des Yin-Yang-Prinzips, aber auf einer fundamentalen Ebene ziehen und zerren diese Kräfte ständig gegeneinander und erzeugen damit die Kreisläufe der Natur. Wir leben in einem Universum der Gegensätze. Die Zyklen, die wir in der Natur sehen, gehen alle auf die Polarität unseres Universums zurück, und es sind diese Kreisläufe (verursacht durch Yin und Yang), die Wachstum und Entwicklung aller Dinge erzeugen, angefangen vom Atom bis zum ganzen Universum.

Auch der Stein der Weisen entwickelt sich aus dem Yin-Yang-Prinzip der Polarität. In der natürlichen Entwicklung des Steins, und daher auch bei allem anderen, bewegt sich das dominierende Prinzip hin und her, von Yin zu Yang und wieder zurück, in Form von Verdunstung und Kondensation (Sonne und Regen). Auf diese Weise entwickelt sich der Stein zu immer höheren Graden der Perfektion.

„In der Pflanzenwelt werden Gräser und Bäume von *Yin* und *Yang* bewegt. Fehlte eine dieser Kräfte, könnten sie nicht wachsen. Zu Beginn dominiert das *Yang*, was durch den Austrieb grüner Blätter angezeigt wird. Dann, nach der Entwicklung der Blüten, folgt das (destruktive) *Yin*. Dieses Prinzip der Beständigkeit des Tao ist seit langem die übliche Verfahrensweise der Natur; doch wie viele können das (Prinzip des) *chen yüan* (wahrer Frühling) erfassen, das

diesen (natürlichen) Prozess wandeln kann? Ich rate allen, die das Tao zu erlernen wünschen, nicht mit der Arbeit zu beginnen, bevor sie das Prinzip von Yin und Yang begriffen haben.“

*Chang Po-tuan:*

„Wu Chen P'ien, „Essay on the Understanding of Truth“, 1078

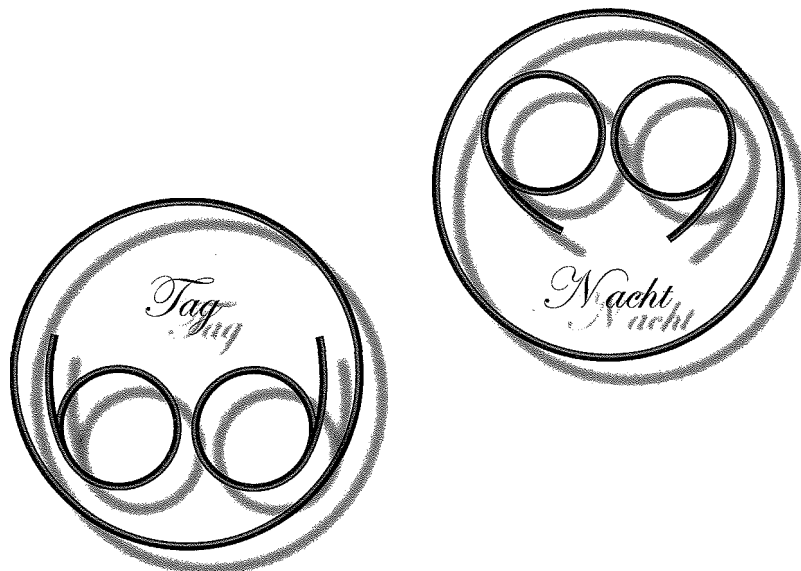
„Jenes Gold ist unser männliches, und es wird geschlechtlich mit einem unreiferen weißen Gold vermählt - dem weiblichen Samen: Diese beiden, unauflösbar vereint, erzeugen unseren fruchtbaren Hermaphrodit. [...] Die Vereinigung dieser beiden (des passiven und aktiven Prinzips) nennen wir unseren Hermaphrodit.“

*Irenäus Philaletes:*

„An Open Entrance to the Closed Palace of the King“, 1645

„Ein Mann ohne ein Weib ist ein halber Leib, und ein Weib ohne einen Mann ist gleichfalls für einen halben Leib zu achten, denn sie können allein keine Frucht erwecken. Wenn sie aber in ehelicher Beiwohnung beisammen leben, so ist der Leib vollkommen und ihr Samen wird in Bedingungen gesetzt, in denen eine Vermehrung erfolgen kann.“

*Basilius Valentinus: „Die Zwölf Schlüssel“, 6. Schlüssel, 1677*



# 11

## Kreisläufe der Natur

„Bekehrst du die Geheimnisse der Natur zu ergründen, dann öffne deine Augen.“

*Henry Nollius: „The Chemists Key“, 1617*

Die Kreisläufe der Natur ergeben sich aus dem, was wir im letzten Kapitel über Yin und Yang gesagt haben.

Ich bin sicher, wir können alle darin übereinstimmen, dass die Natur in Zyklen arbeitet. Wir haben Tage, Monate, Jahre - alles Kreisläufe. Dann haben wir den Wasserzyklus, bei dem Wasser von der Sonne verdunstet wird und Wolken bildet, die dann wieder abregnen. Es sind diese Kreisläufe, die Wachstum und Entwicklung erzeugen. Besonders deutlich wird das beim pflanzlichen Leben, aber sie gelten auch für alle anderen Formen des Lebens und sogar für der Erde selbst. Ähnliche Kreisläufe kommen auch in noch größeren Systemen vor, etwa in Sonnensystemen und Galaxien. All diese Zyklen gehen auf das Yin-Yang-Prinzip zurück, das ich im vorigen Kapitel erläutert habe.

Aber haben Sie einmal innegehalten um zu überlegen, was diese Kreisläufe bewirken? Ich werde es Ihnen kurz erklären, so einfach wie ich kann:

Stellen Sie sich vor, Sie haben eine Handvoll feuchter Erde, die Sie in ein geschlossenes System hineingeben, in dem es eine Sonne gibt und auch Regen, so wie auf der Erde. Jeden Tag gibt es Sonnenschein (Yang), der das Wasser verdunstet, das dann in der Nacht (Yin) wieder kondensiert und zurück auf die Erde regnet. Was wird passieren?

Nun, der erste und offensichtlichste Effekt ist, dass der Boden sich in Schichten arrangieren wird, sodass die leichtesten Partikel oben zu liegen kommen und die schwersten ganz unten. Dafür haben wir natürlich der Schwerkraft zu danken. Der Nebel aus heißer Luft und Wasser steigt auf, und mit ihm die allerleichtesten Partikel, die am Wasser anhaften. Je leichter ein Partikel ist, desto leichter fällt es ihm, am Wasser anzuhängen, und

desto weiter wird ihn das Wasser beim Verdunstungsprozess tragen. Dies führt dazu, dass die schwereren Partikel absinken, während die leichteren angehoben werden und sich auf den schwereren absetzen. Alles wird sich in der Reihenfolge seiner Dichte arrangieren. Das kann man bereits sehen, wenn man die obersten Schichten der Erde betrachtet: Obenauf findet man einen weichen Boden, schwerere Materialien finden sich erst dann, wenn man tiefer gräbt. Man kann dasselbe auch mit einem einfachen Experiment zeigen, das gleichzeitig den ersten Teil unserer Arbeit bei der Herstellung des Steins bildet.

Die kleinsten und leichtesten Partikel von allen haften sich am Wasser an und lassen dann auch nicht mehr los, da sie so volatil bzw. flüchtig sind, und diese Partikel sind die Lebensenergie, die wir suchen.

Aber es geschieht noch etwas anderes. Wenn die Partikel kontinuierlich befeuchtet, erhitzt und dann getrocknet (kalziniert) werden, werden sie langsam zu kleineren Partikeln abgebaut (zersetzt/putrefiziert). Im Lauf der Zeit erhält man dadurch mehr von den leichteren Partikeln (die eine geringere Dichte aufweisen) und weniger von den schwereren Partikeln (mit höherer Dichte). Die Partikel werden leichter und leichter, bis sie in das aufgeschlüsselt wurden, was sie eigentlich sind: ursprüngliche Lebensenergie. Die Lebensenergie selbst wird also dem Wasser eingeflößt und durchdringt dadurch alle Partikel, wenn diese mit dem Wasser befeuchtet werden.

Die Lebensenergie hilft auch bei der Putrefikation, indem sie die Elemente dazu anregt, sich in ihre eigentliche Form aufzulösen.

Daher kann man annehmen, dass irgendwann, nach sehr langer Zeit, die ganze Materie in Lebensenergie umgewandelt wird, und das ist, was die Philosophen den Stein der Weisen nannten. Aber ich empfehle nicht, für diesen Prozess Erde zu verwenden, denn es würde zu lange dauern.

Dann gibt es Lebensformen, die diese Lebensenergie und die sehr leichten Partikel benutzen, um zu wachsen und zu leben. Pflanzen wachsen in der obersten (leichtesten) Schicht des Bodens und benutzen die Lebensenergie, die dort in höher konzentrierter Form existiert, für ihre eigene Entwicklung und sammeln sie, um sie dann für ihre eigenen Zwecke in Materie zu formen. Tiere essen dann die Pflanzen, um deren Lebensenergie aufzunehmen; und andere Tiere essen wiederum diese Tiere aus demselben Grund. Wenn wir gegessen haben, verdauen unsere Mägen das Essen in noch kleinere Partikel - was letztlich nur einen weiteren Zersetzungsprozess darstellt.

Pflanzen wachsen am liebsten auf den toten Bestandteilen anderer Pflanzen, denn diese sind voller Lebensenergie, die jetzt fröhlich vor sich hin fault und sich in leichtere Partikel und zurück in wundervolle Lebensenergie verwandelt.

Ich will Ihnen eine Vorstellung davon vermitteln, wie dieser Prozess in unseren eigenen Körpern vonstatten geht: Wenn Sie einen Apfel essen, dann kauen Sie ihn zuerst. Das Kauen stellt die erste Stufe der Verdauung dar; es spaltet die Nahrung in kleinere Stücke. Dann geht die Nahrung in Ihren Magen über und wird dort durch die Magensäure verdaut (aufgelöst). Dies stellt wiederum eine Form der Zersetzung dar, durch die die Materie aufgespalten wird, um die darin enthaltenen Partikel zu extrahieren und wiederzuverwerten. So erhält man eine Bandbreite von Stoffen: Zucker, Proteine, Vitamine usw., und Lebensenergie. Die Lebensenergie ist dabei das wichtigste, aber da wir meist nicht genug davon haben, benutzen wir normalerweise die dichteren und bestimmteren, also bereits geformten Partikel (Zucker, Proteine, etc.), wo immer wir können, um die Erfordernisse unseres Körpers zu stillen. Die Lebensenergie kann in alles umgewandelt werden, was wir brauchen. Sie kann in jedes andere Partikel umgewandelt werden, das wir in unserem Körper benötigen, sogar in Wasser, falls wir nicht genug zu Trinken haben, oder in Sauerstoff, falls wir nicht genug Luft bekommen. Daher braucht man weder zu essen, noch zu trinken oder zu atmen wenn man den Stein einnimmt, denn unser Körper wird die Lebensenergie genau in das umwandeln, was er benötigt.

Wissenschaftler haben bereits Beweise für die biologische Transmutation gefunden. In vielen Fällen ist es erwiesen, dass Tiere Mineralien produzieren können, die sie nicht mit der Nahrung aufgenommen haben. Das unterstützt die These von der Existenz der Lebensenergie.

„Die Schalen von Krabben, Schalentieren und Krebsen bestehen vorrangig aus Calcium. Eine Krabbe, die 17 x 10 Zentimeter misst, besitzt eine Schale, die rund 350 Gramm wiegt. Von Zeit zu Zeit stoßen diese Tiere ihre Schale ab und erzeugen eine neue. Dieser Vorgang wird als Häutung bezeichnet. Während des Häutens ist eine Krabbe äußerst verwundbar und versteckt sich vor allen anderen Geschöpfen, sodass sie kein Calcium bekommen kann, indem sie andere Lebewesen ausplündert.

Laut dem französischen Chemiker C. Louis Kervran des Conseil d'Hygiene in Paris enthält Meerwasser viel zu wenig Calcium, um die rasche Herstellung einer Schale erklären zu können (der Cal-

ciumgehalt des Meerwassers liegt bei ca. 0,042 Prozent und eine Krabbe kann eine neue Schale in gut einem Tag bilden). Analysiert man den gesamten Körper einer Krabbe auf seinen Calciumgehalt, stellt sich heraus, dass dieser gerade einmal genug Calcium enthält, um drei Prozent der Schale herzustellen (selbst wenn man das Calciumcarbonat einbezieht, das im Hepato-Pankreas kurz vor der Häutung eingelagert wird).

Selbst in Wasser, das völlig frei von Calcium ist, können Schalentiere noch immer ihre Calcium-Schalen bilden, wie ein Experiment zeigt, das am Maritime Laboratory von Roscoff durchgeführt wurde: „Ein Krebs wurde in ein Meerwasserbassin gelassen, aus dem zuvor das Calciumcarbonat durch Ausfällung entfernt wurde; nichtsdestotrotz bildete das Tier seine Schale.“ (Kervran, 1972, S.58)

„Eine chemische Analyse von Tieren, die ihre Schalen abscheiden, zeigte, dass Calciumcarbonat auf der Außenseite einer Membran gebildet wurde, obwohl auf der Gegenseite der Membran, auf der die Materie eintritt, kein Calcium existiert. Diese Tatsache verblüffte die Spezialisten.“ (Kervran, 1972, S.58)“

*Madhavendra Puri:*

*„Evidence that atoms behave differently in biological systems“*

Sie sehen also, dass die Kreisläufe der Natur dazu da sind, um Materie zu reinigen und sie in leichtere, freiere Partikel und in Lebensenergie abzubauen, die dann wieder benutzt werden können, um neue und bessere Lebensformen zu bilden. Lebensformen wachsen aus diesen leichten, volatilen Partikeln und formen sie dann in Materie um, entsprechend ihren jeweiligen Bedürfnissen. Wenn sie dann sterben, verwandelt die Natur sie zurück in den Staub, aus dem sie einst kamen.

„Gott, der vor allen Dingen ward, schuf, als Er allein war, eine Substanz, die Er den Urstoff nannte, und aus diesem Stoff schuf er die Elemente, und aus diesen alle Dinge.“

*Anonymous: „The Crowning of Nature“, 16.-17. Jh.*

„Derjenige Teil des Körpers, welcher aufgelöst wird, steigt zur Höhe empor, über all die andere unaufgelöste Materie, die am Grund verbleibt. Darum sagte Avicenna, dass das Spirituelle im Gefäß zur Spitze



der Mater emporsteigt, und dasjenige, was noch massiv und dicht ist, am Grund des Gefäßes verbleibt.“

*Roger Bacon: „The Root of the World“, 13. Jh.*

„Beobachte ferner, wie die Saat aller wachsenden Dinge, wie etwa das Korn von Weizen und Gerste, durch das Wirken unseres Steins und die entwickelnden Einflüsse von Sonne und Mond, aus dem Boden sprießen; wie sie zur Luft emporwachsen, allmählich reifen und Früchte tragen, die erneut in den rechten Boden gebracht werden müssen. Das Feld wird für das Korn bereitet, trefflich umgepflügt, und mit gut verrottetem Mist gedüngt; denn die Erde verspeist und verleibt sich den Dung ein, wie der Körper seine Nahrung, und trennt das subtile vom massiven. Damit weckt es das Leben der Saat, und nährt sie mit ihrer eigenen rechten Milch, wie eine Mutter ihr Kind, und sorgt damit dafür, dass es an Größe gewinnt und in die Höhe sprießt. Die Erde trennt, sage ich, das Gute vom Schlechten, und reicht es als Nahrung allen wachsenden Dingen; denn die Zerstörung eines Dings bedeutet die Erzeugung eines anderen. Gleiches gilt in unserer Kunst, bei der die Flüssigkeit ihre rechte Nahrung aus der Erde erhält. Somit ist die Erde die Mutter aller wachsenden Dinge; und sie muss gedüngt, gepflügt, geeegt und gut vorbereitet werden, damit das Korn aufgehen und über das Unkraut obsiegen kann und nicht von jenem erwürgt werde. Ein Weizenkorn wird aus dem Boden gezogen vermittels der Destillation der Feuchtigkeit durch Sonne und Mond, so es in der rechten Erde ausgebracht wurde. Auch Sonne und Mond müssen es antreiben, Früchte zu tragen, so es überhaupt Früchte hervorbringt. Denn die Sonne ist der Vater, und der Mond die Mutter aller Dinge, die da wachsen.

Demgemäß wächst unser Stein aus unserer Erde und unserer Saat durch die Destillation von Sonne und Mond; und während er heranwächst, steigt er gewissermaßen in die Luft empor, während seine Wurzel im Boden verbleibt. Das Obere gleicht dem Unteren; das gleiche Gesetz waltet; es gibt keinen Irrtum oder Fehler. Abermals: Wie die Pflanzen heranwachsen und herrliche Blumen und Blüten hervorbringen und Früchte tragen, so blüht auch unser Korn, reift seine Früchte heran, wird gedroschen, gesiebt, von seiner Spreu getrennt und wieder in die Erde gesetzt, die jedoch zuvor gut gedüngt, geeegt und anderweitig vorbereitet worden sein muss. Wurde es in seinen natürlichen Boden gesetzt und mit Regen und Tau, der Feuchte

des Himmels, bewässert, und durch die Wärme von Sonne und Mond erweckt, erzeugt es Früchte seiner Art. Diese beiden Aussaaten sind bezeichnende Charakteristika unserer Kunst. Denn Sonne und Mond sind wie Seele und Geist unser Korn, welches wir in den Boden geben - und so wie Vater und Mutter werden die Kinder sein, die sie hervorbringen. Mithin, meine Söhne, kennt ihr unseren Stein, unsere Erde, unser Korn, unser Mehl, unser Ferment, unseren Dung, unseren Grünspan, unsere Sonne und unseren Mond. Ihr versteht unser gesamtes Magisterium, und könnt euch freudvoll die Hände reichen, dass ihr euch schließlich über die Ebene jener blinden Scharlatane erhoben habt, von welchen ich sprach. Hierfür lasst uns Seiner unaussprechlichen Barmherzigkeit, dem Schöpfer aller Dinge, danken und ihn lobpreisen, durch unseren Herrn Jesus Christus. Amen.

[...] Wie es bei den Pflanzen ist, so bei den Metallen. Während sie im Herzen der Erde ruhen, in ihrem natürlichen Erze, wachsen sie heran und entwickeln sich Tag für Tag durch das Wirken der vier Elemente: Ihr Feuer ist der Glanz der Sonne und des Mondes; die Erde empfängt in ihrem Schoß den Glanz der Sonne, durch welchen die Saat der Metalle trefflich und gleichmäßig erwärmt wird, gleich dem Korn auf den Feldern. Durch jene Wärme wird in der Erde der Dunst des Geistes erzeugt, welcher auffährt und mit sich die subtilsten Elemente trägt. Man könnte gar von einem fünften Element sprechen: Denn es ist eine Quintessenz, welche die flüchtigsten Teile aller Elemente birgt. Dieser Dunst strebt den Gipfeln der Berge entgegen, jene aber, bedeckt mit schwerem Gestein, unterbinden seinen Drang: Sobald es gegen sie ringt, wird es gezwungen, wieder hinabzusteigen. Es wird von der Sonne emporgezogen und vom Gestein zurückgedrängt, und in seinem Abstieg transmutiert der Dunst in eine Flüssigkeit, das heißt Sulphur und Merkur. Von jedem dieser beiden bleibt ein Teil zurück - das Flüchtige aber steigt wieder hinauf und herab, mehr und mehr von diesem bleibt zurück und verfestigt sich mit jedem Abstieg. Die ‚verfestigte‘ Substanz sind die Metalle, welche so stark an der Erde und ihrem Gestein haften, dass sie in einem rotglühenden Ofen eingeschmolzen werden müssen. Je massiver das Gestein und die Erde der Berge sind, desto unreiner das Metall; je feiner der Boden und das Gestein ist, desto subtiler wird der Dunst, das Sulphur und das Merkur sein, das durch diese Kondensation gebildet wird - und je reiner diese Letzteren sind,

desto reiner werden freilich die Metalle selbst sein. Sind Erde und Gestein der Berge massiv, dann werden Sulphur und Merkur an dieser Grobheit teilhaben, und können nicht ihre rechte Entwicklung vollziehen. Dergestalt entspringen die verschiedenen Metalle, jedes nach seiner eigenen Art. So wie jeder Baum auf dem Feld seine ihm eigentümliche Form, Erscheinung und Frucht annimmt, so gebärt jeder Berg sein eigentümliches Erz; jenes Gestein und jene Erde zum Boden, aus dem die Metalle sprießen.“

*Anonymous:*  
„*The Glory of the World, Or, Table of Paradise*“, 1526

„Daher ist es von Vorteil, die Art dieser Zirkulation zu erfassen, welche wahrlich nur unsere Zusammensetzung in gebührender Masse und Proportion mit unserem Merkurischen Wasser einsaugen, erquickern oder befeuchten soll, ein Wasser, welches die Philosophen auch Permanentes Wasser zu nennen pflegen, in dessen Imbibition die Verbindung aufgeschlossen wird und zu seiner natürlichen Vollendung gerinnt.

[...] Wie das Kind im Bauch der Mutter mit seiner natürlichen Nahrung versorgt wird, welche das Menstruationsblut ist, mit dem Ziel, dass es sich mehre und wachse und seine Qualität stärke, so soll unser Stein genährt werden.“

*Count Bernard Trevisan:* „*Verbum Dismissum*“, 15. Jh.

„Denn dieselbige zeitiget alle Früchte in der ganzen Welt durch stete Wärme der Sonne, und je wärmer der Sommer ist (doch dass er gar nicht zu kurz, sondern gebührlicher Zeit mit Regenwetter vermischt sei), je eher [und] je besser die Früchte zeitigen und geraten.“

*Alexander von Suchten:*  
„*Explicatio Tincturae Physicorum Theophrasti Paracelsi*“, 1680

# 12

## Entstehung von Metallen

Die Alchemisten behaupten, dass Metalle und Mineralien alle wachsen und sich entwickeln, und daher auch Lebensformen wie Pflanzen und Tiere seien. Vielleicht sind sie nicht Lebensformen in dem Sinn, wie wir den Begriff normalerweise verwenden, aber wenn wir eine Lebensform als etwas definieren, das wächst und sich vermehrt, dann müssen wir auch Metalle und Mineralien in diese Kategorie einschließen.

Die Alchemisten stimmen alle darin überein, dass Metalle denselben Samen haben, was bedeuten soll, dass sie alle derselben Spezies entstammen. Die verschiedenen Arten von Metallen sind lediglich verschiedene Stadien desselben Dings, und Gold stellt dabei die finale und vollkommene Entwicklungsstufe dar. Um es noch anders auszudrücken: Wir könnten sagen, dass die verschiedenen (elementaren) Metalle stabile Energiezustände darstellen, die Metall während seiner Entwicklung durchläuft. Jedoch währt diese Entwicklung nur so lange, wie das Metall sich in seiner ureigenen Umgebung befindet, und das ist die Erde. Sobald es aus dem Boden herausgenommen wurde, kann Metall nur in dem Zustand verharren, in dem wir es gefunden haben. Der Stein verleiht jedem Metall einen plötzlichen Energieschub, der es in seinen bevorzugten und stabilsten Zustand befördert: Gold (oder Silber im Fall des weniger reinen Weißen Steins). Dies ist keineswegs eine weit hergeholt Behauptung. Tatsächlich wurde Blei bereits im Labor zu Gold transmutiert, indem man es mit Strahlung beschoss (schauen Sie im Internet nach, wenn Sie mir nicht glauben), was eine ähnliche aber viel weniger effiziente Version dessen darstellt, was der Stein tut.

Ich werde weiter unten ein paar lange Zitate aus alchemistischen Büchern anführen, die über die Entwicklung von Metallen und Mineralien sprechen. Dies wird hilfreich sein, um die Entwicklung von Metallen zu verstehen und eine Vorstellung davon zu bekommen, wie die Natur diesbezüglich arbeitet.

Die Alchemisten schrieben eine Menge darüber, wie Metalle und Mineralien in der Erde erzeugt werden, um damit dem Leser indirekt beizubringen, wie der Stein herzustellen sei, denn der Stein wird durch sehr ähnliche natürliche Verfahren erzeugt.

Jedoch sprechen die Alchemisten hier über Theorie, und die Zitate stammen aus einer Zeit, als die Geologie noch in den Kinderschuhen steckte. Die Geologie hat sich in den letzten hundert Jahren stark entwickelt, aber dennoch erkennt die heutige Wissenschaft viele offensichtliche natürliche Prozesse nicht als solche an und bevorzugt stattdessen komplizierte Theorien, die von den Wissenschaftlern selbst erfunden wurden. Ich persönlich nehme an, dass sich die Wahrheit irgendwo zwischen diesen beiden Extremen befindet.

„Der großartige Entwicklungsprozess zu Silber und Gold geht beständig vor sich. Dies zeigt sich daran, dass Minenarbeiter oftmals reines Silber in Zinn- und Bleimineralien entdecken, und gleichfalls an den Erfahrungen anderer, die reines Gold in Eisenadern vorgefunden haben - auch wenn letzteres Ergebnis weitaus seltener beobachtet werden kann, aufgrund der großen Unreinheit des Eisens. In einigen Silberminen wurden wiederum Unmengen reinen Goldes entdeckt, wie etwa in Serbien; zunächst mutet das Ganze wie Silber an, aber im Tiegel des Goldschmieds wird das Gold nachfolgend vom weniger edlen Metall abgeschieden. So lehrt uns also die Erfahrung, dass die Natur beständig daran arbeitet, andere Metalle zu Gold zu wandeln, da diese - obwohl sie in gewisser Weise in sich selbst vollkommen sind - noch nicht die größte Perfektion erreicht haben, welcher sie fähig sind und für die sie die Natur bestimmt hat - so wie der menschliche Embryo und das kleine Kind in sich vollständig und perfekt sind, aber noch nicht ihr Endziel, das Mannesalter, erreicht haben. Gold findet sich in verschiedenen Formen, entweder vermischt mit einer groben, felsigen Substanz, in festem Zustand, oder unter den Sanden der Flussbetten, wo es vom Wasser aus den Minen gewaschen wurde. Goldsand findet sich auch in den Wüsten Indiens, wo es keine Flüsse gibt. Silber wird nie vermischt mit Flusssand entdeckt, doch oftmals in Form von Erz in den Minen oder als eine Ader, die durch Gestein verläuft. Blei und Zinn treten häufig in Form von Erz auf, zeitweilig auch mit Erde vermischt. Gleiches wird landläufig im Hinblick auf Eisen und die anderen Metalle beobachtet. Werden verschiedene Metalle in der gleichen Mine entdeckt, wird das weniger reine grundsätzlich eher

dazu neigen, emporzusteigen, und etwas zurücklassen, das größere Kraft hat, um sich in die rechte Richtung zu entwickeln.

[...] Die Substanz gewöhnlicher Metalle gleicht der des Goldes; fügt man ihnen demgemäß also die Form des Goldes, oder das Elixier, hinzu, müssen sie zu Gold werden. Da die gewöhnlichen Metalle aufgrund natürlicher Prozesse zu Gold und Silber werden, ist es nur wahrscheinlich, dass das gleiche Ergebnis durch die Kunst der Alchemisten hervorgebracht werden kann.“

*Petrus Bonus: „The New Pearl of Great Price“, 1338*

„Die Entstehung der Metalle ist zirkulär, das heißt, dass sie in einem Kreislaufprozess leicht ineinander übergehen, wobei die verwandten Metalle ähnliche Eigenschaften aufweisen; genau aus diesem Grund wandelt sich Silber bereitwilliger zu Gold als jedes andere Metall.“

*Albertus Magnus: „Compositum de Compositis“, 13. Jh.*

„Nun, da die Natur stets danach strebt, Perfektion zu erlangen, und das Ziel zu erreichen, das ihr am Anfang vom Schöpfer aller Dinge vorgegeben wurde, arbeitet sie beständig an den Qualitäten der vier Elemente jeder Substanz; und so erregt und weckt sie die innere Bewegung der Elemente durch die gelegentliche Hitze der Sonne und durch natürliche Wärme, womit eine Art Nebeldunst oder Dampf in den Adern der Erde erwächst. Dieser Dunst kann nicht nach außen dringen, er ist eingeschlossen; indem er dicke, erdige, ölige und unreine sulphurische Substanzen durchdringt, bindet er mehr oder weniger dieser fremden und äußeren Unreinheiten an sich. Daher können so viele verschiedene Farben beobachtet werden, bevor er seine Reinheit und rechte Farbe erreicht.

[...] Die Natur muss die besonderen Eigenarten aller anderen Metalle auswaschen, bevor sie Gold erzeugen kann; wie du daran ersehen kannst, dass verschiedene Arten von Metallen in der gleichen Metallader zu finden sind.

[...] So nun also jenes reine Quecksilber in einer reinen mineralischen Erde hinaufschwebt, ohne grobe Verunreinigungen, wird es, indem es einem sehr moderaten Grad gemäßigter Hitze ausgesetzt wird, zum reinen und weißen Sulphur der Natur ausgehärtet, und nimmt schließlich die spezifische Form des Silbers an. Wird aber

das gleiche reine, unvermischte Quecksilber einem höheren Grad natürlicher Hitze ausgesetzt, transmutiert es zum reinen roten Sulphur der Natur, und wird zu Gold, ohne das Silberstadium zu durchlaufen. In dieser Form bleibt es bestehen, denn Gold ist das höchstmögliche Stadium der metallischen Entwicklung.

[...] Jene Metalle hingegen, welche mit den Wurzeln ausgerissen wurden, das heißt, die aus der ihr eigenen Erde aus den Adern der Erde gegraben wurden, können nicht länger dem Gang der Entwicklung folgen, welchem sie in ihrer natürlichen Bleibe gefolgt sind; dennoch liegt es ihnen anheim, nach Perfektion zu streben.

[...] Das Wirken der Natur ist fortschrittlich, nicht rückläufig. Demzufolge stellt es einen großen Fehler dar, anzunehmen, dass das Werk der Natur durch die Auflösung in aqua fortis umgekehrt werden kann, oder durch die Verquickung von Gold oder Silber und Quecksilber. Denn tauchte man das Metall in ein Lösemittel, destillierte man Wasser oder sublimierte man Quecksilber aus ihm, würde es doch das gleiche Metall bleiben als zuvor. Die spezifischen Eigenschaften des Metalls können nicht vernichtet werden, um aus jenem die erste Substanz zu gewinnen.

[...] Die Metalle, welche wir aus der Erde graben, werden gewissermaßen mit der Wurzel herausgerissen, und so können sie, da ihr Wachstum zum Stillstand gelangt ist, keine weitere Entwicklung in Richtung Gold durchleben, sondern müssen stets ihre gegenwärtige Form behalten, solange für sie nichts durch unsere Kunst getan wird. Somit beginnen wir an jenem Punkt, an welchem die Natur ihre Arbeit einstellen musste: Wir haben alle Unreinheit und die sulphurischen Vermischungen auszuwaschen, genau wie die Natur es vollbracht hätte, wäre ihr Wirken nicht fälschlich oder gewaltsam gestört worden. Sie hätte die ursprüngliche Substanz heranreifen lassen und sie durch temperierte Wärme vervollkommenet, und, über kurz oder lang, hätte sie diese zu Gold transmutiert. Diese Arbeit verrichtet die Natur unablässig, während die Metalle noch in der Erde sind.

[...] Am Anfang wurde die Erde, die reich, groß, tief, weit und umfassend geschaffen ward, durch das tägliche Wirken der Sonnenstrahlen bis zu ihrem innersten Kern mit einer glühenden, brodelnden und dunstigen Hitze durchsetzt. Denn die Erde selbst ist kalt und mit der Feuchte des Wassers durchdrungen. Schließlich wurden

die Dämpfe, welche auf diese Weise im Herzen der Erde gebildet wurden, so stark und mächtig, dass sie sich einen Weg an die offene Luft erkämpfen mussten, und, anstatt auf ihr Objekt einzuwirken, Hügel und Holme gleich Blasen auf dem Antlitz der Erde aufwarfen. Und da an jenen Orten, an welchen die Berge geformt wurden, die Hitze der Sonne am mächtigsten und die Erdnässe satt und reichlich gewesen sein muss, finden wir dort die edelsten Metalle. An jenen Orten, an welchen die Erde eben blieb, versagte der Dampf bei der Bildung von Bergen; er entwich, und die Erde, ihrer Feuchte verlustig, härtete zu Gestein aus. Wo die Erde arm, weich und mager war, ist sie nun mit Sand und kleinen Steinen bedeckt, da dort nie ausreichend Feuchte vorhanden war, und, dem Wenigen beraubt, welches sie besaß, wurde sie nun sandig, dürr und außerstande, die Feuchtigkeit zu bewahren. Keine Erde, die nicht üppig, seimig und mit Feuchtigkeit durchtränkt war, wandelt sich zu Gestein. Denn wenn die Hitze der Sonne deren Nässe aufgesaugt hat, so lässt doch die Reichhaltigkeit der Erde sie weiter zusammenhaften, auch wenn sie nun fest und trocken ist; und selbst Erde, die noch nicht völlig ausgehärtet ist, wandelt sich noch heute durch das emsige Werk der Natur zu festem Gestein. Dämpfe und Dünste hingegen, die nicht der Erde zu entfleuchen vermochten, bleiben in den Bergen eingeschlossen, und sind Tag um Tag den reifenden und transmutierenden Einflüssen der Sonne und Planeten ausgesetzt.“

*A German Sage:*

*„A Tract of Great Price Concerning the Philosophical Stone“, 1423*

„Alle Dinge werden durch eine flüssige Luft oder einen Dunst erschaffen, welchen die Elemente durch stete Bewegung zum Kern der Erde destillieren, und sobald der Archeus sie empfangen hat, sublimiert dessen Weisheit sie durch die Poren, schüttet sie allerorten aus und erzeugt andersartige Dinge je nach den verschiedenen Orten, an welchen sie abgeschieden wurden. Einige mutmaßen, dass jedes Metall seinen eigenen Samen habe. Doch dies ist ein grober Fehler, denn es gibt nur eine Saat. Der Same, der im Saturn erscheint, ist derselbige, der in Gold, Silber, Kupfer und anderem gefunden wird; ihr Unterschied begründet sich durch den Ort und die Zeit, während welcher die Natur an ihnen wirkte. Die Fortpflanzung des Silbers wird früher erreicht als jene des Goldes und auch anderer Metalle. Der Dunst, der durch Wärme aus der Mitte der Erde sublimiert



wird, durchläuft kalte und warme Orte. Ist der Ort warm und rein, und haftet ihm eine gewisse Üppigkeit des Sulphurs an, verbindet sich der Dunst (oder das Merkur der Weisen) mit dieser Üppigkeit und sublimiert diese. Erreicht im Verlauf dieser neuerlichen Sublimation dieser salbungsvolle Dunst andere Orte, an welchen die Erde sich bereits durch frühere aufsteigende Dünste verfeinert, gereinigt und befeuchtet hat, füllt er die Poren dieser Erde und wird zu Gold. Wird aber diese salbungsvolle Feuchte zu unreinen und kalten Orten getragen, wird diese zu Blei; ist die Erde rein und mit Sulphur vermischt, wird sie zu Kupfer. Denn so reiner der Ort ist, so schöner und vollkommener wird das Metall. Auch sei zu vermerken, dass der Dunst beständig emporsteigt, und während seines Aufstiegs vom Zentrum der Erde zur Oberfläche die Orte reinigt, die er durchreist. Daher finden sich heute Edelmetalle an Orten, an welchen vor tausend Jahren keine solchen waren, denn dieser Dunst verfeinert durch dieses stete Fortschreiten das Unfertige und Unreine und trägt beständig das Reine mit sich. Dies ist der Kreislauf und die Wiederholung der Natur. Alle Orte werden mehr und mehr gereinigt: und je reiner sie werden, desto edler werden ihre Hervorbringungen.

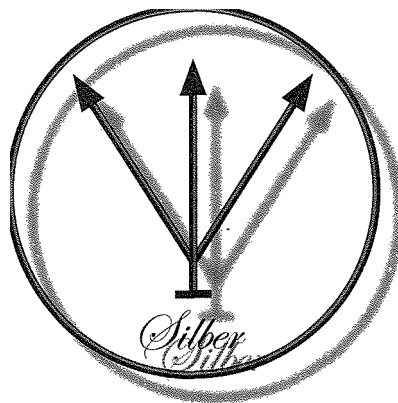
[...] Die Substanz der Steine gleicht jener aller anderen Dinge; und ihre Qualität wird durch die Reinheit des Ortes bestimmt, an welchem sie entstehen. Wenn die vier Elemente ihren Dunst zum Zentrum der Erde destillieren, vertreibt und sublimiert sie der Archeus der Natur dergestalt, dass sie auf ihrer Reise durch die Poren der Erde alle Unreinheit dieser Orte an die Oberfläche tragen, wo diese durch die Luft erstarren, wobei die reine Luft die Erstarrung durch die unfertige Luft herbeiführt, sie durchdringen sich gegenseitig und vereinigen sich, denn die Natur erfreut sich ihrer Natur. So werden Berge und Gestein Stufe um Stufe erbaut und erzeugt. Je größer nun die Poren der Erde sind, desto größer die Menge an Verunreinigungen, die emporgetragen wird; so wird die Erde nahezu vollständig unter jenen Orten gereinigt, an welchen sich an der Oberfläche die größten Ansammlungen von Gestein und Felsen finden, und auf diese Weise wird die Zeugung der Metalle an diesen Orten begünstigt. Dies erklärt, warum Metalle selten in Ebenen gefunden werden, sondern zuvorderst in den Eingeweiden felsiger Berge. Die Ebenen sind häufig mit elementarem Wasser durchtränkt, welches den emporsteigenden Dunst an sich bindet, und beides wird von den Strahlen der Sonne zum reichhaltigen Ton verdaut, welcher von

den Töpfen verwendet wird. An den Orten, an welchen der Boden massiv ist und der Dunst weder Geschmeidigkeit noch Sulphur enthält, erzeugt sie Kräuter und Gräser auf den Wiesen. Die Edelsteine, wie Diamanten, Rubine und Smaragde, Chrysopras, Onyx und Karfunkel entstehen sämtlich auf die gleiche Art und Weise wie gewöhnliches Gestein. Wird der natürliche Dunst ohne Sulphur oder die Geschmeidigkeit, von welcher wir gesprochen haben, sublimiert, und erreicht jener einen Ort mit reinem Salzwasser (das heißt, einen sehr kalten Ort, an welchem unser Sulphur nicht vorhanden ist, denn existierte es dort, würde dieser Effekt unterbunden werden), bilden sich Diamanten. Das geschmeidige Sulphur, welches mit dem Dunst emporsteigt, kann sich ohne Wärme nicht bewegen, und erstarrt unverzüglich, sobald es einen geringfügig kälteren Ort erreicht, und der Dunst setzt seine Aufwärtsbewegung ohne es fort.“

*Michael Sendivogius: „Novum Lumen Chymicum“, 17. Jh.*

„Alle Philosophen bestätigen einhellig, dass die Metalle einen Samen haben, durch welchen sie anwachsen, und dass jene spermatische Qualität in allen von ihnen die gleiche sei.“

*Anonymous: „On the Philosophen' Stone“, 12. -17. Jh.*



## Die Smaragdtafel

Dieses Kapitel ist der Smaragdtafel gewidmet, welche die einzige authentische erhaltene Schrift von Hermes, dem Begründer der Alchemie unserer Zeit, enthält. Hermes wurde von den Römern Merkur genannt, der Bote der Götter, und das Wort „Quecksilber“ oder eben „Merkur“, das in der Alchemie so oft gebraucht wird, geht auch auf ihn zurück. Von den Ägyptern wurde er Thoth (Djehuty) genannt. Alchemie wird nach ihm auch als „hermetische Wissenschaft“ bezeichnet, und selbst heute kann der Begriff „hermetisch verschlossen“ verwendet werden, um ein luftdichtes Siegel zu beschreiben (das in der Alchemie notwendig ist).

Manche glauben, Hermes sei auch der Noah aus der Zeit der Sintflut gewesen. Andere wiederum glauben, er sei Enoch gewesen. In jedem Fall war Hermes die Person, die das Wissen der heiligen Wissenschaften über die letzte große Katastrophe hinweg rettete (was dafür spricht, ihn mit Noah gleichzusetzen). Es war Hermes, der den Schwur der Geheimhaltung einführte und Alchemie nur für eine begrenzte Elite der Weisen reservierte, jedoch in dem Vertrauen, dass dieses Geheimnis am Ende der Zeitalter wieder gelüftet werden würde.

Es gibt viele Legenden, die sich um die Tafel ranken. Der Name der Tafel selbst stammt von der Legende, dass man die Schrift in der Krypta von Hermes auf einer smaragdnen Tafel geschrieben gefunden habe. Die Realität stellt sich aber so dar, dass die Smaragdtafel von den Alchemisten immer von Hand zu Hand weitergereicht wurde.

Die Smaragdtafel selbst ist der zentrale und prägnanteste aller alchemistischen Texte, und er ist auch der akkurateste, der in nur wenigen Worten die volle Theorie und die Praxis erklärt.

Ich werde fünf verschiedene Übersetzungen jeder Zeile anbieten, einschließlich meiner eigenen, und einen Kommentar dazu:

- Zeile 1: Arabische Übersetzung
- Zeile 2: Newtons Übersetzung
- Zeile 3: Beatos Übersetzung
- Zeile 4: Zeitgemäße Übersetzung des lateinischen Texts
- **Zeile 5: Übersetzung des Autors (fett)**

1. Sie enthält präzise Erläuterungen, die nicht angezweifelt werden können.
2. Dies ist wahr und ohne Lügen, gewisslich höchst wahr.
3. Dies ist wahr und fern aller Schleier der Falschheit.
4. [Es ist] wahr, ohne Fehler, gewiss und höchst wahr,
5. **Eine fundamentale Wahrheit, ohne Fehler, perfekt und vollkommen.**

Diese Zeile informiert uns darüber, dass das Gesagte eine fundamentale Wahrheit darstellt, und nicht nur eine relative. Relative Wahrheiten wie etwa „der Himmel ist blau“ können sich ändern, und sind daher nicht immer wahr. Fundamentale Wahrheiten ändern sich nie, sind immer wahr und können daher auf jeder Ebene und in jeder Situation angewendet werden. Es steht geschrieben:

1. Das Obere ist vom Unteren und das Untere vom Oberen. Das Wunderwerk ist vom Einen.
2. Das, was unten ist, gleicht dem, was oben ist, das, was oben ist, gleicht dem, was unten ist, um die Wundertaten eines einzigen Dings zu tun.
3. Alles, was unten ist, ähnelt dem, was oben ist. Dadurch werden die Wunderwerke eines Dings vermittelt und vervollkommenet.
4. Das, was unten ist, ist wie das, was oben ist, und das, was oben ist, ist wie das, was unten ist, um die Wundertaten des einen Dings zu vollbringen.
5. **Wie oben, so unten; das Größere und Geringere; Makrokosmos und Mikrokosmos: Sie sind gleich. Nach diesem Prinzip sind alle Dinge aus dem Einen geschaffen.**

Es gibt zwei Aussagen in dieser Zeile. Die erste sagt uns, dass jede Ebene denselben fundamentalen Prinzipien folgt. Die Dinge über uns (der Makrokosmos: Planeten, Sonnensysteme, Galaxien) und die Dinge unter uns (der Mikrokosmos: der Stein der Weisen, Atome, etc.) folgen genau denselben Prinzipien. Sie mögen von unserer Perspektive aus anders aussehen, aber

sie alle funktionieren auf dieselbe Art. Das ist sehr wichtig zu verstehen, und wenn man diese Tatsache begreift, dann sieht man sie plötzlich überall. Daher wissen wir auch, wie wir den Stein herstellen müssen und warum er funktioniert. Auf einer anderen Ebene sagt es uns auch, dass Spiritualität, Philosophie und die physikalische Welt wiederum denselben Prinzipien folgen. Wenn etwas wirklich spirituell ist, dann muss es dazu auch eine körperliche Entsprechung geben. Es gibt nichts, das nur für das eine zutrifft und nicht auch auf das andere.

Die zweite Aussage zeigt uns, dass Schöpfung und Perfektion (Reinigung, Evolution) aus der vorherigen Aussage hervorgehen. Die Dinge würden nicht wachsen und sich entwickeln (sowohl physikalisch als auch spirituell), wenn nicht jede Ebene ein Spiegel aller anderen wäre. Es sagt uns, dass dies von dem *Einen* kommt, in Übereinstimmung mit dem Einen. Das Eine ist Gott, Eins ist alles, Eins ist nichts, Eins ist das einzige Ding, dessen Existenz sich selbst trägt, die Existenz von allem anderen stammt von diesem Einen, alles folgt denselben Prinzipien. Das Eine ist das einzige Ding, das existiert, während alles andere eine verzerrte Reflektion des Einen darstellt.

1. Und alle Dinge entspringen dieser Essenz durch eine einzige Projektion. Wie wunderbar ist dieses Werk! Es ist der Hauptteil der Welt und ihres Verwahrers.
2. Und so wie alle Dinge aus einem durch die Vermittlung des einen entstehen: So werden alle Dinge aus diesem einen Ding durch Nachahmung geboren.
3. So wie auch alle Dinge aus einem gemacht werden, durch die Besinnung des einen, so wurden alle Dinge aus diesem einen gemacht, durch Verknüpfung.
4. Und wie alle Dinge von dem einen kamen, durch die Vermittlung des einen, so wurden alle Dinge aus dem einen geboren, durch die Nachahmung.
5. **Und wie alle Dinge aus einem Gedanken des Einen entstanden; so werden alle Dinge als eine Nachahmung des Einen gebildet. Dies ist das fundamentale Prinzip.**

Hier wird uns gesagt, dass alle Dinge (buchstäblich alles, auf jeder Ebene) von dem Einen kommt. Es ist wichtig, sich an die vorige Zeile zu erinnern, die besagt, dass alle Prinzipien für jede Ebene gelten. Daher wissen wir,

dass es sowohl für das Spirituelle als auch für das Körperliche gilt. Der größte Fehler der modernen Wissenschaft und Spiritualität liegt darin, anzunehmen, dass sie voneinander getrennt seien.

Auf spiritueller und philosophischer Ebene sagt es uns, dass Gott alle Dinge erschuf, indem er sich selbst nachahmte. Gott änderte sich nicht selbst, aber jede Ebene unter ihm ist eine verzerrte Reflektion der Ebene darüber. Daher sind alle Dinge eine Nachahmung Gottes. Es sagt auch, dass es die Meditation war oder der Gedanke, mit dem Gott dies begann. Es impliziert einen einzigen Gedanken. Man kann sich dies wie eine Kräuselung auf der Oberfläche eines Sees vorstellen: eine einzige Bewegung in der Stille (Leere) erzeugt eine Serie von kleinen Wellen, und jede stellt eine Spiegelung der vorangegangenen dar. Die Kräuselungen folgen alle genau demselben Prinzip, aber während sie sich weiter von ihrer Quelle entfernen, werden sie verzerrt. Jede Welle erzeugt die nächste Welle als leicht verzerrte Reflektion ihrer selbst.

Auf der physikalischen Ebene sagt es uns, dass alles aus demselben Stoff gemacht ist. Es ist hier interessant zu bemerken, dass wir dies durch die Wissenschaft bestätigt bekommen haben (alles ist aus Energie gemacht), aber es wird nicht gleich völlig offensichtlich, wenn wir uns umsehen. Da das Körperliche denselben Prinzipien folgt wie die höheren Seinszustände, müssen wir die Existenz einer körperlichen Substanz (Partikel) akzeptieren, die die Wurzel dessen darstellt, aus dem alles gemacht ist. Wir können es nicht einfach Energie nennen und dann glücklich sein, dass es nur ein Konzept sei. Es muss physikalisch sein - alle spirituellen Dinge haben eine körperliche Entsprechung und umgekehrt. Und das ist die Lebensenergie, über die ich schon gesprochen habe. Daher sagt uns diese Zeile auch etwas über die Lebensenergie, und wie alles in der physikalischen Welt aus dieser Lebensenergie durch Nachahmung hervorgeht.

1. Sein Vater ist die Sonne und seine Mutter ist der Mond. So trug es der Wind in sich und die Erde nährte es.
2. Die Sonne ist sein Vater, der Mond seine Mutter, der Wind trug es in seinem Bauch, die Erde seine Amme.
3. Der Vater von ihm ist die Sonne, die Mutter der Mond. Der Wind trug es im Schoß. Seine Amme ist die Erde, die Mutter aller Vollkommenheit.
4. Sein Vater ist die Sonne, seine Mutter ist der Mond, der Wind trug es in seinem Bauch, seine Amme ist die Erde.

## **5. Sein Vater ist die Sonne, seine Mutter ist der Mond, es wird vom Wind getragen, es wird von der Erde genährt.**

Zuerst haben wir die Referenz zu Sonne und Mond. Das ist ein klarer Symbolismus für die Polarität von Yin (Mond) und Yang (Sonne). Jedoch sollten Sie bedenken, dass die Sonne und der Mond in ihrer Rolle bedeutender sind, als nur einen Symbolismus für die Polarität von Yin und Yang darzustellen. Es gibt einen Grund, warum wir aus der Perspektive der Erde gerade *eine* Sonne und *einen* Mond haben, es ist nicht nur ein Zufall, wie die Wissenschaft uns glauben machen möchte. Wieder ist Yin-Yang das fundamentale Prinzip und gilt daher auf allen Ebenen, inklusive der physischen Realität. Daher sind der Mond und die Sonne buchstäbliche Entsprechungen des Yin-Yang-Prinzips. Es ist interessant, dass die Sonne und der Mond *genau* die gleiche Größe zu haben scheinen, wenn wir sie von der Erde aus sehen. Dies wäre ein großer Zufall, sollte es wirklich einer sein. Es bedeutet, dass die Größen und Entfernungen von Sonne und Mond in perfekter Harmonie miteinander sind, und das könnte einen der wichtigsten Faktoren darstellen, der die optimalen Bedingungen für das irdische Leben auf der körperlichen Ebene zu dieser Zeit gewährleistet.

Sonne und Mond symbolisieren auch (und sind buchstäblich das Pendant von) Feuer und Wasser (also von der Ebene darüber). Hier haben wir wieder die Polarität, und wir bewegen uns noch näher auf einen physikalischen Symbolismus zu, der noch näher an unserer eigenen Ebene liegt. Weiterhin sind sie das Pendant zweier Substanzen, aus denen wir den Stein herstellen (jetzt auf mikrokosmischer Ebene), die selbst aus einer einzigen Zutat stammen. Ich hoffe, Sie können auf diese Weise sehen, wie die Theorie und die Praxis der Steinherstellung auf allen Ebenen gilt, von der ganz physikalischen und chemischen bis zur philosophischen und makrokosmischen spirituellen Ebene.

Der Wind ist der Träger und Verteiler. Es ist leichter, Ihnen dies aus einer makrokosmischen Perspektive (also einer Ebene über der unseren) zu erklären. Auf der Erde haben wir den Wasserkreislauf, bei dem das Wasser verdunstet und Wolken bildet. Die Wolken erzeugen dann Regen, der zurück auf die Erde fällt. Ohne ihn könnte Leben nicht existieren, denn die Pflanzen brauchen ihn zum Wachsen, und die Pflanzen wiederum werden von Tieren als Nahrung benötigt (bzw. Tiere essen andere Tiere, die wiederum Pflanzen essen).

Aber es gibt einen wichtigen und oftmals übersehenen Faktor: Ohne Wind würde all das Wasser einfach aufsteigen und dann an derselben Stelle wieder herunterfallen. Das bedeutet, dass es auf dem Land kein Wasser geben würde, denn der Regen würde nur ins Meer fallen, da alles Wasser auf dem Land irgendwann ins Meer fließt. In diesem Fall gäbe es kein Leben an Land und wir Menschen könnten nicht existieren. Daher müssen wir dem Wind für unsere Existenz danken. Der Wind ist absolut notwendig für die natürliche Verteilung der Dinge (Wasser, Samen, etc.). Dies gilt auch für die Erschaffung des Steins, daher könnte der Prozess ohne die Bewegung des Wasserdunstes (der durch Hitze und Kälte verursacht wird) nicht funktionieren. Die Bildung des Steins ist ein Spiegelbild der Operationen der Erde und aller anderen Ebenen auch. Das meine ich, wenn ich sage: Wir müssen der Führung der Natur folgen.

So wie die Erde Nahrung für Pflanzen bietet (sie wachsen auf ihr und werden von ihr unterstützt), so bietet die Erde auch ihre Unterstützung für uns Menschen und sorgt für uns. Auf dieselbe Weise ist daher die Erde die Materie, die uns erlaubt, die Lebensenergie einzufangen und gewissermaßen „zu zähmen“, die wir für die Erzeugung des Steins benötigen. Die Erde ist dabei nie die aktive Kraft; sie ist passiv (feminin, Yin), sie ist die Matrix bzw. Mater. Aktiv tut die Erde dabei gar nichts, sie unterstützt und nährt nur diejenigen, die von ihr abhängen, indem sie sie schützt und nach oben hebt. So ist also die Erde die Amme für alle Dinge. In dieser physikalischen Welt ist die Erde aus fester Materie, aber sie hat auch Entsprechungen auf anderen Ebenen.

Zusammen haben wir also Feuer (Sonne), Wasser (Mond), Wind und Erde. Dies sind die vier Elemente. Alles wird durch die Aktionen dieser vier Elemente erschaffen: dadurch, wie sie sich verhalten und untereinander bewegen (genauso wie Yin und Yang sich immer wieder zurückziehen und wieder auftauchen). Die Alten glaubten nicht buchstäblich daran, dass alles aus diesen vier Elementen gemacht sei, in dem Sinne, dass alles aus H<sub>2</sub>O, Dreck und Luft besteht, wie die Geschichtsbücher uns vielleicht einreden wollen. Es handelt sich vielmehr um Zustandsformen der Materie: Erde, Wasser und Wind sind fest, flüssig und gasförmig, und Feuer ist Hitze. Daher bedeutet es eigentlich, dass alles aus Feststoffen, flüssigen Stoffen, Gas und Hitze besteht. Dies sind die Zustände der Materie auf unserer physikalischen Ebene, mit entsprechenden Gegenparts auf anderen Ebenen.



1. Vater der Talismane und Hüter der Wunder. Vollkommen an Kräften, die das Licht offenbaren.
2. Der Vater aller Vollkommenheit in der ganzen Welt ist hier. Seine Gewalt oder Kraft ist vollkommen, wird es zu Erde verwandelt.
3. Seine Kraft wird vervollkommnet, wenn es in Erde verwandelt wird.
4. Seine Kraft ist ganz, wenn es in Erde verwandelt wurde.
5. **Seine Kraft ist vollständig, wenn es zu Erde verwandelt werden kann.**

Hier erfahren wir, dass *es* perfekt ist, wenn es sich in Erde verwandelt hat. Dies ist in physikalischen Begriffen ausgedrückt und bedeutet, dass wenn wir die vier Elemente in Erde verwandeln, die das Element der körperlichen Ebene darstellt, auf der wir uns befinden, dann wird die Erde *es* perfektionieren. „Es“ bedeutet Kraft, die ich Lebenskraft nenne. Wenn wir also die Lebensenergie in eine körperliche Form (in Erde) verwandeln können, dann haben wir sie auf dieser Ebene perfektioniert. Nochmals: Wenn wir die Energie der vier Elemente in Erde verwandeln können, dann werden wir die Energie konvertiert und perfektioniert haben, um sie hier auf der physikalischen Ebene zu verwenden. Sie muss in Erde verwandelt werden, wenn wir sie auf dieser Ebene verwenden wollen, denn für eine körperliche Welt brauchen wir einen körperlichen Stein, der den Gegenpart (die Spiegelung) des Einen auf dieser Ebene darstellt.

So können wir also sehen, wie der Stein der Weisen die körperliche Manifestation der Herrlichkeit Gottes darstellt.

1. Es ist ein Feuer, das zu unserer Erde wurde. Scheide die Erde vom Feuer, und du solltest dich mehr an das halten, was subtil ist, als an das, was grob ist, vermittels Sorgfalt und Weisheit.
2. Scheide die Erde vom Feuer, das subtile vom massiven, anmutig und mit großem Fleiß.
3. Scheide die Erde vom Feuer, das subtile und dünne vom derben und groben, umsichtig, mit Bescheidenheit und Weisheit.
4. Du wirst die Erde vom Feuer scheiden, das subtile vom dichten, anmutig, mit großem Geschick.
5. **Scheide die Erde vom Feuer; das subtile vom dichten, das Licht vom Schweren; mit Sorgfalt und Weisheit.**

Hier gibt es konkrete Instruktionen, wie man den Stein herstellen soll, die natürlich auch zeigen, wie alle anderen Dinge auf allen Ebenen perfektioniert werden. Mit großer Sorgfalt und Weisheit (die Weisheit wird dafür benötigt, die Methode zu erarbeiten) muss man die leichteren Partikel von den dichteren trennen. Dies ist eine buchstäbliche Beschreibung der Herstellung des Steins, wie Sie in den praktischen Instruktionen noch sehen werden, vor allem im ersten Teil des Großen Werks.

Ich werde dies für Sie auch noch aus der spirituellen Perspektive interpretieren, nur damit Sie sehen können, wie es auf jeder Ebene seine Anwendung findet: Erkennen Sie, welche Ihrer Begierden eigentlich Freiheit fördern, und welche Einschränkung. Scheiden Sie dann das Freie vom Restriktiven. Konzentrieren Sie sich auf die freien und positiven Wünsche (positive Energie, gute Absichten), und sie werden expandieren und wachsen, und dabei die übrigen negativen Gedanken (negative Energie, schlechte Absichten) in ihre eigentliche freie, helle und positive Form verwandeln.

Ich hoffe, Sie können sehen, wie dieselben fundamentalen Prinzipien auf jeder Ebene zur Anwendung kommen, und dass der Stein eine reale und physikalisch herstellbare Substanz ist, die genau denselben Prinzipien folgt.

1. Es steigt von der Erde zum Himmel empor. Es entzieht das Licht aus den Höhen und fährt hinab zur Erde, enthält die Kraft des Oben und des Unten, denn es ist mit dem Licht der Lichter.
2. Es steigt von der Erde zum Himmel und wieder hinab zur Erde und empfängt die Kraft der höheren und niederen Dinge.
3. Es steigt von der Erde in den Himmel und fährt wieder vom Himmel zur Erde hinab, und empfängt die Kraft und Wirkmacht der oberen Dinge und unteren Dinge.
4. Es steigt von der Erde in den Himmel und fährt wieder zur Erde hinab, und empfängt die Kraft der höheren und niederen Dinge.
5. **Es steigt wiederholt von der Erde zum Himmel, und fährt wieder vom Himmel zur Erde hinab, wodurch es die Kraft sowohl vom hohen als auch vom niederen empfängt.**

Wieder haben wir hier direkte Anweisungen zur Herstellung des Steins, die sich jetzt auf den zweiten Teil der praktischen Operationen konzentrieren. Der Stein wird wiederholt verdunstet (er steigt auf) und kondensiert

(fährt herab), und dadurch wird er weiter gereinigt und gewinnt an Stärke (mehr Lebensenergie).

Die wiederholte Veränderung des Zustands zwischen fest, flüssig und gasförmig erlaubt der Substanz, reiner zu werden und dabei ihr Maß an Lebensenergie zu steigern.

Von einer spirituellen Perspektive aus könnte man sagen, dass unsere Bewegung zwischen den astralen und physikalischen Ebenen, unser wiederholtes Sterben und Geborenwerden ein Beispiel dafür ist, wie wir uns perfektionieren, indem wir denselben Prinzipien folgen.

1. Darum flieht die Finsternis vor ihm.
2. Auf diese Weise sollst du die Herrlichkeit der ganzen Welt haben, durch welche alle Dunkelheit von dir weichen wird.
3. Auf diese Weise wirst du die Herrlichkeit der ganzen Welt erlangen, und so wirst du alle Schatten und alle Verblendung vertreiben.
4. So wirst du die Herrlichkeit der ganzen Welt haben. Darum wird alle Dunkelheit von dir fliehen.
5. **Dann wirst du die Herrlichkeit der ganzen Welt haben. Alle Unwissenheit wird von dir fliehen.**

Dies soll zuerst sagen, dass man „die Herrlichkeit der ganzen Welt“ haben wird, was wiederum die höchste Ehre in der körperlichen Welt darstellt: den Stein der Weisen, der den physikalischen Gegenpart zur Herrlichkeit Gottes darstellt.

Zweitens wird alle Dunkelheit und alle Ignoranz von Ihnen abfallen. Dies gilt natürlich auf jeder Ebene. Es bedeutet, dass Sie jetzt sehr viel über die Vorgänge in der Natur verstehen und nicht länger unwissend sein werden, und neues Wissen wird Ihnen leicht zufallen - es wird einfacher für Sie werden, die Wahrheit von den Lügen zu trennen. Es bedeutet auch, vom physikalischen Standpunkt der Herstellung des Steins aus, dass er ab einem bestimmten Punkt der Reinheit sehr schnell von selbst immer reiner werden wird. Sobald er den Scheitelpunkt überschreitet, wird der Stein seine verbleibende Unreinheit in pure Form umwandeln, im Gegensatz zur Verwässerung oder Verunreinigung durch alle dichten oder unreinen Partikel (exponentiale Entwicklung).

1. Die größte Kraft überwindet alles, was subtil ist, und durchdringt alles, das grob ist.

2. Seine Kraft steht über allen Kräften, denn es bezwingt jedes subtile Ding und durchdringt jedes feste Ding.
3. Daher trägt es durch seine innere Stärke den Sieg über alle andere innere Stärke und Kraft davon. Denn es kann alles Subtile und alles Grobe und Harte durchdringen und bändigen.
4. Von aller Stärke ist dies die wahre Stärke, denn es wird alles unterwerfen, das subtil ist, und alles durchdringen, das fest ist.
5. **Es ist die wahre Kraft und die mächtigste, denn es unterwirft alle subtilen Dinge und durchdringt alle festen Dinge.**

Der Stein wird alle subtilen und ungeformten Dinge in seine eigene Form konvertieren; feste (d. h. bestimmt bzw. festgelegte) Dinge wird er durchdringen und sie zu ihrer wahren Perfektion bringen. Dies ist der Grund, warum er Lebensformen vor dem Verfall schützen kann, und er wird jedes Metall in Gold verwandeln. Er durchdringt alle Dinge und spornt sie an, ihr volles Potential zu erreichen.

Ich wiederhole: Er ist die Manifestation der Herrlichkeit Gottes in physikalischer Form.

1. [Diese Zeile existiert nicht in der arabischen Übersetzung.]
2. So wurde die Welt erschaffen.
3. Auf diese Weise wurde die Welt begründet.
4. Demgemäß wurde die Welt geschaffen.
5. **Auf diese Art wurde die Welt gemacht.**

Die Welt wurde geschaffen, indem genau diese Prinzipien befolgt wurden. Und dasselbe gilt für alle anderen Welten, Ebenen, Universen und Realitäten.

1. Die Bildung des Mikrokosmos steht im Einklang mit der Bildung des Makrokosmos.
2. Von diesem sind und kommen vortreffliche Nachahmungen, von welchen das Verfahren (oder der Prozess) hierin zu finden ist.
3. Und daher seine wundervollen Verbindungen und die vortrefflichen Effekte, denn dies ist der Pfad, auf welchem diese Wunder bewerkstelligt werden.

4. Aus diesem sind die wunderbaren Nachahmungen, von welchen dieses das Mittel ist.
5. **Jede Ebene ist ein Spiegelbild der darüberliegenden; der Mikrokosmos steht im Einklang mit dem Makrokosmos. Nun weißt du, wie alle Dinge durch die Nachahmung des Einen gemacht werden.**

Alle Dinge, alle Materie, alle Welten, alle Frequenzen, alle Universen, alle Ebenen sind eine Nachahmung desselben Dings und folgen denselben Prinzipien. Es beginnt mit dem Einen, und von da an ist jede Ebene ein verzerrtes Spiegelbild, eine Nachahmung des gleichen Dings, jede Ebene eine Reflektion der darüberliegenden. So sind alle Dinge gemacht. Darum existiert die materielle Welt.

1. Die Gelehrten machten dies zu ihrem Pfad. Darum wurde der dreifältige Hermes mit Weisheit gesegnet.
2. Daher nennt man mich Hermes Trismegist, der die drei Teile der Philosophie der ganzen Welt besitzt.
3. Und wegen jenem haben sie mich Hermes Trismegistos genannt, denn ich habe die drei Teile der Weisheit und Philosophie des ganzen Universums.
4. Darum nennt man mich den dreimal großen Hermes, der die drei Teile der Philosophie der ganzen Welt hat.
5. **Dies ist der Pfad der Weisheit. Daher bin ich der dreimal große Hermes, der die drei Teile der Philosophie der ganzen Welt hat.**

Alchemie ist der Weg des Wissens. Einer der schwierigeren Pfade zur Erleuchtung, der nur für die Weisen und Intelligenten vorbehalten ist. So war es traditionell, doch nun schlägt die Stunde der Alchemie.

Hermes wird als der „dreimal große“ bezeichnet, weil er der Hüter der drei heiligen Wissenschaften war: der Alchemie, der Astrologie und der Geometrie. Die drei heiligen Wissenschaften stehen selbstverständlich alle miteinander in Beziehung, da sie wie alles andere den gleichen Prinzipien folgen.

1. Dies ist das letzte Buch, das er in den Katakomben verbarg.
2. Das, was ich über das Wirken der Sonne gesagt habe, ist vollbracht und abgeschlossen.

3. Meine Rede ist beendet, in welcher ich über das Sonnenwerk gesprochen habe.

4. Es ist beendet, was ich über die Arbeit der Sonne gesagt habe.

**5. Ich habe alles Nötige gesagt, was das Wirken der Sonne betrifft.**

Nach Hermes' Worten ist es notwendig, dies alles vollkommen zu verstehen. Natürlich brauchen Sie außerdem ein gutes Verständnis der philosophischen Prinzipien. Ich hoffe, dass meine Kommentare Ihnen geholfen haben, die Smaragdtafel zu verstehen und die Wahrheit der Alchemie zu erkennen.

Es ist das Wirken der Sonne, denn die Sonne ist eine Ebene über uns und ein Symbol für den Stein. Dieselben Prinzipien gelten auf jeder Ebene.

„Eine fundamentale Wahrheit, ohne Fehler, perfekt und vollkommen. Wie oben, so unten; das Größere und Geringere; Makrokosmos und Mikrokosmos: Sie sind gleich. Nach diesem Prinzip sind alle Dinge aus dem Einen geschaffen.

Und wie alle Dinge aus einem Gedanken des Einen entstanden; so werden alle Dinge als eine Nachahmung des Einen gebildet. Dies ist das fundamentale Prinzip.

Sein Vater ist die Sonne, seine Mutter ist der Mond, es wird vom Wind getragen, es wird von der Erde genährt.

Seine Kraft ist vollständig, wenn es zu Erde verwandelt werden kann. Scheide die Erde vom Feuer; das subtile vom dichten, das Licht vom Schweren; mit Sorgfalt und Weisheit.

Es steigt wiederholt von der Erde zum Himmel, und fährt wieder vom Himmel zur Erde hinab, wodurch es die Kraft sowohl vom hohen als auch vom niederen empfängt.

Dann wirst du die Herrlichkeit der ganzen Welt haben. Alle Unwissenheit wird vor dir fliehen.

Es ist die wahre Kraft und die mächtigste, denn es unterwirft alle subtilen Dinge und durchdringt alle festen Dinge.

Auf diese Art wurde die Welt gemacht.

Jede Ebene ist ein Spiegelbild der darüberliegenden; der Mikrokosmos steht im Einklang mit dem Makrokosmos. Nun weißt du, wie alle Dinge durch die Nachahmung des Einen gemacht werden.

Dies ist der Pfad der Weisheit. Daher bin ich der dreimal große  
Hermes, der die drei Teile der Philosophie der ganzen Welt hat.  
Ich habe alles Nötige gesagt, was das Wirken der Sonne betrifft.“

*Hermes: „The Emerald Tablet“, übersetzt vom Autor*

## 14

### Woraus wird er gemacht?

Der Stein besteht aus nur einer einzigen Zutat.

„Wisse auch, dass es nur eine einzige Sache auf der ganzen Welt  
gibt, welche in die Zusammensetzung des Steins eingeht, und dass  
daher jegliche Koagulation und Beimengung verschiedener Ingre-  
dienen dir nur zeigen würde, dass du dich ganz und gar auf dem  
falschen Pfad befindest.“

*Anonymous: „The Glory of the World, Or, Table of Paradise“, 1526*

„Aus der einen Substanz wird erst die Weiße und dann die Rote  
Tinktur entwickelt; es gibt ein Gefäß, ein Ziel und eine Methode.“

*Petrus Bonus: „The New Pearl of Great Price“, 1338*

Nicht nur gibt es nichts anderes als diese eine Ingredienz, sondern Sie  
müssen außerdem große Sorgfalt walten lassen, damit nicht zufällig irgend-  
eine andere Substanz mit hineingemischt wird. Eine kleine Menge Staub  
oder Wasser würde die Arbeit zwar nicht völlig ruinieren, aber sie würde  
mit Sicherheit die Zeit der Herstellung verlängern.

„Denn die reine Substanz besteht aus einer einfachen Essenz, frei  
von jeder Ungleichartigkeit; jenes hingegen, welches unrein und

unsauber ist, besteht aus ungleichartigen Teilen, ist nicht einfach, sondern zusammengesetzt (namentlich aus rein und unrein) und neigt zu Putrefikation und Verderbnis. Daher lasse nichts in deine Zusammensetzung gelangen, was dem Stoff wesensfremd ist, wie es alle Unreinheit ist; denn nichts gelangt weder im Teil noch im Ganzen in die Zusammensetzung unseres Steins, welches nicht aus ihm hervorgeht. Wenn nur etwas Wesensfremdes mit ihm gemischt wird, ist er sofort verdorben, und durch diese Verfremdung wird deine Arbeit scheitern.“

*Roger Bacon: „The Root of the World“, 13. Jh.*

Die Ingredienz ist Urin. Ich weiß, das mag beim ersten Hören merkwürdig und verdächtig einfach klingen. Aber es gibt einen guten und logischen Grund, warum der Stein aus Urin hergestellt wird.

Zuerst muss ich erklären, dass der Stein theoretisch auch aus allem anderen hergestellt werden könnte, denn alles enthält zu einem gewissen Maß die Lebensenergie, die den aktiven Bestandteil des Steins ausmacht. Urin enthält diese Lebensenergie in hoher Konzentration, und zwar durch die Tatsache, dass er gerade aus Ihnen herausgekommen ist, und weil Sie, als lebender Mensch, voller Lebensenergie sind.

„Der Stein ist auch in allem, das heißt, die Natur ist in allem. Und weil die Natur alle Namen in sich birgt, und die Natur die ganze Welt ist, hat der Stein viele Namen und ist in allem, wie es heißt; auch wenn mancher näher kommt als der andere.“

*Marsilius Ficinus: „Book of the Chemical Art“, 15. Jh.*

„Nehmen wir zur Veranschaulichung dieses Themas an, jemand gedenke, Malz zu machen. Er könnte sein Ziel auch mit anderem Korn erreichen; doch Gerste wird in aller Regel gewählt, da ihr Keim durch einen weniger mühseligen Prozess zum Sprießen gebracht werden kann - und das ist es im Grunde, was wir bei der Extrahierung von unserem Merkur wünschen.“

*Anonymous: „On the Philosophers' Stone“, 12. -17. Jh.*

Aus dem Urin werden wir ein Destillat (Wasser) sowie ein Salz extrahieren. Die Lebensenergie befindet sich im Wasser und ist so volatil, dass sie am Wasser anhaften wird, selbst wenn das Wasser destilliert wird (d. h.



verdunstet und kondensiert). Unsere Körper wollen die Lebensenergie im Urin nur ungern absondern, haben aber keine andere Wahl, da die Lebensenergie dem Wasser anhaftet.

Zweitens ist Urin die perfekte Ingredienz, denn er ist noch undeterminiert. Das heißt, er wurde gut gefiltert, aufgespaltet und gereinigt. Er enthält alle möglichen Mineralien, aber in winzigen Partikeln, die noch keinem bestimmten Zweck gewidmet sind.

„Unsere wahre und aufrichtige Materie ist nur ein Dunst mit dem metallischen Samen imprägnieret, doch undeterminiert.“

*Baron Ubigerio: „Aphorismi Ubigeriani“, IX., 1705*

Indem wir die Zyklen der Natur befolgen, können wir die dichten und leichten Partikel separieren, also voneinander trennen. Die leichtesten Partikel sind ein Salz. Es spielt keine Rolle, welche Mineralien sich genau im Urin befinden; wir wollen einfach die leichtesten und volatilsten - und zwar in Form von Salz. Es ist notwendig, dass unser Stein einen Körper bekommt, denn mit Wasser allein kann er nicht hergestellt werden. Das Salz bildet den perfekten Körper, denn es wird das Wasser absorbieren, obwohl es selbst sehr volatil, aber dennoch in fester Form vorhanden ist. Da dieses Salz außerdem frisch gebildet wurde, ist es noch nicht stabil und determiniert, und wird daher leicht abgebaut - und das ist genau die Eigenschaft, die wir benötigen.

Ich hoffe, Sie verstehen die Erfordernisse für unsere Substanz. Wir suchen nur nach Wasser, das einen Überfluss von Lebensenergie aufweist, und außerdem nach einer sehr leichten Materie, die bereit ist, das Wasser aufzunehmen und dann aufgespaltet werden kann. Es ist ansonsten nichts Besonderes oder Magisches an Urin; er ist einfach rein und vom Körper schon vorgefiltert. Außerdem erfüllt er alle notwendigen Voraussetzungen. Zwar können auch andere Substanzen verwendet werden, aber Urin wurde von den Alchemisten, von denen viele mit den unterschiedlichsten Stoffen experimentierten, als die wirkungsvollste Substanz betrachtet.

Der beste Urin, den man verwenden kann, hat eine dunkelgelbe Farbe, was bedeutet, dass er weniger Wasser und mehr Körper enthält, und das ist in der ersten Phase unserer Arbeit sehr nützlich. Daher ist die beste Zeit, unseren Urin für die Herstellung des Steins zu sammeln der frühe Morgen, wenn wir zum ersten Mal urinieren. Diese Tatsache ist zu einem offenen Geheimnis geworden, wie man an jener Gesellschaft sehen kann, die sich

„Hermetic Order of the Golden Dawn“ nannte. Dort schaffte man es, die korrekte Zutat für den Stein der Weisen herauszufinden, aber leider dachte man, es handle sich dabei um eine weitere Metapher.

Also noch einmal: Die einzige Zutat für den Stein der Weisen ist Urin, vorzugsweise Morgenurin. Sie werden etwa einen Liter davon benötigen.

Im Folgenden finden Sie ein paar Rätsel aus verschiedenen alchemistischen Büchern, die zeigen, dass die Ingredienz Urin ist.

„Der Stoff liegt vor jedermanns Augen, jeder sieht ihn, berührt ihn, liebt ihn, aber niemand kennt ihn. Er ist wunderbar und ekelhaft, edel und von geringem Wert und überall zu finden.“

*An Anonymous German Philosopher: „The Golden Tract Concerning the Stone of the Philosophers“, 16. -17. Jh.*

„Wisse, dass unser Merkur vor den Augen jedes Menschen ist, wenngleich es nur Wenigen bekannt ist. Wenn es bereitet wird, ist seine Herrlichkeit höchst admirabel. Doch sein Anblick ist niemandem vergönnt, außer den Söhnen des Wissens. Verachte es daher nicht, wenn du es in schmutzigem Gewände antriffst; denn so du das tust, wirst du unser Magisterium nie vollenden. Wenn du aber sein Antlitz ändern kannst, wird die Umwandlung glorreich sein. Denn unser Wasser ist eine reine Jungfrau und wird von vielen geliebt, trifft aber alle ihre Verehrer in schändlichen Kleidern, damit sie die Würdigen von den Unwürdigen scheiden kann.“

*Irenäus Philalethes: „The Fount of Chemical Truth“, 1694*

„Bist du mit den Erfordernissen dieser Anordnung vertraut, wirst du erstaunt sein, dass ein so verdorbener Stoff in sich eine solch himmlische Natur birgt.“

*Count Bernard Trevisan: „Verbum Dismissum“, 15. Jh.*

„Die Anfänger und Unwissenden denken, dass es die widerwärtigste und schäbigste Sache sei. Es wird von vielen Weisen gesucht und von wenigen gefunden. [...] Männer haben es vor ihren Augen, handhaben es mit ihren Händen, doch kennen es nicht, obschon sie es ständig mit ihren Füßen beschreiten. [...] [Der Stoff ist] sehr verbreitet und kann überall in Hülle und Fülle erlangt werden.

*Johann Ambrosius Siebmacher: „Wasserstein der Weysen“, 17. Jh.*

„Unsere Substanz zeigt sich offen vor allen Augen, und doch ist sie nicht bekannt. [...] unser Wasser, welches die Hände nicht benetzt.“

*Michael Sendivogius: „Novum Lumen Chymicum“, 17. Jh.*

„Es gibt etwas, das jeder erkennt, und der es nicht erkennt, wird es schwerlich, wohl nie finden. Der Weise wird es verwahren und der Narr wird es verwerfen. Die Reduktion ergibt sich für denjenigen, der es kennt, wie von selbst.“

*Anonymous:*

*„A Magnificent and Select Tract on Philosophical Water“, 13. -17. Jh.*

„Das wunderbare Tao existiert unweit des eigenen Körpers. Es wird nicht unbedingt in den hohen Bergen oder in unbekanntem Gewässern gefunden.“

*Chang Po-Tuan: „Three Alchemical Poems“, 11. Jh.*

„Es gibt nur eine Quelle, aus welcher dieses Wasser gewonnen werden kann. [...] Sie entspringt an einem geheimen Orte und ihre Wasser strömen über die ganze Welt. Sie ist allen bekannt, doch kennt niemand das Prinzip, die Rason oder den Weg, die Quelle zu finden. Aus diesem Grunde könnte der Weise exklamieren: ‚O Wasser eines strengen und bitteren Geschmacks!‘ Denn in Wahrheit ist die Quelle schwer zu finden, doch derjenige, der von ihr weiß, kann leicht zu ihr gelangen - ohne jedweden Aufwand, ohne Arbeit oder Mühe. Das Wasser ist von Natur aus streng und bitter, auf dass niemand es einnehmen kann; und da es für die Mehrheit der Menschen von geringem Nutzen ist, exklamiert der Weise auch: ‚O Wasser, welches du vom Pöbel gering geschätzt wirst, welcher deine großen Tugenden nicht schaut, in dir liegen wahrlich die vier Elemente verborgen. Du hast die Kraft, die Natur zu lösen, sie zu bewahren und dich mit ihr zu verbinden, wie sie kein anderes Ding auf Erden innehat.‘

[...] Es wird Rebis (Zwei-Ding) genannt, es ist ein Stein, ein Salz, ein Körper, und für die Mehrheit der Menschen eine abscheuliche und verachtete Sache. [...] Unser Stoff ist eines der gewöhnlichsten Dinge auf der Erde und birgt in sich die vier Elemente. Es ist in der Tat nicht weniger als wunderbar, dass so viele etwas so Gewöhnliches suchen und doch unfähig sind, es zu finden.

[...] Die beiden sind wahrhaftig nur ein sehr klares Wasser, welches so bitter wie ungenießbar ist. Die Menge jenes Wassers ist so groß, dass es über die ganze Erde strömt, jedoch in nichts als das Wissen dieser Kunst mündet. Selbiges wird auch viel zu häufig von jenen missbraucht, welche es zu erlangen wünschen. Nimm auch das ‚Feuer‘, und du wirst in ihm den Stein finden, und nirgend sonst auf der ganzen Welt. Es ist allen Menschen vertraut, jung und alt, es ist auf dem Land, im Dorf, in der Stadt zu finden, ja, in allen Dingen, die von Gott geschaffen wurden, doch wird es von allen verachtet. Reiche wie Arme handhaben es jeden Tag. Es wird von den Mägden auf die Straße gegossen. Kinder spielen mit ihm. Doch niemand schätzt es, obgleich es neben der menschlichen Seele das schönste und wertvollste Ding auf Erden ist. Es hat die Macht, Könige und Prinzen zu stürzen. Dennoch wird es als das Widerwärtigste und Schädigste der irdischen Dinge betrachtet. Es wird hinweggeworfen und von allen verschmäht.

[...] Denn der Stein wird aus nichts in der ganzen Welt bereitet, außer dieser Substanz, welche im Wesentlichen eins ist. Wer mit ihr nicht vertraut ist, kann die Kunst nie erlangen. Es ist jene eine Sache, welche nicht aus Minen oder aus Höhlen in der Erde gegraben wird wie Gold, Silber, Schwefel, Salz und anderes; doch wird es in der Form gefunden, die Gott ihm ursprünglich schenkte. Es wird gebildet und verkörpert sich durch überhöhte Verdickung der Luft; sobald es seinen Körper verlässt, ist es klar zu erkennen, doch verschwindet es spurlos, sobald es die Erde berührt, und, da es nie wieder gesehen wird, muss es aufgefangen werden, solange es noch in der Luft ist.

[...] Niemand würde sich erträumen, die wahrhaftige Materie beim Apotheker zu kaufen; doch selbst Kaufleute werfen sie täglich als wertlosen Unrat auf die Straße.

[...] XXXVII. Pythagoras bekundet in seiner vierten Tafel: Wie wundervoll stimmen die Weisen überein, inmitten des Zwists! Sie alle sagen, dass sie den Stein aus einer Substanz bereitet haben, die vom Pöbel als das abscheulichste Ding auf Erden angesehen wird. In der Tat: Würden wir dem einfachen Volk den Namen unseres Stoffs nennen, würden sie unsere Bekundung einer frevelhaften Lüge zeihen. Doch wären sie mit seiner Kraft und seiner Tugend vertraut, würden sie nicht verachten, was in Wirklichkeit das Wertvollste in


der Welt ist. Gott hat dieses Rätsel vor den Narren, den Unwissenden, den Gemeinen und den Spöttern verborgen, damit jene es nicht für üble Zwecke nutzen.

[...] Der Stein ist mystisch oder auch geheim, da er an einem geheimen Ort zu finden ist, in einer von allen geschmähten Substanz, wo niemand nach dem größten Schatz der Welt suchen würde. Demgemäß kann er auch DER VERBORGENE STEIN genannt werden.“

*Anonymous:  
„The Glory of the World, Or, Table of Paradise“, 1526*

# 15

## Die Zeit

 Es ist schwierig zu sagen, wie lange genau es dauern wird, den Stein herzustellen, denn dies hängt von vielen Faktoren ab.

Die Hauptfaktoren, welche die Zeitdauer beeinflussen, sind:

1. Wie gut Sie Ihre Substanz im ersten Teil destillieren und purifizieren;
2. wie akkurat die Hitze ist;
3. die Umgebungs- oder Raumtemperatur;
4. die Größe und Form Ihres Gefäßes (Glaskolben);
5. die Menge Ihrer Substanz.

Es gibt außerdem noch weitere, aber weniger wichtige Faktoren, wie zum Beispiel Luftdruck und astrologische Implikationen, aber diese liegen außerhalb Ihrer Kontrolle und sind es eigentlich nicht wert, sich darüber Sorgen zu machen.

„Vergleiche Aurel.[ius] Augurell.[us], Buch III:  
„Kaum einer wird die Jahre genau rechnen,  
Um nicht zu mindern noch zu mehren ihre Zahl.  
Denn der geeignete Stoff wird zuweilen den Prozess beschleunigen,  
und der ungeeignete selbigen verzögern.  
Auch wird starke Hitze das Maß ein wenig überschreiten lassen,  
doch Wasser um ein Vielfaches.  
Und Zeit und Ort werden differieren.“

*Alexander von Suchten: „Explicatio Tincturae Physicorum  
Theophrasti Paracelsi“, 1680*

Der ganze Prozess dauert durchschnittlich etwa drei Jahre. Sie können diesen Zeitraum vielleicht auf 18 Monate reduzieren, wenn Sie dem ersten Teil mehr Aufmerksamkeit widmen und alle Einflussgrößen strikt unter Kontrolle halten. Es könnte aber auch gut und gerne fünf oder sogar acht Jahre dauern, falls die Bedingungen nicht so optimal sind.

Es braucht also eine lange Zeit, den Stein herzustellen, aber die Arbeit an sich ist nicht schwer und erfordert auch nicht viel Aufwand. Auf jeden Fall sollten Sie regelmäßig den Fortschritt überprüfen, zumindest alle paar Wochen. Daher kann selbst eine sehr beschäftigte Person die Zeit dafür finden, den Stein herzustellen. Die Zeit ist lang, aber die Arbeit ist leicht.

Die alchemistischen Bücher sind sehr unpräzise, was die Zeitangaben angeht. Das tun sie mit Absicht, um die Geduld und die Entschlossenheit des Anfängers auf die Probe zu stellen. Und das funktioniert auch. Die meisten Leute haben keine Vorstellung davon, dass es Jahre dauert, den Stein herzustellen, und daher geben sie irgendwann auf, selbst wenn sie auf dem richtigen Weg waren. Einige der alchemistischen Bücher lügen auch einfach in Bezug auf die Zeitangaben, aber als Daumenregel können Sie davon ausgehen, dass ein Jahr gemeint ist, wenn von einem Monat die Rede ist; ein Monat, wenn in den Büchern eine Woche steht; und eine Woche, wenn Sie von einem Tag lesen.

„Gleichwohl sind die angemessene Dauer unseres Magisteriums und der Tag und die Stunde seiner Geburt und Erzeugung in Dunkel gehüllt. Seine Schöpfung jedoch findet in einem einzigen Moment statt; wobei wir die Verbindung der gereinigten Elemente und den Keim der gesamten Substanz wahrnehmen sollten - können wir dies aber nicht, begreifen wir auch das gesamte Magisterium nicht.

Es gibt gewisse Zeichen, welche bei der Entwicklung des Steins mit großer Regelmäßigkeit auftreten, zu deren eigenen rechten Zeiten und Jahreszeiten; erfassen wir aber deren Bedeutung nicht, stehen wir genauso hoffnungslos im Dunkeln wie zuvor. Selbiges trifft auf die genauen Verhältnisse zu, in welchen die verschiedenen Elemente in dessen Zusammensetzung eingehen. Die benötigte Zeit für das gesamte Verfahren wird von Rhasis mit einem Jahr angegeben; Rosinus setzt neun Monate an; andere sieben oder vierzig; und wieder andere achtzig Tage.

[...] Ich kannte einen Mann, sagt Gregory, welcher die Arbeit in der rechten Weise begann, und die Weiße Tinktur erhielt; aber als sich das Erscheinen der Roten Farbe hinauszögerte, gab er verzagt auf. Dieser Mann kannte die einfachen Elemente unserer Arbeit, ihre Reinigung, Vermischung sowie die verschiedenen Zeichen, welche in Erscheinung traten; er war nur des Tages und der Stunde unkundig, in welcher die Verbindung der einfachen Elemente und die Vollendung der Arbeit erwartet werden konnten; und weil er nicht wusste, was zur rechten Zeit zu tun war, verlor er das Magisterium aus dem Blick. Denn der Weiße Stein war noch nicht fixiert, und, zu starker Hitze ausgesetzt, verflüchtigte er sich.“

*Petrus Bonus: „The New Pearl of Great Price“, 1338*

„Die Weisen mindern Jahre zu Monaten, Monate zu Wochen, Wochen zu Tagen.“

*Benedictus Figulus:*

*„Pandora Magnalium Naturalium Aurea et Benedicta“, 1607*

Um den Stein schneller zu produzieren, sollten Sie auf jeden Fall die Hitze und andere Faktoren zu optimieren versuchen. Doch die Natur können Sie nicht beschleunigen. Wenn Sie die Natur beschleunigen wollen, müssen Sie nach ihren Regeln spielen, denn die Natur wird sich bestimmt nicht nach Ihnen richten.

„Bedenke, dass der Hauptfehler in dieser Kunst die Hast ist.“

*Petrus Bonus: „The Epistle of Bonus of Ferrara“, 14. Jh.*

„Falle weder der Verzweiflung anheim noch versuche, den chemischen Prozess der Auflösung zu beschleunigen. Denn tust du dies

mit Hilfe intensiver Hitze, wird die Substanz verfrüht zu einem roten Pulver ausgedörnt, und das aktive Lebensprinzip in ihm wird inaktiv werden, gleichsam mit einem Fäustel auf den Kopf getrümmt. [...] Geduld ist demgemäß die große Haupttugend der Alchemie.“

*Irenaus Philalethes: „A Brief Guide to the Celestial Ruby“, 1694*

„Also auch mit unserm Elixier muss wahrgenommen und fleißig gemerket werden, dass man ihm seine rechte Zeit vergönne, und ja nicht für derselben seine Wohlfahrt abstricke, damit ihm keine falsche Auflage zugemessen und ihm die Schuld der Unwürdigkeit aufgewickelt werde. Denn so die Blüte abgebrochen wird, hat man wohl zu erachten, dass hernach keine Frucht davon wachsen kann. Darum ist eilen nicht gut zu der Meisterschaft, denn ein eilender Mensch wirket selten etwas Gutes in der Kunst, sondern wird durch Eilen mehr verderbet denn gut gemacht.“

*Basilius Valentinus: „Die Zwölf Schlüssel“, 10. Schlüssel, 1677*

„Je größer unsere Hast, desto geringer wird unsere Geschwindigkeit sein.“

*Thomas Norton:*

*„The Chemical Treatise, Or, The Ordinal of Alchemy“, 1477*





# 16

## Die Hitze

Die meiste Arbeit bei der Erzeugung des Steins besteht darin, die Hitze zu optimieren, um die Temperatur perfekt zu halten. Der Hitzeegrad muss streng kontrolliert werden. Zu viel davon, und Sie werden Ihre Arbeit zerstören; zu wenig davon, und sie wird sich nicht entwickeln.

„Das externe Feuer des Ofens sollte weder zu heftig (damit das Equilibrium der chemischen Kräfte in der Substanz nicht gestört werden möge), noch zu sanft sein, auf dass die Aktivität des inneren Feuers nicht an dem Bedürfnis nach äußerer Hitze ermatten möge. Es sollte genau so sein, um eine gleichmäßige vitale Wärme aufrechtzuerhalten.“

*Irenäus Philalethes: „A Brief Guide to the Celestial Ruby“, 1694*

„Der glückselige Verlauf der gesamten Arbeit beruht auf der exakten Temperatur des Feuers; darum vermeide zu viel Hitze, damit du nicht vor der Zeit zur Lösung kommst, d. h. bevor die Substanz reif ist; denn dies wird dich verzagen lassen, bevor du das Ziel deines Hoffens erreichst.

[...] Verschließe dein Gefäß gut, und verfolge es bis zum Ende. Denn es gibt keine Erzeugung von Dingen denn durch Verwesung, durch das Fernhalten von Luft und eine stete innere Bewegung, vermittels einer gleichmäßigen und sanften Hitze.“

*Roger Bacon: „The Root of the World“, 13. Jh.*

Im ersten Teil der Arbeit und beim allerletzten Teil werden wir hohe Temperaturen verwenden. Eine hohe Temperatur wird von den Alchemisten „trockene Hitze“ genannt, denn sie bringt alle Feuchtigkeit zum Verdunsten. Um nicht die Glasgefäße zu zerstören, sollte die maximale Temperatur jedoch 260 Grad Celsius nicht überschreiten.

Der größte Teil der Arbeit erfordert dagegen eine „feuchte Hitze“, was bedeutet, dass der Körper nie komplett ausgetrocknet wird, und dass die Feuchtigkeit zirkuliert. Eine feuchte Hitze verdunstet die meiste (aber nicht die gesamte) Feuchtigkeit, und erlaubt ihr dann, zu kondensieren und zurück auf den Körper zu regnen, in Nachahmung des natürlichen Wasserzyklus.

Die exakte Temperatur ist, wie bei der erforderlichen Zeitspanne, schwer als absoluter Wert anzugeben, denn sie ist relativ und hängt von der Materie und dem Gefäß ab. Der Trick besteht darin, die Hitze so zu regulieren, dass die Feuchtigkeit so effektiv wie möglich zirkulieren (verdunsten und kondensieren) kann.

„Das Wasser oder Feuer ist subtil, steigt auf, während der Körper hart ist und verbleibt, wo er ist. Die Separation muss durch sanfte Hitze erreicht werden, d. h. im temperierten Bad der Weisen, welches langsam wirkt, und weder zu heiß noch zu kalt ist. Dann steigt der Stein zum Himmel hinauf, und fährt erneut vom Himmel zur Erde hernieder. Der Geist und der Körper werden zunächst separiert, dann durch sanftes Sieden erneut zusammengefügt, bei einer Temperatur, die derjenigen ähnelt, mit der eine Henne ihre Eier ausbrütet.“

*Anonymous: „The Glory of the World, Or, Table of Paradise“, 1526*

„Hernach ist es an der Zeit, dass das Gefäß mit der Arznei in ein feuchtes Feuer gegeben wird; und zwar dergestalt, dass der Mittelpunkt bzw. eine Hälfte des Gefäßes in einem feuchten Feuer oder Bad ist, gleich der Wärme von Pferdederung, und die andere Hälfte außerhalb des Feuers, dass du täglich hineinblicken kannst.“

*Roger Bacon: „The Root of the World“, 13. Jh.*

Am Beginn des zweiten Teils wird die erforderliche Hitze wahrscheinlich gleich oder ein wenig höher als die Körpertemperatur sein (37 °C.) Wenn der Stein sich in die schwarzen, weißen und roten Stadien entwickelt, muss die Hitze gesteigert werden. Bei der genauen Regelung der Temperatur sollten Sie sich vom gesunden Menschenverstand leiten lassen. Es sollte eine angenehme, keine aggressive Temperatur sein, und sie sollte die Zirkulation der Feuchtigkeit unterstützen.

„Daher sagte Rhasis, sei sehr sorgsam und bedacht bei der Sublimation und Liquefaktion der Substanz, dass du dein Feuer nicht zu sehr erhöhst, wodurch das Wasser bis zum höchsten Teil des Gefäßes aufsteigen könnte. Da es hernach einen Platz zum Abkühlen benötigt, wird es sich schnell dort festsetzen, wodurch der Sulphur der Elemente nicht vervollkommenet werden wird. Wahrhaftig, bei dieser Arbeit ist es nötig, dass diese viele Male angehoben, oder sublimiert, und wieder herabgesetzt wird. Denn das sanfte oder temperierte Feuer allein kann das Gemisch vervollständigen, verdicken, und die Arbeit vervollkommen.“

*Roger Bacon: „The Root of the World“, 13. Jh.*

17

## Verschiedene Methoden

Wie Sie vielleicht schon erraten haben, gibt es nicht nur eine mögliche Methode oder eine mögliche Zutat auf der Welt, um den Stein zu produzieren. Es gibt verschiedene Wege, die zum selben Ort führen. So lange Sie den Regeln der Natur folgen, werden Sie den Stein mit jeder Methode erhalten.

„Viele Wege hin zu der Tinktur der Weisen wurden gesucht, welche letztlich alle zum selben Soll und Ziele führten.“

*Theophrastus Paracelsus: „Liber Apocalypseos Hermetis“, 16. Jh.*

„Für die Herstellung wurde mancherlei Verfahren von mancherlei Weisen ersonnen, um jenes durch Kunst zu Ende zu bringen, was von der Natur unvollendet blieb; sintemal die Natur selbst immer auf ihre eigene Vervollkommnung erpicht ist.“

*Marsilius Ficinus: „Book of the Chemical Art“ 15. Jh.*

Ich bin sicher, dass die Methode, die ich in diesem Buch präsentiere, nicht die effektivste Methode darstellt. Aber es ist die Methode, die ich kenne, und sie hat sich bewährt und wurde über tausende von Jahren von einigen der größten Geister entwickelt.

Die meisten Alternativen bietet wahrscheinlich der erste Teil der Arbeit. Der Inhaltsstoff Ihrer Wahl, für uns Urin, könnte auch eine andere Substanz sein - falls Sie etwas finden, das reiner ist und die richtigen Qualitäten besitzt. Es könnte auch eine effizientere Methode geben, um den Inhaltsstoff zu verarbeiten, als die von mir in den nächsten Kapiteln dargestellte.

„Die zweite Erschwernis besteht durch die offenkundige Uneinigkeit jener, welche dieser Tage bekunden, unsere Kunst zu praktizieren. Unter diesen Personen ist eine große Mannigfaltigkeit an Methoden zu observieren, und eine beträchtliche Vielgestaltigkeit gar in der Wahl ihrer Substanz.

[...] Es scheint fürwahr, als führten viele Straßen hin zu unserer Kunst, und nicht nur eine alleinige. Geber beteuert, dass es viele Wege gebe, um ein Ergebnis zu erzielen. Selbige Meinung wird bekundet durch Rhasis in seinem Buche über das Perfekte Magisterium, in welchem er von Körpern und Seelen spricht, und von deren Aufreinigung und vielgestaltiger und mannigfacher Zusammensetzung.“

*Petrus Bonus: „The New Pearl of Great Price“, 1338*

Um vorauszusagen, welche anderen Substanzen als Inhaltsstoff in Frage kommen könnten, müssen wir die Gesetze und Kreisläufe der Natur bedenken. Ein gutes Verständnis der Natur und Alchemie sowie ein Verständnis davon, wie und warum der Prozess funktioniert, wird Sie auch andere Substanzen ins Kalkül ziehen lassen. Für mich macht es Sinn, dass Urin für die Extraktion des Körpers (Salz) am besten geeignet ist und auch viel Lebensenergie in seinem Wasser enthält. Jedoch wäre es auch logisch anzunehmen, dass Samen, Blut und frischer Fruchtsaft eine hohe Konzentration von Lebensenergie in ihrem Wasser enthalten - vielleicht sogar mehr als Urin, oder vielleicht auch nicht. Ich habe mit diesen Substanzen noch nicht experimentiert, denn erfahrungsgemäß dauern solche Experimente derart lang, dass es schneller geht, den Stein einfach auf die traditionelle Art herzustellen. Wir können aber sicher sein, dass die Alchemisten verschiedene Substanzen ausprobiert und Experimente durchgeführt haben, und da alle neueren Alchemisten (seit dem 16. Jahrhundert) mit Sicherheit Urin

verwendeten, scheint es logisch, dass Urin die beste Wahl darstellt. Aber es ist auch möglich, dass sie ihre Experimente mit anderen Substanzen nicht veröffentlichten, falls sie eine fanden, die die Zeitspanne bedeutend reduziert, denn die alten Alchemisten wollten das Engagement eines Anfängers testen.

Für den Körper werden Sie nach einem sehr flüchtigen Salz Ausschau halten, das die Feuchtigkeit absorbiert und sich zersetzt. Das Wasser muss einen Überfluss an Lebensenergie enthalten. Beide müssen rein sein und so wenig wie möglich von allem anderen enthalten. Es ist nicht notwendig, für beides nur eine einzige Substanz zu verwenden, aber es hat sich herausgestellt, dass Urin beide Erfordernisse erfüllt. Es wäre möglich, anstelle von Urin Salz zu verwenden, und das Wasser aus einer anderen Substanz zu beziehen.

Trotzdem: Die sichere und bewährte Option besteht darin, Urin zu verwenden, und diese Methode werde ich Ihnen daher präsentieren. Für jeden, der eine andere Substanz benutzen will, wäre es ratsam, den Stein parallel nur mit Urin herzustellen, damit Sie nicht zu viel Zeit verschwenden, falls Ihre eigene Methode versagt. Folgen Sie in diesem Fall denselben Instruktionen, die ich im Folgenden darlege, und nehmen Sie statt des Urins Ihre eigene Substanz.

Die von mir vorgestellte Methode (die nur Urin verwendet) ist relativ neu; sie wird manchmal wegen der Kalzination im ersten Teil die „trockene Methode“ genannt, und sie wurde (unter den Alchemisten) durch Paracelsus im 16. Jahrhundert berühmt. Aber wahrscheinlich ist die Methode älter und wurde von Paracelsus lediglich neu entdeckt. Die älteren Alchemisten vor Paracelsus verwendeten destillierten Urin zusammen mit Gold. Dies stellt eine weniger effiziente (und teurere) Methode dar, als nur Urin zu verwenden, und man braucht dafür mehr als doppelt so viel Zeit.

Durch die ältere Methode, bei der man destillierten Urin und Gold verwendet, und die manchmal auch die „nasse Methode“ genannt wird, verlässt man sich auf die Lebensenergie, die das Gold aufspalten soll. Dies wird auch funktionieren, weil Gold eine sehr reine Substanz ist, die eine Menge Lebensenergie im Inneren enthält, und mit ein wenig Überzeugungsarbeit durch den Urin wird sich das Gold irgendwann aufspalten. Aber es macht viel mehr Sinn, die leichteren Partikel aus dem Urin selbst zu verwenden, denn diese sind rein, aber gleichzeitig nicht so dicht und determiniert wie beim Gold.

„Hiervon habe ich nun beschlossen, vielerlei zu schreiben, wenn-  
gleich ich zu Anfang dieses Buches dekretierte, es in Stille zu verber-  
gen. Dies ist der eine große Sophismus aller Adepten; manche reden  
von jenem gewöhnlichen Golde und Silber und sprechen die Wahr-  
heit, und andere meinen, dass wir es nicht gebrauchen können, und  
jene sprechen gleichermaßen die Wahrheit. Aber im Beisein Gottes  
werde ich alle unsere Adepten zur Rechenschaft ziehen und sie der  
neidischen Verdrießlichkeit zeihen. Ich selbst hatte entschieden, auf  
dem selbigen Pfade zu wandeln, doch Gottes Hand vermaledeite  
mein Planen. So sage ich dann, dass beide Wege recht sind, und  
am Ende zu demselben Dinge führen - doch es gibt einen großen  
Unterschied im Anfang.“

*Irenäus Philaletes:*  
*„An Open Entrance to the Closed Palace of the King“, 1645*

„Theophrastus zeigt dir zweierlei Wege: einen, den der Alten, den  
anderen aber, so er gefunden und gebraucht hat, und spricht: Dass  
die Alten einen sehr langen Weg gehabt und weit umgegangen sind,  
bis sie obermeldte Theorien, das heißt, Separationen ins Werk gesetzt  
und zu dem Scoperei kommen sind. [Sie] Haben wohl erstlich und  
anfänglich aus einem Simplici, oder ebenso aus einem Substantivo  
heraus, so wie Gott selbst und auch Theophrastus, zwei gemacht,  
nämlich ein Wasser und Erden. Und [er] spricht [weiter], dass aus  
dieser zweien Simplicien Namen die Artisten gefallen, und mit ei-  
nem Wort den Lili genannt, nochmals jederzeit solche zwei Ding,  
und nicht ein Ding gebrauchet haben. Nun musst du aber wissen,  
dass es eben eins ist - du brauchest anfänglich erst ein Ding oder  
zwei Ding. Dann man findet unser Materiam wohl an einem Stück,  
so findet man sie wohl auch an zweien Stücken unterschiedlich, dass  
die Natur schon aus einem zwei gemacht hat.

[...] Nun glaub ich wohl, dass keiner sei, der solchen kurzen Weg  
nicht gern wissen und auf einmal verrichten wollt. [...] Nun zwar  
damit du nicht ob Theophrastus zu beschweren hast, so zeigt er dir  
einen anderen kurzen Weg, und ermahnet dich, dass du ob erzählte  
langwierige Arbeit wohl bleiben lassest, und nicht mehr dann vom  
Löwen das rosenfarbene Blut, und vom Adler das weiße Gluten neh-  
men sollst. Diese zwei Stück sollst du miteinander koagulieren, und

in einen Korpus bringen, gleichsam Männlichen und Weiblichen Samens.“

*Alexander von Suchten:*  
*„Explicatio Tincturae Physicorum Theophrasti Paracelsi“, 1680*

„So könnet ihr doch, wo ihr wisset, unser einfaches Mercurium mit einem gemeinen Golde zu amalgamieren (welches dadurch aufgelöset, lebendig gemacht und erneuert wird), vergewissert sein, das große Elixier zu bereiten, obgleich nicht so geschwinde, so natürlich oder so reich, als wenn es ohne gemeines Gold geschehen wäre - und dieses ist unser dritter Weg.

Die Amalgamatio unseres einfachen Mercurii [destillierter Urin] mit gemeinem Golde bestehet allein in der rechten Proportion und in der unauflöselichen Vereinigung derselben, welches geschieht ohne äußerliche Hitze in gar kurzer Zeit [das ist eine Lüge, es dauert sehr lange], außer welcher gar genauen Proportion und rechter Verbindung keine fruchtbahre Verheiratung kann erwartet werden.

Wisset dann, dass die rechte Proportion ist zehn Teile unseres einfachen Mercurii zu einem Teil von eurem feinsten gefeilten Golde, welches darinnen wie Eis in gemeinem Wasser aufgelöset wird, mit einer unbegreiflichen Manier. Und sobald als die Auflösung geschehen, folget stracks die Koagulation und Fäulung, und wo ihr solches nicht findet, ist es ein Zeichen, dass der Mercurius seine rechte Proportion übertrifft. Wenn nun euer Gold so wohl amalgamieret, vereinigt, gefäulet und unauflöselich mit unserem einfachen Mercurio digerieret ist, so werdet ihr nur unseren Philosophischen Schwefel haben, in welcher Zeit gar leicht das ganze Werk hätte können zu Ende gebracht werden, wenn ohne gemeinem Gold die Arbeit geschehen wäre.“

*Baron Ubigero: „Aphorismi Ubigeriani“, LIV.-LVL, 1705*

# 18

## Die Schriften verstehen

Jetzt, da wir die Theorie besprochen haben, werde ich Ihnen ein kurzes Glossar präsentieren, um Ihnen beim Verständnis der alchemistischen Bücher behilflich zu sein, im Fall, dass Sie diese ein wenig tiefergehend studieren wollen.

Sie sollten inzwischen ein gutes Verständnis der Naturprinzipien haben, die bei der Entwicklung des Steins zur Geltung kommen, und das sollte genügen, um die alchemistischen Schriften zu verstehen. Jedoch werde ich es Ihnen noch ein wenig leichter machen, indem ich Ihnen die Bedeutungen der Worte erkläre, die von den Alchemisten verwendet werden.

Leider hatten die Alchemisten die Angewohnheit, mehrere Worte für ein- und dieselbe Sache zu verwenden; sie benutzten gerne auch ein einziges Wort für mehrere Dinge gleichzeitig, und verschiedene Alchemisten verwendeten das gleiche Wort in unterschiedlicher Bedeutung. Daher muss man die Bedeutung einzelner Worte immer noch aus dem jeweiligen Kontext herauslesen, aber das sollte Ihnen gelingen, da Sie jetzt ein Verständnis vom natürlichen Prozess besitzen. Einige der Alchemisten erfanden ihre eigenen Worte und Symbole, daher kann ich hier nur die häufiger benutzten Begriffe abdecken.

Die folgende Aufzählung sollte nicht als unumstößliche Definition verstanden werden, sondern lediglich als grober Wegweiser, um Ihnen einige der Wortbedeutungen, die die Alchemisten verwendeten, näher zu bringen.

Merkur, Mercurio,  
(Philosophisches)  
Quecksilber

Bedeutet meist destillierten Urin; oder den Stein selbst auf irgendeiner Stufe im Prozess; oder nur Urin. Seltener verwendet, um das Weiße Salz zu bezeichnen.



|   |   |
|---|---|
| Sulfur, Sulphur, (Philosophischer) Schwefel | Bedeutet meist entweder das Weiße Salz oder jegliche unreine Substanz, die nicht benötigt wird. Manchmal bedeutet das Wort den Stein auf irgendeiner Stufe der Herstellung.                           |
| Adler                                       | Steht für die Destillation.   |
| Alkahest                                    | Der Stein, rot oder weiß.   |
| Amalgam, Amalgamierung, amalgamieren        | Die Definition lautet „Gemisch“. In der Alchemie bedeutet dies, dass zwei Dinge zu einem zusammengesetzt werden, wie etwa zu Beginn des zweiten Teils der Arbeit, oder beim Stein auf jedweder Stufe. |
| Aqua fortis                                 | Salpetersäure, die in der Alchemie nie verwendet wird. Manchmal kann es auch dasselbe wie Quecksilber/Merkur bedeuten.  |
| Aqua vitae                                  | „Lebendes Wasser“, dasselbe wie Quecksilber / Merkur.   |
| Argent vive                                 | Dasselbe wie Quecksilber/Merkur.  |
| Blei  | Gewöhnliches Blei; oder dasselbe wie Sulphur/Schwefel.  |
| Buch der Natur                              | Die Welt an sich. Lernen durch Erfahrung und Beobachtung der Natur.   |
| Conjunctio                                  | Siehe Konjunktion.  |
| der Weisen                                  | Ein Wort, auf das die Wendung „der Weisen“ folgt, ist ein Hinweis darauf, dass das erste Wort als Metapher zu verstehen ist, (z. B. „Quecksilber/Merkur der Weisen“).                                 |
| destillieren, Destillation                  | Verdunsten und kondensieren. In der Alchemie wird dies immer mit geringer Hitze gemacht.  |
| Digerierung, digieren                       | Dasselbe wie Putrefikation.   |
| Elixier                                     | Der Stein, weiß oder rot.   |
| Fermentierung                               | Wenn der Weiße oder Rote Stein mit Silber oder Gold vermischt wird.   |

|                             |  |
|-----------------------------|--|
| Geist                       | Destillierter Urin.  |
| gewöhnlich,<br>herkömmlich  | Etwas, das als „gewöhnlich“ bezeichnet wird, bedeutet die normale Substanz, ohne jede Metapher (z.B. gewöhnliches bzw. herkömmliches Gold).                |
| Gold                        | Bedeutet manchmal normales Gold, ansonsten entweder den Roten Stein, das Weiße Salz oder den Stein auf jeglicher Stufe im Prozess.                         |
| (Das) Große Werk            | Der Prozess der Steinherstellung.  |
| Hermaphrodit                | Wenn das Weiße Salz und der destillierte Urin miteinander kombiniert wurden.   |
| hermetisch<br>verschlossen  | Ein luftdichter Verschluss.  |
| Imbibierung,<br>imbibieren  | Feuchtigkeit aufnehmen bis zur Sättigung.  |
| kalzinieren,<br>Kalzination | Trocknen, traditionellerweise mit starker, trockener Hitze, aber die Alchemisten verwendeten den Begriff manchmal auch für das Trocknen mit sanfter Hitze. |
| Koagulieren,<br>Koagulation | Ausflocken, gerinnen, koagulieren. Eine Flüssigkeit, die zu einer festen Substanz wird.  |
| König                       | Bedeutet meist den Roten Stein.  |
| Königin                     | Bedeutet üblicherweise den Weißen Stein.   |
| Konjunktion                 | Das Verbinden zweier Dinge, (z. B. das Weiße Salz und den destillierten Urin).   |
| Körper                      | Bedeutet meist das Weiße Salz oder den Stein auf jeglicher Stufe; oder alles andere, das den Hauptteil Ihrer Arbeit ausmacht.                              |
| Krähe                       | Repräsentiert die schwarze Stufe (Putrefikation) im Prozess. Siehe auch Rabe.  |
| Kunst                       | Alchemie   |
| lebend(ig)                  | Dasselbe wie „unser“; bedeutet auch, je nach Kontext, Urin, das Weiße Salz oder den Stein auf irgendeiner Stufe.   |

|                                |   |
|--------------------------------|---|
| Löwe                           | Eine Metapher für etwas, das schwierig zu überwinden ist; wird manchmal auch als Begriff für die schwarze Masse des Urins verwendet, die das Weiße Salz in sich trägt.  |
| Luna                           | Siehe Mond (Luna).  |
| Magnesia                       | Dasselbe wie Quecksilber/Merkur.  |
| (Erste) Materie, Materia prima | Entweder Urin oder Lebensenergie. Auch erste Substanz, Urstoff.   |
| Mond (Luna)                    | Weibliches Prinzip. Bedeutet meist den Weißen Stein; oder den destillierten Urin (obwohl manche Alchemisten den destillierten Urin als männliches Prinzip betrachten). Kann auch Silber bedeuten.   |
| Multiplikation                 | Wenn der Stein in der Menge und/oder in der Qualität gesteigert wird.   |
| Pelikan                        | Das Gefäß (kein bestimmtes Gefäß, wie manche denken; einfach ein normales rundes).  |
| philosophisch                  | Dasselbe wie „unser(e)“ (z.B. „philosophisches Quecksilber“).   |
| Phoenix                        | Ein mythologischer Vogel, der angeblich hundert Jahre leben soll und dann in einem Feuerball stirbt, um danach aus der Asche wieder aufzuerstehen. Das Symbol repräsentiert den natürlichen Prozess, Dinge aus dem Verfall zu erzeugen. Alle Dinge müssen zerstört werden, bevor sie sich weiterentwickeln können. Dieses fundamentale Konzept gilt für alle Dinge, einschließlich dem Stein und unserer Zivilisation. In der Alchemie bedeutet das Symbol üblicherweise den Roten Stein oder den gesamten Prozess an sich. |
| putrefizieren, Putrefikation   | Abbauen, aufspalten, verfaulen.   |
| Rabe                           | Repräsentiert die schwarze Stufe (Putrefikation) im Prozess. Siehe auch Krähe.  |
| Rebis                          | Wenn das Weiße Salz und der destillierte Urin kombiniert wurden.  |

|                     |  |
|---------------------|--|
| Salz                | Bedeutet meist das Weiße Salz.   |
| Samen, Saat         | Wie in der üblichen Verwendung, doch etwas weiter gefasst, denn die Alchemisten betonen, dass alles einen Samen hat.   |
| Seele               | Üblicherweise ist die Lebensenergie gemeint.   |
| Sonne (Sol)         | Maskulines Prinzip. Bedeutet meist den Roten Stein oder das Weiße Salz. Kann auch Gold repräsentieren.   |
| sublim, Sublimation | Eine Substanz, die ihren Zustand wechselt, wie zum Beispiel ein fester Stoff der flüssig wird, oder eine Flüssigkeit, die gasförmig wird. In der Alchemie bedeutet dies oft dasselbe wie Destillation (eine Flüssigkeit, die zuerst zu Gas und dann wieder zu Flüssigkeit wird). Jede Sublimation, die den Zustand der Materie zuerst nach oben und dann wieder nach unten verändert (flüssig-gasförmig-flüssig), macht die Substanz reiner. |
| (Erste) Substanz    | Entweder Urin oder Lebensenergie. Auch erste Materie, Materia prima, Urstoff.  |
| Tau                 | Dasselbe wie Quecksilber/Merkur.   |
| Taube               | Meint üblicherweise den Weißen Stein oder manchmal den destillierten Urin.   |
| Tinktur             | Der Stein, weiß oder rot.  |
| Quecksilbersulfid   | Dasselbe wie Quecksilber/Merkur.   |
| Quintessenz         | Bedeutet meist das aktive Prinzip (das ich Lebensenergie nenne).-  |
| unser(e)            | Ein Wort, vor dem „unser(e)“ steht, ist ein Hinweis darauf, dass das Wort eine Metapher darstellt (z. B. „unser Quecksilber“).   |
| Vermehrung          | Siehe Multiplikation.  |
| vulgär              | Dasselbe wie gewöhnlich, herkömmlich.  |

|          |   |
|----------|---|
| Vulkan   | Römischer Gott des nützlichen Feuers. In der Alchemie ist das „vulkanische Feuer“ ein Hitzeegrad, der Verdunstung und Kondensation bewirkt. |
| Wasser   | Dasselbe wie Quecksilber/Merkur.  |
| Zinnober | Dasselbe wie Quecksilber/Merkur.  |

Jetzt werde ich ein Beispiel geben:

„Ein Geist wird für eine Zeit dem Körper geschenkt, und jener Geist ist das Leben einer Seele. Wenn der Geist die Seele zu sich selbst zieht, sind beide vom Körper getrennt. Dann verweilen dort drei am selben Orte, bis der kostbare Körper aufgelöst ist, verrottet und stirbt. Aber nach einer Zeit werden der Geist und die Seele durch sanfte Wärme zurückgeholt, und nehmen erneut ihren einstigen Sitz ein. Dann habt Ihr die Essenz; nicht an Vollkommenheit mangelnd, und die Arbeit ist verherrlicht durch ein erfreuliches Ende.“

*Johann Ambrosius Siebmacher: „Wasserstein der Weysen“, 17. Jh.*

**Übersetzung:** Der Urin enthält sowohl Wasser als auch Salz, die Lebensenergie steckt im Wasser. Wenn das Wasser destilliert wird, geht die Lebensenergie mit ihm. Die drei (Salz, destillierter Urin, Lebensenergie) zusammen werden sich zersetzen (putrefizieren) und schwarz werden. Aber nach einiger Zeit wird das Wasser mit feuchter Hitze zurückgebracht, und alles vermengt sich. Dann hat man den Stein; er ist perfekt, und das Werk wird durch ein erfreuliches Ende verherrlicht.




## Überblick

„Die Arbeit ist einfach und die Arznei nicht fern. Offenbart sich das Geheimnis, wird es so simpel sein, dass ein jeder sich gut darüber amüsieren möge.“

*Chang Po-tuan:*

*„Wu Chen P'ien, Essay on the UnderStanding of Truth“, 1078*

s gibt zwei Teile unseres Großen Werks. Beide Teile folgen den gleichen Gesetzen der Natur, die wir schon im Theorieteil dargelegt haben.

„Die erste Verrichtung, welche von Hand erledigt wird, ist die erste Stufe der Arbeit, welche aus Sublimation und Aufreinigung besteht. Die zweite Verrichtung, bei welcher der Künstler nicht mehr zu tun hat als zuzuschauen, ist die zweite Stufe der Arbeit.“

*Petrus Bonus: „The New Pearl of Great Price“, 1338*

Im ersten Teil geben wir der Natur ein wenig Starthilfe, indem wir von Hand ein paar der natürlichen Vorgänge durchführen und die dichtesten Partikel entfernen, um den Prozess zu beschleunigen. Würden Sie diesen ersten Teil nicht durchführen, würde der Prozess immer noch funktionieren, aber er könnte durchaus Ihre verbleibende Lebensspanne überschreiten.

Wir werden den Urin wiederholt destillieren (mit geringer Hitze) und kalzinieren, um ihn in verschiedene Schichten und Dichtegrade aufzutrennen. Anschließend werden wir nur die leichtesten (subtilsten) Partikel verwenden, die dann als weißes Salz vorliegen werden und den übrigen Körper wegwerfen. Wir werden dann den Urin weiter destillieren, um ihn so weit wie möglich aufzureinigen, sodass nur die leichtesten Partikel verbleiben. Am Ende des ersten Teils erhalten wir dann ein weißes Salz und einen gut destillierten Urin. Der erste Teil wird etwa drei Monate in Anspruch nehmen.

„Vermittels künstlicher Destillation kann der Geist von phlegmatischer Wässerigkeit und irdischer Unreinheit separiert werden, ein Rest bleibt zurück. Von jenem Rest ist, nach Kalzinierung, ein weißes Salz zu extrahieren.“

*Anonymous: „An Anonymous Treatise Concerning the Philosophen Stone“, 12.-17. Jh.*

Im zweiten Teil werden wir Salz und destillierten Urin verbinden, sie in einem spezifischen Gefäß versiegeln, und dann die Natur ihren Teil tun lassen. Auf dieser Stufe müssen wir nur noch sicherstellen, dass die Substanz dem korrekten Hitzegrad ausgesetzt wird.

Um das Salz und den destillierten Urin zu verbinden, erhitzen wir beides sanft, bis das Salz den destillierten Urin vollständig und bis zur Sättigung absorbiert hat, was bis zu einem Jahr oder länger dauern kann. Dann müssen wir nur noch darauf achten, dass die Masse zuerst putrefiziert und schwarz wird, dann purifiziert und weiß, während wir die Wärmezufuhr entsprechend regeln. Wenn die Masse weiß wird, haben wir den Weißen Stein.

„Reduziere die Materie (welche eins ist) zu Pulver, gib sie, zusammen mit ihrem Wasser, in ein gut verschlossenes Gefäß, und setze es fortdauernd, sanfter Hitze aus, welche dann zu wirken beginnen wird, während die Feuchtigkeit der Zersetzung zuträglich ist.“

*John A. Mehung: „A Demonstration of Nature“, 16. -17. Jh.*

Der Weiße Stein kann dann mit Silber „fermentiert“ werden, um ihn zu stabilisieren, sodass er höheren Hitzegraden standhält. Sie können sich das so vorstellen, als würden wir die Lebensenergie in einem materiellen Körper einfangen (dem Silber).

Der Weiße Stein kann jetzt höherer Hitze ausgesetzt werden, um ihn zum Roten Stein heranreifen zu lassen. Der Rote Stein selbst muss dann mit Gold „fermentiert“ werden.

„Ohne ein rechtes Ferment kann der Mond nicht zur Sonne werden, allein die Substanz, die nichts besitzt, was sie von diesem Tun abhält, wird wieder dem Wasser anheimfallen.“

*Petrus Bonus: „The Epistle of Bonus of Ferrara“, 14. Jh.*

„Es gibt keine anderen Fermente als diese hier. Das Ferment von Silber ist Silber, das Ferment von Gold ist Gold, deshalb suche nicht anderenorts!“

*Albertus Magnus: „Compositum de Compositis“, 13. Jh.*

Dann werden Sie den Stein der Weisen erhalten. Er kann in Qualität und Quantität vervielfältigt werden, indem Sie entweder den zweiten Teil wiederholen (was viel schneller vonstatten gehen wird) oder einen anderen Weg einschlagen, von dem noch die Rede sein wird.

„Für unsere Multiplikation (so Raymundus) wird nichts anderes als die Wiederholung unserer ursprünglichen Herstellung benötigt.“

*Alexander von Suchten:*

*„Explicatio Tincturae Physicorum Theophrasti Paracelsi“, 1680*

# 20

## Die Ausrüstung

Wachdem wir jetzt die Theorie besprochen haben, können wir mit den praktischen Abläufen beginnen, die für die Herstellung des Steins der Weisen notwendig sind. Sie werden sich als erstes die notwendige Ausrüstung besorgen müssen.

Für den ersten Teil werden Sie zwei Retorten mit einem Fassungsvermögen von 500 ml benötigen, um den Urin zu destillieren. Es ist wichtig, dass es sich dabei um Retorten handelt und nicht um einen modernen Destillations-Apparat, denn wir werden nur mit niedriger Hitze destillieren, um die Lebensenergie nicht zu zerstören. Wenn Sie einen modernen Destillationsapparat einsetzen, dann wird der Wasserdampf nicht hoch genug steigen, um zu entweichen, bevor er kondensiert. Die zweite Retorte



benötigen Sie, weil Sie die erste möglicherweise zerbrechen werden müssen, um das weiße Salz zu extrahieren, und außerdem, weil der destillierte Urin in einer sauberen Retorte weiter destilliert werden muss, bevor Sie zu Teil zwei übergehen.

Die Mitglieder des Aquarius-Forums haben inzwischen herausgefunden, dass der Urin in einem Alembic, der auch als „alchemistischer Helm“ bzw. „Destillierhelm“ bekannt ist, bis zu vier Mal schneller destilliert werden kann als in einer Retorte, auch wenn ich keine persönlichen Erfahrungen mit dem Alembic gemacht habe. Ein Alembic ist ein kugelförmiges Gefäß mit einem länglichen nach unten führenden Rohr, das am oberen Teil des Bodens eines großen Rundkolbens sitzt. Wenn Sie anstelle einer Retorte einen Alembic verwenden, werden Sie zwei Rundbodenflaschen á 500 ml und einen Alembic benötigen. Vergewissern Sie sich, dass die Verbindungsstücke zwischen Alembic und Flasche von der Größe her zusammenpassen. Der Ablauf bleibt derselbe, ob Sie nun eine Retorte oder einen Alembic verwenden; bei der Kalzination können Sie den Alembic allerdings entfernen und nur den 500-ml-Kolben kalzinieren, der die Überreste des Urins nach der Destillation enthält.

Weiterhin werden Sie eine Glasflasche mit dem gleichen Fassungsvermögen von 500 ml benötigen, um den destillierten Urin zu sammeln und aufzubewahren.

Für den zweiten Teil werden Sie eine Rundbodenflasche benötigen, entweder im Stil eines Kjeldahlkolbens, eines Mittelhals-Rundkolbens oder eines einfachen Kochkolbens. Das erforderliche Fassungsvermögen wird wahrscheinlich 50 ml betragen, je nachdem, wie viel des Körpers Sie weiterverwenden wollen. Versuchen Sie, einen Kolben mit einem langen Hals zu finden. Sie können auch einen mit kürzerem Hals verwenden, aber dann werden Sie sicherstellen müssen, dass die Umgebungs- bzw. Raumtemperatur gering genug ist, sodass der Wasserdampf in der Nähe der Wärmequelle kondensiert. Der Kjeldahlkolben hat einen eiförmigen Boden und einen langen Hals, was ihn für unsere Zwecke am geeignetsten macht, denn es geht darum, den Wasserkreislauf durch Verdunsten und Kondensieren nachzuahmen. Doch selbst ein einfacher Kochkolben wird genügen, solange er einen runden Boden hat. Verwenden Sie keinen Kolben mit flachem Boden, wie einen Erlenmeyer- oder Stehkolben.

Um den destillierten Urin in den Kolben zu träufeln, werden Sie eine Pipette benötigen; zudem Stopfen, um den Kolben zu versiegeln.

In beiden Teilen werden Sie ein Wasserbad mit digitaler Temperaturkontrolle verwenden. Ein Wasserbad ist die beste Wärmequelle, denn das Wasser ist immer gleichmäßig temperiert; der untere Teil der Flasche kann in das Wasser gesetzt und die Temperatur kann sehr präzise eingestellt werden. Nehmen Sie das kleinste, das Sie bekommen können; es muss nur groß genug für die 500-ml-Retorte sein.

Sie werden sich außerdem eine trockene Hitzequelle für das Kalzinieren zwischen den Destillationen anschaffen müssen. Dazu könnte beispielsweise ein tragbarer Gaskocher oder eine elektrische Kochplatte dienen. Sie werden im Freien kalzinieren müssen, daher können Sie nicht Ihren Küchenherd verwenden.

Sie werden außerdem einen Stativstab mit Platte und Stativklemme benötigen, um die Retorte bzw. den Kolben an der richtigen Stelle im Wasserbad zu halten.

Falls Sie es sich leisten können, kaufen Sie die gesamte Ausrüstung in doppelter Ausführung - nur für den Fall der Fälle. Es ist außerdem eine gute Idee, sich eine Sammlung von verschiedenen Flaschen, Spateln, Stopfen, Schüsseln, Mörsern, Stößeln und anderen lustigen Dingen dieser Art zuzulegen, die zwar nicht absolut notwendig sind, aber mit Sicherheit sehr nützlich sein werden. Anderenfalls müssen Sie eben mit dem improvisieren, was Sie in Ihrer Küche finden.

Die Glasgefäße (Retorten und Kolben) sollten aus Borosilikat-Glas bestehen, was heutzutage ohnehin der Standard ist, daher sollte es nicht schwer sein, solche zu finden. Borosilikat-Glas kann sehr große Hitze aushalten ohne zu zerspringen.

Wenn Sie das Wasserbad oder andere elektrische Geräte im Ausland kaufen, sollten Sie sicherstellen, dass diese mit der gleichen Voltzahl wie in Ihrem Land betrieben werden. Wenn nicht, werden Sie auch noch einen Spannungswandler kaufen müssen. Wenn Sie ein 110V-Gerät in eine 220V-Steckdose einstecken, könnten Sie dabei Ihr Haus in Brand stecken - also geben Sie acht.

Das Wasserbad wird rund um die Uhr laufen müssen. Wenn Sie also in einer Gegend wohnen, in der es häufige Stromausfälle gibt, dann würde ich empfehlen, sich noch ein Notstromaggregat zuzulegen.

## Checkliste (Minimum)

- 2 Retorten, 500 ml (oder 1 Alembic + 2 Rundkolben, 500 ml)
- Glasflasche (Rundkolben), 500 ml
- Rundbodenflasche (Kjedalkolben), 50 ml
- Pipette
- Stopfen
- Wasserbad
- tragbare Kochplatte
- Stativ mit Klemme

Das folgende Zitat ist eine Beschreibung des Gefäßes, das Sie für den zweiten Teil des Werks benötigen.

„Das Gefäß für unseren Stein ist lediglich eines, in welchem das gesamte Magisterium oder Elixier vollbracht und vervollkommnet wird; dieses ist ein Curcubit, dessen unterer Teil rund wie ein Ei oder Urinarium ist, geschmeidig im Inneren, auf dass es müheloser aufsteigen und herniederfahren möge, bedeckt mit einem Limbeck, rund, allerorts geschmeidig, und nicht sehr hoch, mit einem runden Boden gleich einem Ei. Seine Größe sollte dergestalt sein, dass die Arznei oder Materie es nicht über dessen vierten Teil hinaus ausfüllen möge, gemacht aus starkem, beständigem Glase, klar und durchscheinend, auf dass du all die zur Arbeit gehörigen und in ihr erscheinenden Farben recht sehen mögest; in welchem sich der Geist immerwährend bewegen, nicht verscheiden oder verflüchtigen kann. Halte es ferner so verschlossen, dass nichts aus ihm heraustreten noch in es hineintreten kann; [...] Und obschon die Weisen oftmals bekunden, dass die Materie in das Gefäß getan und rasch verschlossen werden soll, ist es dennoch zureichend für den Laboranten, die besprochene Materie einmalig hineinzugeben, es einmalig zu verschließen, und es so zu belassen bis zur rechten Perfektion und Fertigstellung der Arbeit.“

*Roger Bacon: „The Root of the World“, 13. Jh.*

# 21

## Der erste Teil

Sammeln Sie 500 ml Urin, je dunkler desto besser. Daher ist es am besten, Morgenurin zu verwenden. Falls es nicht reicht, können Sie im Laufe des Tages noch auffüllen oder bis zum nächsten Morgen warten. Lassen Sie den Urin nicht in einem offenen Behälter stehen.

„Er [der Urin] muss reingewaschen werden von seiner wässrigen und erdigen Natur (denn anfänglich erscheint er als erdiger, schwerer, dickflüssiger, schlickiger und diesiger Körper), und alles, was in ihm dickflüssig, nebulös, trüb und dunkel ist, muss beseitigt werden, dass dergestalt vermittels einer abschließenden Sublimation das Herz und die innere Seele, welche in ihm enthalten sind, separiert und zu einer kostbaren Essenz reduziert werden mögen.“

*Johann Ambrosius Siebmacher: „Wasserstein der Weysen“, 17. Jh.*

Destillieren Sie den Urin bei höchstens 80 Grad Celsius mit der Retorte im Wasserbad. Es sollte ein bis zwei Wochen dauern, um den Urin einmal zu destillieren. Natürlich geht die Destillation schneller vonstatten, je geringer die Umgebungs- oder Raumtemperatur ist (allerdings sollte diese nicht unter null Grad liegen). Die obere Öffnung der Retorte sollte hermetisch verschlossen sein.

Es ist am besten, wenn die Retorte mit der Flasche, in der das Destillat (der destillierte Urin) aufgefangen wird, fest verbunden ist, aber es ist auf dieser Stufe noch nicht zwingend notwendig, die beiden hermetisch zu verschließen. Wenn sie unverbunden sind (was auf dieser Stufe wahrscheinlich der Fall sein wird), dann wickeln Sie ein Klebeband um die Verbindungsstelle, um zu verhindern, dass der destillierte Urin erneut verdunstet. Auf jeden Fall ist ein luftdichter Verschluss die bessere Wahl; zudem sollte die Flasche nicht direktem Sonnenlicht ausgesetzt werden.

Die Destillation wird viel schneller ablaufen, wenn die Auffangflasche sich unter der Wärmequelle befindet, was bedeutet, dass Sie die Retorte

vielleicht etwas zur Seite neigen müssen, damit ihr Kühlrohr so weit wie möglich nach unten zeigt.

Wenn der gesamte Urin destilliert ist, wird sich am Boden der Retorte eine eklige schwarze Masse befinden, (nach dem ersten Destillieren wird sie möglicherweise noch nicht schwarz aussehen), die kalziniert werden muss. Nehmen Sie die Retorte aus dem Wasserbad, entkorken Sie die obere Öffnung und setzen Sie die Masse starker Hitze aus (etwa auf einem Gasbrenner). Stellen Sie zunächst sicher, dass die Hitze nicht zu stark ist, sodass jeglicher Flüssigkeitsrest, der sich noch in der Retorte befindet, zuerst verdunsten kann. Befindet sich nämlich noch immer Flüssigkeit in der Retorte und Sie erhitzen diese zu stark, riskieren Sie, dass die Flüssigkeit zu brodeln beginnt und überläuft. Ist die schwarze Masse völlig ausgetrocknet, können Sie die Hitze steigern. Fahren Sie fort (ein paar Stunden lang), bis die Masse ganz trocken und rissig geworden ist. Der Zweck der Kalzination ist es, alle festen Bestandteile des Urins zu verbrennen und zu zerstören, um das Salz zu extrahieren, welches unbrennbar ist. Haben Sie also keine Angst, die Flamme mit großer Hitze (aber maximal bei 260 Grad Celsius) direkt unter das Glas der Retorte zu stellen und sie dort für mehrere Stunden zu belassen. Sie müssen wirklich alle Feststoffe im Urin verbrennen. Allerdings sollten Sie die Hitze anfangs nur langsam steigern, weil das Glas sonst zerspringen könnte, wenn es zu schnell erhitzt wird. Wenn Sie die Kalzination die ersten Male durchführen, wird sich ein scheußlicher Rauch entwickeln, der alles schwärzt und fürchterlich stinkt. Daher empfehle ich dringend, die Kalzinationen im Freien durchzuführen. Atmen Sie den Rauch nicht ein, er ist giftig. Führen Sie Ihre ersten Kalzinationen nicht im Haus durch.

„Wenn ihnen dieser Geist genommen wird, verbleiben sie als tote Erde zurück, dieweil sie ihren Geist durch Destillation verloren haben.“

*Henry Nollius: „The Chemists Key“, 1617*

„Zunächst wird, durch ein gelindes, gleichmäßig temperiertes und fortwährendes Feuer Wasser gewonnen. Alsdann ist das Feuer etwas lebhafter und heftiger zu gestalten, bis dass das Feuer Durchmischung mit dem Feuer erfährt. Jenes, was am Boden verbrannt verharret, ist die dürre Erde, worin selbst das kristalline Salz des Steins verborgen lieget.“

*Anonymous: „The Crowning of Nature“, 16. -17. Jh.*

„Es existiert in zweierlei Formen; die Feuchte, welche extrahiert wurde, und das Residuum, welches unsere Erde der Weisen ist. Das Wasser birgt dessen spermatische Tugend, und die Erde ist das rechte Behältnis, in welchem es Frucht tragen möge. Belasse das Wasser alsdann separiert und verwahrt zum Gebrauche; kalzinieren die Erde, da ihr eine Unreinheit anhaftet, welche einzig durch Feuer genommen werden kann, und von jenem nur in stärkstem Grade; denn hier ist die spermatische Qualität nicht der Gefahr der Zerstörung ausgesetzt, und unsere Erde muss hochrein sein, bevor sie den Samen reifen lassen kann.“

*Anonymous: „On the Philosophen Stone“, 12.-17. Jh.*

Destillieren Sie beim ersten Destillationsvorgang nur die Hälfte des Urins, und kalzinieren Sie dann die verbleibende Hälfte, wobei Sie die untere Hälfte des Urins einfach in der starken Hitze verdunsten lassen. Kalzinieren Sie den verbleibenden Urin, bis er trocken und rissig ist. Nun haben Sie 250 ml Urin, der einmal destilliert wurde.

Sammeln Sie für die zweite Destillation weitere 500 ml frischen Morgenurin. Gießen Sie diesen auf den kalzinierten Urin in derselben Retorte. Destillieren Sie jetzt wieder nur die Hälfte des Urins und kalzinieren Sie den Rest. Jetzt werden Sie 500 ml Urin haben, der einmal destilliert wurde.

Die ersten beiden Destillationsvorgänge werden auf diese Art durchgeführt, weil Sie dadurch den Körper aus einem Liter Urin und mehr weißes Salz erhalten. Zudem destillieren Sie nur die erste Hälfte beider Urin-Chargen, weil damit gewährleistet wird, dass nur die leichtesten Partikel im destillierten Urin enthalten sind. Das ist zwar nicht unbedingt notwendig, wird aber Ihr Destillat reiner machen und daher den Prozess beschleunigen.

Für alle weiteren Destillationen gießen Sie den destillierten Urin zurück auf den kalzinierten Körper in der Retorte, destillieren diesen erneut, und kalzinieren dann wieder. Sie sollten jedes Mal 90 Prozent des destillierten Urins destillieren und nur die verbleibenden zehn Prozent verdampfen, bevor Sie kalzinieren. Daher wird nach jeder Destillation ein bisschen weniger Urin übrig sein als zuvor. Gießen Sie diesen destillierten Urin immer wieder in die Retorte, destillieren und kalzinieren Sie erneut. Wiederholen Sie die Destillation und Kalzination wieder und wieder. Am Ende sollten Sie 100 bis 150 Milliliter destillierten Urin haben, also ungefähr zehn Prozent der Originalmenge.

„Wisse, mein Bruder, dass die rechte Aufbereitung der Adler der Weisen die oberste Mühewaltung unserer Kunst ist. In diesem ersten Teil unserer Arbeit soll nichts ohne strenge und ausdauernde Mühe gemacht werden; obschon es recht wahr ist, dass sich die Substanz hernach unter Einfluss sanfter Hitze ohne jedweden Eingriff entwickelt. Die Weisen sagen uns, dass ihre Adler herbeigenommen werden müssen, um den Löwen zu verschlingen, und dass sie den Sieg umso früher erringen, wenn sie sehr zahlreich sind; des Weiteren, dass die Zahl der Arbeiten zwischen 7 und 9 schwankt. Das Merkur der Weisen ist der Vogel des Hermes (mal eine Gans, mal ein Fasan genannt). Allein die Adler werden allzeit in der Mehrzahl genannt, und zählen zwischen 3 und 10. Doch soll dies nicht verstanden werden, als meine dies so viel Gewichte oder Teile von Wasser zu einem der Erde, allein das Wasser muss derart oft zugespitzt oder geschärft werden, wie an Adlern aufgezählt sind. Diese Schärfung wird durch Sublimation [Destillation] erzielt. So handelt es sich folglich um eine Sublimation [Destillation] des Merkurs der Weisen, wenn ein Adler erwähnt wird, und die siebente Sublimation wird dein Merkur so kräftigen, dass das Bad deines Königs bereit sein wird.“

*Irenäus Philaletes:  
„An Open Entrance to the Closed Palace of the King“, 1645*

„Dieses Kompositum erfährt dann seine Mundifikation oder Reinigung durch unser feuchtes Feuer, vermittels Auflösung und Sublimation dessen, was rein und weiß ist; es stößt seine Exkreme oder seinen Unrat hinaus wie ein willkürliches Vomit, da in solch einer Auflösung und natürlichen Sublimation oder Emporhebung die Elemente aufgelockert oder entflichtet werden und das Reine vom Unreinen gesäubert und abgeschieden wird; auf dass die reine und weiße Substanz emporsteige, und die unreine und erdige festgesetzt am Grunde des Wassers und des Gefäßes verbleibe. Diese muss fortgeschafft und beseitigt werden, dieweil sie von keinem Werte; zu nehmen ist einzig die mittlere weiße Substanz, wallend und geschmolzen oder aufgelöst. Verwerfe die fäkulente Erde, welche darunter am Boden zurückbleibt. Diese Exkreme wurden zum Teile durch das Wasser abgeschieden und sind die Schlacke und Terra Damnata, welche von keinem Werte ist, noch jedweden Dienste

wie die klare, weiße, reine und lichte Materie erfüllen kann, welche vollkommen ist und alleinig genommen und verwendet werde.“

*Artephius: „Liber qui Clavis majoris sapientiae dicitur“, 12. Jh.*

„Etwa neun von zehn Teile, destilliert aus frischem Urin, sind zu verwerfen, der zehnte Teil (ebenso viel wie in Form von Flüssigkeit extrahiert werden kann) ist zu behalten; von diesem ausgedörrten Urin, welcher durch ein sanftes Feuer (das keine Sublimation hervorruft) am Boden zurückbleibt, gewinne das Salz mit Wasser.“

*Irenäus Philalethes:*

*„The Secret of the Immortal Liquor Called Alkahest“, 17. Jh.*

Nach ein paar Destillationen werden Sie sehen, dass sich ein weißes Salz auf der schwarzen Masse bildet. Wenn Sie dieses kalzinieren, werden Sie einen süßen, blumig-chemischen Geruch bemerken. Wiederholen Sie weiterhin die Destillationen und Kalzinationen, bis die gesamte Oberfläche weiß ist und sich genug große Kristalle gebildet haben, um sie von der schwarzen Masse zu trennen. Dies könnte bis zu zehn Destillationen in Anspruch nehmen - manchmal auch viel weniger.

„Sobald seine Unreinheit hinfortgewaschen ist, verströmt es einen höchst lieblichen Wohlgeruch.“

*Anonymous:*

*„The Glory of the World, Or, Table of Paradise“, 1526*

„So dieses Quecksilber sublimiert wurde, erscheint es in so großartige Weißheit gekleidet wie der Schnee auf den höchsten Bergen, in feinsten, kristalliner Herrlichkeit, von welcher beim Öffnen des Gefäßes ein Odeur ausgeht, welches gar großartig, gar lieblich, gar herausragend ist.“

*Count Bernard Trevisan: „Verbum Dismissum“, 15. Jh.*

Wenn Sie Ihren Urin schon zehn Mal destilliert haben und denken, dass Sie noch nicht genug weißes Salz gewonnen haben, können Sie die Destillationen beenden und einfach mit den Kalzinationen fortfahren, wobei Sie anstelle des Urins destilliertes Wasser auf die Masse gießen.

Hat sich genügend weißes Salz auf der Oberfläche gebildet (dies sind die leichtesten Partikel), müssen Sie diese extrahieren, was bedeuten kann, dass



Sie die Retorte zerbrechen müssen. Sollten Sie dies wirklich tun müssen, dann wickeln Sie um die untere Hälfte der Retorte Klebeband und versuchen Sie, das Glas nur im oberen Teil zu zerbrechen, sodass die untere Hälfte intakt bleibt.

Entfernen Sie das weiße Salz und separieren Sie alle Unreinheiten davon. Vermeiden Sie es, das Salz mit den Fingern zu berühren, sonst könnten Sie sich stechen.

Dann sollten Sie den destillierten Urin in einer sauberen Retorte weitere drei Mal destillieren.

Glückwunsch! Jetzt haben Sie das Merkur (den destillierten Urin) und das Sulphur (das Weiße Salz) der Weisen.

Ich empfehle, ausreichend Zeit mit dem ersten Teil zuzubringen, um sicherzustellen, dass das weiße Salz und der destillierte Urin wirklich gut gereinigt sind. Falls Sie auf dieser Stufe ein paar Destillationen überspringen, werden Sie keine Zeit gewonnen, sondern nur den zweiten Teil um Monate verlängert haben.



# 22

## Der zweite Teil

Jetzt, da Sie das Merkur (den destillierten Urin) und das Sulphur (das weiße Salz) der Weisen haben, müssen Sie die beiden verbinden, so dass sie putrefizieren und schwarz werden können.

Zerstoßen Sie das Weiße Salz zu einem Pulver und geben Sie es dann in den 50-ml-Rundkolben. Fügen Sie ein paar Tropfen des destillierten Urins dazu - gerade genug, um das Salz zu bedecken, aber nicht zu viel.

Verschließen Sie den Kolben hermetisch und stellen Sie sicher, dass der Stopfen luftdicht ist, indem Sie Wachs, Vaseline oder Silikondichtstoff zum Versiegeln verwenden. Setzen Sie den Kolben in das Wasserbad. Nur die untere Hälfte des Rundbodens sollte sich im Wasser befinden, der Rest des Kolbens sollte in der Luft bleiben. Vielleicht müssen Sie ein Loch in den Deckel des Wasserbads schneiden oder Ihren eigenen Deckel basteln. Die Temperatur sollte gleich oder nur geringfügig höher sein als die Körpertemperatur, also zwischen 37 und 40 Grad Celsius liegen. Auf dieser Stufe sollte der Hitzegrad so eingestellt werden, dass es zu Verdunstung und Kondensation kommt, um Regen nachzuahmen. Das Salz sollte allerdings stets feucht sein und nie austrocknen.

Falls die Umgebungs- oder Raumtemperatur zu hoch ist, werden Sie sie verringern müssen, indem Sie das Wasserbad beispielsweise in einen klimatisierten Raum stellen oder Eiswürfel am Kolbenhals anbringen. Der Prozess wird schneller ablaufen, wenn die Raumtemperatur niedrig ist. Wenn Sie im oberen Teil des Kolbens kondensierte Wassertropfen sehen können, die nie herabfallen, müssen Sie die Raumtemperatur senken.

Das Salz wird langsam die Feuchtigkeit absorbieren. Der ganze Prozess kann länger als ein Jahr dauern, geben Sie also nicht auf. Solange Sie sicher sind, dass Sie sowohl jetzt als auch bei der Destillation im ersten Teil nicht zu viel Hitze eingesetzt haben, wird es funktionieren.

Wenn das Salz die Feuchtigkeit absorbiert hat und auszutrocknen beginnt, fügen Sie ein paar weitere Tropfen destillierten Urins hinzu. Warten

Sie, bis das Salz wieder trocknet, und fügen Sie die nächsten Tropfen hinzu. Fahren Sie in dieser Weise fort, bis das Salz völlig gesättigt ist. An diesem Punkt wird es die Konsistenz von geschmolzenem Wachs aufweisen.

Die alchemistischen Bücher warnen davor, den Stein auf irgendeine Weise zu stören, während er sich bildet. Sie warnen vor zu großer Hitze, zu geringer Hitze, zu viel Wasser, nicht genügend Wasser sowie davor, das Gefäß zu erschüttern oder in irgendeiner Form zu bewegen. Meiner Erfahrung nach ist nichts davon so schlimm, wie die Alchemisten sagen. Es macht nichts, wenn Sie das Gefäß erschüttern oder es bewegen, und genauso wenig ist es ein Problem, wenn der Hitzeegrad nicht stimmt, solange die Substanz nicht verbrennt. Wenn sich zu viel Wasser im Gefäß befindet, können Sie ein wenig davon entfernen oder die Temperatur anheben. Solange es ein Problem gibt, wird sich der Stein nicht weiterentwickeln, aber er wird fortschreiten, sobald Sie Ihren Fehler korrigiert haben.

„Es ist äußerst gebühlich, dass die gereinigte Erde von Hand zu einer ungreifbaren Feinheit reduziert wird, und alsdann muss ihr bereinigtes Mercurio beigefügt und beides vereinigt werden, bis die Erde nichts mehr imbibiert. Dieser Vorgang wird an Zeit bedürfen, zu gewissem Grade auch von des Künstlers Geduld; wemgleich die Feuchte unverhältnismäßig scheinen mag, wird, so du sie ruhen lässt, eine Trockenheit auf der Oberfläche deiner Materie zeigen, dass sie mehr zu imbibieren vermag, auf dass die Tätigkeit wiederholt werde, bis sie völlig gesättigt ist.“

*Anonymous: „On the Philosophen' Stone“, 12, -17. Jh.*

„Jenes, was zuvor Wasser war, muss erneut zu Wasser aufgelöst werden, und der Körper, welcher zuvor Mercurio war, muss abermals Mercurio werden. [...] Die beiden müssen durch ein sanftes und fortdauerndes Feuer vereinigt werden, mit demselben Grade an Wärme, mit welchem eine Henne ihre Eier ausbrütet.

[...] Der Körper muss seinen Geist schrittweise und ganz allmählich zum Trinken anhalten, bis er sein Leben, sein Heil und seine Stärke wiedererlangt, was vermittels selbiger sanfter Hitze geschieht, welche Nahrung im Magen verdaut und Früchte an ihrem Platze reifen lässt.“

*Anonymous: „The Glory of the World, Or, Table of Paradise“, 1526*

„Zu Beginn ist es vonnöten, der Erde wenig Wasser zu geben, so wie einem Säugling anfänglich wenig Nahrung gegeben werden muss, und dann allmählich mehr. Dies sollte wieder und wieder geschehen, mit großer Langmut, und mit jedem Male ist mehr und mehr Wasser über die Erde zu gießen, doch nicht mehr, als die Erde in füglicher Weise zu trinken vermag.“

*Petrus Bonus: „The Epistle of Bonus of Ferrara“, 14. Jh.*

„Ein freier Geist wird mühelos und geschwind einen anderen gebundenen und unterdrückten Geist von gleicher Natur befreien. Dies geschieht erstens vermittels der Regsamkeit und Schaffenskraft, von welcher der freie Geist erfüllt ist, zweitens vermittels der Harmonie, Ähnlichkeit und Liebe zwischen jenen: Diese Entsprechung ist der Grund, dass der äußere freie Geist sich einen Weg in den Geist des Salzes, welcher im Samen eingeschlossen ist, hineinbahnt und sich mit jenem vereinigt, und so mit größerer Leichtigkeit auf ihn einwirkt und jenen anregt, da, wie das Sprichwort umgeht, sich Gleich und Gleich leicht gesellt und ihre Einheit äußerst innig ist. Nun musst du wissen, dass ebenjener Geist, so er ungebunden in flüssigen Körpern oder Flüssigkeiten treibt, in diesem Zustande frei ist, durch die Vermittlung von Hitze zieht er (gleich einem Magneten) den Geist, welcher unter Hemmnis steht, zu sich, öffnet und löst den Körper auf, welcher ihn beherrscht; und der unterdrückte Geist selbst müht sich (wie ein gescheiter Gefangener) zum Leben, indem jener sich mit dem anderen verschwört und nach Bewegung und nach vollkommener Teilhabe am anderen strebt. Der freie Geist erregt und stärkt ihn weiterhin durch seinen jähren und subtilen Eintritt, und bewegt ihn auf diese Weise zum Handeln, so wie Feuer von Feuer entzündet wird, auf dass der Körper, welcher jenen beherrscht, zwingenderweise einen Wandel und Kalzifikation erleiden muss, und vermittels seines eigenen eingeschlossenen Geistes, wes Wirken zuvor gehemmt und unterdrückt ward, der Putrefikation anheimfällt; da der eingeschlossene Geist vom anderen Freiheit und Wirkkraft gewonnen hat, strebt er hinaus und sucht sich zu vergrößern, und zu diesem Zwecke bricht und zerstört er seinen ersten Körper und nimmt einen anderen neuen an. Hernach ist der Geist des Salzes der Erde, so er im unvermischten Körpersaft jenes Elements (da jedes Salz in seiner eigenen Flüssigkeit erweicht) gelöst ist, sodann in Freiheit; denn jedes Salz, dereinst in seiner eigenen

Flüssigkeit gelöst, wird rege. Demgemäß wird ein Weizenkorn (in dessen Körper, wie hinter Schloss und Riegel, der Geist des Pflanzensalzes gebunden und angepflockt ist), sobald in den Boden geworfen, vom freien Geist des Salzes der Erde durchdrungen und geöffnet, auf dass jenes Salz, welches gelöst oder ungebunden in jener Flüssigkeit oder jenem unvermischten Körpersafte liegt, den Pflanzengeist im Weizenkorn zu Tat und Wuchs anrege, worauf jener freigesetzte Geist sogleich, vermittels Putrefikation des Getreide- oder Samenkorns, die Substanz der Wurzel (welche ein neuer Körper ist) in der rechten Mater des Weizens erzeugt, durch deren Vermittlung und Ehrerbietung die Erde hernach (der Geist zieht sie zu sich) Nahrung zum Blatte und zum Rest dieser Pflanze vermitteln muss, welche sodann heranwächst und sich mehrt.

[...] So dieser Geist durch gebührendes Sieden dereinst mit seinem Körper vereinigt ist, können diese nimmer mehr separiert werden.

[...] Viel Wasser löst sich rasch, doch die nachfolgende Koagulation währt umso länger; woraufhin die Unkundigen, welche die Natur dieser Arbeit nicht kennen, der Verzweiflung anheimfallen, so sie bemerken, dass das Werk nicht zur rechten Zeit koaguliert.“

*Henry Nollius: „The Chemists Key“, 1617*

„Lasse es in kleinen Schritten einwachsen mit dem weißen Öle der Weisen, bis es unversehens fließet wie Wachs.“

*Count Bernard Trevisan: „Verbum Dismissum“, 15. Jh.*

„Derowegen zur Eroberung des gewünschten Ziels gar ein gewiss Mensur in deiner Zusammenfügung des liquorischen Wesens der Philosophen muss in acht genommen werden, damit das größere den minderen Teil nicht übermenge und dadurch verdränge, dass kein Aufwachsen geschehen kann. [...] Denn zu viel Regnen ist der Frucht nicht nütze, und zu viel Trockenheit bringet keine rechte Vollkommenheit. Demnach, so Neptunus sein Wasser-Bad vollkommen bereitet hat, so sollst du das aquam permanentem wohl abmessen und fleißig in acht nehmen, dass du ihm nicht zu wenig tust.“

*Basilius Valentinus: „Die Zwölf Schlüssel“, 6. Schlüssel, 1677*

„Digeriere es so lange mit einem sanften Feuer, gleich dem Ausbrüten von Küken, bis die Körper aufgelöst sind, und ihre vollkommen vereinigte Tinktur gewonnen ist.

[...] Darauf wird das Eine mit dem Anderen vermischt sein, und sich gegenseitig so umfassen, dass sie nicht mehr scheidbar sind, allein der Geist wird in einem wahrhaften Bunde mit dem Körper vereint sein und eine beständige oder fixierte Substanz bilden.“

*Artephius: „Liber qui Clavis majoris sapientiae dicitur“, 12. Jh.*

## 23

### Die schwarze Stufe

Wenn das Salz sich komplett zersetzt hat und mit destilliertem Urin gesättigt ist, wird es schwarz werden, und das ist ein Zeichen für die Putrefikation. Schwarz ist die natürliche Farbe zersetzter Materie.

„Die derart geschwärzte Masse ist Schlüssel und Zeichen der vollendeten Entdeckung jener Arbeitsweise der Zweiten Herrschaft unseres kostbarsten Steins, weswegen Hermes sagt: ‚Wenn diese Gnade zu schauen ist, wisse, dass du auf einem guten Pfade bist und den rechten Weg eingeschlagen hast‘.

Auf dass diese Schwärze der Farbe die wahre und rechte Arbeitsweise anzeige, da die Masse hiermit, vermittels wahrhaftiger natürlicher Verderbnis, entstellt und verdorben wird, von wannen in jener Materie Generierung und echte Disposition folgt.“

*Count Bernard Trevisan: „Verbum Dismissum“, 15. Jh.*

„Der Samen putrefiziert, sobald ein (1) Salz von selbiger Natur, aufgelöst in einer geeigneten (2) Flüssigkeit, gestützt von einer sanften

Hitze (3), die Substanz des Samens durchdringt, aufgliedert und verfeinert, womit der eingeschlossene Geist aus seiner Materie eine geeignete (4) Wohnstätte oder einen Körper für sich zu formen vermag, in welchem er das Amt der natürlichen Generierung und fruchtbaren Vermehrung ausüben kann.

[...] Die Hitze, welche jene Putrefactio vorantreibt, hat so mild und maßvoll zu sein, dass die Flüssigkeit, in welcher das auflösende Salz ruht, still in und über der Materie verbleiben mag, und nicht von ihr fortgewaschen wird oder verdunstet.

[...] Der verfaulende Körper darf nicht aus der Materie, in welcher die Zersetzung begonnen wurde, entfernt werden, bis jenes, welches angestrebt ist, gänzlich vollendet ist. [...] Sobald alles recht durch Purifactio oder Putrefactio vereinet ist, fährt sie fort es auszudörren, ohne das Unreine zu separieren, bis alles zu einer schwarz glänzenden und schweren Erde geworden ist.“

*Henry Nollius: „The Chemists Key“, 1617*

Der Körper wird nicht plötzlich schwarz werden, sondern während der Sättigungsphase einfach immer dunkler und dunkler werden.

„Die erste Farbe, welche auf die Silberfärbung des amalgamierten Körpers erscheint, ist keine völlige Schwärze, jedoch lediglich ein schwärzliches Weiß; die Schwärze wird von Tag zu Tag ausgeprägter, bis die Substanz eine funkelnde schwarze Färbung annimmt. Jenes Schwarz ist ein Zeichen, dass die Auflösung vollendet ist, welches sich nicht innerhalb einer Stunde zuträgt, sondern allmählich, in einem beständigen Vorgang.“

*Irenäus Philalethes: „A Brief Guide to the Celestial Ruby“, 1694*

Wenn die gesamte Masse schwarz geworden ist, wissen Sie, dass diese komplett putrefiziert wurde. Das ist ein großartiges Zeichen, denn jetzt haben Sie mehr als die Hälfte des Werks geschafft.

„Die Substanz ist nun von einheitlicher Farbe, namentlich schwarz wie Pech, und weder Dämpfe noch Winde oder jedwede andre Lebenszeichen sind zu sehen; das Ganze ist staubtrocken, mit Aus-

nahme einer pechartigen Substanz, welche hie und da brodelt; alles bietet ein Bild des ewigen Todes dar.“

*Irenäus Philalethes:*

*„An Open Entrance to the Closed Palace of the King“, 1645*

Wenn Sie sicher sind, dass das Salz vollständig gesättigt ist, dann müssen Sie die Hitze ein wenig steigern. Es ist schwer, eine exakte Temperatur anzugeben, da dies von vielen Faktoren abhängt, aber heben Sie die Hitze einfach langsam Stück für Stück an, bis der Körper zu trocknen beginnt. Die Hitze muss allerdings immer noch gering genug sein, damit die Feuchtigkeit abregnen kann. Der Unterschied besteht lediglich darin, dass das Salz während der Sättigung immer feucht sein muss, während Sie jetzt das Salz zwischen dem Abregnen austrocknen lassen wollen.

„Der irdische Körper der Sonne ist vollends gelöst, zersetzt und aller Kraft beraubt (der Körper, welcher zuerst von trüber Unreinheit war, wandelt sich innerhalb des Zeitraums von vierzig Tagen zu einer kohlschwarzen Farbe, welche von den Weisen der Kopf des Raben genannt wird), und ist hierdurch seiner Seele [der Feuchtigkeit] entledigt. Die Seele wird hinangetragen, und der Körper, von der Seele getrennt, liegt für einige Zeit wie tot am Grunde der Destille, gleich Asche. Sofern aber das Feuer verstärkt und gut abgestimmt wird, fährt die Seele allmählich Tropfen für Tropfen hernieder, sättigt und befeuchtet ihren Körper und bewahrt ihn davor, gänzlich verbrannt und verzehrt zu werden. Alsdann erhebt und senkt sie sich erneut, den Prozess wiederholend.“

*Johann Ambrosius Siebmacher: „Wasserstein der Weysen“, 17. Jh.*

„Avicen saget, dass Hitze in einem feuchten Körper zunächst Schwärze hervorrufet; hernach, die Feuchte aufzehrend, seine Schwärze ableget oder verlieret; und so die Hitze erhöht oder fortgesetzt wird, jener folglich ins Weiße wächst.“

*Roger Bacon: „The Root of the World“, 13. Jh.*

Langsam und bedächtig wird der Körper weißer werden, und dann möglicherweise verschiedene Farbstufen durchlaufen, darunter auch eine, die ein wenig rötlich aussieht. Machen Sie sich keine Sorgen um diese Farben - wir wollen nur, dass der Körper weiß wird.



„Sobald jedoch der höchste Grad an intensiver Schwärze erreicht wurde (allda nicht müßige Zeitspannen in unserer Arbeit sind), bringt diese Farbe nach und nach eine andere hervor [Weiß]. Die Zeit, in welcher diese Schwärze sich entwickelt, währt äußerst lang, und ebenso die Zeit, in welcher sie schwindet; doch ist es nur augenblicks so, dass die Schwärze weder anwächst noch abnimmt: Da die Dinge lediglich Rast finden in jenem, welches das Ende ihres Seins ist, doch Schwärze ist nicht das Ende unserer Substanz.

[...] Im Laufe dieses Wandels von weiß zu schwarz läuft die Substanz naturgemäß durch eine Vielzahl an Zwischenfärbungen; jene (mehr oder minder zufälligen) Färbungen aber sind nicht unveränderlich dieselbigen, und hängen sehr vom ursprünglichen Verhältnis ab, in welchem die beiden Substanzen verquickt wurden. In der zweiten Stufe, in welcher die Substanz sich von schwarz zu weiß wandelt, ist sie bereits weitaus reiner, die Farben klarer und verlässlicher. In beiden Phasen kommt es zu Zwischenfärbungen; in der ersten aber sind sie trüber und unklarer denn in der zweiten, und weit weniger zahlreich. Im Fortschreiten der Substanz von Schwärze zu Weiße (d. h. in der zweiten Phase unseres Magisteriums) sind die herrlichsten Farben in einer Vielfalt zu schauen, welche die Herrlichkeit des Regenbogens in Schatten stellt; bevor die Schwärze vollkommen ist, gibt es ferner einige Übergangsfarben wie Schwarz, Azurn und Gelb - welches bedeutet, dass deine Substanz noch nicht gänzlich zerfallen ist; jene Farben sind zu sehen, während der Körper verstirbt, bis eine schwarze Nacht den ganzen Horizont in pechartige Düsternis hüllt. Sobald aber der Vorgang der Wiederauferstehung beginnt (in der zweiten Phase), sind die Töne zahlreicher und prächtiger, denn der Körper setzt nun an, verherrlicht zu werden, und ist rein und vergeistigt worden.

Doch in welcher Folge erscheinen die Farben, von welchen wir sprechen? Auf diese Frage kann keine klare Antwort gegeben werden, da es in jener ersten Phase zu so viel Unklarheit und Mannigfaltigkeit kommt. Die Farben werden klarer und vernehmlicher sein, je reiner dein Wasser des Lebens ist. Die vier Hauptfarben (weiß, schwarz, weiß, rot) treten immer in selbiger Folge auf; die Abfolge der Zwischenfarben aber kann nicht gewiss bestimmt werden, und du solltest zufrieden sein, so du die schwarze Farbe in den ersten 40 Tagen [Wochen] gewinnst. Nur eine Obacht solltest du bei jenem Punkt im Sinn haben: Falls eine rötliche Färbung vor der schwar-

zen erscheint (besonders, wenn die Substanz zugleich trocken und pulverig anzuschauen ist), kannst du beinahe versichert sein, dass du deine Substanz durch ein zu heftiges Feuer ruiniert hast. Du solltest alsdann sehr bedacht sein bezüglich der Regulation deines Feuers; ist das Feuer gerade heiß genug, nicht aber zu heiß, wird das innerliche chemische Wirken unseres Wassers den Rest besorgen.“

*Irenäus Philalethes: „A Brief Guide to the Celestial Ruby“, 1694*

## 24

### Die weiße Stufe

Nachdem Sie die Hitze während der schwarzen Stufe angepasst haben, damit der Körper zwischen dem Abregnen austrocknet, wird der schwarze Körper langsam durch verschiedene Farbstadien gehen und schließlich weiß werden.

Wie beim Schwarzwerden wird auch die weiße Färbung nicht plötzlich von einem Tag auf den anderen erscheinen, sondern sich in einem langsamen Prozess zeigen, der ein paar Monate dauern wird.

„So du es schwarz vorfindest, wisse, dass in der Schwärze eine Weißheit verborgen liegt, und du musst selbige aus seiner subtilsten Schwärze gewinnen. Nach der Putrefikation aber wird es rot, jedoch keine wahrhafte Röte, von welcher es heißt: Es ist oftmals rot, und oftmals citrinfarben, es schmilzt oftmals, und ist oftmals koaguliert, bevor wahrhafte Weißheit eintritt.

[...] Vor der Weißheit erscheint ebenso die Färbung des Pfau, wovon gesagt wird: Wisse, dass all die Farben der Welt, all jene, welche

deine Vorstellung fassen kann, vor der Weißheit erscheinen, und hierauf folgt wahrhafte Weißheit.“

*Roger Bacon: „The Mirror of Alchemy“, 13. Jh.*

„Auf die Putrefikation und Empfängnis, welche sich am Grunde des Gefäßes ereignet hat, folgt erneut ein Wandel der Farben und eine zirkulierende Sublimation. Diese Regentschaft oder Herrschaft dauert lediglich drei Wochen [Monate]. Während dieser Periode siehst du alle erdenklichen Farben, hinsichtlich welcher keine klare Beschreibung gegeben werden kann. Die ‚Regenfälle‘, welche herniedergehen, werden zahlreicher, so das Ende dieser Regentschaft herantritt, und ihre Aufkündigung wird durch das Erscheinen eines schneeweißen schlierenartigen Niederschlags am Rande des Gefäßes angezeigt. Frohlocke sodann, da du die Herrschaft Jupiters erfolgreich zuwege gebracht hast. Was du bei diesem Arbeitsgang sonderlich achten musst, ist, die Jungen der Krähe zu hindern, zum Nest zurückzuwandern, so sie es einmal verlassen haben; zweitens, deine Erde durch eine übermäßige Sublimation der Feuchte weder zu trocken werden zu lassen, noch sie mit der Feuchte zu überschwemmen und zu ersticken. Jene Ziele werden durch die rechte Regulation der äußerlichen Hitze erreicht werden.

[...] Dieweil es von Schwärze zu Weißheit übergeht, ist eine große Vielfalt an Farben zu observieren; noch ist es augenblicks ganz weiß; zunächst ist es schlichtweg weiß - später von einer blendenden, schneeweißen Pracht.“

*Irenäus Philaethes:*

*„An Open Entrance to the Closed Palace of the King“, 1645*

„Dekoktiere das Männliche und (das Weibliche oder) den Dunst miteinander, bis zu jener Zeit, da sie ein trockener Körper werden; denn so sie nicht trocken sind, werden die diversen, mannigfaltigen Farben nicht erscheinen. Denn es wird stets schwarz sein, solange diese Feuchte oder Feuchtigkeit die Oberherrschaft hat; doch verkümmert jene dereinst, strahlt es diverse Farben aus, in vieler und mancherlei Art.

[...] Und es wird sich vielmals von Farbe zu Farbe ändern, bis zu solch Zeiten, da es zu fixierter Weißheit kommt. Synon saget, all die Farben der Welt werden in ihm erscheinen, sobald die schwarze

Feuchte ausgedörst. Wertschätze aber keine dieser Farben, da sie nicht die wahrhafte Tinktur sind: Fürwahr, oftmals gestaltet es sich citrinfarben und rötlich, und oftmals wird es gedörst und abermals flüssig, bevor noch die Weißheit sich zeigen wird.“

*Roger Bacon: „The Root of the World“, 13. Jh.*

Wenn der Körper schließlich ganz weiß geworden und alle Feuchtigkeit verschwunden ist, dann haben Sie den Weißen Stein, der dann mit Silber fermentiert werden oder bis zur Reife des Roten Steins weiterentwickelt werden kann.

## 25

### Fermentierung

Sowohl der Weiße Stein als auch der Rote Stein müssen mit Silber bzw. Gold fermentiert werden, bevor sie fertig sind. Der Weiße Stein kann nur mit Silber, und der Rote Stein nur mit Gold fermentiert werden; nichts anderes kann benutzt werden. Gold mit dem Weißen Stein oder Silber mit dem Roten Stein wird nicht funktionieren.

„Es gibt keine anderen Fermente als diese hier. Das Ferment von Silber ist Silber, das Ferment von Gold ist Gold, deshalb suche nicht anderenorts!“

*Albertus Magnus: „Compound of Compounds“, 13. Jh.*

Das Ferment (Silber oder Gold) wird nicht als Bestandteil des Steins betrachtet. Der Stein ist bereits entwickelt, wenn wir das Ferment hinzugeben, aber er muss fermentiert werden, um für unsere Zwecke eingesetzt werden zu können. Der Stein wäre schädlich, wenn man ihn einnehmen würde, ohne ihn vorher fermentiert zu haben.

Der Stein wird das Silber oder Gold zu seiner eigenen Form aufspalten, aber die Frequenz und die Stabilität des Ferments adoptieren. Die Lebensenergie muss den Eindruck einer stabilen Form gewinnen können.

„Eine kleine Menge an Gold und Silber ist, fürwahr, vonnöten, wenn der Stein erzeugt wird, als ein Medium für seine Färbung, entweder in der weißen oder roten Tinktur.“

*Anonymous: „On the Philosophen Stone“, 12. -17. Jh.*

„(12) Und gleichwohl die Weisen Männer etwas gewöhnliches Gold in der Fermentation ihres Steines haben wollen, so dass der selbige dazu bestimmt sein möge, unvollkommene Metalle in Sol zu transmutieren, folgt daraus deswegen nicht, dass gewöhnliches Sol unseren Stein vervollkommen würde.

(13) Ganz im Gegenteil erzeugt unser Stein vollkommenes gewöhnliches Sol und Luna, alldieweil das vollkommenste Sol unvollendet und unfruchtbar ist ohne unseren Stein. Doch sobald es sich mit unserem Stein vereint entwickelt, wird es lebendig und fruchtbar und kann Teile seiner Vollkommenheit an andere Metalle übermitteln.“

*Henry Nollius: „The Chemists Key“, 1617*

„Die rote Tinktur ist vom Golde gewonnen, und die weiße Tinktur vom Silber. [...] Ohne ein rechtes Ferment kann der Mond nicht zur Sonne werden, allein die Substanz, die nichts besitzt, was sie von diesem Tun abhält, wird wieder dem Wasser anheimfallen. [...] Das Gewicht des Ferments muss das Gewicht seines Schwefels übersteigen, oder wenigstens diesem entsprechen.“

*Petrus Bonus: „The Epistle of Bonus Ferrara“, 14. Jh.*

Die Fermentierung ist derselbe Prozess wie der zweite Teil des Werks, aber wir werden außerdem Silber oder Gold hinzufügen, und der Prozess wird diesmal viel schneller vonstatten gehen.

Die Menge an Silber oder Gold, die Sie verwenden müssen, sollte zwischen zwei bis 20 Mal höher sein, als die Menge des Steins. Nehmen Sie das reinste Silber oder Gold, das Sie finden können, es muss so nahe wie möglich an 100 Prozent liegen. Es ist am Besten, Silber- oder Goldstaub zu verwenden, denn die Reaktion wird viel schneller sein, wenn die Partikel

kleiner sind (vergrößerte Oberfläche). Wenn Sie keinen Staub erhalten können, dann feilen Sie eine Münze ab, oder was immer Sie haben.

Um die Fermentierung durchzuführen (und auch für die Multiplikation), mahlen Sie den Stein zu Staub und mixen das Pulver mit dem Ferment (Silber für weiß, Gold für rot). Optional können Sie diese Mixtur des Steins und des Ferments mit Hitze zusammenschmelzen, wie wenn Sie Gold schmelzen wollten, und es dann in Platten gießen und wieder in Pulver zermahlen - diese optionale Stufe wird den Prozess beschleunigen. Jetzt fügen Sie wieder eine kleine Menge von destilliertem Urin hinzu und fahren mit der Sättigung fort, wobei Sie den Stein schwarz und wieder weiß werden lassen (und dann rot, wenn Sie den Roten Stein fermentieren/multiplizieren. Verfahren Sie genau wie in den Kapiteln 22-28 beschrieben.

Der Fermentierungsprozess sollte beim ersten Mal ein bis drei Monate dauern.

Jetzt ist der Weiße Stein fertig. Er kann in Menge und Qualität vervielfacht und bis zur Stärke des Roten Steins gesteigert werden.

„Der Stein oder das Elixier kann in der Form, in welcher wir es bei der Vollendung der vorhergehenden Stufe unseres Prozesses belassen haben [rot oder weiß], nicht für diesen Zweck verwendet werden; doch sollte es in der folgenden Art noch zusätzlich fermentiert und vermehrt werden, da es anderenfalls nicht in geeigneter Weise auf unvollkommene Metalle und Körper angewandt werden könnte.

Nimm einen Teil von der Essenz, und füge ihm drei Teile reinsten Goldes bei [bzw. Silber], welches vermittels Antimon gereinigt und geschmolzen wurde, und zu sehr dünnen Platten vermindert. Platziere sie gemeinsam in dem Schmelztiegel.

Alsdenn wird die gesamte Verbindung in eine reine und wirksame Tinktur transformiert, welche, wenn auf Basismetalle angewandt, im Verhältnis von 1:1000, diese in pures Gold [bzw. Silber] wandelt.

[...] die Substanz der Weisen wird, als Arznei auf den Körper angewandt, nach all den Veränderungen die sie durchgemacht hat, mehr Schaden zufügen als Gutes tun, ohne die abschließende Aufbereitung.“

*Johann Ambrosius Siebmacher: „Wasserstein der Weysen“, 17. Jh.*

„Aurelius Augurellius sagt gleichermaßen, in seinem dritten Buche: ‚Vermische zuerst ein wenig von dem bereiteten Arzneimittel mit

dem gelben Metalle, und du wirst selbiges sogleich die Kraft des geheiligten Pulvers annehmen sehen. Oder, falls du den zeugenden Samen von dem puren Golde erneut angesammelt haben solltest, vermittlest großer und schwieriger Kunst, sodann vermische ihn flugs mit einem gleichen Anteil purpurnen Pulvers, und wärme selbiges mit sanfter Hitze, für zwei Monate schwelend; in welchem Zeitraum du das Hervorbringen einer ganzen Serie von Farben erblicken mögest, was du, anderenfalls bestaunt hättest in drei Jahren zu sehen. So oft du das Verfahren aber und abermals wiederholest, so oft wirst du die Wirksamkeit und Quantität deines Pulvers steigern.“

*Alexander von Suchten: „Explicatio Tincturae Physicorum  
Theophrasti Paracelsi“, 1680*

„Man muss sich im Zuge der Fermentation merken, dass das Elixier in der Quantität nicht größer sein soll als das Ferment, anders kann ihr eheliches Band nicht wahrhaftig zubereitet werden, und wenn vom Ferment mehr als nötig zum Elixier gegeben wird, so verwandelt sich dadurch die ganze Masse in Staub.

Die beste Methode der Fermentation ist, einen Teil des Elixiers zu nehmen und ihn in die Mitte von zehn Teilen gefeiltem Gold zu geben.“

*Baron Ubigero: „Aphorismi Ubigeriani“, 1705*



# 26

## Widersprüche

Es gibt zwei offensichtliche Widersprüche in den alchemistischen Büchern, was die Fermentierung des Weißen oder Roten Steins mit Silber oder Gold angeht.

Der erste Widerspruch betrifft die Frage, ob der Weiße Stein mit Silber fermentiert werden muss, bevor er zur Kraft des Roten Steins herangereift werden kann oder ob er nicht mit Silber fermentiert werden sondern lieber direkt zum Roten Stein gereift werden sollte.

Die Schriften, die zuerst die Fermentierung des Weißen Steins bevorzugen, sind diese:

„Ohne ein rechtes Ferment kann der Mond nicht zur Sonne werden, allein die Substanz, die nichts besitzt, was sie von diesem Tun abhält, wird wieder dem Wasser anheimfallen.“

*Petrus Bonus: „The Epistle of Bonus of Ferrara“, 14. Jh.*

„Du solltest ebenfalls im Sinn behalten, dass das Silber vor dem Gold auf unser Quecksilber angewandt werden soll, denn das Quecksilber ist flüchtig, und kann nicht gefahrlos mit einem Male großer Hitze ausgesetzt werden. Silber hat die Macht, den inwohnenden Schwefel des Quecksilbers aufzumischen, mittels dessen es in die Form der Remedur koaguliert welche Metalle in Silber transmutiert; und diese Koagulation ist mit der sanften Hitze des Silbers zuwege gebracht. Gold bedarf eines weitaus, höheren Grades an Hitze, und falls Gold dem Quecksilber vor dem Silber hinzugefügt wäre, würde der größere Grad an Hitze alsbald das Quecksilber in einen roten Schwefel verwandeln, welcher allerdings untauglich zum Behufe des Herstellens von Gold wäre, alldieweil er seine wesenhafte Feuchtigkeit verloren haben würde; und unsere Kunst verlangt, dass das Quecksilber zuerst mit Hilfe von Silber zum weißen Schwefel koaguliert werden sollte, bevor noch der größere Grad an Hitze angelegt wird,



welcher es, vermittels Gold, in roten Schwefel umwandelt. Allda muss Weißheit sein, ehe dort Röte ist. Röte vor Weißheit verdirbt unsere ganze Substanz.“

*A German Sage: „A Tract of Great Price Concerning the Philosophical Stone“, 1423*

„Kein Gold wird erzeugt, wenn es zuerst nicht Silber war. [...] Wie Rote Tinktur allein mittels dem Ferment des Goldes hervorgehoben wird, kann Merkur lediglich mittels dem weißen Ferment des Silbers angeregt werden.“

*Benedictus Figulus:  
„Pandora Magnalium Naturalium Aurea et Benedicta“, 1607*

Dagegen lauten die Schriften, die die Reifung des Weißen Steins in den Roten ohne Fermentierung mit Silber empfehlen, wie folgt:

„Wenn ihr das weiße Elixier elaboriert und zur Reife gebracht habt, und damit bis zum höchsten Grade seiner Vollkommenheit fortfahren wollt, so müsst ihr es, anstatt des Silber-Ferments, mit seinem eigenen Fleisch und Blut speisen, das ist das doppelte an Mercurio, und so es durch dieses ernährt und sowohl in der Qualität als auch Quantität vermehrt wird, ist das ganze Werk nach Wunsch vollendet.“

*Baron Ubigero: „Aphorismi Ubigeriani“, 1705*

„Während es heranreift, nimmt es eine vollkommene Weißheit an, welche die Weiße Tinktur ist, die geringwertige Metalle in Silber transmutiert, und sehr mächtig als Arznei ist. Doch wie der Künstler wohl weiß, ist sie fähig zu höherem Machwerk, er fährt fort, sein Feuer zu vergrößern.“

*Anonymous: „On the Philosophen Stone“, 12. -17. Jh.*

„Und wenn du die wahrhafte Weißheit zum Vorschein kommen siehst, welche scheint wie ein glänzend Schwert, oder poliertes Silber, wisse, dass Röte verborgen liegt in dieser Weißheit. Doch dann hüte dich, die Weißheit aus dem Gefäße zu nehmen, allein digeriere sie bloß bis zum Schluss, so dass sie, vermittels Hitze und

Trockenheit, eine cedratene Farbe annehmen möge, und eine herrlichste Röte.“

*Artephius: „Liber qui Clavis majoris sapientiae dicitur“, 12. Jh.*

„Nimm den Weißen Stein und scheid ihn in zwei Teile; du wirst einen Teil zum Rang des weißen Elixiers erheben, wie viel früher schon gesagt wurde (von der Art von welcher du eine unbegrenzte Menge haben wirst). Gib den anderen Teil in ein neues Bett der Weisen, sauber, ordentlich, durchsichtig, kugelförmig, und lege es zur Verdauung in den Glutofen. Steigere das Feuer, bis die Materie durch seine Macht und Kraft in einen sehr roten Stein verwandelt ist.“

*Albertus Magnus: „Compositum de Compositis“, 13. Jh.*

Sie sehen also, dass verschiedene Alchemisten Aussagen machten, die sich klar gegenseitig widersprechen, was die Fermentierung angeht. Manche behaupten, man müsse den Weißen Stein mit Silber fermentieren, bevor er große Hitze aushalten kann, um ihn zum Roten Stein zu reifen. Andere behaupten, man dürfe den Weißen Stein nicht fermentieren und solle einfach fortfahren, die Hitze zu steigern, um den Roten Stein zu erhalten. Da beide Methoden Unterstützung von einer Anzahl anderer Alchemisten bekamen, würde es wohl den meisten Sinn machen, anzunehmen, dass beide Methoden korrekt sind. Es scheint aber, dass man sehr vorsichtig sein muss, was die Hitze angeht, wenn man versucht, den unfermentierten Weißen Stein zu reifen, während der fermentierte Stein vielleicht mit größerer Hitze und weniger Sorgfalt gereift werden kann.

Die sicherste Methode wäre jedoch, den Instruktionen von Albertus Magnus zu folgen (das letzte Zitat oben), der uns rät, in der weißen Stufe den Stein in zwei Teile zu teilen. Einen Teil wird man dann mit Silber zum Weißen Stein fermentieren, den anderen Teil wird man zum Roten Stein reifen lassen. Wenn dann der unfermentierte Weiße Stein nicht zur roten Reife gelangen sollte, können Sie immer noch den fermentierten Teil des Weißen Steins reifen. Es wäre weiterhin von Vorteil, einen Teil des Weißen Steins unfermentiert zu belassen - was erfordert, dass Sie den Weißen Stein vorher in drei Teile geteilt haben. Es bedeutet auch, dass Sie sowohl den Weißen als auch den Roten Stein bekommen werden, anstatt sich zwischen einem von beiden entscheiden zu müssen, und Sie werden

daher auch schneller Nutzen aus den medizinischen Vorteilen des Weißen Steins ziehen können.

Der zweite Widerspruch geht allein auf Fulcanelli zurück, den jüngsten der Alchemisten. Fulcanelli behauptet, dass der Fermentierungsprozess beide Sorten des Stein dazu bringt, nur Metalle zu transmutieren, und sie dann aber als Medizin nutzlos für Menschen oder Tiere macht.

„Die Fermentation des Steins mit Gold, so dass das Elixier zur limitierten Verwendung für die Transmutation von Metallen geführt wird.“

*Fulcanelli: „Wohnstätten der Adepten“, 1929*

Jedoch ist es klar, dass Fulcanelli den Stein noch nicht besaß, als er „Wohnstätten der Adepten“ schrieb, und ich finde keine Bezüge in den Büchern der alten Alchemisten, die darauf hinweisen würden, dass der Fermentierungsprozess nur anwendbar sei, wenn wir Gold machen wollen. Daher kann ich nur annehmen, dass Fulcanelli hier falsch liegt; dass die Fermentation notwendig ist und dass derselbe Stein sowohl als Medizin als auch zur Transmutation von Metallen dient. Jedoch wollte ich Sie über Fulcanellis Meinung informieren, im Fall dass er doch etwas weiß, das ich nicht weiß. In jedem Fall können Sie Ihre Chancen auf einfache Weise steigern, indem Sie ein wenig des Weißen und des Roten Steins zur Seite legen, bevor sie fermentiert werden, nur für den Fall, dass Fulcanelli Recht hatte. Wenn Sie weiterhin besorgt sein sollten, könnten Sie auch die medizinischen Effekte sowohl des fermentierten als auch des nicht-fermentierten Steins an Tieren testen, bevor Sie sie an sich selbst ausprobieren.

Keiner der Widersprüche in diesem Kapitel ist als Hinderungsgrund für die Erzeugung des Steins anzusehen. Sie sollten nur ein wenig von jedem Stein aufbewahren, bevor Sie zur Fermentation schreiten, und so werden Sie am Ende im Besitz von vier Kräften sein: dem unfermentierten Weißen Stein, dem fermentierten Weißen Stein, dem unfermentierten Roten Stein und dem fermentierten Roten Stein. Daher können Sie sich erlauben, die Effekte von allem in Ruhe zu testen. Es wird außerdem von Vorteil sein, beide Steine in fermentierter und unfermentierter Form zu besitzen, denn dies wird Ihnen erlauben, noch mehr nützliche Experimente zu ersinnen, als die, die in diesem Buch beschrieben wurden.

# 27

## Die rote Stufe

Der Rote Stein ist nur eine weitere Entwicklungsstufe des Weißen Steins. Sie werden den Weißen Stein zuerst erhalten, und dann können Sie einen Teil davon zur Perfektion des Roten Steins verwenden.

„Zuerst bereitet es die weiße Tinktur, und dann die rote. Da die Sonne und der Mond durch die selbige Methode bereitet werden, und die rote bzw. weiße Tinktur hervorbringen.“

*Nicholas Flamell: „A Short Tract, or Philosophical Summary“, 15. Jh.*

Wenn Sie versuchen, den unfermentierten Weißen Stein anstelle des fermentierten Weißen Steins zu reifen, dann werden Sie vorsichtiger mit der Hitze sein müssen. Es könnte auch eine Idee darstellen, Ihren Weißen Stein ein paar Mal zu multiplizieren, bevor Sie versuchen, ihn rot werden zu lassen. Dies könnte den Prozess beschleunigen, denn der Stein wird dann viel reiner geworden sein.

Um den Weißen Stein in den Roten Stein zu reifen, sollten Sie den Weißen Stein wie zuvor in eine saubere Rundbodenflasche geben und dann doppelt sicherstellen, dass sie hermetisch verschlossen bleibt. Setzen Sie diese nun in das Wasserbad und erhitzen Sie sie bei einer Temperatur, die den Weißen Stein zu einer Konsistenz von Wachs schmelzen lässt, was wahrscheinlich die doppelte Temperatur der vorausgegangenen Stufe sein wird. Nach einer Anzahl von Monaten wird der Stein eine aschfarbig-orange Farbe annehmen. An diesem Punkt sollten Sie das Gefäß aus dem Wasserbad nehmen und es auf eine Quelle hoher Hitze setzen (wie z. B. einen Gasbrenner, eine Heizhaube oder eine heiße Platte). Lassen Sie den Stein auf dieser Hitze und warten Sie wieder geduldig eine Reihe von Monaten, bis der Stein irgendwann zu einem roten Pulver geworden ist.

Wenn Sie das rote Pulver haben, sollten Sie die Hälfte davon aufheben und die andere Hälfte mit Gold fermentieren. Dann haben Sie danach den Roten Stein, sowohl fermentiert als auch unfermentiert.

„Nimm den Weißen Stein und scheid ihn in zwei Teile; du wirst einen Teil zum Rang des weißen Elixiers erheben, wie viel früher schon gesagt wurde (von der Art, von welcher du eine unbegrenzte Menge haben wirst). Gib den anderen Teil in ein neues Bett der Weisen, sauber, ordentlich, durchsichtig, kugelförmig, und lege es zur Verdauung in den Glutofen. Steigere das Feuer, bis die Materie durch seine Macht und Kraft in einen sehr roten Stein verwandelt ist. [...]

Koche das weiße Elixier völlig aus, um ihm die Farbe von Zinnober zu geben, allda beginnt man, um das rote Elixier herzustellen.“

*Albertus Magnus: „Compositum de Compositis“, 13. Jh.*

„Wenn der Weiße Stein fertiggestellt ist, musst du einen Teil von ihm auflösen, und ihn so mit Hilfe langer Abkochung kalzinieren (so wie einige es bewerkstelligen werden), bis er wie ungreifbare Asche wird, zu zart, um angefasst zu werden, in der Farbe des Citrins.“

*Count Bernard Trevisan: „Verbum Dismissum“, 15. Jh.*

„Allerdings sollte die Hitze des trockenen Feuers zumindest verdoppelt sein gegenüber jener wie sie zuvor war, oder gegenüber der Hitze des feuchten Feuers. Mit Hilfe von dieser Hitze erhält die weiße Arznei die admirable Tingierung der Röte.

[...] Demzufolge musst du es ohne Angst in einem trockenen Feuer brennen, bis zu dem Zeitpunkt, da es in prächtigstes Rot gekleidet ist, oder in eine unverfälschte zinnrote Farbe. Zu welcher Angelegenheit Epitus, der Philosoph, saget, koche das Weiße in einem roten heißen Glutofen aus, bis zu dem Zeitpunkt da es in purpurne Pracht gekleidet ist. Lasse nicht nach, obschon die Röte etwas lange zagt, ehe sie erscheint. Da sich, wie ich gesagt habe, mit dem vermehrten Feuer die erste Farbe der Weißheit in Rot wandeln wird. Ferner, wenn die Farbe von Citrin erstmals unter jenen Farben erscheinen sollte, ist diese Farbe noch nicht fixiert. Doch nicht lange nach ihr sollte die rote Farbe beginnen zu erscheinen, welche zum Höhepunkt emporsteigt, deine Arbeit wird wahrhaftig vollendet sein. So Hermes in Turba saget, zwischen der Weißheit und der Röte, erscheint lediglich eine Farbe, und zwar die des Citrins, lediglich wandelt sie sich von minder zu mehr. Maria saget ferner, wenn du das wahre Weiß hast, folgt die falsche, die Farbe des Citrins; und

zuletzt die vollkommene Röte selbst. Dies ist die Herrlichkeit und die Schönheit der ganzen Welt.“

*Roger Bacon: „The Root of the World“, 13. Jh.*

„Diese weiße Substanz, falls du sie rot machen willst, musst du fortwährend in trockenem Feuer dekoktieren bis sie rubiniert, oder rot wird wie Blut, welches nichts ist außer Wasser, Feuer, und wahre Tinktur. Und durch ein anhaltendes trockenes Feuer wird die Weißheit verändert, beseitigt, vervollkommnet, Citrin-Farben gemacht, und weiterhin digeriert, bis sie zu einer wahrhaftig roten und fixierten Farbe wird. Und demzufolge, um wie viel mehr sie farblich erhöht, und zu einer wahren Tinktur von vollkommener Röte gemacht wird. Weswegen du dieses Kompositum mit einem trockenen Feuer und einer trockenen Kalzination ohne jegliche Feuchtigkeit dekoktieren musst, bis es mit einer makellosesten roten Farbe ausgestattet ist, und dann wird es das wahre und vollkommene Elixier sein.“

*Artephius: „Liber qui Clavis majoris sapientiae dicitur“, 12. Jh.*

„Wenn die Putrefaktion unseres Samens demnach vervollständigt ist, kann das Feuer vermehrt werden bis herrliche Farben erscheinen, welche die Söhne der Kunst Cauda Pavonis oder das Rad des Pfaus nannten. Diese Farben kommen und gehen, so die Hitze beim Annähern der dritten Stufe verwaltet wird, bis alles von einem schönen Grün ist, und während es heranreift, nimmt es eine vollkommene Weißheit an, welche die Weiße Tinktur ist, die geringwertige Metalle in Silber transmutiert, und sehr mächtig als Arznei ist. Doch, wie der Künstler wohl weiß, ist sie fähig zu höherem Machwerk, er fährt fort sein Feuer zu vermehren bis es eine gelbe, dann eine orange oder Cedrat-Farbe annimmt; und sodann kühn die Hitze der vierten Stufe schenkt, bis sie eine Röte erlangt wie Blut, das von einer gesunden Person genommen wurde, welches ein sinnfälliges Zeichen ihrer reiflichen Zubereitung und Tauglichkeit für die zgedachten Verwendungen ist.“

*Anonymous: „On the Philosophers' Stone“, 12. -17. Jh.*

# 28

## Multiplikation

Der Stein muss nur einmal hergestellt werden, und danach kann er leicht in Menge und Qualität vervielfacht werden. Die Multiplikation ist für den Weißen und den Roten Stein dieselbe.

Die Standardmethode der Multiplikation besteht darin, den zweiten Teil oder die Fermentierung zu wiederholen. Sie können dies mit oder ohne Zufügung von Gold oder Silber tun, aber indem Sie mehr Ferment hinzufügen, werden Sie sowohl die Menge als auch die Qualität steigern. Jedes Mal, wenn Sie die Fermentierung wiederholen, wird der Stein größer und zehn Mal so stark werden. Die Zeitdauer für die Multiplikation wird dabei auch jedes Mal kürzer, bis die Multiplikation in ein paar Sekunden bewirkt werden kann.

Auch die unfermentierten Steine können multipliziert werden, aber natürlich werden Sie sie multiplizieren, indem Sie den zweiten Teil wiederholen (sättigen, schwarz werden lassen, weiß und dann rot werden lassen) und nur destillierten Urin, aber kein Ferment hinzufügen.

„Die Vervielfältigung des Steins. Nimm den vollkommenen Stein; füge einen Teil von ihm drei oder vier Teilen gereinigtem Merkur unserer ersten Arbeit zu, setze es für sieben Tage sanftem Kochen aus (das Gefäß sorgfältig verschlossen), und lasse es durch all die Stufen wandern, was es gar flugs und problemlos tun wird. Die tingierende Kraft der Substanz wird derart tausendfältig erhaben; und falls du den Arbeitsgang ein zweites Mal durchexerzierst (was du mit Muße in drei Tagen tun kannst) wird die Arznei noch viel kostbarer. Dieses kannst du wiederholen so oft es dir beliebt; das dritte Mal wird die Substanz an einem Tag durch all die Stufen wandern, das vierte Mal in einer einzelnen Stunde, und so weiter - und die Verbesserung ihrer Qualität wird wunderbar sein. Sodann knie nieder und erweise Gott Dank für dieses kostbare Kleinod.“

*Irenäus Philalethes:*

*„An Open Entrance to the Closed Palace of the King“, 1645*

„Nun, falls du hierauf deine Tinktur vervielfältigen wolltest, müsstest du erneut das Rote auflösen, in neuem und frischem auflösenden Wasser, und es alsdann durch Abkochungen zuerst weißen, und folglich erneut rubinieren, mittels der Grade des Feuers, die erste Arbeitsweise in diesem Werk wiederholend. Löse auf, koaguliere, und wiederhole das Verschließen, das Öffnen und Vervielfältigen in Quantität und Qualität wie es dir gefällt. Da mit einer neuen Verderbnis und Entstehung eine neue Bewegung eingebracht wird. Hierdurch können wir nie ein Ende finden, falls wir allzeit daran arbeiten die selbe Sache immer und immer wieder zu wiederholen, und zwar mittels Lösung und Koagulation, durch die Hilfe unseres auflösenden Wassers, mit welchem wir auflösen und gerinnen, wie wir zuvor, am Anfang der Arbeit, gesagt haben. Somit ist hiervon auch die Tugend angewachsen, und vervielfältigt beiderlei in Quantität und Qualität; so dass du nach dem ersten Verlauf des Arbeitsvorgangs hundertfache Belebung erhältst; mit dem zweiten wirst du die tausendfache Belebung haben; und mit dem dritten zehntausendfache Belebung. Und mit Verfolgung deiner Arbeit wird deine Projektion grenzenlos sein, wahrhaftig und vollkommen tingieren, und, wie viel auch immer, von der größten Menge fixieren. Derart, durch ein Ding von kleinem und einfachem Preise, hast du sowohl Farbe, Gütigkeit als auch Gewichtung.“

*Artephius: „Liber qui Clavis majoris sapientiae dicitur“, 12. Jh.*

Sie können den Stein auch in Wasser auflösen und dann destillieren. Dies wird die Menge und Qualität verhundertfachen.

Kurz gesagt: Alles, was Sie sich ausdenken können, um den Stein weiter zu purifizieren oder aufzulösen und dann zu koagulieren, wird die Qualität steigern; alles, was gelöst und vom Stein übermächtigt wird, wird selbst zum Stein werden und auch seine Menge steigern.

„Falls diese Substanz, welche die Natur bereitstellt, von der Kunst in die Hand genommen wird, aufgelöst, koaguliert, und digeriert wird, so ist seine Vollkommenheit von einer monadischen zu einer denären Tugend angewachsen; durch Wiederholung des selbigen Prozesses wird es sich verhundertfachen und dann vertausendfachen, etc.“

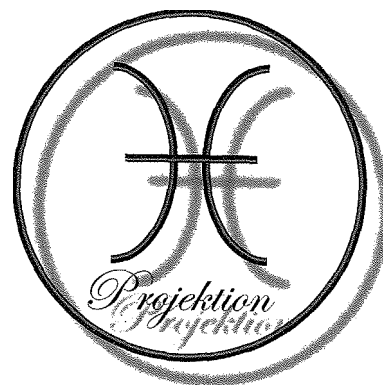
*Irenäus Philalethes: „A Brief Guide to the Celestial Ruby“, 1694*



Sobald der Stein genügend stark geworden ist, kann er vervielfältigt werden, indem man eine Menge Gold (oder Silber) einschmilzt und dann ein wenig des Steins in das flüssige Gold hineinwirft. Alles wird zügig zu einem noch größeren und wirkungsvolleren Stein der Weisen transmutieren. Wenn der Stein richtig stark geworden ist, werden Sie dies mit jedem Metall machen können, denn der Stein wird es komplett in noch mehr Stein umwandeln, anstatt es im Goldzustand zu belassen. (Wenn Sie danach Gold machen wollen, werden Sie den Stein verdünnen müssen.)

„Die Arten der Projektion und Vervielfältigung des Weißen und Roten Steins sind beide eine, doch die Vervielfältigung kann auf zwei Arten verrichtet werden, eine mittels Projektion eines Teils auf einhundert Teile mehr, in reines Luna oder reines Gold hinein. Es gibt andere Wege, um die Arznei durch Projektion zu vermehren, welche rentierlicher und geheim sind, worüber ich gegenwärtig stillschweige.“

*Count Bernard Trevisan: „Verbum Dismissum“, 15. Jh.*



# 29

## Projektion

Die Projektion ist einfach: Man schmilzt Metall, das transmutiert werden soll und wirft ein wenig des Steins hinein.

Je niedriger die Schmelztemperatur des Metalls, desto leichter wird es transmutiert und desto weniger des Steins ist erforderlich. Daher eignet sich Quecksilber am Besten, und dann Blei.

Manche Alchemisten empfahlen, ein wenig vom Stein in Wachs zu wickeln oder Feilspäne von Gold ins geschmolzene Metall zu werfen. Dies war, um dem Stein zu helfen, das Metall besser zu durchdringen. Andere empfahlen, den Stein aufzulösen und ihn in den flüssigen Zustand zu projizieren, anstatt in den festen Zustand.

Wenn der Stein zu schwach ist, wird nicht alles Metall transmutiert werden, und dann muss man mehr Stein hinzufügen. Wenn der Stein zu stark ist, wird alles Metall anstatt zu Gold zu dem Stein transmutiert, daher werden Sie den Stein verdünnen müssen.

„Wir schmelzen alleinig bloß die unvollkommenen Metalle über dem Feuer, und fügen ihnen sodann den Stein der Weisen hinzu, welcher ihnen, im Nu, die Form des Goldes verleiht.“

*Petrus Bonus: „The New Pearl of Great Price“, 1338*

„Diese wundervolle Arznei durchdringt jeden kleinsten Teil der Basismetalle (im Verhältnis von 1:1.000) und tingiert diese durch und durch mit ihrer eigenen noblen Natur: Deine Fertigkeit zu zählen wird früher versagen als ihre all-obsiegende Kraft. Jeder kleinste Teil, der durchdrungen ist von der belebenden Kraft des Elixiers, tingiert wiederum jenen Teil, welcher am nächsten zu ihm ist, bis die gesamte Masse vermittle seines fabelhaften Einflusses erhoben und zur Perfektion des Goldes gebracht ist.“

*Irenäus Philalethes: „A Brief Guide to the Celestial Ruby“, 1694*

„Nun ist die Projektion auf diese Art zu machen: Gib den Körper oder das Metall über das Feuer in einen Schmelztiegel und werfe das Elixier darauf wie vorbenannt, bewege es oder rühre es gut; und wenn es geschmolzen ist, flüssig wird und vermischt ist mit dem Körper oder mit dem Geiste, nimm es weg vom Feuer, und du sollst feines Gold oder Silber haben, je nachdem woraus dein Elixier bereitet wurde. Doch hier muss angemerkt sein, dass je eher der metallene Körper zum leichteren Schmelzen gebracht werden kann, desto mehr Kraft hat die Arznei, um in das Erz einzudringen und es zu transmutieren. Deshalb, um so viel wie Quecksilber flüssiger ist als irgendwelche anderen Körper, um so viel mehr Kraft hat die Arznei bei Anwendung darauf, und zwar, um Quecksilber in feines Sol oder Luna zu transmutieren. Und deine Arznei soll eine größere Menge von ihm transmutieren, tingieren und vervollkommen, als von irgendweich anderem mineralischen Körper. Dergleichen ist es zu verstehen, dass dies in der selbigen Art auf andere Metalle angewandt werden kann, je nachdem wie einfach oder schwer diese zu verquicken oder zu schmelzen sind.“

*Roger Bacon: „The Root of the World“, 13. Jh.*

„Das gewöhnliche Mercurio mit Blei Amalgam ist das geeignetste Subjekt zur Projektion. Die Tinktur muss aber in drei Teilen darauf geworfen werden, der eine in Wachs gerollet, stracks anfangs, der andere ebenso, wobei man im Tiegel allzeit den Laut der Separation und Union vernimmt, und der dritte kurz darauf; letztlich zwei Stunden lang in stetigem Flusse halten, und danach von selbst erkalten lassen.“

*Baron Ubigero: „Aphorismi Ubigeriani“, 1705*

„Wenn der Künstler beliebiges Metall transmutieren wollte - zum Beispiel Blei - dann lasse eine Menge in einem sauberen Tiegel schmelzen, zu welcher du einige Gran des Goldes in Spänen wirfst; und sobald das Ganze geschmolzen ist, halte ein wenig des Pulvers in Bereitschaft, welches sich leicht von seinem ‚Stein‘ abkratzen lassen wird, die Menge unbedeutend, und wirf es auf das Metall während in Verschmelzung.

Augenblicks wird ein dicker Rauch aufsteigen, welcher die im Blei enthaltenen Unreinheiten mit sich hinfert trägt, mit einem knis-

ternden Geräusch, und die Substanz des Bleis transmutiert in gediegenstes Gold zurück lässt, ohne jegliche Verfeinerung; die kleine, vor der Projektion hinzugefügte Menge an Gold dient lediglich als Medium um die Transmutation zu fördern, und die Menge deiner Tinktur wird am besten ermittelt durch Erfahrung, da ihre Tugend verhältnismäßig ist zu der Anzahl der Zirkulationen, welche du verabfolgt hast, nachdem die erste vollendet war.“

*Anonymous: „On the Philosophers' Stone“, 12.-17. Jh.*

# 30

## Erscheinung

Das Aussehen des Roten Steins ist verschieden, je nachdem wie oft er in der Qualität vervielfältigt wurde und wie rein und machtvoll er daher ist.

Zuerst ist er stumpf, rot und opak, wird aber heller und durchscheinend purpur, wenn er weiter verfeinert wird. Er ist sehr schwer.

„Wisse also, dass er Stein genannt wird, nicht weil er einem Steine gleicht, sondern allein, da er durch seine feste Beschaffenheit der Einwirkung von Feuer so erfolgreich widersteht wie irgendein Stein. Vom Geschlechte her ist er Gold, reiner als das reinste; er ist fixiert und unverbrennlich wie ein Stein, aber seine Erscheinung ist die eines sehr feinen Pulvers, unfühlbar bei der Berührung, lieblich im Geschmack, angenehm im Geruch, mit der Kraft eines höchst durchdringenden Geistes, augenscheinlich trocken und doch geschmeidig, und leicht imstande, eine Metallplatte zu fingieren.“

*Irenäus Philalethes: „A Brief Guide to the Celestial Ruby“, 1694*

„Seine Farbe zeigt sich von der durchsichtigen Röte auf die dunkelbraune, von der Rubinfarbe auf Granaten; und in der Schwere ist er mächtig und überwichtig.“

*Basilus Valentinus: „Die Zwölf Schlüssel“, 10. Schlüssel, 1677*

„Unsere Tinktur von Gold birgt Sterne, ist ein Stoff der größten Festigkeit, ist unveränderlich in seiner Vermehrung, ist ein rotes Pulver (mit beinahe einem Safranfarbton), flüssig wie Harz, durchscheinend wie Kristall, brüchig wie Glas, hat eine rubinrote Farbe und ist von großer Wichte. [...] Sie ist in jedweder Flüssigkeit solubel, verschmelzt und vermischt sich mit selbiger, bricht wie Glas zu einem safranfarbenen Pulver, ist aber als feste Masse rot wie ein Rubin. Seine purpurrote Farbe ist das Zeichen der vollkommenen Fixierung und der fixierten Vervollkommnung, denn sie bleibt fest und unverbrennlich, auch wenn sie mit Feuer, ätzendem Wasser oder brennendem Schwefel in Berührung kommt. Sie gleicht einem Salamander, der nicht vom Feuer verzehrt werden kann.“

*John Frederick Helvetius:  
„Vitulus Aureus oder Güldenes Kalb“, 17. Jh.*

„Nachdem nun dieser Vorgang abgeschlossen ist, lasse das Gefäß kühlen, und du wirst beim Öffnen desselbigen ersehen, dass dein Stoff in einer schweren Masse fixiert ist, welche ganz und gar von einer scharlachroten Farbe ist, bei der durch Schaben oder anderweitig leicht Pulver entsteht und welche bei der Erhitzung in Feuer wie Wachs dahinfließt, ohne zu räuchern, zu flammen oder an Substanz verlustig zu gehen. Im erkalteten Zustand gelangt sie Schritt für Schritt zu ihrer vorigen Fixierung zurück, schwerer als Gold, Stück um Stück, doch leicht löslich in jedweder Flüssigkeit. Wenige Körner von diesem genommen, durchwirken und durchdringen den menschlichen Körper gar wunderbar, rotten alle Erkrankungen aus, verlängern das Leben durch ihre Verwendung zur äußersten Frist; weshalb sie den Beinamen ‚Panacea‘ oder Allheilmittel erlangt hat.“

*Anonymous: „On the Philosophers Stone“, 12. -17. Jh.*

# 31

## Ewig brennende Lampen

Überall auf der Welt wurden Lampen gefunden, die für hunderte von Jahren brannten, ohne ersichtliche Energiequelle. Die „wissenschaftliche“ Meinung ist, dass ein geheimer Ölbrunnen für diese Lampen existiert haben muss, obwohl dieser nie gefunden wurde. Aber das ist kein Wunder ... nur wieder Alchemie.

Ich bin nicht ganz sicher, wie man eine ewig brennende Lampe herstellt. So, wie ich es verstehe, muss sie sich in einem hermetisch verschlossenen Behälter befinden; der Docht muss aus einem unbrennbaren Material bestehen (das vielleicht auch wieder alchemistisch hergestellt wird), und dann gibt man einfach ein wenig von dem Stein ins Öl (vielleicht braucht man aber auch gar kein Öl und der Stein wird einfach in Wasser aufgelöst).

Im Internet stieß ich auf einen gut recherchierten Artikel zur Geschichte der ewig brennenden Lampen. Ich werde ihn hier zitieren, anstatt selbst über die Lampen zu schreiben. Die Autorin des Artikels ist eine alternative Geschichtsforscherin namens Ellen Lloyd. Ellen dachte, die Lampen seien mit einer außerirdischen Technologie gebaut worden, was der Wahrheit ziemlich nahe kommt und vielleicht sogar noch glaubwürdiger als die Wahrheit ist. Aber es gab keine Außerirdischen; es gab nur Menschen, die den Stein der Weisen besaßen.

„Nun leuchtete das Haus des Königs Salomon wie am Tag, denn in seiner Weisheit hatte er leuchtende Perlen gemacht, die im Dach seines Hauses wie die Sonne, der Mond und die Sterne strahlten.

*(aus: ,The Queen of Sheba and Her Only Son Menyelek')*

Stellen Sie vor sich, Sie finden eine kleine brennende Lampe tief versteckt in einem alten Gewölbe. Diese geheimnisvolle Lampe, die perfekt erhalten ist, hat ohne Brennstoff die letzten 2.000 Jahre ununterbrochen gebrannt. Was würden Sie von Ihrer bemerkenswerten Entdeckung halten?

Wahrscheinlich würden Sie sich fragen, ob die kostbare Lampe, die Sie in Ihren Händen halten, ein magischer Gegenstand, ein Werk Gottes oder vielleicht das böser Mächte ist. Könnte dieser alte Schatz der Beweis für eine Hochtechnologie sein? Hatten unsere Vorfahren das Geheimnis des ewigen Lichtes entdeckt?

Obwohl es für einige erstaunlich, wenn nicht unmöglich klingen mag, zeigen außergewöhnliche Funde, dass das ewige Licht in der Vorgeschichte recht verbreitet war. Ich beschäftige mich näher mit fortgeschrittenen alten Technologien in meinem Buch ‚Voices from Legendary Times‘. Darin decke ich eine Reihe merkwürdiger Rätsel aus der ganzen Welt auf. Ewiges Licht ist eine alte Technologie, die bis heute ein Geheimnis bleibt.

Im Mittelalter wurden etliche ewig brennende Lampen in alten Gräbern und Tempeln entdeckt. Aus alten Aufzeichnungen erfahren wir, dass diese geheimnisvollen Gegenstände auf der ganzen Erde gefunden wurden: in Indien, China, Nord- und Südamerika, in Ägypten, Griechenland, Italien, im Vereinigten Königreich, in Irland, Frankreich und in vielen anderen Ländern.

Leider zerstörten Plünderer, Vandalen und abergläubische Ausgräber, die fürchteten, dass diese Gegenstände übernatürliche Energien besäßen, viele dieser Lampen.

Wie wir alle wissen, kann das Mittelalter nicht unbedingt als wissenschaftliches Zeitalter bezeichnet werden. Es war eine dunkle Zeit für diejenigen, die mit Wissen zu überzeugen versuchten. Nichtsdestotrotz ist Neugier ein Teil der menschlichen Natur, und so wurden Fragen gestellt. Wie konnten die Menschen des Altertums Lampen herstellen, die ohne Brennmaterial für hunderte von Jahren - und in einigen Fällen sogar tausende Jahre - brannten? Von wem hatten unsere Vorfahren ihr geheimes Wissen?

Natürlich wurde das Thema des ewigen Lichtes schnell kontrovers diskutiert und die Experten waren geteilter Meinung. Einige Autoren wiesen die Idee einer ewig währenden Flamme trotz der Beweise zurück, mit denen sie konfrontiert wurden. Eine kleine Gruppe aufgeschlossenerer und aufgeklärter Personen jedoch bestätigte die Existenz von, wenn nicht ewigem, so doch zumindest sehr langlebigem Licht. Andererseits beschuldigten viele die heidnischen Priester, raffinierte Tricks anzuwenden. Eine Mehrzahl ‚gelehrter‘ Männer bestätigte zwar die ungewöhnlichen Funde, erklärte die ewigen

Lampen aber zu Teufelswerk - eine geläufige Erklärung im Dunklen Zeitalter. Sobald etwas unbekannt, heidnischen Ursprungs oder nicht in Übereinstimmung mit den Lehren der frühen römischen Kirche war, wurde es als Erfindung der dunklen Kräfte, des Teufels und seiner Dämonen dargestellt.

Einige spekulierten, dass hebräische Geheimgesellschaften das entdeckt hatten, was heute als Elektrizität bekannt ist. Beispielsweise erzählt der okkulte Schriftsteller Eliphas Levi [glauben Sie diesem Kerl nicht, er ist so theatralisch] in seinem Buch „Historie de la Magie“ eine seltsame Geschichte. Er berichtet von einem gewissen geheimnisvollen französischen Rabbiner namens Jechiele, der im dreizehnten Jahrhundert ein Berater am Hofe von Louis IX. war. Anscheinend besaß Jechiele eine Lampe, die er vor aller Augen an seinem Haus angebracht hatte. Diese „grelle Lampe, die von selbst leuchtete besaß weder Öl noch Docht. Wurde der Rabbiner nach der Energiequelle gefragt, antwortete er immer, dies sei ein Geheimnis. Jechiele experimentierte offenbar sehr viel mit Elektrizität. Um sich vor Feinden zu schützen, erfand er eine Entladungstaste, die einen elektrischen Strom in den Eisenklopfer an seiner Tür leitete. Es heißt, sobald Jechiel „einen Nagel berührte, der sich in der Wand seines Arbeitszimmers befand, ein bläulicher Funke knisterte, der sofort weitergeleitet wurde. Wehe dem, der den Eisenklopfer in diesem Moment berührte; er würde sich unter lautem Schreien verbiegen, als ob er verbrannt worden sei, und davonlaufen, so schnell ihn seine Beine tragen konnten.“

Es gab zahlreiche Spekulationen über die geheime Energiequelle für die ewig brennenden Lampen. Im Mittelalter und auch in späteren Zeiten versuchten viele große Denker, das Problem zu lösen, wie man einen Brennstoff herstellt, der sich selbst genauso schnell erneuert wie er verbraucht wird. Jedoch war keines der durchgeführten Experimente wirklich erfolgreich. Es stellte sich als unmöglich heraus, eine Kopie einer ewig brennenden Lampe herzustellen. Die uralte Technologie blieb unbekannt.

Die frühesten Aufzeichnungen über eine göttliche Flamme bzw. eine ewige Lichtquelle finden sich in verschiedenen mythologischen Texten. Die Beschreibungen einer ewigen Flamme, die als Teil des göttlichen Feuers galt, standen eng mit den Göttern in Verbindung. Der griechische Gott Prometheus wurde bestraft, weil er der



Menschheit das Feuer gegeben hatte. Das Geheimnis der ewigen Flamme wurde als Gottes alleiniges Eigentum angesehen. Das Wissen über das ewige Licht sollte nicht den Menschen gegeben werden. Dennoch scheint es, als hätten sich einige der außerirdischen Götter nicht daran gehalten und ihr göttliches Geheimnis der Menschheit offenbart. Als die Menschen lernten, wie man es herstellte, wurden die Tempel weltweit mit ewigen Altarflammen ausgestattet.

Laut den alten ägyptischen, griechischen und römischen Traditionen benötigte ein Verstorbener ein Licht auf seinem bzw. ihrem Weg ins Tal des Schattens. Deshalb war es üblich, noch bevor das Grab verschlossen wurde, eine ewig brennende Lampe in das Grab zu stellen. Die Lampe diente dem Totengott als Opferbeigabe und vertrieb die bösen Geister. Ihr Licht bot den Verstorbenen auch die erforderliche Orientierungshilfe auf dem Weg in die Unterwelt. Jahrhunderte später, als Ausgräber die Gräber öffneten, fanden sie die Lampen in einwandfreiem Zustand - sie brannten noch immer.

Bisher haben wir nur in allgemeinen Worten über die Existenz des ewigen Lichtes in der Antike gesprochen. Man schätzt, dass mindestens 170 mittelalterliche Autoren über die phänomenalen und geheimnisvollen ewig brennenden Lampen geschrieben haben. Wenden wir uns nun einigen der bemerkenswerten Entdeckungen zu.

Plutarch schrieb von einer Lampe, die über der Tür eines Tempels des Jupiter Ammon brannte. Laut den Priestern leuchtete die Lampe jahrhundertlang ohne Brennmaterial, und weder Wind noch Regen konnten sie löschen.

Der heilige Augustinus beschrieb eine heilige Lampe in einem ägyptischen Tempel, der der Venus geweiht war, die weder Wind noch Wasser auslöchen konnten. Er erklärte, dass es sich dabei um das Werk des Teufels handelte.

In Edessain Syrien entdeckten Soldaten im Jahre 527 während der Herrschaft des Kaisers Justinian eine ewig brennende Lampe, die in einer Nische über einem Zugang aufwändig eingeschlossen war, um sie vor Lufteinfall zu schützen. Die Inschrift besagte, dass diese im Jahr 27 entzündet worden sei. Die Lampe hatte also 500 Jahre lang gebrannt, bevor sie die Soldaten entdeckten und zerstörten.

Im Jahre 140 wurde nahe Rom eine brennende Lampe im Grab von Pallas, dem Sohn des Königs Evander, gefunden. Die Lampe, die

über 2.000 Jahre gebrannt hatte, konnte mit den üblichen Methoden nicht ausgelöscht werden. Es stellte sich heraus, dass weder Wasser noch starkes Pusten die Flamme löschen konnten. Einzig dadurch, dass man die merkwürdige Flüssigkeit ablaufen ließ, die in der Lampenschüssel enthalten war, konnte die außergewöhnliche Flamme gelöscht werden.

Ungefähr im Jahr 1540, während des Pontifikats Paul III., wurde eine brennende Lampe in einem Grab an der Via Appia in Rom gefunden. Man nahm an, dass es sich um das Grab von Tulliola handelte, der Tochter Ciceros, die im Jahr 44 vor Christus gestorben war. Die Lampe, die in dem verschlossenen Raum 1.550 Jahre lang gebrannt hatte, erlosch, als sie der Luft ausgesetzt wurde. Besonders interessant bei dieser Entdeckung war auch die unbekannt durchsichtige Flüssigkeit, in der die Verstorbene schwamm. Durch die Lagerung des Körpers in dieser Flüssigkeit gelang es den Alten, den Leichnam in einem so guten Zustand zu erhalten, dass es so schien, als hätte sich der Tod erst ein paar Tage zuvor ereignet.

Als sich König Heinrich VIII. im Jahr 1534 von der katholischen Kirche abspaltete, befahl er die Auflösung der Klöster in Großbritannien, wobei viele Gräber geplündert wurden. In Yorkshire entdeckte man eine ewig brennende Lampe im Grab von Constantius Chlorus, dem Vater von Konstantin dem Großen. Er war im Jahr 300 verstorben, was bedeutete, dass die Lampe mehr als 1.200 Jahre gebrannt hatte.

In Frankreich nahe Grenoble stieß ein junger Schweizer Soldat in der Mitte des 17. Jahrhunderts versehentlich auf den Eingang eines alten Grabes. Zum Leidwesen des jungen Mannes entdeckte er nicht die verborgenen Goldschätze, die er im Inneren vermutete. Dennoch muss seine Überraschung groß gewesen sein, als er sich einer brennenden Lampe gegenüber sah. Der Soldat namens Du Praz nahm die geheimnisvolle Lampe aus dem versiegelten Grab und brachte sie in ein Kloster. Er zeigte seine bemerkenswerte Entdeckung den erstaunten Mönchen, die die Lampe im Kloster behielten. Sie brannte dort mehrere Monate weiter, bis ein älterer Mönch sie fallen ließ und sie dabei kaputtging.

Gewisse Entdeckungen deuten darauf hin, dass die Menschen des Altertums ihr Wissen geheim halten wollten.

In seinem Kommentar zu Augustinus schreibt Ludovicus Vives 1610 über eine Lampe, die zu Lebzeiten seines Vaters im Jahr 1580 gefunden wurde. Laut der Inschrift hatte diese Lampe 1.500 Jahre gebrannt, zerfiel jedoch sofort in ihre Einzelteile, als sie berührt wurde. Offensichtlich teilte Ludovicus Vives nicht alle von Augustinus' Ansichten. Er hielt die ewig brennenden Lampen für eine Erfindung sehr weiser und erfahrener Männer und nicht für eine des Teufels.

Waren die Rosenkreuzer mit den Geheimnissen des ewigen Lichts vertraut? Es scheint so. Als das Grab von Christian Rosenkreutz, Alchemist und Gründer des Rosenkreuzer-Ordens, 120 Jahre nach seinem Tod geöffnet wurde, fand man darin eine leuchtende Lampe.

Ein weiterer erwähnenswerter interessanter Fall ereignete sich in England, wo ein geheimnisvolles und ungewöhnliches Grab geöffnet wurde. Man nahm an, dass es die Grabkammer eines Rosenkreuzers war. Der Mann, der das Grab entdeckt hatte, bemerkte eine brennende Lampe, die an der Decke hing und die unterirdische Kammer beleuchtete. Als der Mann einige Schritte nach vorn ging, bewegte sich durch sein Gewicht ein bestimmter Teil des Fußbodens. Plötzlich setzte sich auch eine sitzende Figur in einer Rüstung in Bewegung. Die Figur erhob sich und traf die Lampe mit einer Art Waffe - die kostbare Lampe wurde zerstört. Das Ziel war erreicht worden: Die Substanz der Lampe blieb ein Geheimnis.

Die Entdeckungen, die ich in diesem Artikel erwähne, sind nur ein kleiner Teil aller bemerkenswerten Entdeckungen weltweit. Wer weiß, wie viele Lampen noch versteckt in alten Gewölben brennen, unentdeckt und vor der Außenwelt geschützt.

Die Menschen des Altertums waren mit dem ewigen Licht vertraut. Wie Eliphaz Levi hervorhebt: „Es ist sicher, dass die zoroastrischen Priester uns unbekannte Mittel und Wege kannten, elektrischen Strom zu erzeugen und zu leiten.“

Das kann ich nur bestätigen, und die alten Ägypter, Griechen, Römer und andere Kulturen besaßen das gleiche Wissen. König Salomon war ein weiser Mann, als er schrieb:

„[Es] geschieht nichts Neues unter der Sonne. Geschieht auch etwas, davon man sagen möchte: Siehe, das ist neu? Es ist zuvor auch geschehen in den langen Zeiten, die vor uns gewesen sind.“

*Ellen Loyd: „The Mystery of Ever-Burning Lamps“*,

# 32

## Takwin

„Darin wir finden viele seltsame Effekte: dass weiterhin Leben in ihnen wohnt, obwohl diverse Teile, die als lebenswichtig gelten, verendet sind oder abgeschnitten wurden; dass Einige, die tot erscheinen, wieder zum Leben erweckt werden und Ähnliches. Wir versuchen auch alle Gifte und andere Arzneien an ihnen, auch die Chirurgie und die Physik. Mit selbiger Kunst machen wir sie größer oder kleiner als ihre Art und lassen sie umgekehrt schrumpfen und ihre Größe behalten; wir machen sie fruchtbarer und gebärfähiger als ihre Art, und umgekehrt nutzlos und unfruchtbar. Zudem ändern wir ihre Farbe, Form und Lebhaftigkeit auf vielerlei Art. Wir finden Mittel, um verschiedenartige Geschlechter zu vermischen und zu verbinden, die viele neue Arten hervorbrachten und nicht unfruchtbar waren, wie die landläufige Meinung annimmt.“

*Francis Bacon: „The New Atlantis“, 1627*

**T**akwin ist fortgeschrittene Alchemie, die sich mit der Erzeugung von Leben beschäftigt. Dabei werden Alchemie und die lebensspendenden Kräfte des Steins eingesetzt. Es ist nicht leicht, Informationen über Takwin zu finden. Aber selbstverständlich ist so etwas möglich; wenn die Natur es tun kann, kann es die Alchemie ebenso.

„Wir dürfen auf keinen Fall die Erzeugung künstlicher Menschen vergessen. Denn es ist etwas Wahres an dieser Sache, obwohl es lange Zeit verborgen war, und es gibt nicht geringe Zweifel und Fragen, die von einigen der alten Philosophen aufgeworfen wurden. Ob es möglich sei, auf natürlichem oder künstlichem Wege, unabhängig vom Körper einer Frau, in einer natürlichen Matrix einen Menschen zu zeugen? Darauf antworte ich, dass es in keiner Weise unvereinbar für die Kunst der Alchemie und Natur ist, ja es ist durchaus möglich: Aber um dieses zu bewirken, müssen wir wie folgt fortfahren.“

Lasse das Sperma eines Mannes in einem Reagenzglas von alleine putrefizieren, verschließe es, im höchsten Grad der Putrefikation in Pferdemist, für den Zeitraum von 40 Tagen oder so lange, bis es beginnt zu leben, sich zu bewegen, und zu rühren, welches leicht gesehen werden kann. Nach dieser Zeit wird es so etwas wie ein Mensch sein, noch transparent, und ohne Körper. Dann, wenn es jeden Tag behutsam und umsichtig gepflegt wird und gefüttert mit dem Arkanum des menschlichen Bluts und es für einen Zeitraum von 40 Wochen in einer konstanten, gleichen Hitze in Pferdemist gehalten wird, dann wird daraus ein wahres, lebendiges Kind, mit allen Gliedern eines Säuglings, wie von einer Frau geboren, aber es wird viel kleiner sein. Dieses nennen wir Homunculus oder Künstlichen (Mensch?). Und es ist dann großzuziehen mit so großer Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit wie jedes andere Kind, bis es in reiferen Jahren zu Verstand kommt. Dies also ist ein Mirakel und eines der größten Geheimnisse, die Gott für den sterblichen und sündigen Menschen bekannt machte, und zu Recht sollte es unter den Geheimnissen gehalten werden bis zu den letzten Tagen (der Apokalypse), wenn nichts mehr verborgen bleibt, sondern alle Dinge zu Tage treten.“

*Paracelsus, in Sandrovigius: „De Natura Rerum“, 16. Jh.*

Das obige Zitat beschreibt die Erschaffung eines menschlichen Klons, den Paracelsus einen Homunculus nannte. Der Prozess ist unvollständig und kryptisch beschrieben, aber wenn ich darauf aufbauend und aus dem, was ich weiß, raten sollte, dann würde ich das Folgende sagen:

Das Sperma wird in eine 1-l-Rundbodenflasche getan, hermetisch verschlossen und auf eine zirkulierende feuchte Hitzequelle (die der Körpertemperatur entspricht) gesetzt, bis sie putrefiziert (schwarz wird), wieder aus der Putrefikation herauskommt und transparent wird. An diesem Punkt wird sie eine Ajt Embryo geworden sein. Dann fügen wir an diesem Punkt den Stein in Wasser gelöst hinzu oder vielleicht sollten wir diesen schon zu Beginn hinzugefügt haben. Wiederum mit einer feuchten Hitze wird dann der Klon sich innerhalb von neun Monaten zu einem Baby formen. Wenn wir einen Zwerg oder einen Riesen daraus erschaffen wollen, kann dies erreicht werden, indem man mehr oder weniger Wasser hinzufügt.

Vielleicht könnte aus allen Zellen ein Klon erschaffen werden. Und was würde geschehen, wenn wir Zellen aus zwei verschiedenen Menschen mit

einbeziehen würden? Wäre er dann ein Kind von ihnen? Und was wäre mit zwei verschiedenen Tieren? Oder Tieren und Menschen?

All diese Dinge sind möglich, obwohl es wahrscheinlich viel komplizierter ist, als nur Zellen oder Samen von verschiedenen Tieren in dieselbe Flasche zu tun. Vielleicht werden sie jeweils separat angesetzt und erst dann kombiniert? Ich weiß es nicht.

Das Zitat am Anfang dieses Kapitels impliziert, dass es möglich ist, Hybride aus verschiedenen Tieren herzustellen, oder aus Tieren und Menschen, und die resultierende Kreatur wird imstande sein, sich selbst wieder fortzupflanzen. Dies legt nahe, dass der Hybride über eine neue und stabile DNS verfügt und in jeder Hinsicht eine neue Kreation darstellt.

Vielleicht wurden einige der Tierrassen, die es heutzutage gibt, durch Alchemie erzeugt. Hunde und Katzen stellen einen interessanten Fall dar, da sie in ihrer derzeitigen Form nie wild vorkamen, und sie leben seit Menschengedenken neben den Menschen. Vor allem Katzen hatten in Ägypten einen hohen Status, und da hatte man es auch sehr mit der Alchemie.

In der jüdischen Alchemie-Tradition war ein alchemistisch erzeugter Mensch als Golem bekannt.

„Die Idee ‚künstlicher Menschen‘ oder anderer Lebewesen, die von menschlicher Hand hergestellt werden, hat eine lange Geschichte in der Mythologie und Folklore.

In den letzten Jahren hat sie mit der Entwicklung der Gentechnik, von virtueller Realität und der Schaffung künstlichen Lebens verschiedener Art eine neue Signifikanz gewonnen. Aber unsere aktuelle Faszination - ganz zu schweigen von der Angst über die zunehmende Wahrscheinlichkeit von gentechnisch veränderten und künstlichen Menschen, ist eigentlich keine neue Entwicklung. Sie berührt einige der zentralen Themen von Religion und der okkulten und magischen Praktiken, die aus einst mächtigem, aber jetzt untergegangenen spirituellen Glauben entstanden sind.

Die Kabbalah enthält beispielsweise Legenden und Geschichten über den alchemistischen Homunculus oder kleinen Menschen und über den Golem, eine Art Proto-Frankenstein-Monster. In beiden Fällen ist die Idee, dass durch bestimmte geheime magische Praktiken Menschen die schöpferische Kraft Gottes erlangen können.“

*Gary Lachman: „Homunculi, Golems und Artificial Life“, 2006*

„In der jüdischen Tradition ist der Golem weithin bekannt als künstliches Wesen, das durch Magie erschaffen wurde, oftmals um seinem Schöpfer zu dienen. Das Wort ‚Golem‘ erscheint in der Bibel nur einmal (Psalm 139:16). Im Hebräischen steht ‚Golem‘ für ‚formlose Masse‘. Der Talmud benutzt das Wort als ‚ungeformt‘ oder ‚unvollkommen‘, und nach der talmudischen Legende wird Adam ‚Golem‘ genannt, und dies bedeutet für die ersten zwölf Stunden seiner Existenz "Körper ohne Seele" (Sanhedrin 38b). Der Golem erscheint auch in anderen Stellen des Talmuds. Eine Legende sagt, dass der Prophet Jeremia einen Golem gemacht habe. Jedoch glauben einige Mystiker, dass die Schaffung eines Golems nur eine symbolische Bedeutung habe, ähnlich einer spirituellen Erfahrung, die auf einen religiösen Ritus folgt.

Das Sefer Jezirah (‚Das Buch der Schöpfung‘), oft auch als Leitfaden für die magische Praxis bezeichnet, das von westeuropäischen Juden im Mittelalter verfasst wurde, enthält Anweisungen, wie ein Golem anzufertigen wäre. Mehrere Rabbiner haben in ihren Kommentaren zu Sefer Jezirah eine unterschiedliche Auffassung darüber geäußert, wie ein Golem herzustellen sei. Die meisten Versionen beinhalten die Schaffung des Golems als eine menschenähnliche Figur, der mithilfe des Namen Gottes zum Leben erweckt wird, denn Gott ist die ultimative Schöpfer allen Lebens.“

*Alden Oreck: „The Golem“, 2010*

Obwohl nicht unbedingt ein Teil von Takwin, ist aber auch die Wiederbelebung einer Leiche möglich. Traditionell darf die Person nicht länger als drei Tage tot sein, um dies machen zu können. Der Körper sollte in ein Bad gelegt werden, in dem bereits der Stein aufgelöst wurde.

# 33

## Religiöse Quellen

Alle heiligen Texte der großen Religionen erwähnen den Stein. Die alchemistischen Bücher, die ich gelesen habe, stammen größtenteils aus Europa, und daher waren die Alchemisten Christen und nahmen immer wieder Bezug auf die Bibel. Die chinesischen Alchemisten waren Taoisten, und im Taoismus ging es nur um Alchemie (und die Natur - was aufs selbe herauskommt). Die Juden haben eine sehr starke alchemistische Tradition. Die Moslems produzierten einige großartige Alchemisten. Die Hindutexte und Mythen sind voll mit alchemistischen Verweisen und sogar eine ganze Veda, die Sama Veda, geht vollständig über den Stein.

Weil die Mehrzahl der alchemistischen Texte, die ich in die Hand bekam, christlichen Ursprungs sind, sammelte ich Bibelstellen, die sich auf Alchemie oder den Stein beziehen. Diese werde ich unten angeben.

Ich sollte hier wohl noch sagen, dass alle großen Religionen ursprünglich die Wahrheit repräsentierten, aber die korrekten Interpretationen gerieten meist in Vergessenheit. Die alten Religionen noch tiefer, doch die Zeit hat unsere Zivilisation weniger empfänglich für ihre Weisheiten gemacht. Daher ist keine der modernen populären Auslegungen der Schriften korrekt. Letztlich sind sie alle wahr, nur legt man sie falsch aus.

Das Lesen heiliger Texte ist ziemlich ähnlich wie das Lesen alchemistischer Texte: Sie sind voll mit Analogien und Metaphern, die kreuz und quer mit „harten“ Tatsachen vermischt wurden. Daher ist es schwierig zu sagen, was man buchstäblich interpretieren darf und was im übertragenen Sinn zu verstehen ist. Und jeder scheint die buchstäblichen Teile metaphorisch auszulegen und die metaphorischen Teile wörtlich.

„Amen, amen, ich sage euch: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es allein; wenn es aber stirbt, bringt es reiche Frucht.“

*Bibel, Einheitsübersetzung: Johannes 12:24*



„Was für eine törichte Frage! Auch das, was du säst, wird nicht lebendig, wenn es nicht stirbt. Und was du säst, hat noch nicht die Gestalt, die entstehen wird; es ist nur ein nacktes Samenkorn, zum Beispiel ein Weizenkorn oder ein anderes. Gott gibt ihm die Gestalt, die er vorgesehen hat, jedem Samen eine andere.“

*Bibel, Einheitsübersetzung: 1. Korinther 15:36-38*

„Wohl dem Mann, der Weisheit gefunden, dem Mann, der Einsicht gewonnen hat. Denn sie zu erwerben ist besser als Silber; sie zu gewinnen ist besser als Gold. Sie übertrifft die Perlen an Wert, keine kostbaren Steine kommen ihr gleich. Langes Leben birgt sie in ihrer Rechten, in ihrer Linken Reichtum und Ehre; ihre Wege sind Wege der Freude, all ihre Pfade führen zum Glück. Wer nach ihr greift, dem ist sie ein Lebensbaum, wer sie fest hält, ist glücklich zu preisen. Der Herr hat die Erde mit Weisheit gegründet und mit Einsicht den Himmel befestigt. Durch sein Wissen brechen die tiefen Quellen hervor und träufeln die Wolken den Tau herab.“

*Bibel, Einheitsübersetzung: Sprüche 3:13-20*

„Geh ich nach Osten, so ist er nicht da, nach Westen, so merke ich ihn nicht, nach Norden, sein Tun erblicke ich nicht; bieg ich nach Süden, sehe ich ihn nicht. Doch er kennt den Weg, den ich gehe; prüfte er mich, ich ginge wie Gold hervor. Mein Fuß hielt fest an seiner Spur, seinen Weg hielt ich ein und bog nicht ab.“

*Bibel, Einheitsübersetzung: Hiob 23:8-11*

„Mein Geliebter ist weiß und rot, ist ausgezeichnet vor Tausenden. Sein Haupt ist reines Gold. Seine Locken sind Rispen, rabenschwarz. Seine Augen sind wie Tauben an Wasserbächen; (die Zähne,) in Milch gebadet, sitzen fest. Seine Wangen sind wie Balsambeete, darin Gewürzkräuter sprießen, seine Lippen wie Lilien; sie tropfen von flüssiger Myrrhe. Seine Finger sind wie Stäbe aus Gold, mit Steinen aus Tarschisch besetzt. Sein Leib ist wie eine Platte aus Elfenbein, mit Saphiren bedeckt. Seine Schenkel sind Marmorsäulen, auf Sockeln aus Feingold. Seine Gestalt ist wie der Libanon, erlesen wie Zedern. Sein Mund ist voll Süße; alles ist Wonne an ihm. Das ist mein Geliebter, ja, das ist mein Freund, ihr Töchter Jerusalems.“

*Bibel, Einheitsübersetzung: Hoheslied 5:10-16*

„Danach kehrte der Engel, der mit mir redete, zurück, weckte mich, wie man jemand vom Schlaf aufweckt, und sagte zu mir: Was hast du gesehen? Ich antwortete: Ich hatte eine Vision: Da stand ein Leuchter, ganz aus Gold, darauf eine Schale und auf ihr sieben Lampen mit je sieben Schnäbeln für die Flammen auf den Lampen. Zwei Ölbäume standen daneben, der eine rechts, der andere links von der Schale. Und ich sprach weiter und fragte den Engel, der mit mir redete: Herr, was bedeuten diese Ölbäume? Der Engel, der mit mir redete, antwortete mir: Weißt du nicht, was sie bedeuten? Ich erwiderte: Nein, Herr. Da erwiderte er und sagte zu mir: So lautet das Wort des Herrn an Serubbabel: Nicht durch Macht, nicht durch Kraft, allein durch meinen Geist! - spricht der Herr der Heere. Wer bist du, großer Berg? Vor Serubbabel wirst du zur Ebene. Er holt den Schlussstein hervor und man ruft: Wie schön ist er, wie schön! Da erging das Wort des Herrn an mich: Serubbabels Hände haben den Grund zu diesem Haus gelegt und seine Hände werden es vollenden, damit man erkennt, dass mich der Herr der Heere zu euch gesandt hat. Denn wer gering dachte von der Zeit der kleinen Anfänge, wird sich freuen, wenn er den auserlesenen Stein in Serubbabels Hand sieht. Das sind die sieben Augen des Herrn, die über die ganze Erde schweifen. Ich fragte ihn weiter: Was bedeuten die zwei Ölbäume auf der rechten und auf der linken Seite des Leuchters? Und weiter fragte ich ihn: Was bedeuten die zwei Büschel von Olivenzweigen bei den beiden goldenen Röhren, durch die das goldene Öl herabfließt? Er sagte zu mir: Weißt du nicht, was sie bedeuten? Ich erwiderte: Nein, Herr. Er sagte: Das sind die beiden Gesalbten, die vor dem Herrn der ganzen Erde stehen.“

*Bibel, Einheitsübersetzung: Sacharja 4*

„Wieder blickte ich hin und sah eine fliegende Schriftrolle. Er fragte mich: Was siehst du? Ich antwortete: Ich sehe eine fliegende Schriftrolle, zwanzig Ellen lang und zehn Ellen breit. Da sagte er zu mir: Das ist der Fluch, der über die ganze Erde dahinfliegt. An jedem, der stiehlt, wird Rache genommen, dem Fluch entsprechend; und an jedem, der schwört, wird Rache genommen, dem Fluch entsprechend. Ich habe den Fluch dahinfliegen lassen, sprach der Herr der Heere, und er wird eindringen in das Haus des Diebes und in das Haus dessen, der bei meinem Namen einen Meineid schwört. Und der Fluch wird im Innern seines Hauses bleiben und wird es vernichten

samt Holz und Steinen. Der Engel des Herrn, der mit mir redete, kam und sagte zu mir: Blick hin und sieh, was sich zeigt! Ich fragte: Was ist das? Er antwortete: Was sich dort zeigt, ist ein Fass. Und er fuhr fort: Das ist ihre Schuld auf der ganzen Erde. Und siehe: Ein Deckel aus Blei wurde (von dem Fass) gehoben und in dem Fass saß eine Frau. Er sagte: Das ist die Ruchlosigkeit. Darauf stieß er sie in das Fass zurück und warf den bleiernen Deckel auf die Öffnung. Als ich aufblickte und hinsah, da traten zwei Frauen hervor und ein Wind füllte ihre Flügel - sie hatten nämlich Flügel wie Storchenflügel - und sie trugen das Fass zwischen Erde und Himmel fort. Darauf fragte ich den Engel, der mit mir redete: Wohin bringen sie das Fass? Er antwortete mir: Im Land Schinar [Babel] soll für die Frau ein Tempel gebaut werden. Er wird auf festem Grund stehen und dort wird sie an ihrem Platz aufgestellt werden.“

*Bibel, Einheitsübersetzung: Sacharja 5*

„Wieder blickte ich hin und sah vier Wagen. Sie fuhren zwischen zwei Bergen hervor und die Berge waren aus Bronze. Am ersten Wagen waren rote Pferde, am zweiten Wagen schwarze Pferde, am dritten Wagen weiße Pferde und am vierten Wagen gescheckte Pferde, alles starke Tiere. Darauf fragte ich den Engel, der mit mir redete: Was bedeutet das, Herr? Der Engel gab mir zur Antwort: Das sind die vier Winde des Himmels, die vor dem Herrn der ganzen Erde standen und nun losstürmen. Die schwarzen Pferde gehen in das Land des Nordens, die weißen gehen nach Westen, die gescheckten gehen in das Land des Südens. Die starken Tiere stürmten los, begierig, die Erde zu durchziehen. Darauf sagte er: Auf, durchzieht die Erde! Und sie durchzogen die Erde. Und er rief mir zu: Sieh dir die Pferde an, die in das Land des Nordens ziehen - sie bringen meinen Geist über das Land des Nordens.

Danach erging an mich das Wort des Herrn: Nimm einige der Heimkehrer von den Familien Heldai, Tobija und Jedaja und komm selbst an diesem Tag zum Haus Joschijas, des Sohnes Zefanjas! Es sind Leute, die aus Babel zurückgekommen sind. Nimm Silber und Gold, mach eine Krone, setze sie dem Hohenpriester Jeschua, dem Sohn des Jozadak, aufs Haupt, und sag zu ihm: So spricht der Herr der Heere: Da ist ein Mann, Spross ist sein Name; denn wo er steht, wird es sprossen und er wird den Tempel des Herrn bauen. Er ist es, der den Tempel des Herrn baut. Er ist mit Hoheit bekleidet. Er sitzt

auf seinem Thron und herrscht. Ein Priester steht an seinem Thron und gemeinsam sorgen sie für den Frieden. Die Krone wird zur Erinnerung an Heldai, Tobija, Jedaja und Hen, den Sohn Zefanjas, im Tempel des Herrn liegen. Aus der Ferne werden sie kommen und am Tempel des Herrn bauen. Dann werdet ihr erkennen, dass mich der Herr der Heere zu euch gesandt hat. Das wird geschehen, wenn ihr beharrlich auf die Stimme des Herrn, eures Gottes, hört.“

*Bibel, Einheitsübersetzung: Sacharja 6*

„Da wandte ich mich um, weil ich sehen wollte, wer zu mir sprach. Als ich mich umwandte, sah ich sieben goldene Leuchter und mitten unter den Leuchtern einen, der wie ein Mensch aussah; er war bekleidet mit einem Gewand, das bis auf die Füße reichte, und um die Brust trug er einen Gürtel aus Gold. Sein Haupt und seine Haare waren weiß wie weiße Wolle, leuchtend weiß wie Schnee, und seine Augen wie Feuerflammen; seine Beine glänzten wie Golderz, das im Schmelzofen glüht, und seine Stimme war wie das Rauschen von Wassermassen. In seiner Rechten hielt er sieben Sterne und aus seinem Mund kam ein scharfes, zweischneidiges Schwert und sein Gesicht leuchtete wie die machtvoll strahlende Sonne. Als ich ihn sah, fiel ich wie tot vor seinen Füßen nieder. Er aber legte seine rechte Hand auf mich und sagte: Fürchte dich nicht! Ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige. Ich war tot, doch nun lebe ich in alle Ewigkeit, und ich habe die Schlüssel zum Tod und zur Unterwelt.“

*Bibel, Einheitsübersetzung: Offenbarung 1:12-18*

„Das Haus Israel nannte das Brot Manna. Es war weiß wie Koriandersamen und schmeckte wie Honigkuchen.“

*Bibel, Einheitsübersetzung: 2. Mose 16:31*

„Dann sah ich einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen, auch das Meer ist nicht mehr. Ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott her aus dem Himmel herabkommen; sie war bereit wie eine Braut, die sich für ihren Mann geschmückt hat. Da hörte ich eine laute Stimme vom Thron her rufen: Seht, die Wohnung Gottes unter den Menschen! Er wird in ihrer Mitte wohnen, und sie werden sein Volk sein; und er, Gott, wird bei ihnen sein. Er wird alle Tränen von

ihren Augen abwischen: Der Tod wird nicht mehr sein, keine Trauer, keine Klage, keine Mühsal. Denn was früher war, ist vergangen. Er, der auf dem Thron saß, sprach: Seht, ich mache alles neu. Und er sagte: Schreib es auf, denn diese Worte sind zuverlässig und wahr. Er sagte zu mir: Sie sind in Erfüllung gegangen. Ich bin das Alpha und das Omega, der Anfang und das Ende. Wer durstig ist, den werde ich umsonst aus der Quelle trinken lassen, aus der das Wasser des Lebens strömt.“

*Bibel, Einheitsübersetzung: Offenbarung 21:1-6*

„Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt: Wer siegt, dem werde ich von dem verborgenen Manna geben. Ich werde ihm einen weißen Stein geben und auf dem Stein steht ein neuer Name, den nur der kennt, der ihn empfängt.“

*Bibel, Einheitsübersetzung: Offenbarung 2:17*

„Er ließ Manna auf sie regnen als Speise, er gab ihnen Brot vom Himmel. Da aßen die Menschen Wunderbrot; Gott gab ihnen Nahrung in Fülle.“

*Bibel, Einheitsübersetzung: Psalm 78:24-25*

„Jesus sagte zu ihnen: Amen, amen, das sage ich euch: Wenn ihr das Fleisch des Menschensohnes nicht esst und sein Blut nicht trinkt, habt ihr das Leben nicht in euch. Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, hat das ewige Leben, und ich werde ihn auferwecken am Letzten Tag. Denn mein Fleisch ist wirklich eine Speise und mein Blut ist wirklich ein Trank. Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, der bleibt in mir und ich bleibe in ihm. Wie mich der lebendige Vater gesandt hat und wie ich durch den Vater lebe, so wird jeder, der mich isst, durch mich leben. Dies ist das Brot, das vom Himmel herabgekommen ist. Mit ihm ist es nicht wie mit dem Brot, das die Väter gegessen haben; sie sind gestorben. Wer aber dieses Brot isst, wird leben in Ewigkeit.“

*Bibel, Einheitsübersetzung: Johannes 6:53-58*

„Denn es heißt in der Schrift: Seht her, ich lege in Zion einen ausgewählten Stein, einen Eckstein, den ich in Ehren halte; wer an ihn glaubt, der geht nicht zu Grunde. Euch, die ihr glaubt, gilt diese Ehre.“

Für jene aber, die nicht glauben, ist dieser Stein, den die Bauleute verworfen haben, zum Eckstein geworden, zum Stein, an den man anstößt, und zum Felsen, an dem man zu Fall kommt. Sie stoßen sich an ihm, weil sie dem Wort nicht gehorchen; doch dazu sind sie bestimmt.“

*Bibel, Einheitsübersetzung: 1. Petrus 2:6-8*

„Dann sprach Gott, der Herr: Seht, der Mensch ist geworden wie wir; er erkennt Gut und Böse. Dass er jetzt nicht die Hand ausstreckt, auch vom Baum des Lebens nimmt, davon isst und ewig lebt!“

*Bibel, Einheitsübersetzung: 1. Mose 3:22*

„Das ist die Entstehungsgeschichte von Himmel und Erde, als sie erschaffen wurden. Zur Zeit, als Gott, der Herr, Erde und Himmel machte, gab es auf der Erde noch keine Feldsträucher und wuchsen noch keine Feldpflanzen; denn Gott, der Herr, hatte es auf die Erde noch nicht regnen lassen und es gab noch keinen Menschen, der den Ackerboden bestellte; aber Feuchtigkeit stieg aus der Erde auf und tränkte die ganze Fläche des Ackerbodens. Da formte Gott, der Herr, den Menschen aus Erde vom Ackerboden und blies in seine Nase den Lebensatem. So wurde der Mensch zu einem lebendigen Wesen.“

*Bibel, Einheitsübersetzung: 1. Korinther 15:36-38*

Da der Hinduismus von mit alchemistischen Hinweisen ist, dachte ich mir, ich sollte Ihnen auch von diesen Quellen einen Geschmack vermitteln. Außerdem möchte ich nicht den Eindruck erwecken, das Christentum zu bevorzugen. Persönlich mag ich den Hinduismus sehr gerne, da er viel tiefer geht.

- „1. Du, Soma, der du durch Weisheit bestichst, führe uns den rechten Weg entlang. Unter deiner Führung, Indu, empfangen unsere weisen Vorväter von den Göttern ihren Anteil des Schatzes.
2. Du, Soma, bist höchst einsichtig, voller Kraft und allbesitzend. Machtvoll bist du aufgrund all deiner Stärken und deiner Größe. All dein Ruhm macht dich ruhmvoll, du Führer der Sterblichen.

3. Deine Gebote sind die ewigen Gebote des Königs Varuna; in Höhen und Tiefen dringt dein Ruhm, o Soma. Du bist lauter wie der geliebte Mitra; wie Aryaman bist du anbetungswürdig, o Soma.
4. Mit all deiner Herrlichkeit, die Erde, Himmel, Bergen, Pflanzen und Wasser innewohnt - mit all deiner Herrlichkeit, o königlicher Soma, nimm unsere Opfergaben an, uns wohlgesinnt und ohne Zorn.
5. Du, Soma, bist der Herr der Helden, der König fürwahr; du bist der Vritratöter; du bist die verheißungsvolle Kraft.
6. Und, Soma, lass es deinen Wunsch sein, dass wir leben und nicht sterben: Du bist der Herr über die Pflanzen, der sich gern preisen lässt.
7. Die gesetzestreuen Alten wie Jungen beschenkst du mit Glück und Lebenskraft.
8. Schütze uns, König Soma, an allen Fronten vor Bedrohung: Lass niemals einen dir Wohlgesinnten zu Schaden kommen.
9. Mit den herrlichen Gaben, die du für den dich Ehrenden bereithältst, Soma, schütze uns.
10. Nimm unser Opfer und unsere Lobpreisungen an, o Soma; komm und sei uns nahe, auf dass uns Erfolg bescheret sei.
11. Mit wohl gesetzten Worten preisen wir dich, Soma, und ebenso mit unseren heiligen Liedern: Komm zu uns, höchst Gnadenreicher.
12. Mehre unseren Hausstand, du, der reich macht, Krankheiten heilt und zu Wohlstand führt. Sei uns, Soma, ein guter Freund.
13. Soma, richte dich in unserem Herzen ein, wie Milchkühe sich glücklich auf der Weide tummeln und wie ein junger Mann zufrieden in seinem eigenen Haus weilt.
14. O Sofha, du Gott - dem Sterblichen, der sich deiner Freundschaft erfreut, steht der machtvolle Weise zur Seite.
15. Bewahre uns, o Soma, vor übler Nachrede und Leid. Sei uns ein wohlwollender Freund.
16. Soma, werde groß. Mögen machtvolle Kräfte von allen Seiten sich in dir vereinigen: Sei der Ort, an dem sich Stärke ballt.

17. Werde groß, o höchst erquicklicher Soma, werde groß durch dein strahlendes Licht; sei uns ein hoch gerühmter Freund und gereiche uns zum Wohlstand.
18. In dir sollen sich nährende Säfte, Stärken und machtvolle, den Feind unterwerfende Kräfte vereinigen. So werde denn groß, o Soma, bis hin zur Unsterblichkeit: Erwirb dir im Himmel höchsten Ruhm.
19. Möge all dein Ruhm, dem die Menschen Opfer darbringen, in unserer Anbetung Beachtung finden. Komm, Soma, zu unseren Häusern, du Wohlstandsgeber, du Förderer mit deinem Heldenheer, und verschone die Tapferen.
20. Dem, der ihn anbetet, gibt Soma eine Milchkuh, ein schnelles Ross und einen tüchtigen Sohn, der häusliche Aufgaben zu meistern versteht, der sich bei heiligen Synoden und im Rat hervortut und der seinem Vater zur Ehre gereicht.
21. Der, der du unbesiegbar bist im Kampf und unschlagbar in der Schlacht; du, der du unser Lager beschützt und Licht und Wasser spendest; du, der du inmitten von Hymnen geboren und wohl untergebracht wurdest; du, der du aufs Höchste berühmt und ein Sieger bist - dir, o Soma, wollen wir zujubeln.
22. Diese Kräuter, diese Milchkühe und diese fließenden Wasser hast allesamt du, o Soma, hervorgebracht. Du hast das weite Himmelsfirmament gespannt, und mit dem Licht hast du das Dunkel vertrieben.
23. Mit deinem gottgleichen Geist verschaffe uns, Gott Soma, du Siegreicher, einen Anteil vom Reichtum. Niemand soll dich hindern, denn du bist der Herr der Tapferkeit. Bedenke beide Seiten des Schlachtgetümmels mit Beute.“

*Rigveda, Buch 1, Hymne 91: An Soma*



# 34

## Vorgeschichte

Ich wollte eigentlich dieses und alle folgenden Kapitel noch viel weiter ausführen, aber ich werde langsam müde, dieses Buch zu schreiben. Daher werde ich die Geschichts-Sektion kurz fassen. Sie können aber alles selber nachschauen, wenn Sie mehr Information benötigen.

Das Große Jahr, oder die Präzession der Äquinoktien, ist ein Zyklus von 25.920 Jahren.

„Die Präzession der Äquinoktien bezieht sich auf das beobachtbare Phänomen der Rotation des Himmels, ein Zyklus, der einen Zeitraum von (ungefähr) 25.920 Jahren umspannt, über den sich die Sternbilder scheinbar langsam um die Erde drehen, und dabei abwechselnd hinter der aufgehenden Sonne zur Tagundnachtgleiche im Frühling aufsteigen.

Dieser bemerkenswerte Zyklus ist auf eine Synchronizität zwischen der Geschwindigkeit der Erdrotation um die Sonne und der Geschwindigkeit der Rotation unserer Galaxie zurückzuführen.

Die Präzession der Äquinoktien = 25.920 Jahre = (360° Drehung)

Wenn der Himmel in zwölf Sternbilder unterteilt ist:

( $25.920/12 = 2.160$ )

(Anmerkung:  $6 \times 10 \times 6 = 360$  und  $360 \times 6 = 2.160$ )

Ein neues Zeichen erscheint am Horizont nach jeweils

2.160 Jahren (30°)

(Anmerkung:  $2 \times 2.160$  oder  $12 \times 360 = 4.320$  Jahre)

Also die Drehung von 1° am Horizont = 72 Jahre.

Die folgenden Zahlen können deshalb als zusammenhängend mit der Präzession betrachtet werden: (12 ... 30 ... 72 ... 360 ... 2.160 ... 4.320 und 25.920).“

*ancient-wisdom.co.uk: „The Precession of the equinoxes“*

Das Große Jahr wird in vier Zeitalter eingeteilt, mit jeweils 6.480 Jahren. Oder, wie es im Hinduismus heißt, im Verhältnis 4:3:2:1. Jedes Mal, wenn wir von einem Zeitalter zum anderen wechseln, passiert eine große Katastrophe. Beim letzten Mal war es eine große Überschwemmung, die Sintflut. Jede Kultur berichtet Geschichten über die Sintflut. Die moderne Wissenschaft gibt vor, sie sei nicht passiert, nur weil sie nicht zugeben will, etwas aus der Bibel sei wahr; aber die Belege dafür sind überwältigend, schauen Sie sie nach.

Nach jeder Katastrophe gibt es eine Evolution. Die Bedingungen auf der Erde ändern sich durch die Katastrophe, und daher entwickeln sich danach alle Lebensformen sehr schnell. Das ist, wie die Evolution über nur wenige Generationen hinweg große Sprünge macht. Dafür hatten wir schon vorher Belege, aber keine Erklärung. Es gab verschiedene menschliche Rassen, die anders aussahen als wir, und sie hatten den Stein. Haben Sie sich niemals gewundert, warum es bei den Tieren so viele Rassen und Formen gibt? Wie viele verschiedene Hunderassen allein gibt es? Dennoch können sie sich miteinander paaren und bleiben immer noch Hunde. Auch von Menschen gibt es verschiedene Formen und Größen, und ein paar davon existieren noch immer.

„Forscher behaupten, dass evolutionäre Veränderungen in den Spezies eher plötzlich eintreten als durch kleine stufenweise Änderungen, wie in der Darwinschen Evolutionstheorie vorgeschlagen wird. Widerstand gegenüber Veränderung bedeutet, dass Entwicklung eher in Schüben auftritt, die durch extreme Umweltbedingungen ausgelöst werden, behauptet Jeffrey H. Schwartz, Professor für Anthropologie an der Universität von Pittsburgh. Nach Ansicht von Biologen werden Zellen von einer Armee aus Proteinen geschützt, die sie sehr widerstandsfähig gegenüber Veränderungen machen. Daher, argumentiert Professor Schwartz, verstößt die darwinistische Idee der "natürlichen Selektion" - dass sich Tiere durch konstante kleine Mutationen in ihren Genen ihrer Umwelt anpassen - der elementaren Zellbiologie. Nur extremer Stress kann diesen Abwehrmechanismus überwinden und Mutationen in den Zellen verursachen. Die Mutationen können für einige Generationen inaktiv bleiben, bevor sie sich plötzlich als neue Eigenschaft manifestieren. Genauso, wie sie ihm möglicherweise hilft, kann der Organismus durch eine solche Veränderung aber auch getötet werden, sagt Professor Schwartz. Daher kann weniger von einer Anpassung des Organis-

mus die Rede sein als vielmehr von seiner Erschütterung. Weitere Belege gegen eine stufenweise Entwicklung, sagt Professor Schwartz, stammen aus versteinerten Aufzeichnungen. Wenn sich die Organismen langsam und kontinuierlich entwickelt hätten, könnte man erwarten, dieses in den versteinerten Funden reflektiert zu sehen. Was man aber in Wirklichkeit feststellt, sind große Veränderungen von einer Spezies zur nächsten. Die meisten Wissenschaftler erklären dies, indem sie sagen, dass die fehlenden Verbindungen noch nicht entdeckt worden seien.“

*Kat Piper: „Sudden Origins: A Leap in Evolution“, 2007*

Diese vier Zeitalter sind Symptome der Entwicklung/Evolution auf der Erde. Auf dieselbe Art wird der Stein entwickelt, indem er den Gesetzen und Kreisläufen der Natur folgt. Der Planet entwickelt sich, so wie alle Lebensformen, die auf oder in ihm leben. Die Evolution geschieht meist in kurzen Sprüngen. Diese Dinge sind alle miteinander verbunden: natürliche Zyklen, Zeit, Evolution, Katastrophen, Reinigung. Reinigung geschieht durch Wasser oder Feuer; indem diese sich abwechseln, werden immer höhere Grade der Reinigung erreicht, oder auch Evolution.

#### 1. Das Goldene Zeitalter

Katastrophe! Die Erde entwickelt sich weiter, zusammen mit Menschen und Tieren.

Jeder hat den Stein - oder wenn die Leute ihn nicht haben, dann brauchen sie ihn auch nicht. Jeder ist wahrhaft glücklich. Keiner braucht irgendwelche Regeln oder Technologie. Etwas wie Geld gibt es nicht. Wahrheit und Natur sind offensichtlich. Jeder ist sehr spirituell. Gute Zeiten!

#### 2. Das Silberne Zeitalter

Katastrophe! Die Erde entwickelt sich weiter, zusammen mit Menschen und Tieren.

Jeder hat den Stein. Die Menschen sind im Wesentlichen glücklich. Manche beginnen, fortgeschrittene Technologie zu entwickeln. Dies ist überhaupt das Zeitalter der Technologie. Es gibt noch keine Notwendigkeit zu arbeiten, aber die Menschen lieben es, Dinge zu erfinden. Eigentümer-

schaft von Besitztümern setzt ein, was Probleme verursacht und am Ende zu Kriegen führt.

### 3. Das Bronze-Zeitalter

Katastrophe! Die Erde entwickelt sich weiter, zusammen mit Menschen und Tieren.

Die Überlebenden halten den Stein von den neuen (neu entwickelten) Menschen fern und nennen sich selbst „Götter“. Sie bauen Städte und herrschen über die neuen Menschen. Es gibt immer noch einige Technologie, welche die „Götter“ für sich behalten. Die „Götter“ entscheiden, dass Gold und Silber zur Währung erhoben werden, denn sie können diese beiden Metalle leicht produzieren, während die neuen Menschen das nicht können. Die Menschen sind die Hälfte der Zeit über glücklich.

### 4. Das Eiserne Zeitalter

Katastrophe! Die Erde entwickelt sich weiter, zusammen mit Menschen und Tieren.

Die „Götter“ sind jetzt tot oder verstecken sich. Ihre Technologie ist größtenteils verloren. Der Stein wird von ein paar Wenigen sehr geheim gehalten, die es irgendwie schafften, das Wissen zu erhalten. Die Menschen fangen an, sich mehr über Geld als über alles andere Sorgen zu machen. Sie können ohne Regeln nicht mehr leben, aber gute Führer sind selten und schwer zu finden. Die Menschen sind depressiv und verlieren die Fähigkeit, die Wahrheit zu verstehen. Am liebsten glauben sie ihre eigenen Lügen. Im allerletzten Teil dieser Zeit, als das Eiserne Zeitalter beginnt, wieder ins Goldene Zeitalter überzugehen, fängt Technologie an, sich zu entwickeln. Aber dies ist nur vorübergehend und sie entwickelt sich auch nicht richtig, da die besten Technologien geheim gehalten werden, und außerdem durch die Tatsache, dass die Menschen die Natur nicht verstehen können. Am Ende des Eisernen Zeitalters wird der Stein wieder entdeckt und zurück an die Welt gegeben. Dies ist der Katalysator, der auch alle anderen Geheimnisse freisetzt und das Goldene Zeitalter einleitet.

# 36

## Über die Geschichte des Steins

Einige Zitate aus den alchemistischen Büchern, im Hinblick auf die Geschichte des Steins.

„Caput 1.

Vom Ursprung des Philosophischen Steins.

Adam war erster Erfinder aller Künste, dieweil er völlige Erkenntnis von allen Dingen hatte, sowohl nach wie vor dem Fall, da er zuvor weissagte, dass die Welt durch die Sündflut und Wasser verderbt und untergehen werde. Weshalb es dann auch geschah, dass seine Nachkömmlinge zwei steinerne Tafeln aufrichteten, in die sie alle natürlichen Künste einmeißelten und mit geheimen verborgenen Charakteren, die sie Hieroglyphen nannten, verzeichneten, damit den Nachkommenden solche Weissagungen auch kund sein möchten, und sie in acht nehmen sollten, um für die Zeit der zukünftigen Gefahr richtige Vorkehrungen treffen zu können.

Eine solche Tafel hat nachfolgend Noah in Armenien, als das Wasser der Sündflut wiederum verlaufen, unten bei dem Berge Ararat gefunden, in der der Lauf des oberen Firmaments und des unteren Globus oder Kugel neben dem Lauf der Planeten verzeichnet war. Danach ist diese Erkenntnis oder Wissenschaft der Kunst stückweise in unterschiedliche Teile verstreut, und an Kräften so gemindert worden, dass aus solcher Auseinandersetzung eine Aufteilung entstand, wodurch der eine ein Astronom, der andere ein Magier, der dritte ein Kabbalist, der vierte ein Alchemist usw. wurde. Der vulkanische Abraham Tubalkain, ein Meister allen Erz- und Eisenwerks, dazu auch ein ausbündiger Astrologe und Arithmetiker, hat solche Kunst aus Ägypten mit sich in das Land Kanaan gebracht, da die Ägypter so hoch gekommen waren, dass von ihnen solche Geschicklichkeit, Weisheit und Kunst auch zu ändern Nationen und Völkern getragen wurde. Wie denn auch der Hl. Patriarch und Erzvater Jakob durch

Kunst der wahren Magie und Weisheit natürlicher Sachen die Schafe unterschiedlich färbte, bunt und scheckig machte [...] Es haben also die Vorsteher, Obersten und Hohepriester der Chaldäer, Hebräer, Perser und Ägypter, neben der Theologie und Unterrichtung in göttlichen Sachen, zu jeder Zeit auch die freien natürlichen Künste als die höchste Philosophie und Weisheit erachtet. Eben so geschah es auch zu Moses Zeiten, dass sowohl Mediziner und Arzneierfahrene wie auch Magier und Naturkundige - diese also, die über die Gesundheit Bescheid wissen, besonders in der Erkenntnis des Aussatzes urteilen können, und in der Verschreibung der Arznei zur Erhaltung menschlicher Wohlfahrt - zu Priestern erwählt wurden. So war auch Moses selbst in den Schulen der Ägypter in allerhand guten Künsten instituiert und dermaßen unterrichtet, ‚dass er ausbündig in der Weisheit werde‘, wie in der Apostel Geschichte c. 7. v. 22. zu ersehen ist. Dergestalt hat auch Daniel, von Kindheit auf, gleichsam die Kunst und Lehren der Chaldäer aufgesogen, indem er neben seinen drei Gesellen drei Jahre lang in den Chaldäischen Schriften und Sprachen unterrichtet wurde, wie seine Weissagungen und die Auslegung der Wörter ‚Mene mene tekelphares‘ (Daniel 5. v. 26.) bezeugen, so geschehen 3429 Jahre nach Erschaffung der Welt.

Worte, die durch prophetischen Geist und kabbalistische Kunst verstanden und erklärt werden müssen. Deswegen ist diese kabbalistische Kunst und Weisheit durch mündliche Unterrichtung und Lehre des Vaters an den Sohn, bei Moses und den Propheten sehr üblich gewesen. Es erlernten aber nicht allein die Kinder Israels, sondern auch die alten Weisen aus dieser natürlichen, tiefsinnigen, geheimen Kunst Gott den Herrn recht zu erkennen, und sich darum auch desto besser und steifer nach seinen Geboten und Gesetzen zu verhalten. So findet man auch in den Büchern Samuels, dass die Bareliten nicht in Gemeinschaft mit dem Teufel waren, noch diesem gefolgt sind, sondern dass sie aus dem Willen Gottes wahrhaftiger Gesicht und Erscheinungen teilhaftig wurden - wie wir dann in dem Buch von den himmlischen Dingen weiter Bericht geben wollen.

Es ist also eine solche herrliche Gabe allein den Priestern und gottseligen Leuten, welche treulich in den Geboten Gottes wandelten, gegeben und von Gott gegönnt worden.

Es war auch ein Brauch bei den Persern, dass keiner zu einem König erwählt oder zu solcher Dignität erhoben wurde, wäre er nicht ein

solch hochweiser, gelehrter Mann gewesen, beides mit Namen und Tat.

Auch dass sie ihre Könige ‚Sophos‘, das sind Weise, nannten, das ist bewiesen, zeugt davon. Eben solche waren auch die Drei Weisen aus dem Morgenland, welche Jesus Christus von Aufgang der Sonne her aufsuchten, und naturkundige Priester genannt wurden. Und so wollten auch die Ägypter, nachdem sie von den Chaldäern und Persern solche Magie und Philosophie erlernt hatten, dass ihre Priester und Vorsteher solche Weisheit mit Fleiß erforschen und erlernen, da sie dann dadurch einen solchen Nutzen schöpften, dass sie bei allen benachbarten Völkern Verwunderung auslösten. Dieser Ursache halber wurde Hermes recht und wohl Trismegistus, der allergrößte, -mächtigste und -weiseste genannt, alldieweil er ein König, Priester, Prophet, weiser und kluger Herr in allen natürlichen Sachen war, - wie nach ihm auch Zoroaster.

## **Caput 2.**

**Darin erklärt wird, dass die Griechen einen guten Teil angeführter Weisheit von den Ägyptern erlernten, und dass von Dannen danach solche Kunst auch zu uns gelangt ist.**

Nachdem nun der Sohn von Noah nach der Sündflut, um das Jahr der Welt ungefähr 1680, im siebenundzwanzigsten Jahr nach der Sündflut, den dritten Teil der Welt besaß, ist diese Kunst gleichsam mit Gewalt in Chaldäa und Persien hervorgebrochen, und danach auch in Ägypten verbreitet worden. Als nun die abgöttischen und abergläubischen Griechen solches rochen, sind etliche unter ihnen, die die vornehmsten und verständigsten waren, nach Chaldäa und Ägypten gezogen, damit sie aus deren Schulen solche Weisheit schöpfen und erlernen könnten. Weil ihnen aber die Lehre göttlichen Wortes aus der heiligen Bibel und dem Gesetz Moses nicht schmeckte, sondern sie sich auf ihre Vernunft und eigenen Verstand verließen und geschickter und klüger sein wollten als Gott selbst, wichen sie vom Fundament und der Grundfeste aller natürlichen, geheimen und verborgenen Künste ab, und gerieten in ihren Eigendünkel, wie in ihren Büchern zu finden, da sie von der Lehre Moses verächtlich, märchenhaft und spöttisch schrieben.

Es war aber bei den Ägyptern der Brauch, dass sie dergleichen vortreffliche Lehren der Weisheit nicht schlichtweg rund und

klar, sondern figürlicher und rätselhafter Weise, mit verdunkelten Worten und fremden eingeführten Historien vorbrachten, welche (Historien) danach der vortreffliche Poet Homer in seinen Versen wunderkünstlich beschrieb. Ferner kam hinzu Pythagoras, der viel aus dem Gesetz Moses und dem Alten Testament mit einmischte. Desgleichen Hippokrates, Thaies von Milet, Anaxagoras, Demokrit und andere mehr, welche sich hierin übten und auch ihren Verstand erkennen ließen, obschon keiner von ihnen der rechten wahren Astrologie, Geometrie, Arithmetik und Medizin, das sind die Sternkunst, Erdkunst, Zahlkunst und Arzneikunst, fähig gewesen wäre, noch deren eigentliche wahren Geschichte gehabt hätte. Denn ihr eigener Hochmut und Vermessenheit hat sie gehindert und in Irrtum gestürzt, denn als sie ein wenig von den Chaldäern und Ägyptern begriffen, wurden sie stolz und aufgeblasen, vertrauten ihrem Verstande viel mehr und Höheres als ihre Natur war, und fingen an, die Sachen mit vielen subtilen, falsch erdichteten Erfindungen zu schärfen, und sie unterstanden sich, aus ihrem subtil gesponnenem Hirn, eine eigene Philosophie zu schreiben, was nicht allein bei ihnen überhand nahm, sondern danach auch von ihnen zu den Lateinern getragen wurde, welche nicht weniger als die Griechen, nachdem sie ein wenig von deren Lehren erlangt hatten, auch ihren Verstand erkennen ließen, und sie mit ihren Zusätzen mehren, zieren und bessern wollten. Von solchen ist nun diese ange deutete angebliche Philosophie in ganz Europa verbreitet worden, hat fast alle Akademien und Hohen Schulen durchlaufen, sind ihr zu Gefallen solche errichtet, und die Jugend in derselben unterwiesen worden, in denen auch noch heutigen Tags so hartnäckig instituiert wird [...] das ist nicht allein in Deutschland zu betrachten, sondern auch bei allen anderen Nationen sehr verbreitet.“

### **Caput 3. Was die Ägypter in ihren Schulen lehrten.**

Die Chaldäer, Perser und Ägypter hatten einerlei Erkenntnis bezüglich der Geheimnisse der Natur, auch einerlei Religion und Gottesdienst, verschieden waren nur deren Namen. Denn die Chaldäer und Perser haben ihre Lehre Sophie und Magie genannt, das ist die wahre Weisheit; die Ägypter aber, wegen des opfernden Gottesdienstes, haben ihre Weisheit das priesterliche Heiltum genannt. Die Magie der Perser und die Theologie der Ägypter wurden gleicherweise vor



Zeiten in ihren Schulen gelehrt. Und obwohl es in Arabien, Afrika und Griechenland viele Schulen, auch viele hochgelehrte Leute wie Albumasar, Abensagel, Geber, Rhasis und Avicenna bei den Arabern, Machaon, Podalirius, Pythagoras, Anaxagoras, Demokrit, Plato, Aristoteles und Rodianus bei den Griechen gab, so waren sie doch untereinander ungleicher Meinung, und stimmten aus oben genannten Ursachen nicht mit der rechten wahren Philosophie und Weisheit der Ägypter überein. Daher wollte auch Pythagoras nicht gestatten, dass er ein Sophus genannt werde, alldieweil ihm das priesterliche Heiltum der Weisheit der Ägypter nicht vollkommen bekannt, noch er bezüglich dessen in allen Dingen recht unterrichtet war. Obwohl auch Anaxagoras viele hohe Geheimnisse aus solcher gesogen hat [...], welche er von dem Gold und dessen Stein, nach seinem Tod hinterließ - so war er doch nichtsdestoweniger den Ägyptern in vielen Dingen zuwider.

Darum wurden solche auch weder Weise noch Magier genannt, sondern wollten dem Pythagoras nachfolgen, das haben sie sich mit dem Titel Philosophie, das ist Lieb und Anmut zur Weisheit, als deren Liebhaber aneignen wollen, wiewohl sie nichts anderes als kleine Fünklein waren und gleichsam den bloßen Schatten der wahren Magie der Perser und Ägypter erlangten. Aber Moses, Abraham, Salomon, Adam, Elias und die Weisen, die aus dem Morgenland kamen um Christus anzubeten, neben anderen Propheten usw., das waren die rechten, wahren Magier, Weisen, und durch das Wort Gottes in himmlischen und natürlichen Sachen unterrichtete weise Kabbalisten, bezüglich welcher Künste und Weisheit die Griechen wenig oder so viel wie nichts an Erfahrung hatten. Weswegen wir auch die angebliche Weisheit der Griechen, die sich als eigene erdichtete Phantasie weit von den rechten wahren und im Fundament in göttliches Wort gegründeten Künsten entäußert, verlassen, gering schätzen und achten.

#### **Caput 4.**

#### **Welch Magier und Weise die Chaldäer, Perser und Griechen waren.**

Viele haben sich unterstanden, die aller geheimste Weisheit der Magier, der Chaldäer, Perser und Ägypter nicht allein zu ergründen, sondern solche auch zum Gebrauch zu bringen, welches aber bisher noch nicht vollzogen wurde. Viele sind zwar, die in dieser unserer Zeit den hochgelehrten Herrn Johannes Trithemius, Abt zu Spon-

heim, andere Bacon, den Engländer, und dann Cornelius Agrippa wegen ihrer publizierten Magie und Kabbala sehr hoch erheben und rühmen, doch [...] so sind auch hingegen viele, die solche Männer schelten, und doch nicht wissen warum.

Die rechte wahre Magie nun ist eine solche Kunst und Geschicklichkeit, durch die man zum Erkennen der Elemente, deren zusammengesetzten Körpern, Früchten, Eigenschaften, Kräften und verborgenen Wirkungen gelangt. Die Kabbala aber, aus dem Inhalt ihres hohen herrlichen Verstandes, weist dem Menschen den rechten Weg und Straße um zu Gott, dem Herren, zu gelangen, wie man mit ihm umgehen, und was man aus seinem Wort eröffnen und verkünden solle. Denn die Kabbala (welche ein geheimes heiliges Gespräch mit Gott ist) ist voll der himmlischen Geheimnisse, gleich wie die Magie und Weisheit voll der natürlichen ist, alldieweil diese lehrt, wie man aus den natürlichen Dingen die gegenwärtigen und künftigen Sachen prognostizieren und weissagen kann. Denn deren Wirkung berichtet in Erkenntnis aller Kreaturen, von himmlischer sowie irdischer Gestalt: was latent ist in diesen; was deren okkulte Tugenden sind; zu welchem Zwecke sie ursprünglich erschaffen wurden, und mit welchen Eigenschaften sie ausgestattet sind. Diese und dergleichen Gegenstände sind die Bindung mit der Dinge himmlischen Ursprungs mit Dingen der Erde verbunden sind, so wie sie in ihrem Handeln manchmal, sogar mit den körperlichen Augen, gesehen werden können. Solch eine Verbindung von himmlischen Einflüssen, wobei die himmlischen Tugenden auf geringere Körper wirken, war zuvor von den Magiern ein ‚Gamahea‘ genannt, oder die Mariage von den himmlischen Kräften und Eigenschaften mit den elementaren Körpern. Daraus folgten die exzellenten Vermischungen von allen Körpern, himmlisch und irdisch, nämlich, der Sonne und Planeten, desgleichen Pflanzen, Mineralien, und Tiere.“

*Theophrastus Paracelsus: „Aurora Philosophorum“, 17. Jh.*

„Hermes mit dem Zunamen Trismegistus, ist als ein Vater dieser Kunst auf die Schaubühne der Philosophen eingeführt worden, jedoch wer er war, dazu gibt es mancherlei Nennungen der Autoren die herum gehen, ja einige sind, welche sagen, es sei Moses derselbe gewesen, doch kommen sie hierin miteinander überein, dass er von Geburt ein Ägypter war, und ein aller sinnreichster Philosoph. Er wird der Vater dieser Philosophie genannt, das ist so zu verstehen,

dass er der erste war unter denen, von welchen Bücher vorhanden sind, die von dieser Philosophie handeln. Doch halten etliche dafür, dass diese Wissenschaft von Enoch herkomme, welcher die Sündflut vorhergesehen hat, und die sieben freien Künste (darunter auch die Chemie) in Tafeln einschrieb, und den Nachkommen hinterließ. Hermes aber sei in das Tal Hebron gegangen und selbige gefunden, welche heutigen Tages die Smaragd Tafel genannt wird, und er habe daraus seine Weisheit erlernt. Andere aber wollen ernstlich behaupten Noah habe diese Kunst gekannt, und sie mit sich in seinen Kasten genommen. Nicht wenige sind auch die aus einigen Passagen der heiligen Schrift die Kunst zu beweisen sich bemühen und schreiben, dass Salomon selbige kannte. Andere führen her von Adam selbst, von welchem sie auf Abel und folgend auf Seth kommen. Mir aber, der ich die Einfalt der Natur beschreiben will, gefallen solche Subtilitäten ganz und gar nicht, welche die Kunst nicht erläutern, sondern vielmehr verdunkeln, dass sie ganz ungereimt scheint, und welche also davon schreiben, die geben den Hassern und Feinden der Chemischen Kunst nur Ursache selbige zu verlachen. Denn sofern diese Kunst einen gewissen Grund in der Natur hat, warum sollte es mich noch viel bekümmern, ob dieser oder jener sie verstanden oder nicht, da wir doch zur Genüge abnehmen und verspüren können, dass deren Anhänger und erfahrene Meister sich mit höchstem Fleiß heimlich hielten, wie ein solches auch ändern in ihren Büchern fleißig anbefohlen wurde und so sind dieselben allesamt, oder doch die meisten, zuallererst nach ihrem Absterben bekannt worden, so lang sie aber lebten, wollten sie höchsten Fleißes verborgen bleiben. Es ist aber bekannt, dass es [...] in vielen hundert Jahren nach einander immer erfahrene Leute in solcher Kunst gab, welche sich in Sprache und Nation unterschieden, viel aber zu einer Zeit im Leben fanden, so einrädig von der Kunst schrieben, dass die Seinigen, so solche verstehen, befinden, dass sie auch nicht eine einzige Operation verfälschen oder anders traktieren. Ich gebe zwar zu, dass einem Unerfahrenen die Sache schwer vorkommt, wenn er ihre Bücher liest, dieweil sie so dunkel, rätselhaft, gleichnisweise und figürlich schreiben, zum Teil auch viel falsche Sachen mit untermischen, um die Unwürdigen und Unbehutsamen zu verwirren, damit sie auf solche Weise die Philosophen oder Weisen von den Unweisen unterscheiden möchten: Im Haupt-Zweck aber treffen sie allesamt miteinander überein und führen zu einerlei Zweck. Was sie aber dunkel Vorbringen das tun sie zu seinem anderen Ende, als

dass sie die Unwürdigen möchten ausschließen, wie sie zum öfteren in ihren Büchern bezeugen.“

*Irenäus Philalethes: „Vom Ursprung der Kunst“, 1680*

„Es gab von Anbeginn der Welt zu jeden Zeiten viele und sonderbare in Gott hoch erleuchtete Leute und erfahrene Philosophen und Weltweise Heiden, welche die Natur und Kräfte der anderen Kreaturen fleißig betrachteten und sich bemühten zu lernen, unter welchen allen sie mit großer Begierde und Arbeit suchten, ob etwas in der Natur zu finden sei das den irdischen Leib des Menschen vor der Zerstörung und Sterblichkeit bewahrt und in einem steten Leben und Vitalität erhalten möchte. Dann haben sie aus sonderlicher Göttlicher Influenz, auch aus dem Licht der Natur gesehen und erkannt, dass etwas geheimes Sonderbares und Wunderbares in dieser Welt sein müsste, welches Gott der Allmächtige dem menschlichen Geschlecht zu gutem geordnet, nämlich das alles so in und auf dem ganzen Erdboden unvollkommen, mangelhaft, und verderbt, wiederum durch solches sonderbare und geheime Ding erneuert, ergänzt und vollkommen wiederum zu recht gebracht werden könnte.

Nach solch eifrigem und fleißigem Nachforschen aber haben sie endlich dies erfahren und erlernt, dass nämlich nichts in dieser Welt zu finden ist, dass den vergänglichen Leib vom Tod zeitigen befreien könnte (da unseren ersten Eltern Adam und Eva zur Strafe auferlegt wurde, dass es sich auch von allen Ihren Nachkommen nimmermehr schenken ließe), allein dies einzige Dinge, so an ihm selbst von Natur zerstörbar und von Gott dem Menschen verordnet, dass das Verderben hinweg nehme, alle unvollkommene Körper wider heilen könnte, das alte reinigt und das kurze Leben wie in den alten Patriarchen verlängern würde.

[...] Durch seine Hilfe, wird gesagt, hat Noah seine Arche gebaut, Moses das Tabernakel mit all seinen goldnen Behältnissen, und Salomon den Tempel, neben dem vollbringen zahlreicher anderer großer Taten, Herstellung zahlreicher wertvoller Ornamente, und sich selbst langes Leben und unermessliche Reichtümer beschert.“

*Anonymus: „Wasserstein der Weysen“, 1619*

„Nach der Sündflut wurde das allgemeine Verständnis und Wissen über diese wahre natürliche Philosophie in ihrer Kraft geschwächt

und in Fragmente in alle Richtungen verstreut; daraus folgend entsprangen eine Aufgliederung des Ganzen in Teile - und einer wurde ein Astronom, ein anderer ein Magier, ein dritter ein Kabbalist, ein vierter Alchemist, und besonders florierte dies hernach in Ägypten.“

*Benedictus Figulus:*

„*Pandora Magnalium Naturalium Aurea et Benedicta*“, 1607

„Da Adam, kreiert durch Gott, voller Verständnis und vollkommenem Wissen über natürliche Dinge, zweifellos von jenen wusste, welche im Stande waren, das menschliche Leben zu verlängern und Unempfänglichkeit gegenüber Krankheit sicherten. Zweifellos lehrte er das selbige auch einigen seiner Nachkommen, und diese wiederum anderen. Folglich lebten viele der Väter bis zum Alter von 700,800, und mehr Jahren; doch einige lebten nicht so lange, da das Geheimnis nicht allen offenbart wurde.“

*Benedictus Figulus:*

„*Homo Creatura Dei Optima et Perfectissima*“, 1697

„Adam unser erster Vater hatte Wissen über alle Künste, auch die der Arznei, von Gott empfangen, diese wurde von den Gelehrten bis auf die Zeit Noahs geheim gehalten (als die große Gabe Gottes) und vor dem gemeinen Mann ganz verborgen; die so mit der Arznei umgangen, waren Fürsten und große Herren, diese haben die Kunst der Arznei für ihren größten Reichtum gehalten und geschätzt, und darum verhindert, dass sie dem gemeinen Mann (als solch Geheimnis Gottes und der Natur unwürdig) nicht zu Teil würden. Als nun Gott unserer Sünden halber die Welt untergehen ließ, durch den Sündfluss, da ging viel der trefflichen Kunst verloren und damit auch die Arznei; da war kein Mensch mehr, der sie kannte, dann der fromme Noah, welchen etliche Hermogenem nennen, oder Hermes, dem die alten Gelehrten völlige Kenntnis himmlischen und irdischen Wissens bescheinigen; derselbe Noah hat die Arznei vor seinem Tod beschrieben: Aber mit trefflichem Verstand unter andere Wissenschaftszweige vermischt, dass selten einer spüren kann, dass etwas von der Arznei darinnen verborgen ist. Nach seinem Tod ist die Kunst der Arznei wieder zu Gott gefahren und also durch den Sündfluss und Tod Noahs dem menschlichen Geschlecht entzogen worden.

[...] Wo sind dann die Abgötter hergekommen, die vor Christus in Europa, Afrika, und Asien waren? Unser menschlicher Verstand hat sie wegspekuliert; also ist dies auch mit der Arznei geschehen nach den Zeiten Noahs, da die Menschen mit Krankheiten beladen waren suchte ein jeder Hilfe, der eine in Kräutern, der eine in Tieren, der Dritte in Steinen und Metallen, und also ward eines nach dem ändern versucht, ohne vollkommene Erkenntnis des selbigen Dings, was einen Schein hatte etlicher Tugend, das ward aufgezeichnet. Da war aber noch kein Doktor vorhanden. War jemand krank, so trug man ihn auf einen öffentlichen Platz: Wer dergleichen Krankheit hatte, und etwas dazu brauchte, zeigte dasselbige an: Also versuchte der Kranke dasselbige auch, wagte es auf gut Glück. So ward die Arznei betrieben bis auf die Zeit Apollos, das ist 1915 Jahre vor Christi Geburt. Dieser Apollo war ein sinnreicher und gelehrter Mann, er hatte eine groß Aufmerksamkeit bezüglich der Sachen, die den Kranken nützlich waren, er zeichnete die fleißig auf, fing an, den Kranken zu dienen, ward also ein öffentlicher Arzt. Diesem Apollo ward nach seinem Tod ein Tempel gebaut, und er in die Zahl der Götter genommen: In solchen Ehren war die Arznei, die zu unsern Zeiten ums Brot betteln gehen. Asklepios folgt seinem Vater nach, diente den Kranken mit den Experimenten, wie er sie von seinem Vater erlernt hatte, demselben ward auch als einem Gott ein Tempel aufgerichtet. Nach Asklepios Tod ließen die Könige gebieten ein jeder der in der Arznei etwas an ihm selbst versucht hatte, oder an einem ändern, solle dies aufschreiben und im Tempel Asklepios öffentlich an die Wand hängen. Im 457. Jahr danach kam Hippokrates von Kos, dem ward Befehl geben, dass er die Experimente in Asklepios Tempel in eine Ordnung bringen möge, was er dann tat, und er der erste war, der medizinische Methoden aus den Experimenten erdachte, von ihm nahm die Arznei ihren Ursprung, wie sie bis in unsere Zeit auf den Schulen gelehrt wird. Da die empirische Arznei in großen Ehren schwebte, sind Griechenland viele Mediziner entsprungen, wie Diokles, Chrysispos, Karystos, Praxagoras, Herophilos. Fünfhundert Jahre nach Hippokrates kam Galenos, ein bloßschwätziger Mann, der strich der Hippokratischen Arznei eine schöne Farbe an, erdichtet Ursachen der Krankheiten, und wie die selbigen aus den Zeichen zu erkennen seien. Der Kräuter Tugend legte er den Qualitäten zu, lehrte wie die hitzigen Krankheiten mit Kälte, die kalten mit Hitze vertrieben werden sollten. Also erfand die menschliche Spekulation aus den Experimenten die Wissenschaft Medizin, aber

im Grund war keine Wissenschaft da, sondern eitle Meinungen, die für die Wahrheit selbst gehalten wurden. Aber Gott der nicht ewig mit dem Menschen zürnt, hat zu unsern Zeiten Philippus Theophrastus Bombast von Hohenheim erwählt, dass durch ihn das Licht der Wissenschaft Medizin wieder an den Tag käme, und der Betrug offenbar würde, und auch zu seiner Zeit (wie die Abgötter vor Christus) untergehe: Also ist dieser Philippus Theophrastus, wie er sich dann selbst rühmt, Wahrer Monarch der Medizin, wird er auch bleiben, dieweil die Zeit steht.“

*Alexander von Suchten: „Dialogus“, 1680*

# 37

## Eine Zeitleiste

Es folgt eine Zeitleiste der alchemistisch relevanten Ereignisse, die ich so wie aufgeführt von der Website Alchemywebsite.com übernommen habe. Sie ist keineswegs vollständig, und ich habe davon abgesehen, sie durch weitere Informationen zu aktualisieren. Die Zeitleiste soll Ihnen lediglich einen allgemeinen Eindruck der Geschichte vermitteln. Da sich Geschichte ohnehin nie gänzlich korrekt erfassen oder beschreiben lässt, denke ich nicht, dass wir sie allzu ernst nehmen sollten. Zudem wiederholt sie sich.

- 1144 Früheste alchemistische Abhandlung in der Geschichte der westlichen Welt - Robert of Chester: „De compositione alchemiae“.
- 1148 Hildegard von Bingen schreibt über die Wissenschaft.
- 1150 Das Werk „Turba philosophorum“ wird aus dem Arabischen übersetzt.

- 1225 Michael Scotus: „Liber introductorius“, „Liber particularis“.
- 1230 Bartholomaeus Anglicus: „De rerum proprietatibus“.
- 1231 Erste Erwähnung der Alchemie in der französischen Literatur - „Roman de la Rose“.
- 1235 Robert Grosseteste, Bischof von Lincoln, erörtert die Transmutation in „De artibus liberalibus“ und „De generatione stellarum“.
- 1240 Der Dominikaner Thomas von Cantimpre erwähnt die Alchemie in seinem „Liber de natura rerum“.
- 1250 Vincent de Beauvais: „Speculum Maius“ (in dieser Enzyklopädie ist an mehreren Stellen von der Alchemie die Rede).
- 1256 König Alfons der Weise von Kastilien lässt alchemistische Schriften aus dem Arabischen übersetzen. Er gilt als Verfasser des Werkes „Tesoro“, einer Abhandlung über den Stein der Weisen.
- 1257 Das „Liber Compostella“ des Franziskanermönchs Bonaventura d’Iseo umfasst einige alchemistische Anleitungen.
- 1264 Albertus Magnus, Bischof von Regensburg, schreibt „De mineralibus“.
- 1266 Roger Bacon: „Opus maius“.
- 1267 Roger Bacon: „Opus tertium“.
- 1270 Thomas von Aquin lässt sich in seinem Werk „Summa theologia“ wohlwollend über die Idee der alchemistischen Transmutation aus.
- 1272 Das Generalkapitel von Narbonne untersagt den Franziskanern die Ausübung der Alchemie.
- 1273 Der Dominikanerorden in Pest verbietet seinen Mönchen, sich mit Alchemie zu befassen und diese zu lehren.
- 1275 Ramon Llull: „Ars Magna“.
- 1300 Arnaldo von Villanova verfasst eine Reihe von wichtigen Abhandlungen über die Alchemie: „Quaestiones tam essentielles quam accidentales“, „Epistola supe alchemia ad regem Neapolitanum“, „De secretis naturae“ und „Exempla de arte philosophorum“.
- 1310 Dante beginnt, an seiner „Göttlichen Komödie“ zu arbeiten.



- 1313 Die „Constitutiones generales antique“ der Minoriten verbietet den Mönchen, Alchemie zu praktizieren.
- 1314 Zerschlagung der Tempelritter.
- 1317 Mit seiner Bulle „Spondent quas non exhibent“ wendet sich Papst Johannes XXII. gegen die betrügerische Nutzung der Alchemie; die Zisterzienser verbieten die Alchemie.
- 1318 Der Mönch Adolf Meutha wird aus dem Zisterzienserklöster Walkenried verbannt, weil er sich alchemistisch betätigt hat.
- 1320 Der Alchemist John Dastin schreibt seine alchemistischen Briefe an Papst Johannes XXII.
- 1323 Die französischen Dominikaner untersagen die Lehre der Alchemie an der Universität von Paris und fordern die Verbrennung alchemistischer Schriften.
- 1329 König Edward III. beauftragt Thomas Cary, zwei entflohene Alchemisten aufzuspüren und das Geheimnis ihrer Kunst zu ergründen.
- 1330 Papst Johannes XXII. finanziert seinem Arzt ein Laboratorium für ein „gewisses geheimes Werk“.
- 1335 Petrus Bonus von Ferrara: „Pretiosa margarita novella“.
- 1339 Papst Benedikt XII. lässt die alchemistischen Aktivitäten mehrerer Kleriker und Mönche untersuchen.
- 1352 Veröffentlichung des „Liber de secretis naturae seu de quinta essentia“, das Llull zugeschrieben wird.
- 1356 Papst Innozenz VI. lässt den katalanischen Alchemisten Johannes de Rupescissa verhaften.
- 1357 Hortulanus verfasst seinen Kommentar zur Smaragdtafel des Hermes.
- 1358 Francesco Petrarca erörtert die Alchemie in „De remediis utriusque fortunae“.
- 1370 In William Langlands Werk „Piers Plowman“ werden Alchemisten als Betrüger angeprangert.
- 1374 Johannes von Leuwen, Stiftsherr in Trier, schreibt drei Bücher über die Anmaßung der Alchemie.
- 1376 Im „Directorium inquisitorum“, dem Lehrbuch der Inquisitoren, werden Alchemisten mit Magiern und Hexern auf eine Stufe gestellt.

- 1380 König Charles V. der Weise erlässt eine Verfügung, die alchemistische Versuche untersagt.
- 1388 In der Erzählung „The Canons Yeoman’s Prologue and Tale“ in Geoffrey Chaucers ‚Canterbury Tales“ wird die Alchemie behandelt.
- 1403 König Henry IV. von England verbietet die Alchemie, um Geldfälschern das Handwerk zu legen.
- 1415 In dem „Buch der Heiligen Dreifaltigkeit“, einem frühen deutschen Manuskript, wird eine Parallele zwischen Christus und dem Stein der Weisen gezogen.
- 1450 Erfindung der Druckerpresse; Cosimo de Medici regt Marsilius Ficinus zur Gründung der Platonischen Akademie in Florenz an.
- 1456 Zwölf Männer reichen bei Henry VI. von England das Gesuch ein, Alchemie praktizieren zu dürfen.
- 1470 Im Buch „Der Antichrist und die fünfzehn Zeichen“ (Buch des Antichristen) werden Alchemisten mit Dämonen und Satan gleichgesetzt.
- 1471 George Ripley: „Compound of alchemy“; Ficinus’ Übersetzung des „Corpus Hermeticum“.
- 1474 Christoph von Paris: „Elucidarius“.
- 1476 George Ripley: „Medulla alchemiae“.
- 1477 Thomas Norton verfasst sein Werk „Ordinall“.
- 1484 Avicenna: „De anima“; Hieronymus Bosch: „Der Garten der Lüste“.
- 1485 Geber: „Summa perfectionis“.
- 1488 Die Figur des Hermes Trismegistos wird in das Fußbodenmosaik des Doms von Siena eingearbeitet.
- 1494 In Sebastian Brants Buch „Das Narrenschiff“ werden die Methoden erörtert, derer sich betrügerische Alchemisten bedienen.
- 1497 Im „Tractatus contra alchymistas“ wird die Echtheit alchemischen Goldes angezweifelt.
- 1499 „Hypnerotomachia Poliphili“.
- 1505 Im „Bergbüchlein“ werden erstmals Informationen über Bergbautraditionen veröffentlicht.

- 1519 Brunschwig: „Das Buch zu distillieren“.
- 1530 Georgius Agricola verfasst mit „Bermannus“ ein Buch über Bergbau und Erzgewinnung.
- 1531 Agrippa: „De occulta philosophia libri tres“ („Drei Bücher über Magie“).
- 1532 Ältestes Exemplar des Manuskripts „Splendor solis“.
- 1540 Vannoccio Biringuccio: „De la pirotechnia“.
- 1541 „In hoc volumine alchemia“, erstes alchemistisches Handbuch.
- 1546 Das 1335 von Petrus Bonus geschriebene Werk „Pretiosa margarita novella“ wird gedruckt.
- 1550 Das „Rosarium Philosophorum“ wird veröffentlicht.
- 1555 Erstausgabe von Alessio Piemonteses „Secreti“.
- 1556 Georgius Agricola: „De re metallica“.
- 1560 Adam von Bodenstein bringt mehrere Werke von Paracelsus heraus; Giambattista della Porta: „Magia naturalis“.
- 1561 Peter Perna druckt „Verae alchemiae artisque metallica“, eine aus 53 Traktaten bestehende Sammlung.
- 1564 Nazari: „Il metamorfosi metallico et humano“; John Dee: „Hieroglyphic Monad“.
- 1572 Peter Perna druckt die Sammlung „Alchemiae quam vocant“.
- 1574 Peter Perna druckt die gesammelten Werke des Paracelsus auf Latein.
- 1580 Rabbi Löw erschafft in Prag den Golem.
- 1582 Reusner: „Pandora“.
- 1589 Edward Kelley führt in Prag öffentlich alchemistische Transmutationen durch.
- 1591 Neuauflage von John Dees „Hieroglyphic Monad“.
- 1595 Libaxius: „Alchymia“.
- 1599 Das erste Werk von Basilius Valentinus erscheint; das „Book of Lambspring“ wird in Barnauds „Triga Chemica“ aufgenommen.
- 1600 Giordano Bruno wird hingerichtet.
- 1602 Die ersten Bände der alchemistischen Schriftensammlung „Theatrum Chemicum“ werden veröffentlicht.

- 1604 Basilius Valentinus: „Der Triumphwagen des Antimon“; Simon Studion: „Naometria“; Michael Sendivogius: „Novum lumen chemicum“.
- 1609 Hauptausgabe von Khunraths „Amphitheatrum sapientiae aeternae“; Oswald Croll: „Basilica chymica“.
- 1610 Jean Beguin: „Tyrocinium chymicum“; Erstaufführung von Ben Jonsons Stück „The Alchemist“.
- 1612 Erstausgabe von Flamels „Figures hieroglyphiques“; Ruland: „Lexicon alchemiae“; Jacob Böhme: „Aurora“.
- 1614 „Fama fraternitatis“; Neudatierung der Werke des Hermes Trismegistos durch Isaac Casaubon.
- 1615 „Confessio fraternitatis“; Steffan Michelspacher: „Cabala, Spiegel der Kunst und Natur“.
- 1616 „Chymische Hochzeit“.
- 1617 Der erste Band von Fludds „Utriusque cosmi historia“ erscheint.
- 1618 Theophilus Schweighardt: „Speculum sophericum rhodostauroticum“; Maier: „Atalanta fugiens“.
- 1619 Siebmacher: „Wasserstein der Weisen“.
- 1623 Jean d'Espagnet: „Enchiridion physicae restitutae“.
- 1624 Stolcius: „Viridarium chymicum“.
- 1625 „Musaeum hermeticum“.
- 1629 Fludd: „Summum bonum“.
- 1631 Arthur Dee: „Fasciculus chemicus“, in lateinischer Sprache.
- 1640 Álvaro Alonso Barba: „Arte de los metales“.
- 1650 Arthur Dees „Fasciculus chemicus“ erscheint in englischer Sprache.
- 1651 John French: „The Art of Distillation“.
- 1652 Ashmole: „Theatrum Chemicum Britannicum“; Thomas Vaughan gibt die englische Übersetzung der Werke „Fama“ und „Confessio“ heraus.
- 1654 Pierre Borei: „Bibliotheca chimica“.
- 1666 Helvetius berichtet über die von ihm durchgeführte Transmutation in Den Haag; Crassellame: „Lux obnubilata“.

- 1667 Eirenaeus Philalethes: „An open entrance to the closed palace of the King“.
- 1670 Montfaucon de Villars macht sich in „Comte de Gabalis“ über geheimes Wissen lustig.
- 1672 „Bibliotheque des philosophes chimiques“.
- 1673 William Cooper beginnt mit der Veröffentlichung alchemistischer Werke, vor allem der Werke von Eirenaeus Philalethes.
- 1674 Knorr von Rosenroth: „Kabbala denudata“.
- 1677 „Mutus Liber“.
- 1682 Gichteis Ausgabe der gesammelten Werke von Böhme wird veröffentlicht.
- 1690 Die englische Übersetzung der „Chymischen Hochzeit“ von Christian Rosenkreutz erscheint.
- 1702 Manget: „Bibliotheca Chemica Curiosa“ (alchemistisches Kompendium).
- 1710 Samuel Richter gründet den Orden der Gold- und Rosenkreuzer.
- 1719 Georg von Welling: „Opus mago-cabbalisticum“ (Erstausgabe).
- 1723 Kirchweger: „Annulus Platonis“ (Aurea Catena Homeri).
- 1728 Friedrich Roth-Scholtz: „Deutsches Theatrum Chemicum“.
- 1735 Abraham Eleazar: „Uraltes chymisches Werck“.
- 1752 „Hermaphroditisches Sonn- und Monds-Kind“.
- 1758 Dom Pernety: „Dictionnaire Mytho-Hermetique“.
- 1776 Adam Weishaupt gründet den bayerischen Illuminatenorden.
- 1779 Birkholz: „Der Compass der Weisen“.
- 1783 James Price begeht nach Durchführung einiger alchemistischer Versuche Selbstmord.
- 1785 „Geheime Figuren der Rosenkreuzer“.
- 1802 Karl von Eckartshausen: „Chemische Versuche“.
- Alchemywebsite.com: „Timeline of events in the history of alchemy“*

## Nicolas Flamel

Verglichen mit anderen Alchemisten war Nicolas Flamel (oder auch Nicholas Flamell) nicht übermäßig interessant, und ausgesprochen nützliche Informationen über den Stein hat er auch nicht niedergeschrieben. Allerdings ist er der wohl bekannteste aller Alchemisten, da er als Figur in vielen Romanen auftaucht (vor allem in „Harry Potter“). Ich füge dieses Kapitel nur deshalb ein, weil Flamel so berühmt ist.

Flamel hat wirklich gelebt und den Stein auch tatsächlich gefunden. In Paris gibt es jede Menge Zeugnisse aus seiner Zeit, die seine Existenz belegen.

„Das Leben des Nicolas Flamel ist durchaus keine Legende. Urkunden belegen, dass er 1330 geboren wurde und 1418 starb. Er war ein Mensch aus Fleisch und Blut und wurde einer der weltweit bedeutendsten Alchemisten. In der Pariser Bibliotheque Nationale finden sich Werke, die er eigenhändig kopiert hat, neben Originalschriften, die von ihm selbst stammen. Alle offiziellen Dokumente mit Bezug auf sein Leben sind ausfindig gemacht worden: sein Ehevertrag, seine Schenkungsurkunden, sein Testament. Seine Lebensgeschichte ruht unerschütterlich auf den soliden materiellen Beweisen, nach denen der Mensch auch dann stets lautstark verlangt, wenn er etwas Offensichtliches glauben soll. Die Legende hat Flamels unbestreitbar authentische Geschichte zwar mit einigen Blüten verziert, doch wo immer die Blumen der Legende wuchern, wurzeln sie in der lauterer Erde der Wahrheit.“

*Reginald Merton: „A Detailed Biography of Nicolas Flamel“, 2010*

„Ja, den durch ‚Harry Potter‘ berühmt gewordenen Nicolas Flamel hat es tatsächlich gegeben. Einige glauben, dass es ihn noch immer gebe.“

Flamel wurde 1330 in Paris oder im unmittelbaren Umland von Paris geboren und betätigte sich in dieser Stadt erfolgreich als Schreiber und Buchhändler. Die letzten Lebensjahre verbrachte er mit seiner Frau Pernelle in der Rue de Montmorency 51. Das Haus, das 1407 errichtet wurde, ist das älteste noch erhaltene Gebäude von Paris. Buchstäblich einen Geschmack von Flamels Leben dort kann man bekommen, wenn man in der ‚Auberge Nicolas Flamel‘ speist, dem Restaurant, das sich heute im Erdgeschoss des Hauses befindet.

Mehr über Flamel können Sie im Rahmen der ‚Mysteries of Paris Ghost Tour‘ erfahren. Diese [ausschließlich] englischsprachige Führung beginnt unweit von Flamels Haus an der ‚O’Sullivans Rebel Bar‘ nahe der Metro-Station Châtelet in der Rue des Lombards 10.

Wie der Großteil seiner Landsleute war auch Flamel katholisch. Eines Nachts erschien ihm im Traum ein Engel, der ihm ein Buch zeigte.

‚Zunächst wirst du nichts in diesem Buch verstehen, sagte ihm der Engel. ‚Doch einst wirst du darin sehen, was kein anderer wird sehen können.‘

Kurz darauf betrat ein junger Mann, der Geld brauchte, Flamels Buchladen und bot ihm ein Manuskript an mit dem Titel ‚Das Buch Abrahams des Juden‘. Flamel erkannte darin sofort das Buch aus seinem Traum und hielt sich nicht damit auf, über den geforderten Preis von zwei Florin zu feilschen.

Das Buch enthielt viele seltsame Zeichen und Diagramme, und das Wort ‚maranatha‘ wurde auf jeder Seite ein ums andere Mal wiederholt. Es war von einem Mann verfasst worden, der angeblich ein levitischer Priester, Prinz, Astrologe und Philosoph war. Das Buch, so war darin zu lesen, werde jeden verfluchen, der es lese und kein Priester oder Schriftgelehrter sei.

Flamel reiste bis in den von den Mauren beherrschten Teil Spaniens, auf der Suche nach Juden, die ihm bei der Entschlüsselung der althebräischen Buchpassagen helfen konnten. In Leon stieß er auf einen Mann, der die wenigen Seiten übersetzen konnte, die Flamel vom ‚Buch Abrahams des Juden‘ mitgebracht hatte. Der Mann erklärte sich einverstanden, mit Flamel nach Paris zu kommen und ihm bei der Übersetzung des übrigen Buchs zu helfen, doch in Orleans wurde er krank und starb.

Flamel kehrte nach Paris zurück, und mit dem auf der Reise zusammengetragenen Wissen konnte er die Bedeutung der noch verbleibenden Teile vom ‚Buch Abrahams‘ schließlich ergründen. Mittels der im Manuskript beschriebenen Methoden soll er Quecksilber in Silber und Gold umgewandelt haben. Er wurde reich. Dem Historiker Louis Figuier zufolge verwendeten Flamel und seine Frau ihr Vermögen für wohltätige Zwecke.

Die Eheleute überhäufte die Armen mit Almosen, gründeten Hospize, ließen neue Friedhöfe anlegen und alte in Stand setzen, veranlassten die Ausbesserung der Fassade von St. Genevieve des Ardents und beschenkten das Blindenhospital Quinze-Vingts, dessen Bewohner im Andenken daran alljährlich in der Kirche St. Jacques la Boucherie für ihren Wohltäter beteten.

Figuier gibt an, dass dieser Brauch noch bis 1789 praktiziert wurde. Im Jahr 1797 wurde die Kirche abgerissen, mit Ausnahme des Glockenturms, der heute Teil der ‚Paris Ghost Tour‘ ist.

Einen Schatz jedoch, den Flamel nicht mit anderen teilen mochte, war der Stein der Weisen, der die Transmutation von Metallen ermöglichte und - so behaupten einige - auch das Geheimnis der Unsterblichkeit barg. Im Jahr 1410 entwarf Flamel seinen eigenen Grabstein, der noch heute im Musee de Cluny zu sehen ist. Auf dem Grabstein sind die Sonne und ein Mann abgebildet - neben zwei weiteren Männern, die Heilige darstellen. Einer der Heiligen hält einen Schlüssel und ein Buch. Ursprünglich zierte der Stein Flamels Grab auf dem Cimetière des Innocents, wo Flamel 1418 beigesetzt wurde, doch da Flamel mit den Jahren zunehmend berühmter und seine Ruhestätte immer häufiger von Grabräubern heimgesucht wurde, entfernte man den Grabstein. Der Legende nach stellte der erste Grabräuber zu seinem Entsetzen fest, dass das Grab unterhalb des Grabsteins leer war, was den Geschichten über Flamels Unsterblichkeit zusätzlich Zündstoff lieferte.“

*Dennis D. Jacobs:  
„Seeking the Immortal Nicolas Flamel in Paris“, 2010*



# 39

## Paracelsus

„Paracelsus (geboren als Philippus Aureolus Theophrastus Bombastus von Hohenheim am 11. November oder 17. Dezember 1493 in Einsiedeln, gestorben am 24. September 1541 in Salzburg) war Arzt, Botaniker, Alchemist und Astrologe der Renaissance und befasste sich mit Okkultismus allgemein. Der Name 'Paracelsus' bedeutet ‚dem Celsus ebenbürtig‘ bzw. ‚den Celsus überragend‘ und bezieht sich auf den römischen Enzyklopädisten Aulus Cornelius Celsus, der im ersten Jahrhundert lebte und aufgrund seiner medizinischen Traktate berühmt wurde. Der Name des Elements Zink soll auf Paracelsus zurückgehen, der es ‚Zincum‘ nannte. Zudem gilt er als der erste systematisch vorgehende Botaniker.“

*En.wikipedia.org: „Paracelsus“*

Ich habe ein Kapitel über Paracelsus mit aufgenommen, weil er von vielen Alchemisten, die nach ihm kamen, als einer der größten Alchemisten dieses Zeitalters angesehen wurde (der gleich nach Hermes selbst kommt). Paracelsus soll hunderte Bücher über Alchemie und Medizin verfasst haben, unter anderem zu fortschrittlichen Themen wie Takwin (die Erschaffung von Leben). Zudem heißt es, er habe die kürzere Methode zur Herstellung des Steins aus Urin erfunden bzw. als Erster wiederentdeckt, wenngleich ich der Ansicht bin, dass sich schon Alchemisten vor Paracelsus (sowie Alchemisten dieses Zeitalters) der kürzeren Methode bedient haben.

Ich habe nur in einige von Paracelsus' Bücher Einblick nehmen können. Manche davon waren Fälschungen, wohingegen die authentischen Werke nicht besonders detailliert waren. Daher war Paracelsus mir keine große Hilfe.

Fest steht jedoch, dass Paracelsus der erste einer ganzen Reihe von Alchemisten war, die nach Erfindung der Gutenberg-Druckerpresse sehr viel offener über die Kunst schrieben als ihre Vorgänger.

Möglicherweise unterhielt Paracelsus Verbindungen zu den Rosenkreuzern, da sie zu seinen Lebzeiten bereits in Deutschland existierten, wenngleich sie sich damals noch im Verborgenen hielten. Einige nehmen an, dass Paracelsus die Rosenkreuzer begründet habe, doch gibt es keine Beweise, die dies untermauern.

Paracelsus' Lebensgeschichte ist nicht sonderlich interessant (zumindest nicht die Variante, die heutzutage verbreitet wird), weshalb ich Ihnen nicht die Zeit stehlen werde, indem ich sie hier wiedergebe. Bei Interesse können Sie seine Geschichte ja nachschlagen.

## 40

### Die Rosenkreuzer

Die Rosenkreuzer waren eine alchemistische Geheimgesellschaft. (Moderne Gesellschaften, die sich desselben Namens bedienen, haben nichts mit den ursprünglichen Rosenkreuzern des 17. Jahrhunderts gemein.) Die Rosenkreuzer riefen alle echten Alchemisten dazu auf, ihrer Gesellschaft beizutreten. Ihre Agenten waren in allen europäischen Ländern vertreten und beeinflussten maßgeblich die Errichtung der „Neuen Welt“ in Amerika, die Freimaurerei und die heutige moderne Wissenschaft.

„Beim Rosenkreuzertum handelt es sich um eine philosophische Geheimgesellschaft, die, so heißt es, durch Christian Rosenkreuz im Deutschland des Spätmittelalters gegründet wurde. Sie vertritt eine Doktrin bzw. Theologie, die sich ‚auf die esoterischen Wahrheiten der fernen Vergangenheit stützt‘. Diese Wahrheiten ‚sind dem Normalbürger nicht ersichtlich und gewähren Erkenntnisse über Natur, physikalisches Universum und geistige Welt‘. Symbol des Rosenkreuzertums ist das Rosenkreuz.

Zwischen 1607 und 1616 wurden zwei anonyme Manifeste veröffentlicht, zunächst in Deutschland und später in ganz Europa: die ‚Fama Fraternitatis R. C.‘ (Ruf der Bruderschaft der R. C.) und die ‚Confessio Fraternitatis‘ (Bekenntnis der Bruderschaft der R. C.). Der Einfluss dieser Dokumente, in denen ein ‚hochlöblicher Orden‘ von Mystiker-Philosophen-Medizinern vorgestellt und eine ‚Allgemeine und General-Reformation der ganzen weiten Welt‘ angeregt wird, entfesselten einen regelrechten Begeisterungsturm für eine Sache, die von ihrer Historikerin, der Dame Frances Yates, als die ‚Rosenkreuzer-Aufklärung‘ bezeichnet wurde.“

*En.wikipedia.org: „Rosicrucianism“*

Laut den Werken „Altar of the Theraphic Tie“ und „The New Atlantis“ lebten die Rosenkreuzer als Gemeinschaft auf einer Burg in Deutschland. Sie führten alle möglichen Arten von Versuchen durch und erfanden zahlreiche neue Techniken. Darüber hinaus hatten sie Zugang zu fortschrittlichen Technologien aus der Vergangenheit und nahmen Einfluss auf die Welt, indem sie Erfindungen und Ideen einbrachten, wann und wo sie es für sinnvoll hielten.

„Auf dass wir von allem innerhalb der Ordnung Kenntnis erhalten  
Und jedwede Neuigkeit erfahren;  
Auf dass sich uns alles frei  
Und unverhohlen erschließe,  
Bereisen wir alle unbekanntes Länder  
Und sind heute hier, morgen dort.

[...] Vielerlei Dinge haben wir heute,  
Die von den Alten erfunden wurden,  
Was wir nicht verhehlen. Mit diesen Dingen experimentieren wir  
Und geben sie bereitwillig weiter.  
Selbst wenn sie richtig betrachtet werden,  
Kann der menschliche Geist sie schwerlich erfassen.

[...] Wir leben von wenig  
Und sind damit zufrieden.  
Unseren Leib heilen wir  
Gemäß der Natur.  
Daher steht es gar gut um unsere Gesundheit,  
Und wir führen ein langes Leben,

Das sanft dahinplätschert, so wie ein leises Bächlein  
seinem Kurs folgt.“

„*Altar of the Theraphic Tie*“, 1616

„[In diesen Gärten] praktizieren wir sowohl an Wild- als auch an Obstbäumen alle Arten des Pfropfens und der Okulation, mit gutem Erfolg. In eben jenen Gärten bringen wir Bäume und Blumen auf künstliche Weise dazu, vor oder nach ihrer Zeit zu blühen und rascher zu gedeihen und Früchte zu tragen, als es ihrer Natur entspricht. Auch bewirken wir durch künstliche Mittel, dass sie um ein Vielfaches größer werden und ihre Früchte größer und süßer reifen, als von der Natur vorgesehen, und zudem verändern wir sie in Geschmack, Geruch, Farbe und Form. Vielerlei Pflanzen machen wir uns so zum Heilmittel.

[...] Hierbei erzielen wir manch merkwürdige Wirkung: So die Erhaltung des Lebens trotz der Entfernung verschiedener Teile, die Euch als lebenswichtig erscheinen mögen; oder die Wiederbelebung einiger Tiere, die wie tot sind. Auch sämtliche Gifte und Heilmittel erproben wir an den Tieren, sowohl chirurgische Maßnahmen als auch die innerlich wirksamen. Desgleichen machen wir sie auf künstliche Weise größer oder kleiner, als ihre Art es von Natur aus ist, oder aber wir hemmen sie in ihrem Wachstum. Die einen machen wir fruchtbarer und zeugungsfähiger, als es ihrer Natur entspricht, die anderen hingegen unfruchtbar und zeugungsunfähig. Zudem wandeln wir sie auf mannigfache Weise in Färbung, Gestalt, Munterkeit und vielem mehr. Wir finden Wege, diverse Arten zu kreuzen und miteinander zu paaren, und so haben wir zahlreiche neue Arten hervorgebracht, die nicht etwa unfruchtbar sind, wie gemeinhin angenommen.

[...] Auch verfügen wir über Handwerkskünste, wie Ihr sie nicht habt, und durch sie gewinnen wir Erzeugnisse wie Papier, Leinen, Seide, andere Gewebearten und delikates, wunderbar glänzendes Federwerk, exquisite Tuchfarben und vielerlei mehr. Des Weiteren unterhalten wir Werkstätten, darin wir Dinge des Alltagsbedarfs fertigen wie auch nicht so alltägliches Gerät. Denn Ihr müsst wissen, dass viele der genannten Erzeugnisse in diesem Reich im Umlauf sind, wobei wir von denen, welche von uns ersonnen, das Modell und ein erstes Exemplar aufbewahren.

[...] Wir verfügen über Mittel, mit denen wir weit entfernte Objekte erblicken können, sowohl am Himmel als auch an entlegenen Orten. Wir können nahe Dinge wie weit entfernte und weit entfernte wie nahe Dinge erscheinen lassen und so eine falsche Distanz vorgaukeln. Auch haben wir Sehhilfen, die weit hochwertiger sind als die gemeinhin gebräuchlichen Brillen und Ferngläser. Ebenso besitzen wir Gläser und Geräte, um winzig kleine Körper in aller Deutlichkeit zu erfassen, wie die Gestalt und Farbe kleiner Fliegen und Würmer, Körner sowie Makel an Edelsteinen, die sonst nicht zu erkennen wären. Ebenfalls lassen sich auf diese Weise Bestandteile in Urin und Blut entdecken, die anderweitig nicht sichtbar wären. Wir erschaffen künstliche Regenbögen, Halos und Lichtkränze. Auch lassen wir alle Arten von Spiegelungen und Lichtbrechungen entstehen und können sichtbare Objektstrahlen vervielfachen.

[...] Ferner verfügen wir über Wege, Klänge mittels Koffern und Rohren über ungewöhnliche Kurse und weite Strecken hinweg zu übertragen.

[...] Außerdem ahmen wir den Flug der Vögel nach; bis zu einem gewissen Grade können wir durch die Lüfte fliegen. Wir verfügen über Schiffe und Boote, darin wir uns unter Wasser fortbewegen und rauer See trotzen können, und darüber hinaus haben wir Schwimmgürtel und anderes Hilfswerk.

[...] Zu guter Letzt besuchen wir regelmäßig verschiedene wichtige Städte des Reiches, wo wir, so es sich ergibt, nach Gutdünken neue, dienliche Erfindungen bekannt geben.“

*Francis Bacon: „The New Atlantis“, 1627*



## Francis Bacon

„Francis Bacon (22. Januar 1561 - 9. April 1626) war der erste und einzige Viscount of St. Alban. Er war englischer Philosoph, Staatsmann, Wissenschaftler, Kronanwalt, Rechtsgelehrter und Schriftsteller und versah sowohl den Posten des Generalfiskals als auch des Lordkanzlers von England. Obgleich seine politische Laufbahn schmachvoll endete, blieb er durch seine Werke überaus einflussreich, vor allem als philosophischer Ratgeber und wissenschaftlicher Reformier. Durch sein Engagement wurde er zu einem der wenigen Wissenschaftler in der Geschichte, die durch ihre eigenen Experimente ums Leben kamen.

Sein Werk sorgte dafür, dass sich die deduktive Methodik auf dem Gebiet der wissenschaftlichen Untersuchung durchsetzte und populär wurde - oft wird sie als Bacon'sche Methode oder schlicht als wissenschaftliche Methode bezeichnet. Bacon forderte, alle natürlichen Dinge nach einer festgelegten Vorgehensweise zu untersuchen, und leitete damit eine Wende im rhetorischen und theoretischen Rahmenwerk der Wissenschaft ein, die größtenteils auch heute noch die Auffassungen von einer ordentlichen Methodik prägt.“

En. *wikipedia.org*: „Francis Bacon“

**F**Francis Bacon war Alchemist und Rosenkreuzer. Zudem war er der Verfasser von William Shakespeares Stücken, möglicherweise zusammen mit seinem Bruder Anthony und/oder seiner Gruppe der „Good Pens“.

„Ein Jahr nach Veröffentlichung des ersten großen ‚Shakespeare’schen Folios erschien ein bemerkenswerter Band über Kryptogramme und Verschlüsselungen. [...] Das Erscheinungsjahr (1624) fällt mitten in die Kontroverse um die Rosenkreuzer. Die Aufschrift auf dem Deck-

blatt lautet: ‚Die Kryptomenyse und Kryptographie des Gustavus Selenus in neun Büchern, welchen angefügt wird eine erhellende Erklärung des Stenographie-Systems des John Trithemius, Abt von Spanheim und Würzburg sowie ein Mann von herausragender Geistesgröße. Mit wertvollen Einschüben des Autors und anderer Personen, 1624.‘

Als Verfasser des Bandes gilt August II., Herzog von Braunschweig. Die Symbole und Zeichen auf der Titelseite sind jedoch überzeugende Beweise dafür, dass die Rosenkreuzer hinter der Veröffentlichung stecken. Im unteren Bildteil ist ein Edelmann zu sehen, der einem anderen Mann seinen Hut aufsetzt. Rechts und links im Bild finden sich erstaunliche, wenngleich subtile Anspielungen auf ‚Shakespeare‘. Links ist ein Adliger (womöglich Bacon) abgebildet, der einem schäbig gekleideten Mann mit einem Speer in der Hand ein Blatt Papier reicht. Der Mann, der links im Bild den Speer hält, ist rechts als kostümierter Schauspieler zu sehen, der Sporen trägt und in ein Horn bläst. Der ins Horn blasende Schauspieler und der Speerträger liefern viel sagende Hinweise, vor allem da das englische Wort für Speer - ‚spear‘ - gleich lautend mit der letzten Silbe des Namens ‚Shakespeare‘ ist.“

*Manly P. Hall: „The Secret Teachings of All Ages“, 1928*

Die Debatte um die Urheberschaft der Shakespeare-Texte wird nun schon seit Jahrhunderten geführt, und ich will Sie in dieser Hinsicht von nichts überzeugen. Wovon ich Sie allerdings sehr wohl überzeugen werde, ist der Umstand, dass der Autor von Shakespeares Werken (sei es nun Shakespeare selbst, Bacon oder jemand anderer) ganz gewiss ein Alchemist war, was aus den alchemistischen Bezügen in vielen von Shakespeares Stücken hervorgeht, am offensichtlichsten in seinem Gedicht „The Phoenix and the Turtle (Dove)“ [Der Phönix und die Turteltaube].

„Vogel, dessen Rufe gellen  
Einsam von Arabiens Baume,  
Düstrer Herold und Posaune -  
Keusche Schwing‘ dir Achtung  
zollen.

Doch du, Unbills kreischend‘ Kunde,  
Des Feindes garstiges Fanal,  
Des Fiebertodes grauses Mal -  
Halt dich fern von dieser Runde!

Verbannt aus diesem Zirkel sei

Der da verbreitet Zwang und Zwist;  
Allein du, Adler, Federfürst -  
Bewach die Totenlitanei.

Und Prediger in weißer Tracht  
Sei der Schwan, des Schnitters  
Künder,  
Der durch seine Klagelieder  
Das Requiem vollkommen macht.

Und du, dreimal alte Krähe,  
Die du dein schwarz' Geblüt gebierst,  
Indem du Atem gibst und stiehlest -  
Schenk der Trauer deine Nähe.

Nun wird die Hymne angestimmt:  
Taub' und Phönix sind gegangen,  
Hielten lodernnd sich umfassen -  
Die Liebe stirbt, die Treu' verglimmt.

Sie liebten, und die Liebe mischt  
Aus zwei Ding' im Wesen eines,  
Einzelnd zwar, doch einsam keines -  
So ward die Zweiheit ausgelöscht.

Zwei Herzen, die verschmolzen  
schienen;  
Gesondert, doch kein Raum zu sehn,  
Der Taub'rich trennt von Königin -  
Seltsam allen, außer ihnen.

Liebeslohe strahlte helle,  
Sodass die Taub' sah ihr Geschick  
In Feuervogels Flammenblick -  
Jeder war des ändern Seele.

Dass Selbst nicht fassbar war, darob  
Erboste sich die Schicklichkeit;  
Zwei Namen, eine Wesenheit -

Die der Benennung sich entzog.

Logik, in sich selbst gefangen,  
Sah, wie Zweiheit sich verwoben,  
Eins im ändern aufgehoben,  
Sah zu Einheit sie gelangen.

Darauf sie rief: Welch hehres Paar,  
Dieses gleichgesinnte Eine!  
Wo Zweisam bricht und bleibt  
alleine,  
Ist Liebe Lüge und nicht wahr.

Woraufhin sie laut beweint'  
In einer Trauerelegie  
Das tragisch' Los der beiden, die  
Als Liebessterne neu vereint.

Elegie

Wahrheit, Pracht und Kostbarkeit,  
Anmutig schlichte Lieblichkeit -  
Nunmehr ihr nur noch Asche seid.

Der Tod ist nun des Phönix' Nest,  
Der Taube treues Herz verwest -  
Die Ewigkeit, sie hält es fest.

Ein Erbe, der steht nicht bereit.  
Kein Makel dies, der sie entweiht -  
Es war ein Bund der Lauterkeit.

Wahrheit lässt sich nicht erlangen,  
Eitler Prunk, der ist vergangen -  
Beide hält das Grab umfassen.

Auf, auf - zur Urne sollt ihr gehn,  
Ihr, die ihr redlich seid und schön,  
Um für die Toten still zu fleh'n."

*William Shakespeare: „Der Phönix und die Turteltaube“*



Bacon war eine überaus einflussreiche Figur im England seiner Zeit. Er vollbrachte und leistete eine Menge und gilt gar als Vater der modernen Wissenschaft. Doch dieser Teil seiner Geschichte ist hinreichend belegt, sodass ich auf ihn hier nicht eingehen will.

Bacon war an allerlei richtungsweisenden Unternehmungen beteiligt, so an der Übersetzung der Bibel ins Englische (King-James-Bibel) und an der Kolonisierung Amerikas.

Er schrieb auch das Werk „The New Atlantis“, aus dem ich im vorangegangenen Kapitel zitiert habe. Die meisten halten es für Fiktion, doch da wir wissen, dass Bacon ein Rosenkreuzer war, und da er unmissverständlich über die Rosenkreuzer geschrieben hat, dürfen wir die Beschreibung des Hauses Salomons (des Hauses der Rosenkreuzer) ruhig wörtlich nehmen. Ich bin sicher, dass dies seine Absicht war, denn die gesamte Geschichte beläuft sich im Grunde auf eine weitschweifige Schilderung einer Gesellschaft, mit der eindeutig die Rosenkreuzer gemeint sind, und damit endet das Werk. Angehängt an „The New Atlantis“ ist die Schrift „Magnalia Naturae, Praecipue Quoad Usus Humanos“, die, wie bereits in Kapitel 5 angeführt, eine Liste der Anwendungsmöglichkeiten des Steins umfasst.

Bacon hat seinen Tod vorgetäuscht, und dies auf recht amüsante Weise. Einem - wenngleich unbestätigten - Bericht zufolge wohnte Bacon seinem eigenen Begräbnis bei. Beachten Sie die Verweise auf die „Konservierung und Induration von Leibern“ und die unverblühte Erwähnung des „Steins“ in Bacons letztem Brief:

„Am 9. April 1626 starb Bacon auf Arundel Mansion in Highgate nahe London an einer Lungenentzündung. Ein Bericht, der die Ansichten über die Umstände von Bacons Tod maßgeblich geprägt hat, stammt von John Aubrey. Aubrey ist oft gerügt worden ob seiner Leichtgläubigkeit, die aus diesem wie auch aus anderen seiner Werke spricht; andererseits kannte er Thomas Hobbes, den Philosophenkollegen und Freund Bacons. Aubreys lebhaft Schilderung erhebt Bacon zu\*einem Märtyrer der experimentellen wissenschaftlichen Methode und lässt ihn gemeinsam mit des Königs Leibarzt durch den Schnee nach Highgate reisen, als ihn plötzlich die Eingebung trifft, man könne Fleisch womöglich mit Schnee länger haltbar machen:

„Sie waren entschlossen, sich sogleich an das Experiment zu wagen. Also stiegen sie aus der Kutsche, betraten die Behausung einer ar-

men Frau am Fuße des Hügels von Highgate, erwarben ein Huhn und ließen es von der Frau ausnehmen.“

Da stand Bacon also in der Kälte, stopfte Schnee in das Hühnchen und zog sich als Folge dieses Unterfangens eine tödliche Lungenentzündung zu. Einige Personen, darunter Aubrey, sehen eine Verbindung zwischen diesen beiden unmittelbar aufeinanderfolgenden, jedoch womöglich unabhängigen Ereignissen und betrachten sie als Ursache für Bacons Tod:

„Im Schnee verkühlte er sich so arg, dass er jäh schwer erkrankte und es ihm unmöglich ward, seine Unterkunft aufzusuchen. [...] Stattdessen begab er sich zum Anwesen des Earl of Arundel in Highgate, wo man ihm [...] ein klammes, unbenutztes Bett zuwies. [...] Dadurch verschlimmerte sich seine Erkältung so sehr, dass er schon nach zwei oder drei Tagen an Atemnot starb, wie Herr Hobbes mir, so ich mich recht entsinne, mitteilte.“

Der Philosoph, der unwissentlich auf dem Sterbebett lag, schrieb einen letzten Brief an seinen abwesenden Gastgeber und Freund Lord Arundel:

„Hochehrwürdiger Herr, - kurz stand ich davor, das Schicksal Gaius Plinius des Älteren zu teilen, der sein Leben einbüßte, als er sich während des Vesuv-Ausbruchs an einem Experimente versuchte; denn auch ich versuchte mich an der Durchführung eines oder auch zweier Experimente bezüglich der Konservierung und Induration von Leibern. Was das Experiment selbst angeht, so ist es vortrefflich gelungen; doch auf der Reise von London nach Highgate wurde ich von einem gar heftigen Übelkeitsanfall niedergestreckt, wobei ich nicht weiß, ob etwa der Stein, ein Gallenleiden, eine Erkältung oder ein Allerlei aus all diesen Dingen die Schuld trägt. Gleichwohl war ich, als ich das Haus Eurer Lordschaft erreichte, nicht in der Lage, mich zurück zu meinem Quartier zu verfügen, und daher gezwungen, hier unterzukommen, wo Euer Haushalter mich geflissentlich umsorgt - was, wie ich mir immerzu beteuere, Eure Lordschaft ihm nicht nur nachsehen, sondern hoch anrechnen wird. Denn in der Tat kam mir das Anwesen Eurer Lordschaft wie gerufen, und ich küsse Eure gnädigen Hände für das Willkommen, das Ihr mir, da bin ich gewiss, hier bereitet hättet. Ich weiß, es ist ungebührlich, Euch durch eines ändern Hand schreiben zu lassen, doch bei meiner Treu, seid

versichert - die Finger sind mir so schwach durch die Krankheit, dass ich keine Feder zu führen vermag.“

*En.wikipedia.org: „Francis Bacon“*

42

## Robert Boyle

**R**obert Boyle war eines der Gründungsmitglieder der Royal Society und wird als der erste moderne Chemiker angesehen. Zudem war er Alchemist (mehrere Begründer der Royal Society waren Alchemisten).

Aus seiner Feder stammt „The Sceptical Chymist“, und dieses Buch war es, dass die Alchemie unterminierte und sie unbeliebt machte. Dabei war es gar nicht Boyles Absicht, die Alchemie zu zerschlagen; er wollte lediglich ihre Grundlagen und die Ursache aller Dinge ergründen. Zur damaligen Zeit verstanden viele Leute alchemistische Bücher wörtlich oder deuteten sie zumindest falsch, was den Fortschritt stark hemmte, sofern man alchemistische Werke als Grundlage der modernen Chemie betrachtet. Boyles Werk befasste sich hauptsächlich mit der Frage, aus was die Dinge gemacht und was genau die Elemente seien. Unglücklicherweise war das Buch ein wenig zu erfolgreich und wurde als Argument gegen die Alchemie ins Feld geführt, wofür es eigentlich nicht gedacht war.

„Robert Boyle (25. Januar 1627 - 31. Dezember 1691) war Mitglied der Royal Society sowie englischer Naturphilosoph, Chemiker, Physiker und Erfinder. Auch seine theologischen Schriften haben Beachtung gefunden. Seine Bekanntheit verdankt er vorrangig seinem Gesetz - Boyles Gesetz. Wenngleich seine Forschungsarbeit unverkennbar in der alchemistischen Tradition wurzelte, wird er heute von den meisten als der erste moderne Chemiker und somit einer der Begründer der modernen Chemie angesehen. Unter seinen

Werken wird vor allem "The Sceptical Chymist" als Meilenstein auf dem Gebiet der Chemie betrachtet.

[...] Boyles großer Verdienst als wissenschaftlicher Forscher besteht darin, dass er die Prinzipien umsetzte, die Francis Bacon in seinem Werk „Novum Organum“ verfochten hat. Dennoch bezeichnete er sich nicht als Anhänger Bacons oder eines anderen Lehrmeisters. Mehrmals hat er angemerkt, dass er weder das atomare noch das kartesische System, ja nicht einmal das „Novum Organum“ selbst studiere, da er sich mit Blick auf die modernen Philosophietheorien ein möglichst unvoreingenommenes Urteilsvermögen bewahren wolle, bis er so weit „durch Experimente gerüstet“ sei, dass er diese Theorien bewerten könne. Wobei er allerdings einräumt, das Aufgezählte bezüglich einiger Einzelaspekte "gelegentlich zu konsultieren“. Nichts lag seiner Geisteshaltung ferner als Hypothesen zu entwickeln. In seinen Augen stellte die Erlangung von Wissen einen Selbstzweck dar, und folglich vertrat er aufgeschlosseneren Ansichten, was die Ziele des wissenschaftlichen Forschens anging, als seine Vorgänger es viele Jahrhunderte lang getan hatten. Das hieß jedoch nicht, dass er sich von der anwendbaren Wissenschaft abgewandt oder etwa Wissen geschmäht hätte, das von praktischem Nutzen war.

Boyle war Alchemist. Er glaubte, dass die Transmutation von Metallen möglich sei, und führte Versuche durch in der Hoffnung, die Wandlung möge gelingen. Zudem war er 1689 maßgeblich an der Aufhebung des Gesetzes beteiligt, das König Henry IV. gegen die Vermehrung von Gold und Silber erlassen hatte. Er hat auf dem Gebiet der Physik Wichtiges geleistet - er hat Boyles Gesetz formuliert; er hat entdeckt, welche Rolle Luft bei der Schallübertragung spielt; er hat die Ausdehnung von gefrorenem Wasser ebenso untersucht wie Dichte, Brechkraft, Kristalle, Elektrizität, Farbe, Hydrostatik etc. Doch sein ganz spezielles und liebstes Studienfach war die Chemie. Das 1661 veröffentlichte Werk "The Sceptical Chymist" war sein erstes Buch zu diesem Thema. Darin kritisiert er die Experimente, durch welche der gemeine Spagyriker zu beweisen sucht, dass Salz, Schwefel und Quecksilber die wahren Prinzipien aller Dinge seien'. Für ihn war die Chemie die Wissenschaft von der Zusammensetzung der Stoffe und nicht nur ein Anhängsel der Künste von Alchemist und Arzt. Die Elemente betrachtete er als die nicht weiter zerlegbaren Bausteine materieller Körper. Boyle unterschied zwischen Gemischen und Verbindungen und trug maßgeblich zur

Entwicklung einer Methode bei, deren Bestandteile zu ermitteln - ein Prozess, den er als ‚Analyse‘ bezeichnete. Ferner mutmaßte er bereits, dass sich die Elemente wiederum aus mannigfachen, unterschiedlich großen Teilchen zusammensetzten, ohne sie jedoch mit den damals gängigen Mitteln in solche zerlegen zu können. Er untersuchte die chemischen Grundlagen von Verbrennung und Atmung und führte auch physiologische Versuche durch, wurde dabei allerdings durch sein ‚empfindsames Gemüt‘ beeinträchtigt, das ihn vom anatomischen Sezieren abhielt, vor allem vom Sezieren lebender Tiere, obwohl er es für ‚überaus aufschlussreich‘ hielt.“

*En.wikipedia.org: „Robert Boyle“*

Es ist anzunehmen, dass Robert Boyles Versuchen, den Stein zu erschaffen, Erfolg beschieden war. Kurz vor seinem vermeintlichen Tod verkündete er, dass er seine letzten Lebensjahre der Durchführung hermetischer (alchemistischer) Experimente widmen wolle.

„Ab 1689 ging es Boyle, der ohnehin stets kränklich gewesen war, gesundheitlich rapide schlechter. Nach und nach zog er sich aus dem öffentlichen Leben zurück, und auch seinen Austausch mit der Royal Society stellte er ein. Er warb um Verständnis dafür, dass er Gäste ‚nur noch zu besonderen Anlässen dienstags und freitags vormittags sowie mittwochs und samstags nachmittags empfangen werde. In den so gewonnenen Mußestunden wolle er ‚seine Lebensgeister wecken‘ und ‚seine Unterlagen sichten‘. Überdies gedenke er, einige wichtige chemische Untersuchungen vorzubereiten, welche er ‚den eifrigen Schülern dieser Kunst als hermetisches Erbe hinterlassen wolle. Welcher Natur diese Untersuchungen waren, gab er nicht preis.“

*En.wikipedia.org: „Robert Boyle“*

Newton riet seinem Zeitgenossen Boyle dringend davon ab, sich über die Alchemie auszulassen - was nicht einer gewissen Komik entbehrt, da Newton selbst auf alchemistischem Gebiet nichts erreicht hat, wohingegen Boyle vermutlich erfolgreich war.

„Isaac Newton drängte seinen Alchemistenkollegen Robert Boyle in einem Brief, ‚absolutes Stillschweigen über die Prinzipien der Alchemie zu bewahren und davon abzusehen, sie öffentlich zu diskutieren. ‚Denn schon andere, die um die Imprägnierung des

Merkur-Prinzips wussten, haben dazu geschwiegen. Das Wissen darum mag sehr wohl den Zugang zu etwas Höherem darstellen, dessen Weitergabe einen immensen Schaden für die Welt bedeuten würde, sofern die hermetischen Schreiber (mit ihren Warnungen) richtig liegen. Neben der Transmutation von Metallen gibt es noch andere Dinge, welche außer ihnen niemand begreift.“

*Alchemylab.com: „Newton on Keeping Alchemy Secret“*

# 43

## James Price

**I**m Folgenden werde ich einfach den gesamten Wikipedia-Artikel über James Price wiedergeben:

„James Price (1752 -1783) war ein englischer Chemiker und Alchemist, der behauptet hat, Quecksilber in Silber bzw. Gold umwandeln zu können. Als er aufgefordert wurde, die Wandlung vor glaubwürdigen Zeugen durchzuführen, beging er Selbstmord, indem er Blausäure trank.

Er wurde 1752 als James Higginbotham in London geboren, nahm jedoch später den Namen Price an und entsprach damit dem Wunsch eines Verwandten, der ihm eine Erbschaft hinterlassen hatte. Er besuchte die Universität Oxford. Ihm war eine glänzende Karriere beschieden, wenngleich keine Aufzeichnungen über seine frühe Ausbildung und seine Forschungen in Oxford existieren. Im Alter von 25 Jahren wurde er ‚Master of Arts‘, und 1778 verlieh die Universität ihm den Titel ‚Doctor of Medicine‘ - dies vor allem für seine Arbeit auf dem Gebiet der Chemie. Im Jahre 1781 wurde er mit 29 Jahren Mitglied der Royal Society.

### Seine Arbeit an der Transmutation

Während des darauf folgenden Jahres scheint er an der Transmutation von Nichtedelmetallen in Edelmetalle gearbeitet zu haben. Nachdem er seine Resultate am 6. Mai 1782 Freunden präsentiert hatte, führte er in seinem Labor in Guildford eine Reihe von öffentlichen Experimenten durch. Dabei stellte er Edelmetalle her, indem er Borax, Salpeter und ein selbst kreiertes rotes bzw. weißes Pulver (das so genannte Produktions-Pulver) mit der fünfzigfachen Menge an Quecksilber mischte und die Mixtur in einem Schmelztiegel mit einem Eisenstab verrührte. Gab er das rote Pulver in die Mischung, erhielt er Gold; gab er stattdessen das weiße Pulver hinzu, erhielt er Silber. Er veranstaltete sieben dieser öffentlichen Vorführungen (die letzte am 25. Mai 1782), und die Elite Englands wohnte ihnen bei: Adelige, Kleriker, Anwälte und Chemiker. Ein Teil des im Rahmen der Versuche erzeugten Goldes wurde George III. vorgelegt, und die Berichte über die Experimente wurden veröffentlicht und fanden reißenden Absatz.

### Anfechtungen durch die Royal Society

Prices Kollegen von der Royal Society zeigten sich weniger überzeugt und forderten ihn auf, seine Experimente in Gegenwart einiger Society-Mitglieder zu wiederholen. Price fühlte sich offenbar nicht wohl dabei und behauptete, seine Pulver seien ausgelaugt und die Herstellung neuen Pulvers würde ihn Zeit und Geld kosten und sei überdies seiner Gesundheit abträglich. Ferner wandte er ein, dass die Ausgaben für die Erzeugung von Gold oder Silber durch seine Methode nicht wirtschaftlich seien, da es ganze 17 englische Pfund kostete, eine Unze Gold zu produzieren, diese jedoch nur einen Marktwert von vier Pfund besitze. Die Royal Society aber bestand auf einer erneuten Demonstration der Versuche und hielt Price vor, dass er als Mitglied den guten Ruf der Society gefährde. Price wies diesen Vorwurf von sich und konterte, dass sowohl seine Reputation als auch seine gesellschaftliche Stellung seine Behauptungen über jeden Zweifel erhaben machten. Letztlich sah er sich jedoch gezwungen, einzulenken.

### Was der Gifteinnahme vorausging

Im Januar 1783 kehrte Price nach Guildford in sein Labor zurück. Er gab vor, mit der Herstellung der wundersamen Pulver beginnen zu

wollen, doch in Wahrheit machte er sich daran, (blausäurehaltiges) Kirschlorbeerwasser zu destillieren. Zur selben Zeit schrieb er sein Testament, doch es sollten noch sechs Monate ins Land ziehen, ehe er sich erneut nach London begab, um die Mitglieder der Royal Society zu seinem Experiment am 3. August zu laden.

Obwohl seine ersten Demonstrationen erfolgreich verlaufen waren und für viel Furore gesorgt hatten, erschienen zum anberaumten Termin nur drei Society-Angehörige. Price war sichtlich enttäuscht über die geringe Resonanz, hieß die drei aber willkommen, trat beiseite und trank das Fläschchen Kirschlorbeerwasser, das er vorbereitet hatte. Die drei Anwesenden merkten gleich, dass etwas mit Price nicht stimmte, doch bevor sie etwas unternehmen konnten, war er bereits tot.

Was ihn zu diesem Täuschungsmanöver veranlasst hat, bleibt unklar, denn er war ein vermögender, angesehener Mann, der aufgrund seiner Forschungsarbeit auf dem Feld der Chemie längst eine Größe war.“

*En.wikipedia.org: „James Price“*

Es mutet merkwürdig an, dass nur drei Society-Mitglieder auftauchten; vielleicht wurden nicht alle rechtzeitig benachrichtigt. Ich hege allerdings den Verdacht, dass diese drei selbst Alchemisten waren und die ganze Angelegenheit arrangiert war. Entweder halfen sie Price, seinen Tod vorzutauschen, oder aber sie zwangen ihn, das Gift zu nehmen.

Rufen wir uns, nur um zum Spaß ein wenig zu spekulieren, das (von Francis Bacon geschriebene Stück) „Romeo und Julia“ ins Gedächtnis, und zwar die Stelle, an der Julia den Trank einnimmt, der sie für „zweiundvierzig Stunden“ wie tot wirken lässt. Überreicht wird Julia der Trank von einem Franziskanerbruder: Bruder Lorenzo. Roger Bacon (der, soweit wir wissen, nicht mit Francis Bacon verwandt war) war sowohl Franziskaner als auch ein namhafter Alchemist. Bruder Lorenzo wird als eine Art Philosoph dargestellt, der sich mit der Natur befasst. Er ist Alchemist, wie wir gleich den ersten Zeilen seiner Verse entnehmen können:

„Der Morgen lächelt froh der Nacht ins Angesicht,  
Und säumet das Gewölk im Ost mit Streifen Licht.  
Die matte Finsternis flieht wankend, wie betrunken,  
Von Titans Pfad, besprüht von seiner Rosse Funken.  
Eh' höher nun die Sonn ihr glühend Aug' erhebt,



Den Tau der Nacht verzehrt, und neu die Welt belebt,  
Muss ich dies Körbchen hier voll Kraut und Blumen lesen,  
Voll Pflanzen gift'ger Art, und diensam zum Genesen.  
Die Mutter der Natur, die Erd', ist auch ihr Grab,  
Und was ihr Schoß gebar, sinkt tot in ihn hinab.  
Und Kinder mannigfalt, so all ihr Schoß empfangen,  
Sehn wir, gesäugt von ihr, an ihren Brüsten hangen;  
An vielen Tugenden sind viele drunter reich,  
Ganz ohne Wert nicht eins, doch keins dem ändern gleich.  
O, große Kräfte sind's, weiß man sie recht zu pflegen,  
Die Pflanzen, Kräuter, Stein' in ihrem Innern hegen.“

*Shakespeare: „Romeo und Julia“, Akt 2, Szene 3, 1597*

Daher nehme ich an, dass die Figur des Lorenzo auf Roger Bacon basiert, dessen Bücher Francis Bacon gewiss gelesen hat, da sie allen Alchemisten bekannt sind - nicht zuletzt habe ja auch ich in diesem Buch ausgiebig aus Roger Bacons Werken zitiert.

Wie wir aus „The New Atlantis“ (geschrieben von Francis Bacon) wissen, hatten die Rosenkreuzer die Wirkung von Giften schon gut 200 Jahre vor James Prices Tod untersucht. Und da die Figur des Lorenzo ein Alchemist ist und die gesamte Geschichte zudem von einem Alchemisten ersonnen wurde, ist nicht auszuschließen, dass es den erwähnten Trank durchaus gegeben hat. Womöglich war es das, was James Price getrunken hat, denn ich bezweifle, dass die Alchemisten der Royal Society tatsächlich einen der ihren umgebracht hätten, vor allem, da der Schaden ja bereits angerichtet war und ohnehin niemand Price Glauben schenkte.

„Romeo und Julia“ steckt voller alchemistischer Symbole, wie so viele von „Shakespeares“ Stücken.



## Fulcanelli

Fulcanelli war der letzte überlieferte Alchemist. Er lebte Anfang des 20. Jahrhunderts in Frankreich, und seine wahre Identität ist umstritten. Über Fulcanelli kursieren vielerlei Informationen und wilde Theorien im Internet, weshalb ich ihn hier nur kurz abhandeln werde.

Fulcanelli hat zwei Bücher geschrieben: 1922 verfasste er „Mysterium der Kathedralen“ und 1929 „Wohnstätten der Adepten“. Beide Werke befassen sich in erster Linie mit alchemistischem Symbolismus in der Architektur. Das zweite Buch beinhaltet zudem einige interessante Gedanken über die Chemie.

Fulcanelli hat den Stein erst 1932 gefunden, also nachdem er seine beiden Bücher geschrieben hatte. Das ist insofern von Bedeutung, als er einige Aussagen trifft, die denen älterer Alchemisten scheinbar widersprechen. Am wohl auffälligsten ist in dieser Hinsicht seine Behauptung, durch den Fermentationsprozess sei der Stein lediglich zur Transmutation von Metallen in der Lage - ein Punkt, auf den ich bereits in Kapitel 26 eingegangen bin. Widersinnig ist auch seine Behauptung, dass „die vermeintliche Bruderschaft des Rosenkreuzes gesellschaftlich nie in Erscheinung getreten“ sei. Das ist zum einen unlogisch, und zum anderen liefert Fulcanelli keinerlei Beweise für seine Behauptung, wohingegen das Gegenteil sehr wohl belegt ist.

Der Grund dafür, dass Fulcanelli eine besondere Erwähnung verdient, anstatt nur als ein weiterer obskurer Alchemist abgetan zu werden, ist der, dass er die Alchemie in seinen Büchern auf eine moderne, wissenschaftliche Weise behandelt. Außerdem beweist Fulcanelli durch seine Existenz, dass die Alchemie noch bis vor Kurzem gesund und munter war.

Ehrlicherweise muss ich gestehen, dass Fulcanelli meiner Meinung nach niemanden durch die Veröffentlichung seiner Werke weiterbrachte. Seine Bücher stecken voller Symbolik, die man bereits kennen muss, um sie begreifen zu können. Ich persönlich halte dies für eher hinderlich - man versteht Fulcanellis Symbolismus nur dann, wenn man ohnehin schon

damit vertraut ist, was das Ganze überflüssig macht. Ein solcher Symbolismus, der sich quasi in den Schwanz beißt, verkompliziert die Wahrheit nur unnötig. Er bringt die Menschen davon ab, sich von der Natur leiten zu lassen, und bedingt, dass sie sich stattdessen den fruchtlosen Auswüchsen ihrer Vorstellungskraft zuwenden und sich für die Schattenwelt begeistern.

## 45

### Wo sind sie hin gegangen?

Wo sind die Alchemisten hin gegangen? Ziehen sie noch immer umher? Und was geschah mit den Rosenkreuzern?

Als mögliche Antwort kommt erstens in Betracht, dass die meisten Alchemisten inzwischen wahrscheinlich tot sind. Dass sie ewig leben konnten, bedeutet nicht, dass sie dies auch erstrebten. Irgendwann wird das Leben langweilig. Ich glaube nicht, dass viele länger als einige hundert Jahre gelebt haben. Letzten Endes dürften sie alles getan, so einiges gesehen und des nichtigen menschlichen Strebens herzlich überdrüssig geworden sein. Ich könnte mir vorstellen, dass sie niemanden hatten, mit dem sie reden konnten. Es dürfte in etwa so gewesen sein, als lebe man als Erwachsener in einer Welt von Kleinkindern.

„In St. Dunstans Werk ‚De Occulta Philosophia E: G: I: A‘ wird [der Stein] als Nahrung der Engel, als himmlisches Viaticum, als Brot des Lebens bezeichnet. Unzweifelhaft kommt er gleich nach Gott, dem wahren Alchochodon oder auch Jahresspender. Ihm geht es nicht so sehr um die Frage, ob ein Mensch, der ihn nutzt, in der Lage sei zu sterben. Vielmehr fragt er, weshalb jene, die ihn besitzen, mit diesen Manifestationen von Gnade und Ewigkeit vor den leiblichen Augen denn wohl leben wollten.“

*Anonymous: „The Crowning of Nature“, 16.-17. Jh.*

„Es verwundert mich nicht mehr wie einst, dass der wahre Weise, wengleich er den Stein besitzt, sein Leben nicht zu verlängern trachtet. Denn tagtäglich hat er den Himmel vor Augen, so wie Ihr Euer Gesicht in einem Spiegel seht. Wenn Gott Euch erst gibt, was Ihr ersehnt, so werdet Ihr mir glauben und Euch der Welt nicht zu erkennen geben.“

*Michael Sendivogius: „Novum Lumen Chymicum“, 17. Jh.*

Andererseits gab es im 17. und frühen 18. Jahrhundert zahlreiche Alchemisten, und dieser Zeitraum liegt gerade einmal 300 Jahre zurück. So vieles ist seitdem geschehen, und zumindest einige von ihnen müssten sich doch noch immer hier auf Erden herumtreiben. Wo also könnten sie sein?

Es dürfte schwierig für sie sein, zu reisen. Die Notwendigkeit eines Passes dürfte sie behindern. Sie bräuchten besondere Verbindungen, um immer wieder an einen neuen Pass zu gelangen, doch ihre Verbindungspersonen würden eine nach der anderen sterben. Und es ist höchst unwahrscheinlich, dass sie ein Abkommen mit den Regierungen geschlossen haben, denn die Politiker würden den Stein ebenfalls haben wollen, die Alchemisten ihnen diesen aber nicht geben. In einer Welt der Pässe und Ausweise hätten sie also ein Problem.

Wären sie noch immer unter uns, so wäre zu erwarten, dass hin und wieder ein alchemistisches Buch auf den Markt käme. Doch es ist Jahre her, dass ein solches Werk veröffentlicht wurde, und das Schweigen dauert an. Früher hatten sie vermehrt Schriften herausgegeben, da sie glaubten, wir näherten uns dem Ende des gegenwärtigen Zeitalters. Und nun, da wir uns tatsächlich dem Ende des Zeitalters nähern, erfahren wir nichts Neues mehr.

Es ist denkbar, dass das Schweigen etwas mit den Rosenkreuzern zu tun hat. Diese hatten versucht, alle Alchemisten zu vereinen. Ich vermute, dass dies gelungen ist - dass die Alchemisten allesamt von den Rosenkreuzern gehört und sich zusammengeschlossen haben, da sie es sahten, allein umherzuwandern.

Die Rosenkreuzer waren im 17. Jahrhundert aktiv, und bis zum 18. Jahrhundert hatten sie der modernen Wissenschaft den Weg bereitet. Sie übten mit ihren Symbolen einen starken Einfluss auf die Freimaurer aus und spielten eine wesentliche Rolle bei der Kolonisierung der Neuen Welt, den heutigen USA. Daher haben sie ihr Hauptquartier inzwischen vermutlich in die USA verlegt.

Rückblickend erkennen wir, dass die moderne Wissenschaft darin versagt hat, die Natur zu begreifen, die Freimaurer darin versagt haben, den Symbolismus der Rosenkreuzer zu begreifen, und die USA zu einem der korruptesten Länder dieses Planeten verkommen sind. Und die Rosenkreuzer sind verschwunden.

Somit bestehen drei Möglichkeiten: 1) Die Alchemisten sind allesamt gestorben, ob nun beabsichtigt oder unbeabsichtigt; 2) sie ziehen noch immer umher, jeder für sich und konfrontiert mit zahlreichen Schwierigkeiten; oder 3) sie wurden korrupt und scheren sich nicht länger darum, der Welt zu helfen.

Noch eine weitere Option besteht: Womöglich sind sie nach Shambhala gegangen.

# 46

## Shambhala

„Es liegt ein Land von hier nicht fern,  
Zu sehen nicht, doch wohl zu hörn,  
Wo Äther rein und Wasser blank,  
Wo alle jung und niemand krank.  
Unsterblich' Menschen leben hier  
Sowie manch seltsames Getier.  
Dem Sterblichen ist es verwehrt,  
Denn Zugang nur die Luft gewährt.  
Doch nicht im Himmel liegt der Ort,  
Und auch kein Jet gelangt nach dort.  
Es weisen dich Geraun' und Mär,  
Doch was du wahr glaubst, prüfe sehr.  
Wer weiß, ob nicht vielleicht du stehst  
In Landen zwei und eins nur spähst;  
In Landen zwei, getrennt durch Stein,  
Erkennbar eins und eins geheim.“

Dieses Gedicht stammt von mir. Sofern es die ganze Geschichte hindurch tatsächlich hochintelligente Menschen gegeben hat, die über vergessene Technologien verfügen, niemals altern und einen unbegrenzten Goldvorrat besitzen - was würde Ihrer Meinung nach geschehen?

Die Logik sagt mir, dass solche Leute ihr eigenes Land erschaffen würden - eine parallele Zivilisation, unabhängig von der unseren. Das läge eigentlich auf der Hand.

Daher suchte ich nach allen Informationen, die ich über ein „Land der Unsterblichen“ finden konnte. Und wissen Sie was? Es dauerte gar nicht lange, bis ich fündig wurde.

„Wohl kein Menschheitstraum ist so universell wie die Sehnsucht nach einem Paradies auf Erden, nach einem Ort, an dem weder Zeit noch Krankheit wütet, an dem nur das Beste der Natur gedeiht, während das Schlechteste verbannt ist. Solch magische Lande können definitionsgemäß nicht in greifbarer Nähe liegen; sie müssen weit entfernt und unzugänglich sein - ein Ziel, das nur Pilger oder Helden erreichen. In alttibetischen buddhistischen Schriften ist von einem solchen Reich die Rede. Die Könige dieses Reichs sind mit einem langen Leben gesegnet und warten auf den Tag, da sie über die Welt herrschen und ein goldenes Zeitalter des Friedens und der Gerechtigkeit einläuten werden. Dieses mythische Reich wird Shambhala genannt. Wo es liegt, ist nur wenigen Eingeweihten bekannt. Es heißt, es befinde sich in Nordindien ... oder in der Provinz Xinjiang im Westen Chinas ... oder unweit der Wüste Gobi. Man sagt, das sagenumwobene Tal von Shambhala sei von zwei schneebedeckten Gebirgsketten umgeben und ähnele einem Mandala, dem kreisförmigen buddhistischen Symbol für die Einheit der gesamten Schöpfung.“

*Kelly Knauer: „Exploring the Unexplained“, 2006*

„Unter den Sachkundigen aller Länder kursieren seit Jahrtausenden Gerüchte und Berichte, die darauf verweisen, dass irgendwo bei Tibet inmitten der eisigen Gipfel und abgelegenen Täler Zentralasiens ein unzugängliches Paradies namens Shambhala liegt - wenngleich es auch noch andere Namen trägt. Dort leben Adepten aller Ethnien und Kulturen, die einen inneren Zirkel innerhalb der Menschheit bilden und aus dem Verborgenen heraus die menschliche Evolution lenken. Dieser Ort, so die Legende, ist ein Tal, in dem höchste

Glückseligkeit herrscht und in dem seit Anbeginn der Menschheitsgeschichte Weise hausen. Das Tal ist abgeschirmt von den eisigen Nordwinden, das Klima durchgehend warm und gemäßigt. Immerzu scheint die Sonne, stets weht eine angenehm sanfte Brise, und die Natur gedeiht üppig.

Es ist eine grüne Oase, in der nur existieren kann, wer reinen Herzens ist. Alle, die hier leben, kommen in den Genuss vollkommener Ruhe und Zufriedenheit; Leiden, Not und Altern sind ihnen fremd. An diesem Ort regieren Liebe und Weisheit; Unrecht ist hier unbekannt. [...] Die Bewohner führen ein langes Leben, besitzen einen schönen, perfekten Leib und haben übernatürliche Kräfte; sie verfügen über ein tiefgründiges spirituelles Wissen, und ihr technologischer Stand ist hoch fortschrittlich. Ihre Gesetzgebung ist milde, und ihr Studium der Künste und Wissenschaften deckt das gesamte Spektrum kultureller Errungenschaften ab, wenngleich auf weit höherem Niveau als in der Außenwelt.

Diesen Grundgedanken eines nordischen Utopia hat der Volksmund mit allerlei eigentümlichen und wundersamen Aspekten ausgeschmückt: Der Ort sei unsichtbar und feinstofflich; er sei eine Insel in einem Meer aus Nektar, ein Berg, der bis in den Himmel rage, eine verbotene Zone. Der Boden sei mit Gold und Silber bestreut, und an den Bäumen hingen wertvolle Edelsteine - Rubine, Diamanten und Girlanden aus Jade. Der Ort werde bewacht von riesigen Devas aus einer anderen Welt und sei umgeben von Mauern, die bis zum Himmel reichten. Zauberbrunnen, Seen aus Juwelen, Kristall oder dem Nektar der Unsterblichkeit, jeden Wunsch erfüllende Früchte, fliegende Pferde, sprechende Steine, unterirdische Höhlen mit allen Kostbarkeiten dieser Erde - diese und viele weitere Wunder zieren die Landschaft des Urparadieses, in dem die innigsten Sehnsüchte des menschlichen Herzens zum Ausdruck kommen mögen.

[...] Zahlreiche Quellen stützen die Überlieferung, dass Shambhala einst nahe des Nordpols lag. Die Skythen, die zu dem Volk der Veden gehören und im ersten vorchristlichen Jahrtausend über die Steppe Zentralasiens zogen, berichteten von einem wunderbaren Ort, der Shambhala ähnele und weit im Norden liege. Wenn man nur weit genug reise, so erzählten sie, gelange man in ein Land, in dem mythische, phantastische Stämme lebten, und jenseits davon gelange man zu den Riphäen, einer schneereichen, finsternen Ödnis, die kein

Sterblicher queren könne. Jenseits dieser Barriere liege ein wunderschönes Land, warm und abgeschirmt von den eisigen Winden, die jenseits davon wehten. Dort gehe die Sonne nur einmal im Jahr auf und unter, so wie im nördlichen Polarkreis, und in einer Landschaft, die wie ein riesiger Garten anmüte und voller blühender Bäume sei, lebe ein glücklicher Menschenschlag.

Den alten Griechen zufolge war dieses Land der nördliche Aufenthaltsort ihres delphischen Gottes Apollon [Gott der Medizin] sowie das Reich der legendären Hyperboreer, zu denen Apollon alle 19 Jahre auf dem Luftweg in einem von Schwänen gezogenen Wagen zurückkehrte. Der Ort sei ein geheimes Paradies, wo die Himmel sich um die Polarachse drehten, die von den Hyperboreern als Säule des Atlas sowie als Himmelsstütze verehrt werde. Das Land gehöre einem weisen, wohlhabenden Volk, das seit tausend Jahren eine harmonische Gemeinschaft bilde und von Leiden, Krankheit und Altern verschont bleibe. Für die Griechen waren diese weisen Halbgötter ein Mythos, denn das Land war nur den Göttern und Helden, nicht aber den Sterblichen zugänglich und konnte nur über die Luft erreicht werden. Der Dichter Pindar schrieb, dass ‚der wundersame Pfad zur Gemeinschaft der Hyperboreer weder mit dem Schiff noch zu Fuß zu finden sei.

[...] Flugreisen sind ein weiteres, wiederkehrendes Thema in den Legenden um Shambhala. Interstellarreisen wurden den Bewohnern Shambhalas schon zugeschrieben, lange bevor wir zu unserem modernen technischen und astronomischen Wissen gelangt sind. Altchinesischen Überlieferungen zufolge reisen die Unsterblichen in ihren Luft- und Raumfahrzeugen zwischen den Sternen umher und untersuchen den Lebensraum anderer Rassen und Reiche. Andrew Tomas erwähnt eine bekannte tibetische Legende um den Chintamani-Stein, dessen innere Strahlung stärker als die von Radium sein soll und der angeblich von einem geflügelten Pferd bzw. Lung-ta auf die Erde gebracht wurde. Tomas betrachtet ‚Lung-ta als eine Metapher für ein Raumfahrzeug. Lung-ta soll als Götterbote das gesamte Universum durchkreuzen können, und in Tibet kursieren seit Jahrhunderten Geschichten über tibetische Könige und Heilige, die auf Lung-ta fliegend enorme Entfernungen zurückgelegt haben.“

*Victoria LePage: „Shambhala: The Fascinating Truth“, 1996*



„In den heiligen tibetischen Schriften ist von einem mystischen Königreich namens Shambhala die Rede, das nördlich von Tibet hinter schneebedeckten Gipfeln verborgen liegt. Dort sollen die heiligsten buddhistischen Lehren - das Kalachakra oder auch Rad der Zeit - aufbewahrt werden. Es ist prophezeit worden, dass der- einst ein König Shambhalas mit einer großen Armee kommen wird, um die Welt von Grausamkeit und Tyrannei zu befreien und ein goldenes Zeitalter einzuleiten. Auch die Hindu-Puranas kündigen einen künftigen, aus Shambhala stammenden Weltenretter an - den Kalki-Avatara, die zehnte und letzte Manifestation Vishnus. Sowohl hinduistische als auch buddhistische Überlieferungen sagen, dass sich im Mittelpunkt Shambhalas ein prachtvoller Palast befindet, der ein gleißendes, wie Diamanten funkelndes Licht ausstrahlt.“

*Bibliotecapleyades.net: „Shambhala: a real place or only myths?“*

„Obwohl niemand es je gefunden hat, sein Ursprung im Dunkeln liegt und seine Existenz nicht bewiesen ist, wird Shambhala von mindestens acht großen Religionen anerkannt und verehrt. Die meisten esoterischen Traditionen betrachten Shambhala als den wahren Mittelpunkt des Planeten und das spirituelle Machtzentrum der Welt. Es heißt, dass dort Adepten aller Ethnien und Kulturen leben, die einen inneren Zirkel bilden und die menschliche Evolution aus dem Verborgenen heraus lenken.

Dieses wundersame Reich existiert angeblich sowohl ober- als auch unterirdisch und verfügt über ein viele hundert Meilen langes Netzwerk aus Tunneln.

"Merkwürdig aussehende Wagen rasen durch diese Tunnel", schreibt Andrew Tomas, Autor des Buchs „Shambhala, Oasis of Light“. „Und die Tunnel werden von einem gleißenden, künstlichen Licht ausgeleuchtet, das Getreide und Gemüse wachsen lässt und den Menschen ein langes, gesundes Leben beschert.““

*Atlantisrising.com: „Atlantis Rising No. 21“*

„Agartha (manchmal auch Agartta, Agharti, Agarta oder Agarttha) ist eine legendäre Stadt, die angeblich im Innern der Erde liegt. Damit verbunden ist der Glaube an eine hohle Erde, und auch in der Esoterik ist Agartha ein populäres Thema.

Agartha ist eine der am meisten verbreiteten Bezeichnungen für die Gesellschaft der Untergrundbewohner. Shamballa (auch Shambalah oder Shangri-La) wird manchmal als Hauptstadt angeführt. Obgleich früher ein beliebtes Konzept, wird diesen Hypothesen seit einem Jahrhundert kaum noch auf ernst zu nehmende Weise Beachtung geschenkt, und die moderne Wissenschaft hat die Theorie verworfen.

In Ferdynand Antoni Ossendowskis 1920 veröffentlichtem Buch ‚Beasts, Men and Gods‘ wird Agharta diskutiert. Der Mythos ‚Agartha ist, wie beispielsweise in Indien, auch unter dem Namen ‚Shambhala bekannt und beschreibt ein unterirdisches Reich, das von Eingeweihten bevölkert und von ‚den Meistern, den spirituellen Führern der Menschheit, regiert wird.“

*En.wikipedia.org: „Agartha“*

„Ferdynand Ossendowski (1876 - 1945) war ein polnischer Wissenschaftler, der einen Großteil seines Lebens in Russland verbrachte. In seinem 1920 veröffentlichten Buch ‚Beasts, Men and Gods‘ schrieb er über seine Reisen durch die Äußere Mongolei, die er kurz zuvor während der Feldzüge von Baron von Ungern-Sternberg unternommen hatte. Ossendowski berichtete, dass mehrere mongolische Lamas ihm von Agharti erzählt hätten, einem Reich unterhalb der Mongolei, das von dem König der Welt regiert werde. Wenn der Materialismus einst die Welt zu Grunde gerichtet habe, werde ein verheerender Krieg ausbrechen, und dann werde das Volk von Agharti an die Oberfläche kommen und helfen, der Gewalt ein Ende zu bereiten. Ossendowski schrieb weiter, dass er Ungern von seiner Geschichte überzeugt habe und dieser ihn auf zwei Missionen geschickt habe, Agharti zu suchen. Die Missionen wurden von Prinz Poulzig geleitet. Beide verliefen erfolglos, und von der zweiten Expedition kehrte der Prinz nicht mehr zurück.

[...] Der britische Astronom Sir Edmund Halley trieb im 17. Jahrhundert die Theorie voran, die Erde sei hohl. Der französische Schriftsteller Jules Verne machte diese Idee 1864 in seinem Roman ‚Voyage au centre de la terre‘ populär. Im Jahr 1871 schrieb der britische Autor Edward Bulwer-Lytton in ‚The Coming Race‘ über eine überlegene Rasse, die Vril-Ya, die im Innern der Erde lebt und die Welt mittels der psychokinetischen Energie Vril zu erobern

trachtet. In ‚Les Fils de Dieu stellte der französische Schriftsteller Louis Jacolliot 1873 eine Verbindung her zwischen Vril und dem im Untergrund hausenden Volk von Thule. Der indische Unabhängigkeitsverfechter Bai Gangadhar Tilak legte 1903 in seinem Werk ‚The Arctic Home of the Vedas dar, die arische Rasse sei aus dem Thule-Volk hervorgegangen, nachdem dieses nach Süden gezogen sei. Im Jahr 1908 veröffentlichte der amerikanische Autor Willis George Emerson den Roman ‚The Smokey God, or A Voyage to the Inner World<sup>1</sup>, in dem beschrieben wird, wie ein norwegischer Seemann durch eine Öffnung am Nordpol in eine verborgene Welt im Erdinnern gelangt.“

Alexander Berzin:  
„Mistaken Foreign Myths About Shambhala“, 1996

47

## UFOs

„Vielerlei Dinge haben wir heute,  
Die von den Alten erfunden wurden,  
Was wir nicht verhehlen. Mit diesen Dingen experimentieren wir  
Und geben sie bereitwillig weiter.  
Selbst wenn sie richtig betrachtet werden,  
Kann der\*menschliche Geist sie schwerlich erfassen.“

„Altar of the Theraphic Tie“, 1616

**U**fos! Eines der am meisten gemiedenen Themen der Welt. Warum haben die Menschen so viel Angst davor, über UFOs zu sprechen? Es ist, als seien wir programmiert worden, jeden, der über solche Dinge spricht, für verrückt zu halten. Wir können über alle möglichen merkwür-

digen Dinge sprechen, aber nicht über UFOs. Wir meiden dieses Thema ganz bewusst, aber ohne erkennbaren Grund.

Paul Hellyer ist Kanadas früherer stellvertretender Premierminister und ehemaliger Minister der nationalen Verteidigung. Selbst wenn ein Mann wie er über UFOs spricht, hört niemand zu. In England berichtete die große Londoner Tageszeitung *The Mail* am 2. Juli 1995, dass Nick Pope, der Chef des Sekretariats der Luftstreitkräfte für spezielle Berichterstattung, zurückgetreten sei und öffentlich bekannt gegeben habe, dass er an UFOs glaube und diverse offizielle Berichte dazu gesehen habe, während er für das Verteidigungsministerium arbeitete. Es gibt außerdem viele Gemälde, die hunderte Jahre alt sind und UFOs zeigen. Suchen Sie einmal nach „UFOs in der Kunst“. Ich könnte endlos fortfahren, doch es hätte keinen Sinn. Zudem gibt es längst überwältigende Beweise. Ich hoffe nur, dass Sie erkennen, wie dies alles zusammenpasst und wer die UFOs wirklich fliegt.

Der folgende Text ist die Abschrift einer Tonaufzeichnung, die 1972 im Rahmen der UFO-Konferenz in Tampa, Florida, erfolgte.

Der Vortragende ist Professor Robert Carr.

„Es ist in der ganzen akademischen und medizinischen Welt bekannt, ebenso wie in der gesamten Air Force und vor allem in der CIA, dass die Luftaufklärung des Wright-Patterson-Luftwaffenstützpunkts ein Raumschiff in ihrem Besitz hat. Das Raumschiff hat einen Durchmesser von 31 Fuß [zehn Metern] und ist komplett unbeschädigt bis auf ein Loch, ein kleines Loch in der Plastikhaube, in der transparenten Haube über dem Cockpit. Und durch diesen Unfall im Weltraum starben die zwölf kleinen menschlichen Wesen. Sie starben durch eine plötzliche Dekompression während der Wiedereintrittsphase. Sie wurden nicht durch unsere Jäger abgeschossen, sie starben durch technisches Versagen.

In diesem besonderen Fall war es jedenfalls ein überaus glücklicher Umstand, dass unser Radarwarnsystem in den westlichen Staaten das UFO auf dem Schirm hatte. Die Radarstationen verfolgten ein nicht identifiziertes Objekt in großer Höhe, das sich mit unglaublicher Geschwindigkeit bewegte, als es plötzlich stoppte, ins Trudeln kam, außer Kontrolle geriet und Richtung Erde stürzte. Weil drei Radarstationen es fixiert hatten, konnten sie den Punkt, an dem es aufschlug, mittels Triangulation ermitteln. Dieser Punkt lag drei Meilen westlich der kleinen Stadt Aztec, New Mexico, im nördlichen Teil des Staates nahe der Grenze zu Colorado.

Zu dieser Zeit betrieb ich eine Ranch in den hohen Gebirgsregionen von New Mexico. Es geschah also in meiner Nachbarschaft.

Alle verfügbaren Sicherheitskräfte wurden schleunigst zum Ort des Geschehens beordert, und Flugzeuge stiegen vom nächstgelegenen Luftwaffenstützpunkt auf, von der Edwards Air Force Base in der Mojave-Wüste. Als sie landeten, war da ein silbrig leuchtendes scheibenförmiges Raumfahrzeug, das auf einem dreibeinigen Fahrgestell stand. Offensichtlich hatte es eine automatische Landung ausgeführt, nachdem seine Insassen gestorben waren. Die örtlichen Sheriffs näherten sich mit gezogenen Waffen (oh, seien Sie gewiss, dass sie die Waffen gezogen hatten; wenn etwas Neues auftaucht, ziehen sie stets die Waffen). Sie kreisten das Raumschiff ein und lugten ins Cockpit, und da waren zwölf kleine Männchen, zusammengesunken über ihren Instrumenten.

Die Air Force kam, und durch ihren Einfallsreichtum (sie gingen tatsächlich recht einfallsreich vor, aber ich werde nicht auf die technischen Details eingehen) schafften sie es, die Tür zu öffnen. Die Sanitätsoffiziere sagten, die Körper seien ... na ja, die Körper waren immer noch beweglich und warm. Die Wesen waren erst seit Kurzem tot. Sie wurden in ein Bergungsflugzeug geladen und zum nächsten großen Leichenhaus auf der Edwards Air Force Base geflogen, wo es - wie auf allen großen militärischen Einrichtungen - eine große, gekühlte Leichenhalle gibt. Letztlich ist eine solch riesige Militärbasis dem Tod gewidmet und braucht eine Leichenhalle. Die Stadt Tampa unterhält eine gekühlte Leichenhalle für Übernachtungsgäste, die kein Hotel finden können. *(Gelächter im Publikum)*

Das also landete im Februar 1948 auf der Edwards Air Force Base. Und es geschah in einer Zeit, die eine der schlimmsten Perioden des Kalten Kriegs darstellte. Der Präsident wurde benachrichtigt, aber der Präsident kam nicht. Niemand wusste so recht, was zu tun sei. Die Körper wurden sorgfältig in kryonischer Lösung aufbewahrt. Es verhält sich also nicht so, wie ein Air-Force-Sprecher gestern im Fernsehprogramm es darstellte, als er mich lächerlich machte und beleidigte. „Bob Carr sagt, dass kleine grüne Männchen im Kühlschrank aufbewahrt werden, hat er behauptet. Sie sehen, man braucht nur ein paar Wörter zu ändern, und schon hat man die Geschichte des Jahrhunderts in Blödsinn verwandelt. Zuerst einmal waren sie nicht grün. Sie hatten eine helle Hautfarbe. Alle waren

männlich. Sie waren drei bis vier Fuß [0,9 - 1,2 Meter] groß, wobei dreieinhalb Fuß der Durchschnitt war. Das Haar war bei allen von heller, gelblich-brauner Farbe und wies verschiedene Nuancen auf. Alle hatten blaue Augen und perfekte Zähne, ohne Spuren einer Behandlung. Alle waren in hervorragender körperlicher Verfassung und wiesen keinerlei Asymmetrien auf. In amerikanischen Kleidern könnten sie in Tampa auf der Straße umherlaufen, ohne aufzufallen. Sie würden aussehen wie kleine Männer oder Kinder.

Jetzt wurde entschieden ... *(Carr macht eine Pause)*

Was möchten Sie zuerst hören? Die wirklich wichtige Neuigkeit über das, was unsere führenden Metallurgen, Elektronikexperten und Luftfahrtingenieure über das Raumschiff selbst herausfinden konnten? Oder wollen Sie zuerst etwas über die Körper erfahren?

Lassen Sie uns abstimmen. Wie viele von Ihnen wollen Näheres über die Konstruktion und das Innere des Raumschiffs selbst erfahren? *(Carr zählt die gehobenen Hände)* So, und wie viele von Ihnen werden nicht ruhig schlafen können, ehe Sie etwas über das Ergebnis der Autopsie gehört haben? *(Lachen im Publikum)* Gut, dies ist bei Weitem die Mehrheit. Und offen gesagt ist es nur menschlich. Wer will schon etwas über einen riesigen Solenoid [eine Magnetspule] hören, wenn er eine Geschichte über eine Autopsie in Aussicht hat?

Die sorgfältig zusammengestellte Gruppe von Regierungsärzten wählte einen der Körper für die Autopsie aus. Sechs der Ärzte führten die Autopsie durch. Man schoss Photos und filmte. Seien Sie gewiss, dass sich dies alles in einem Operationssaal und unter wachsamem Augen abspielte. Und als unser unglücklicher kleiner, aus weiter Ferne stammender Besucher aufgeschnitten und auseinandergenommen war und seine Organe entnommen und identifiziert waren, stellte sich heraus, dass er dieselben Organe wie ein Mensch hatte, die darüber hinaus auch an denselben Stellen wie beim Menschen saßen. Er war ein Mensch. Die Blutgruppe war menschlich. Die Gene und Chromosomen stimmten mit denen einer irdischen Frau überein. Entweder sind wir ihre verlorene Kolonie oder sie sind unsere verlorenen Cousins. Biologisch gesehen stehen die Chancen dafür, dass sich irgendwo in den ungeheuren Weiten des interstellaren Raums unabhängig voneinander zwei absolut identische Spezies entwickeln ... Nun, die Chancen dafür stehen ... Also, das wäre so, als würden Sie bei irgendeinem albernen Glücksspiel 37 Mal die

Sieben bekommen - es passiert einfach nicht. Nein, auf irgendeine Weise sind wir verwandt.

Vermutlich kamen sie hierher, weil sie wie wir Sauerstoff atmen und Wasser trinken. Wären sie Ammoniak atmende Schildkröten, hätten sie den Jupiter oder irgendeinen anderen angemessenen Ort angefliegen. Aber nein, sie sind wie wir, und daher haben sie unseren Planeten aufgesucht. Zweifellos gibt es da eine seit Langem bestehende, nahtlose Verbindung.

Alles war ganz normal, bis der gefeierte Gehirnchirurg seine grausige kleine Säge hervorholte, den Schädel aufsägte und die rechte Gehirnhälfte freilegte. Und dann schnappten die sechs versammelten Chirurgen nach Luft, weil sie etwas sahen, das kein menschliches Auge jemals zuvor erblickt hatte. Dort, im Körper eines kräftigen jungen Mannes, den man auf 30 Erdenjahre geschätzt hatte und der ein kleinwüchsiger olympischer Athlet hätte sein können - dort in seinem Schädel befand sich das Gehirn eines mehrere hundert Jahre alten menschlichen Wesens. Die Gehirnspezialisten sagten, dass sie nie zuvor eine solch komplex verschlungene Hirnoberfläche gesehen hätten. Und wie Sie alle wissen, geben die Hirnwindungen auf untrügliche Weise Aufschluss sowohl über das Alter des Gehirns als auch über den Status seiner intellektuellen Entwicklung. Eine geistig zurückgebliebene Person weist, unabhängig vom Alter, eine fast ebene Gehirnoberfläche auf. Ein Neugeborenes hat eine glatte Gehirnoberfläche. Aber mit dem Alter und der geistigen Entwicklung treten die Windungen immer deutlicher hervor. Kleine Falten und Furchen werden sichtbar, aber das wissen Sie ja. Jedenfalls hatten die Ärzte noch nie ein derart zerkürrtes Gehirn gesehen. Und wenn für ihren Planeten dieselben biologischen Maßstäbe wie für den unseren gelten, dann hatten wir da einen Mann vor uns, der mehrere hundert Jahre alt war, dabei jedoch von Altersgebrechen und Senilität verschont geblieben war.

Welch ein Geschenk es doch wäre, wenn diese Wesen uns sagen könnten, wie sie das anstellen. Ponce DeLeon und seine Quelle der ewigen Jugend. Wenn sie ihre medizinischen und übrigen gesundheitlichen Geheimnisse nur mit uns teilen könnten - welch ein Geschenk wäre das für die Menschheit. Und wie viel erstaunlicher es wäre als die Waffen, von denen ich Ihnen noch erzählen muss, oder die Antriebsmechanismen, die zu erlangen die Russen derzeit

alles tun ... Es wäre das Geschenk des Lebens für die menschliche Rasse. Das ist es, was die Air Force jeden Tag ausstrahlt mit ihren bewaffneten Angriffen auf Unidentifizierte Fliegende Objekte, die sich nie feindlich gegenüber den Vereinigten Staaten gezeigt haben, außer vielleicht in der Hinsicht, dass sie nicht auf das jeweils aktuelle Erkennungssignal im passenden Dialekt geantwortet haben.

Major Donald E. Keyhoe dokumentiert in seinem neuesten Buch ‚Aliens From Space‘ mehr als eintausend Vorfälle, bei denen Kampfflugzeuge mit den tödlichsten je entwickelten Waffen gegen UFOs geschickt wurden, nur um eines abzuschießen. Aber man hatte nie Erfolg. Manche Piloten zitterten noch während der Besprechung nach dem Einsatz und saßen da mit aschfahlem Gesicht. Sie sagten ihren befehlshabenden Offizieren, dass sie bis auf Schussnähe herangekommen seien, das Feuer aus vier Läufen eröffnet hätten ... und nicht ein einziges Geschoss habe je die Haut des UFOs auch nur gestreift. Offensichtlich sind sie alle von einem starken Kraftfeld aus elektromagnetischer Strahlung umgeben, das wahrscheinlich als Schutz vor Meteoriten dient, die natürlich sehr gefährlich sind. Und dieses Feld krümmt sicherlich auch die Bahn der Geschosse so weit, dass diese das UFO verfehlen. Überlegen Sie nur einmal, wie viel dieses Geheimnis wert ist.

Das hohe Alter des schönen jungen Mannes ist auch in geistiger Hinsicht von großer Bedeutung. Denken Sie nur einmal, welche Gelegenheiten sich auftun würden, wenn man diese geistigen Kräfte entwickelte ... wenn man Kultur entwickelte. Wenn man Literatur und Geschichte entwickelte. Wie wenig Raumfahrt einer Spezies bedeuten muss, deren Lebensspanne ein Vielfaches der unseren ist.

Meine Damen und Herren, ich bin ein alter Mann, ein Professor im Ruhestand. Ich habe mein Leben der Erforschung der Wahrheit gewidmet, ganz gleich, wie dürftig und ungeschickt meine Bemühungen gewesen sein mögen. Und ich kann Ihnen sagen, dass die größte Tragödie der Menschen auf diesem Planeten nicht etwa der Fluch des Kriegs ist, so grausam dieser auch anmutet. Auch besteht sie nicht in der Bürde der Armut, so unentschuldig diese auf einem reichen Planeten sein mag. Sie besteht nicht im Leid und Schmerz durch Krankheit, die nur ein Zeichen unserer Ignoranz darstellt, denn unsere Wissenschaftler machen gute Fortschritte darin, Krankheit zu besiegen. Nein, die größte Tragödie des menschlichen



Lebens ist so gewöhnlich, dass die meisten von uns sie gar nicht bemerken: sie besteht in der tragischen Kürze des menschlichen Lebens. Ein Mann oder eine Frau hat eben erst einen Beruf erlernt, da schicken wir ihn oder sie auch schon in Rente. Dann lebt er oder sie noch eine Weile, begreift noch dies und jenes, gelangt zu ein paar Einsichten und seelischen Wahrheiten, und dann begraben wir den Menschen. Sein Leben ist vorbei, lange bevor er hundert Jahre alt ist. Ein Hundertjähriger ist ein Kuriosum und üblicherweise schon sehr hinfällig. Oder, wie ein deutschstämmiger Farmer aus Pennsylvania mir einmal so treffend und eloquent sagte: ‚Klug werden wir langsam, alt werden wir schnell.‘ Das ist die Tragödie des menschlichen Lebens, und das ist eines der Geheimnisse, die unser Freund aus dem Weltraum ... Das ist eine der Errungenschaften, die uns das zwanzigste Jahrhundert bringen könnte, wenn wir nur aufhören würden, auf sie zu schießen und sie in Frieden auf einer ausgewiesenen Zone im Südosten der Vereinigten Staaten landen ließen, in einem bestimmten Teil von New Mexico, wo es meilenweit keine militärischen Einrichtungen gibt. Wenn dieses Gebiet nur als sichere Landzone ausgewiesen würde. Darum geht es bei der OPERATION LURE, und ich möchte Ihnen sagen, dass es in den gesamten 25 Jahren, in denen wir auf sie geschossen haben, keinen einzigen authentischen Fall gab, in dem ein UFO absichtlich ein menschliches Wesen verletzt hätte. Stellen Sie sich vor, wie viel Geduld und Nachsicht es sie gekostet haben muss, sich beschießen und jagen zu lassen und in ihrem Bemühen um Freundlichkeit abgewiesen zu werden - und dennoch nicht ein einziges menschliches Wesen zu verletzen.

Machen wir uns geistig bereit, indem wir alle Angst ablegen. Verbannen wir Schreckgespenster, törichtes Geschwätz über kleine grüne Männchen und insektenäugige Monster. Und weisen wir in aller Höflichkeit all jene zurecht, die derlei Dinge von sich geben, denn diese Menschen leisten unserem Land einen Bärenienst, vor allem unseren Kindern. Vergangene Nacht rief mich zu später Stunde ein kleines Kind an und fragte: ‚Stimmt es, dass uns eine Invasion vom Mars bevorsteht?‘ Das ist grausam gegenüber Kindern. Es gibt nichts, wovor man sich fürchten müsste.

Wir rufen auch dazu auf, die Objekte nicht länger UFOs zu nennen. Denn wenn irgendetwas am Himmel jemals vollständig identifiziert wurde, dann sind es die so genannten Unidentifizierten Flugobjekte.

Die Air Force hat Millionen ausgegeben, um sie aus der Nähe zu photographieren, sie zu untersuchen und zu vermessen, und sie hat eine beträchtliche Sammlung an Bildern und besitzt hunderte Meter Film, und natürlich wird das alles vor der amerikanischen Bevölkerung verheimlicht. Nicht aufgrund irgendeiner düsteren Verschwörung, sondern zum Besten aller. Denn als die Luftaufklärung damals in den Besitz dieses materiellen Beweises gelangte ... Nun, die meisten von Ihnen sind zu jung, um sich daran zu erinnern, aber wir steckten mitten in der schlimmsten Phase des so genannten Kalten Kriegs. Die Leute hier in Tampa hoben Luftschutzbunker in ihrem Garten aus. Wenn ein Lastwagen eine Fehlzündung hatte, sprangen die Kinder unter ihre Schultische, weil sie dachten, die Russen würden angreifen. Und als das Raumschiff mit seinen zwölf toten Insassen geborgen wurde, musste natürlich die CIA intervenieren. Bis dahin war es ein Problem der Air Force gewesen, diese Phantome, diese ... nun, was auch immer zu jagen. Wenn aber ein Eindringen von außen erfolgt und die CIA auf den Plan tritt, so ist dies quasi ein Prima-facie-Beweis dafür, dass UFOs real sind. Lassen Sie mich wiederholen: Die CIA hätte nie die Kontrolle an sich gerissen, wenn es nicht echte UFOs aus einer anderen Welt gewesen wären. Von weiter außen kann ein Eindringen wohl kaum erfolgen.

Man war so weise, die Brookings Institution in Washington mit einer nationalen Umfrage zu betrauen, um zu ermitteln, welche Auswirkungen es auf die nationale Psyche hätte, wenn der Präsident auf Sendung ginge und in aller Seelenruhe verkündete: „Meine Damen und Herren, diese Objekte, die Sie da sehen, sind real, sie stammen aus einer anderen Welt, sie werden von intelligenten kleinen Menschen geflogen, die wie wir sind. Es gibt nichts, wovor Sie sich fürchten müssten, und würden jetzt bitte alle aufhören, auf sie zu schießen.“ Die Brookings Institution kam zu dem Schluss, dass dies nie veröffentlicht werden dürfe, weil die amerikanischen Bürger sich schon jetzt am Rande der Hysterie befänden. Die Nervosität, die Spannung angesichts des Kalten Kriegs war so groß, dass eine offizielle Erklärung des Präsidenten, eine Sanktionierung quasi, als des Guten zu viel erachtet wurde. Zu viele Menschen, so meinte man, würden dadurch den Verstand verlieren.“

*Professor Robert Carr, 1972*

# 48

## Die Neue Weltordnung

*I*m Folgenden ein paar Worte zur Neuen Weltordnung. Es gibt eine Prophezeiung, die eine „Neue Welt“ ankündigt. Jede Religion hat ihre eigenen Voraussagen in Bezug auf die Wiederkehr des Goldenen Zeitalters. Die Freimaurerei wurde durch einen Symbolismus beeinflusst, in dem die Neue Welt zum Ausdruck kam, doch dieser Symbolismus stammt ursprünglich aus der Astrologie (der authentischen und nicht der modernen Astrologie). Die Vorbereitungen auf das Goldene Zeitalter bzw. die Neue Welt sind schon im Gange, seit wir vor tausenden Jahren das letzte Goldene Zeitalter hinter uns gelassen haben. Nun haben wir es fast geschafft.

Folgendes ist geschehen: Auch nachdem man nicht länger an die Alchemie glaubte und die Alchemisten verschwunden waren, blieben Symbolismus, Legenden und Prophezeiungen bestehen. Noch immer kündeten Vorhersagen und Symbole von gewissen Weisen und Mächtigen, die den Übergang zur Neuen Welt einleiten und steuern würden. Gewisse andere Personen, die ebenfalls in den Gebrauch der Symbole eingeweiht waren, aber diese nicht vollständig verstanden, wurden von den Prophezeiungen dazu verleitet zu glauben, sie selbst befänden sich an der Spitze der unsichtbaren Leiter. Diese Personen dachten und denken noch immer, es falle ihnen zu, den Übergang ins Goldene Zeitalter zu überwachen. Aber sie sind weder Alchemisten, noch verstehen sie die Natur, und weise sind sie auch nicht. Es sind die Weisen, die den Übergang begleiten sollen; aber da diese andere Gruppe von Menschen das nicht erkannte, meinte sie, diese Rolle komme ihr zu.

Diese besondere Gruppe von Menschen gründete ihre eigene Geheimgesellschaft für Leute, die reich und mächtig sind und an ihren ganz eigenen Plan für eine Neue Weltordnung glauben.

Da die Gruppe um die Neue Weltordnung jedoch die Natur nicht begriff, glaubten ihre Anhänger, die Zivilisation entwickle sich auf lineare Weise

weiter, obgleich die Entwicklung in Wahrheit kreisförmig verläuft. Da sie an die Linearität glaubten und in der Lage waren zu sehen, was sich in unserer korrupten Gesellschaft tatsächlich abspielt, erkannten sie rasch, dass die Zivilisation auf einen Zusammenbruch zusteuert.

Die Prophezeiung besagt, dass durch die Katastrophe, die der Neuen Welt vorangehen wird, viele sterben werden (und zwar alle ignoranten Menschen). Des Weiteren heißt es, dass die Neue Welt herrlich sein und dass es keine Kriege etc. geben wird. Unter Berücksichtigung all dessen hat die Gruppe um die Neue Weltordnung beschlossen, die Prophezeiung zu erfüllen, indem sie eine Menge der „schlechten“ Menschen umbringt, und dazu zählt sie jeden, der ihr nicht direkt von Nutzen ist. Gleichzeitig will sie alle Länder zu einer Nation zusammenschließen. Sie will alle Menschen derart stark kontrollieren, dass es unmöglich sein wird, etwas zu tun, das nicht ihrem Willen entspricht. So werden Kriege vermieden, und diese Personen denken, dass sie damit die Welt zu einem besseren Ort machen würden.

Im Sinne einer Unschuldsvermutung dieser Gruppe um die Neue Weltordnung sollte man einräumen, dass sie vielleicht tatsächlich helfen wollte. Würde die Entwicklung linear verlaufen und niemand etwas tun, so wäre unsere Zivilisation mit Sicherheit dem Untergang geweiht. Doch im Grunde soll ja auch genau dies passieren.

Falls einer der Herrschaften von der Neuen Weltordnung dies lesen sollte, so hoffe ich, dass Sie jetzt verstehen und zurück auf die „gute Seite“ kommen. Leider fürchte ich, dass der Ball bereits ins Rollen gebracht wurde.



# 49

## Mythologie

*F*ast jede Mythologie stellt eine Allegorie für eine der drei heiligen Wissenschaften dar: Alchemie, Astrologie und Geometrie. Alchemie ist die Wissenschaft der Natur. Astrologie ist die Wissenschaft der Zeit (und damit der Prophezeiungen). Geometrie ist die Wissenschaft der Mathematik, der Formen und der Musik. Natürlich sind sie alle miteinander verknüpft.

Im Folgenden werde ich einige Mythen zitieren, die allegorisch für die Alchemie stehen.

„[Der Stein] ist Quelle und Grundlage [dieser Medizin], und diese Medizin war es auch, mittels derer Askulap die Toten erweckte. Sie ist das Kraut, durch welches Jason von Medea ins Leben zurückgeholt wurde. Sie ist der geheime Stoff, den die Argonauten unter Jasons Führung von ihrer weiten, gefährvollen Reise aus Kolchis heimbrachten und der hernach das Goldene Vlies genannt wurde - zum einen übertrifft diese Wissenschaft an Wirksamkeit alle anderen, so wie die Sonne die Sterne und Gold alle übrigen Metalle übertrifft; und zum anderen war das Vlies in Wahrheit ein in goldenen Lettern verfasstes Buch (dies laut dem Zeugnis des Suidas, des Geschichtsschreibers der Chemischen und Medizinischen Künste) und liefert eine ausführliche Anleitung zur Herstellung der Medizin. Denn in diesem Buch ist das erste Material für die Erschaffung, Wiedererlangung und Erhaltung unserer wahrsten Medizin enthalten.“

*Benedictus Figulus:*

*„Homo Creatura Dei Optima et Perfectissima“, 1607*

„Die Weisen haben den Fluss gesehen, in dem Aeneas von seiner Sterblichkeit reingewaschen wurde - den Fluss Paktolos in Lydien, den König Midas in Gold verwandelte, indem er darin badete - das Bad der Diana - die Quelle des Narziss - das Blut des Adonis, das über die schneeweiße Brust der Venus rann und aus dem die

Anemone hervorgegangen ist - das Blut des Ajax, aus dem die Hyazinthe, die wunderschöne Blume, gesprossen ist - das Blut der Giganten, die durch Jupiters Blitz getötet wurden - die Tränen, die Althaia vergoss, als sie ihre goldenen Kleider ablegte - das magische Wasser der Medea, das Gras und Blumen sprießen ließ - den Trank, den Medea aus verschiedenen Kräutern bereitete, um den betagten Jason wieder jung zu machen - die Medizin des Askulap - den magischen Saft, der Jason half, an das Goldene Vlies zu gelangen - den Garten der Hesperiden, wo die Bäume üppig mit goldenen Äpfeln behängen sind - Atalante, die durch drei goldene Äpfel vom Wettlauf abgelenkt wurde - Romulus, der von Jupiter in einen Gott verwandelt wurde - die Wandlung der Seele Julius Cäsars in einen Kometen - Junos Schlange Pytho, die nach Dekalions Flut aus verrotteter Erde entstanden ist - das Feuer, an dem Medea ihre sieben Fackeln entzündete - der Mond, der durch die von Phaeton ausgelöste Feuersbrunst in Brand geriet - das Land Arkadien, wo Jupiter zu wandeln pflegte - die Wohnstätte Plutos, dessen Tor vom dreiköpfigen Kerberos bewacht wird - den Scheiterhaufen, auf dem Herakles die Gliedmaßen verbrannte, die er von seiner Mutter erhalten hatte, bis nur noch die unveränderlichen, unverbrennbaren Elemente seines Vaters übrig waren und Herakles ein Gott wurde - und die Bauernkate, deren Dach aus purem Gold war.“

*John Frederick Helvetius: „Vitulus Aureus oder Güldenes Kalb“, 15. Jh.*

Einer meiner Favoriten ist der griechische Mythos von Prometheus, der das Feuer von den Göttern stahl und den Menschen schenkte. Das „Feuer“ steht hier als Metapher für den Stein. Die Götter sind jene elitären Personen, die den Stein für sich allein haben wollen.

Der Prometheus-Mythos setzt sich fort in der bekannten Sage von Pandora und ihrer Büchse:

„Nachdem Prometheus das Feuer aus dem Himmel gestohlen hatte, übte Zeus Rache an ihm, indem er dem Epimetheus, Prometheus' Bruder, Pandora vorstellte. Pandora hatte eine Büchse bei sich, die sie unter keinen Umständen öffnen sollte, doch da sie von Natur aus neugierig war, öffnete sie die Büchse dennoch. Daraufhin entwichen alle darin enthaltenen Plagen und kamen über die Welt. Eilig schloss Pandora den Deckel wieder, doch der Inhalt war bereits gänzlich entfleucht, bis auf einen Aspekt, der sich ganz unten befand - die Hoffnung.“

*En.wikipedia.org: „Pandora's Box“*

Die Sage von der Büchse der Pandora ist dieselbe wie das Debakel im Garten Eden um den Baum des Lebens bzw. der Weisheit. Beide stehen allegorisch für die Menschheit, die das Goldene Zeitalter verlässt, korrupt wird und Bewusstheit erlangt. Soll heißen: Sobald die Menschen selbstsüchtig werden, anstatt im Einklang mit der Natur und mit Gott zu leben, geht es bergab mit ihnen. Doch in Pandoras Büchse ist noch immer die Hoffnung, und sie ist das Symbol für die Wiederkehr des Goldenen Zeitalters.

Ähnlich verhält es sich mit dem Hindu-Mythos von Garuda, der den Nektar der Unsterblichkeit vom Himmel stahl und auf die Erde brachte. Auch in dieser Legende ist der Zyklus enthalten, denn Garuda handelte mit Vishnu aus, dass der Nektar der Unsterblichkeit nach einer Weile wieder an die Götter zurückgehen solle, auf dass er für die Welt erneut verloren sei.

Der Garuda ist das nationale Symbol Thailands und Indonesiens und steht für eine Rasse vogelartiger Wesen, die im Konflikt mit einer Rasse von schlangenartigen Wesen stehen. Es gibt eine Menge Mythen, die sich um den Krieg zwischen Vogelmenschen und Schlangemenschen drehen. Auch Mexiko hat einen Adler auf der Flagge, der eine Schlange frisst. Jedoch sind dies weder Außerirdische noch reptiloide Gestaltwandler. Die Mythen stammen aus dem Silbernen Zeitalter, in dem zwei Rassen von Menschen gegeneinander Krieg führten. Die eine Rasse lebte in den Bergen und hatte Flugmaschinen, während die andere Rasse beim Meer lebte und Unterseeboote besaß (und auch Flugmaschinen). Es handelte sich schlicht um zwei unterschiedliche menschliche Rassen.

Ein anderer Hindu-Mythos: Das Aufpeitschen des Ozeans. Auf das Geheiß Vishnus hin peitschen die Götter (Devas) und die Dämonen (Asuras) das Urmeer auf, um Amrita zu gewinnen, das ihnen Unsterblichkeit verleihen sollte. Die Geschichte steht für den Prozess der Herstellung des Steins und den Kreislauf der Zeit, durch den der Stein ins Dunkel taucht und wieder zu Tage tritt.

Wer von Ihnen erinnert sich noch an die eine oder andere Geschichte über Feen? Das Feenreich, so erzählte man sich einst, sei ein unterirdischer Ort. Feen führten ein langes Leben, und wenn man ihre Nahrung esse, so sei einem die Rückkehr aus dem Feenland verwehrt. Heutzutage nehmen wir solche Geschichten nicht mehr ernst, aber früher haben die Menschen sie für bare Münze genommen. Und womöglich ist gar etwas Wahres daran.

„Die grünen Kinder von Woolpit tauchten angeblich im 12. Jahrhundert eines Tages in dem Dorf Woolpit in Suffolk, England, auf, womöglich während der Herrschaft von König Stephen. Die Kinder,

Bruder und Schwester, waren von normaler Erscheinung, bis auf ihre grüne Haut. Sie sprachen eine seltsame Sprache, und zunächst aßen sie nichts außer grünen Bohnen. Mit der Zeit lernten sie, auch andere Nahrung zu sich zu nehmen, und verloren ihre grüne Hautfarbe. Der Junge starb, doch das Mädchen passte sich an das neue Leben an und wurde getauft, galt jedoch als „recht freizügig und schamlos“. Nachdem das Mädchen Englisch gelernt hatte, erklärte es, dass es und sein Bruder aus dem Land des Heiligen Martin komme, einer unterirdischen Welt, deren Bewohner grün seien.“

*En.wikipedia.org: „Green children of Woolpit“*

# 50

## Frequenzen und Ebenen

**W**ir funktionieren auf einer bestimmten Frequenz bzw. innerhalb eines bestimmten Frequenzbereichs, und das gilt auch für alles, was wir sehen. Alles, was wir sehen, fühlen oder bedienen, befindet sich im selben Frequenzbereich wie wir.

Es gibt höhere und niedrigere Frequenzen, deren wir uns nicht bewusst sind. Einige davon liegen knapp außerhalb unseres Bereichs, und daher können wir sie durch sensible Geräte aufspüren. Die meisten Frequenzen nehmen wir jedoch nicht wahr, weil unsere Ausrüstung aus Material dieser Frequenz gefertigt ist.

Es gibt viele Frequenzbänder, von denen wir nicht einmal etwas ahnen, denn sie interagieren mit nichts auf unserer Frequenz. Wenn man etwas weder sehen, hören, riechen, schmecken, berühren noch messen kann, ist es für uns nicht vorhanden. Aber das heißt nicht, dass es nicht existiert.

Für uns ist es selbstverständlich, dass „solide“ Objekte sich nicht gegenseitig durchdringen können. Aber es gibt kein wissenschaftliches oder



Naturgesetz, welches besagt, dass zwei Dinge nicht gleichzeitig an derselben Stelle sein können. Wir sehen nur deshalb niemals zwei Dinge zur selben Zeit am selben Ort, weil die Kräfte der jeweiligen Objekte dafür sorgen, dass sie sich gegenseitig abstoßen. Aus diesem Grunde können wir ein Objekt sehen und berühren, denn es stößt Licht genauso ab wie unsere Hände. Ein Objekt außerhalb unseres Frequenzbereichs hingegen würde ein anderes Objekt oder uns nicht abstoßen, ebenso wenig wie das von uns sichtbare Licht (elektromagnetische Wellen), weshalb wir es eben nicht wahrnehmen könnten. Radiowellen (ebenfalls elektromagnetische Wellen) liegen etwas außerhalb unserer eigenen Frequenz und können daher feste Objekte durchdringen; doch wir können sie immer noch mittels spezieller Geräte nachweisen und so zur Kommunikation nutzen.

Ich werde die verschiedenen Frequenzbänder, die unabhängig voneinander existieren, als „Ebenen“ bezeichnen.

Die Sonne ist in zahlreichen Frequenzen aktiv und existiert daher auf vielen verschiedenen Ebenen. Auch die Planeten existieren in zahlreichen Frequenzen, wenngleich nicht in so vielen wie die Sonne. Natürlich weisen die Planeten auf den unterschiedlichen Ebenen auch eine jeweils andere Erscheinung auf.

Hier und jetzt, in unserem Frequenzbereich (auf unserer Ebene), ist die Erde der einzige Planet in unserem Sonnensystem, der Leben zulässt. Dies hat mit mehreren Faktoren zu tun, vor allem mit dem Abstand zwischen Erde und Sonne, der Erdatmosphäre innerhalb unserer Frequenz und der großen Menge an Wasser - alles perfekte Voraussetzungen für Leben. Die übrigen Planeten mögen auf anderen Ebenen ebenfalls eine Grundlage für Leben bieten, jedoch nicht auf unserer Ebene. Auf höheren Ebenen (in höher angesiedelten Frequenzbändern) wird es auch Sonnen und Planeten geben, die wir überhaupt nicht wahrnehmen können, und auf sehr weit übergeordneten Ebenen existiert das Konzept von Sonnen und Planeten dann wahrscheinlich überhaupt nicht mehr. Dort wird es etwas geben, das sich unserer Vorstellungskraft entzieht.

Sonnen und Planeten entwickeln sich durch die Zyklen der Natur ihrerseits zu höheren Frequenzen hin, genauso wie es bei der Entwicklung des Steins der Fall ist. Auch wir Menschen bewegen uns auf höhere Frequenzen zu. In Wahrheit existieren unsere „Seelen“ gänzlich außerhalb des Ebenenkonzepts, doch darauf werde ich später noch eingehen. Erst einmal jedoch sind wir hier und passen unseren Körper unserer „spirituellen“ Entwicklung an. Man könnte auch sagen: Wir passen unseren Körper den

Frequenzbändern an, auf die wir eingestimmt sind. Unser Körper kann nur auf einem Planeten bestehen, der ihm ein günstiges Umfeld bietet, und eben deshalb sind wir hier: Wir sind alle auf diese Ebene eingestimmt, und daher wurden wir hier auf der Erde geboren.

Die Erde steht kurz davor, auf eine höhere Frequenz zu wechseln. Jeder, der die Frequenzveränderung der Erde nicht mitmachen kann, wird sterben, denn die Erde wird für die Lebewesen der derzeitigen Frequenz unbewohnbar werden. Aber keine Sorge, diese Menschen werden auf einem Planeten wiedergeboren werden, der besser zu ihrer Entwicklung passt. Der Stein hebt alles an, was mit ihm interagiert, und zieht es auf seine eigene höhere Frequenz. Alle Frequenzen werden durch höhere Frequenzen beeinflusst; niedrigere Frequenzen können hingegen nicht auf höhere einwirken.

Auf eine höhere Frequenz können Sie sich einstimmen, indem Sie Ihr Bewusstsein erweitern (traditionellerweise durch Meditation) oder den Stein einnehmen. In der Vergangenheit bedeutete dies, die Welt in Richtung einer höheren Frequenz zu verlassen, aber da die Erde jetzt selbst in eine höhere Frequenz überwechselt, können wir noch eine Weile bleiben.

Materie gleicher Frequenz zieht sich gegenseitig an; das ist der Effekt, den wir Schwerkraft nennen. Daher sind höherfrequente Objekte, die wir gerade noch wahrnehmen können, leichter als solche von niedrigerer Frequenz, denn sie werden weniger stark von den Objekten auf dieser Ebene angezogen. Die Schwerkraft beeinflusst sie nicht so sehr. Deshalb haben äußerst „erleuchtete“ Personen die Angewohnheit, Wunder zu vollbringen - etwa indem sie übers Wasser wandeln oder durch die Luft schweben. Sie werden aber weiterhin von Objekten höherer Frequenz angezogen, und sofern diese Entwicklung anhält, gehen sie mehr und mehr in die höhere Ebene ein und lösen sich aus der unseren.

Frequenzen, die sich gegenseitig anziehen, können auch Umstände und ganze Konzepte anziehen, einfach indem wir über sie nachdenken. Darum geht es in dem bekannten Buch „The Secret“, obwohl dies eigentlich kein Geheimnis, sondern recht offensichtlich ist. Der Placebo-Effekt funktioniert auf dieselbe Weise.

„Wie oben, so unten.“ Alles in diesem Universum, ob groß oder klein, funktioniert nach denselben Prinzipien. Eine fundamentale Wahrheit gilt auf jeder Ebene. Wenn etwas nicht auf jeder Ebene gilt, handelt es sich nicht um eine echte Wahrheit. Es ist wahr, dass Sonnensysteme und Atome nach demselben Prinzip funktionieren. Sie folgen einem harmonischen Prinzip. Man kann nicht erwarten, dass sie aus unserer Perspektive allesamt gleich

aussehen, aber das bedeutet nicht, dass sie nach anderen Prinzipien funktionieren. Wann immer wir nach oben schauen, erscheint alles ordentlich und vorhersehbar. Wann immer wir nach unten blicken, erscheint hingegen alles chaotisch und unberechenbar. Es ist allein eine Frage der Perspektive. Wenn Sie eine Galaxie wären, würden Sie unsere Sonnensysteme für chaotisch und launisch halten. Wenn Sie ein Atom wären, würden Sie den Menschen als strukturiert und vorhersagbar empfinden.

Teilchen sind eine Illusion; in Wirklichkeit sind sie Energiefelder, die sich wie Wellen verhalten. Auch Gedanken sind eine Illusion; ihnen liegt Verlangen zu Grunde. Verlangen ist wiederum eine Illusion, die durch Trennung hervorgerufen wird. Und auch Trennung ist Illusion.

# 51

## Universen in Universen

Das Universum ist in Wirklichkeit ein Traum. Alle Dinge, über die wir gesprochen haben, sowie sämtliche Ebenen in unserem Universum existieren nur innerhalb dieses Universums, dieses Traums, und daher sind sie nur von Belang, solange wir hier sind. Irgendwann werden wir diesen Traum verlassen.

Ein Traum ist ein in sich geschlossenes System, das allein durch die Bewusstheit des Schöpfers dieses Traums existiert. Der Schöpfer des Traums wird Gott genannt. Unser Universum und all seine Ebenen sind Gottes Traum.

Auch wir erschaffen Universen, in denen wir Gott sind. Jedes Mal, wenn wir nachts träumen, tagsüber phantasieren oder auch nur einen Gedanken hegen, erschaffen wir ein neues Universum. Jeder Gedanke ist ein neues Universum. Dieses existiert so lange, wie wir dem Gedanken nachhängen, und wenn wir unser Bewusstsein auf etwas anderes richten, hört es auf zu

existieren. So funktioniert Denken. Alle Gedanken sind Universen, denn jedes in sich geschlossene System, in dem es Bewusstheit gibt, ist ein Universum (das trifft auf jedes geschlossene System zu, aber ohne Bewusstheit würde es nicht existieren, weil dann nichts darin sich seiner selbst bewusst wäre.)

Außerhalb von Bewusstheit gibt es nichts. Das kann auch gar nicht anders sein. Nichts kann per definitionem außerhalb von Gott sein; wenn daher Gott ein Universum erschafft, wird es quasi innerhalb von ihm geschaffen. Wenn Sie träumen, ist dieser Traum in Ihnen, aber zur selben Zeit ist er eine andere Realität und ein anderes Universum als dieses. Er ist ein Universum im Universum.

Das möchte ich gerne näher ausführen. Wann immer Sie etwas denken, existiert Ihr Gedanke. Aber wo existiert er eigentlich? In Ihrem Bewusstsein - er existiert nur, weil Sie ihn denken. Ihr Bewusstsein hat ihn hervorgebracht, also ist er ein neues Universum. Sie haben dieses Universum erschaffen, um ein Problem zu lösen oder etwas zu erleben. Dieses neue Universum versucht zu tun, wofür es geschaffen wurde, und Sie wollen dies nutzen, um etwas zu lernen. Jedoch können wir nur sehr schwache und nicht besonders nützliche Universen erschaffen, denn wir sind schon in diesem hier äußerst begrenzt. Wir haben nicht genügend Bewusstheit, um ein komplizierteres Universum zu erschaffen, daher kreieren wir sehr einfache, und diese funktionieren nicht sonderlich gut. Es ist daher besser, kein Feedback von Gedanken zu erhalten, denn diese sind unsere eigene Schöpfung, und daher können sie uns nichts sagen, was wir nicht bereits wüssten. Die beste Quelle für Wissen oder Inspiration ist ein Aspekt in diesem Universum oder besser gesagt der Eine dort oben - Gott.

Gott hat also durch einen Gedanken ein Universum geschaffen (das, in dem wir uns befinden), und da er wollte, dass wir es erleben, schuf er Lebensformen und gab jeder seine Bewusstheit. Jeder von uns geht seinen eigenen Weg, und wir alle hegen unsere eigenen Meinungen, doch die Bewusstheit in Ihnen, Ihr Bewusstsein, ist Gott. Wir alle sind Gott; er verkörpert uns alle zur selben Zeit. Aber so gut wie alles in diesem Universum hat Bewusstsein, einschließlich Felsen und Planeten und Sonnen. Diese haben einfach ein anderes Bewusstsein als wir Menschen. Gott ist in allem. Alles ist Bewusstsein.

Die meisten von uns haben schon einmal einen luziden Traum erlebt; in der Kindheit kommt das häufig vor. Ein luzider Traum ist einer, bei dem Sie sich plötzlich der Tatsache bewusst werden, dass Sie träumen. Sie erinnern

sich, wer Sie sind, aber sie stecken dabei im Traum fest. An diesem Punkt wird es möglich, den Traum zu kontrollieren, und da es ein Traum ist, kann man alles darin geschehen lassen. Bevor man ein solch luzides Erlebnis hat, rennt man in irgendeiner Traumgeschichte herum und denkt, man sei dieser Traumdarsteller, doch wenn man bewusst träumt, erinnert man sich daran, wer man wirklich ist, und hört auf zu schauspielern.

Die Erfahrung luziden Träumens entspricht der des wahren „Erwachens“ aus dem Traum, den wir als Wachzustand kennen. Wir alle laufen umher und spielen Traumcharaktere, die wir selbst erschaffen haben, und darüber vergessen wir, wer wir wirklich sind. Wenn wir aufwachen, verstehen wir, dass wir in Wirklichkeit Gott sind, und da wir jetzt erkennen, dass wir uns nur in einem Traum befinden, können wir Dinge tun, die Spaß machen, wie zum Beispiel Wasser in Wein verwandeln etc.

Doch das ist noch nicht alles! Gott befindet sich ebenfalls in einem Traum - in dem eines anderen Gottes. Alles ist Traum (denn ich benutze das Wort „Traum“ für jedes in sich geschlossene Bewusstseinssystem). Die Reise hört also hier noch nicht auf.

Wenn wir nun aus diesem Traum erwachen und aufsteigen, sind wir in der Lage, neue Universen zu erschaffen, die unserem Verlangen entsprechen, und auf diese Weise herumzuspielen, bis uns langweilig wird und wir uns entschließen, weiter aufzusteigen.

Der einzige Grund dafür, dass wir hier sind, ist unser Verlangen. Im Grunde ist unser Dasein als Individuum (das weniger und weniger wird, bis wir schließlich den höchsten Gott erreichen) nur eine Verkettung aus Begierden. Wenn Sie nichts begehren würden, wären Sie nicht hier. Es gibt eine zur Erleuchtung führende Methode, die der Pfad der Entsagung genannt wird. Bei dieser Methode gelangt man dadurch zur Erleuchtung, dass man nichts begehrt. Problematisch dabei ist jedoch, dass auch der Wunsch, erleuchtet zu werden, oder gar der Wunsch, sich nichts zu wünschen, wiederum ein Verlangen darstellt. Jemand, der diesem Pfad folgt, denkt lediglich' so lange über die Erleuchtung nach, bis er diese letztlich anzieht (indem er seine Frequenz darauf abstimmt); dabei hat er sein Verlangen jedoch keineswegs abgelegt, sondern lediglich fokussiert. Kein Verlangen zu verspüren ist etwas, das uns auf dieser Stufe nicht möglich ist, denn ohne Verlangen wären wir nicht hier. Unsere Bewusstheit auf etwas auszurichten, zieht dieses Etwas genauso an, wie Materie andere Materie anzieht (Schwerkraft). Dies gilt ebenso für Konzepte und andere komplexe Ideen. Auch Materie ist nur ein Konzept.

„Wenn Gott alles weiß, was es zu wissen gibt,  
wie kann Gott dann lernen oder wachsen?  
Wenn Sie alles wüssten, was war und was sein wird,  
wie sollten Sie dann frei entscheiden können?  
Wenn Sie alles wären und alles Sie wäre,  
dann gäbe es ja nichts mehr, das Sie tun könnten.

Und in eben dieser Position befindet sich Gott,  
gefangen durch die Macht seiner eigenen Beschaffenheit.  
Doch es gibt einen Weg heraus aus diesem Netz;  
alles, was Gott tun muss, ist zu vergessen.  
Zu vergessen, was Er war, um durch Unwissenheit und Verwirrung  
Wahlmöglichkeit und freien Willen zu erlangen.

Also erschuf Gott eine Ebene der Begrenztheit,  
diesen verwirrenden Ort, den wir die Schöpfung nennen.  
Einen Ort der Unwissenheit, an dem wir frei wählen können,  
an dem es uns freisteht, Fehler zu machen und zu versagen.  
Denn nur ein Wesen, das nicht weiß, was wahr ist,  
besitzt den freien Willen, über sein Tun zu entscheiden.  
Durch uns kann Gott leben, denken, fühlen und sehen.  
Erfahrungen kannte Er bereits, doch nun kann Er sein.

Auch wenn wir vergessen haben, woher wir stammen,  
werden wir doch umso glücklicher, je näher wir unserem Ursprung  
kommen.  
Zurückkehren können Sie, indem Sie Ihre Bewusstheit kontrollieren,  
doch je mehr Sie lernen, desto weniger Wahlmöglichkeiten haben  
Sie.

Jeder Sterbliche sehnt sich danach, von der Unendlichkeit berührt  
zu werden,  
wohingegen sich das Unendliche danach sehnt, weniger zu wissen.“

# 52

## Die Prophezeiung der Alchemisten

„Und obgleich der Herrgott [diese Geheimnisse] für jedermann offenkundig gemacht hat, so tritt doch das, was diese Kunst ausmacht, deshalb noch lange nicht augenblicklich zu Tage. Vielmehr verleiht der Allmächtige zusammen damit die Weisheit, diese und andere Künste bis zur Wiederkunft des Elias Artista geheim zu halten, hernach nichts mehr so okkult sein soll, als dass es nicht enthüllt werden kann.“

*Theophrastus Paracelsus:*  
„*Liber Apocalypseos Hermetis*“, 16. Jh.

„[I]n den letzten Tagen wird ein aufs Höchste reiner Mensch auf die Erde kommen, der die Welt erlösen wird. Und dieser Mensch wird blutige Tropfen von roter Farbe aussenden, durch die er die Welt von der Sünde befreien wird.“

*Theophrastus Paracelsus:*  
„*Aurora Philosophorum oder Die Morgenröthe der Weisen*“, 16. Jh.

„Die Zeit ist gekommen, da wir offener über diese Kunst reden können, denn Elias Artista naht. Bereits jetzt berichtet man sich Herrliches über die Stadt Gottes. Ich verfüge über so viel Reichtum, dass ich die ganze Welt kaufen könnte - noch aber werde ich keinen-Gebrauch von diesem Reichtum machen, und dieser Umstand ist allein der Heimtücke und Grausamkeit schlechter Menschen geschuldet. Nicht etwa aus Missgunst halte ich so vieles zurück: Gott weiß, ich bin des einsamen Wandererdaseins müde, das mir die Bande der Freundschaft verwehrt, ja das mich beinah vom Antlitz Gottes fernhält. Ich bete nicht das goldene Kalb an, vor dem unsere Israeliten sich bis zum Boden verneigen; lasst es, wie die Bronzeschlange, zu Pulver zermahlen werden. Ich hoffe, dass

Gold (nicht das von Gott gegebene, sondern das vom Menschen missbrauchte) schon in wenigen Jahren so gewöhnlich sein wird, dass all jene, die heute so versessen danach gieren, sich verächtlich von diesem Bollwerk des Antichristen abwenden werden. Dann, wenn die Straßen des neuen Jerusalem mit Gold gepflastert und die Stadttore aus riesigen Diamanten gefertigt sind, wird der Tag unserer Erlösung nahe sein. Der Tag wird nahen, da Gold, bedingt durch mein Buch, so gewöhnlich wie Staub ist; wenn die Weisen ihren Füßen endlich Ruhe gönnen und Gott inbrünstig danken dürfen. Mein Herz birgt Unaussprechliches, und zum Wohle von Gottes Israel weitet es sich. Mögen diese meine Worte als Fanfarenstoß eines Herolds gelten, denn mein Buch ist der Vorbote Elias' und soll dem Meister den königlichen Weg bereiten. Und ich wünschte bei Gott, dass dadurch alle Menschen zu Adepten unserer Kunst würden - denn dann würde Gold, der große Götze der Menschheit, seinen Wert einbüßen, und wir würden es fürderhin nur noch ob seines wissenschaftlichen Wertes achten. Die Tugend würde um ihrer selbst willen geliebt werden. Viele kenne ich, die diese Kunst beherrschen und Schweigen als Ehrensache betrachten. Doch Gott hat mich befähigt, die Angelegenheit von einer anderen Warte aus zu betrachten; und ich glaube fest daran, dass ich Gottes Israel am besten dienen und meine Talente am ergiebigsten einsetzen kann, indem ich dieses geheime Wissen zum Gemeingut der ganzen Welt mache. Daher habe ich keinen Menschen zu Rate gezogen und auch nicht die Einwilligung meiner weisen Brüder erbeten. Doch sollte der Sache Erfolg beschert sein, so wie ich es erhoffe und erlebe, werden sie bejubeln, dass ich dieses Buch herausgegeben habe.“

*Irenäus Philalethes:*

*„An Open Entrance to the Closed Palace of the King“, 1645*

„Einer, der durch diese Kunst zu Ehren gekommen ist, wird die alten Sitten einst bereinigen und zum Besseren wandeln. Er wird kommen und das Königreich reformieren, und durch seine Güte und Tugend wird er Herrschern auf ewig ein Vorbild sein. Solange er da ist, wird das gemeine Volk jubeln und Gott danken und einander in freundschaftlicher Eintracht verbunden sein. O König, der Ihr dies alles bewirken werdet, betet zu Gott dem König und erlebt seine Hilfe in diesem Ansinnen! Auf dass die Herrlichkeit Eures Geistes mit dem Glorienschein eines Goldenen Zeitalters gekrönt werde,



eines Goldenen Zeitalters, das da nicht länger als vage Hoffnung in der Zukunft liegt.

[...] Innerhalb von nur zehn Tagen beherbergte ein Bett in einer Behausung nahe Leadenhall gleich drei Meister dieser Kunst in Folge, und ein jeder dieser drei besaß sowohl die weiße als auch die rote Tinktur, obgleich kaum einer unter einer Million Menschen diesen herrlichen Schatz sein Eigen nennen kann. Wie mir berichtet wurde, stammte einer der drei aus dem Herzogtum Lothringen, der zweite aus den englischen Midlands, und der dritte, der jüngste, wurde in der Nähe eines Kreuzes geboren, das an einem Punkt steht, an dem sich drei Grafschaften treffen. Anhand der Planetenkonstellation während der Geburt dieses dritten Mannes haben die Weisen prophezeit, dass er England zur Zierde gereichen werde. Selbst wenn man Europa kreuz und quer durchreiste, so würde man doch schwerlich auf gleich drei solcher Meister treffen. Zwei von ihnen werden bald wieder aufbrechen, doch der dritte wird bleiben und in diesem Teil der Welt viel Gutes tun. Die Sünden unserer Herrschenden allerdings werden dies Gute behindern, das unser Land ansonsten unmittelbar zu spüren bekäme. Der älteste der drei Meister hat im Hinblick auf diesen jungen Adepten geweissagt, er werde viel Leid erfahren durch die Hände derjenigen, die ihm zu größtem Dank verpflichtet seien. Noch vieles mehr hat er prophezeit, und einiges hat sich bereits bewahrheitet, während anderes sich erst erfüllen muss. ‚Eines ist gewiss‘, so sprach er. ‚Auf große Sorge wird in allen Teilen dieses Landes große Freude folgen - Freude, in der sich alle guten Menschen werden ergehen dürfen.‘ Der junge Mann fragte, wann dies geschehen werde, und die Antwort des Alten lautete, dies werde eintreten, sobald dem Kreuz im Lande Gottes und im Lande des Lichts tags wie nachts Ehre erwiesen werde: Was zu gegebener Zeit geschehen, jedoch verzögert werde durch die beklagenswerte Niedertracht der Menschen. Wenn aber die segensreiche Stunde komme, so werde besagte Kunst einem König enthüllt werden; und alsdann würden mehr herrliche Dinge eintreten, als wir an dieser Stelle nennen können, und der König werde alte Sitten reformieren und jeglichen Missstand ausmerzen. Er werde dieser Wissenschaft im Verborgenen frönen und dabei unterwiesen werden von Einsiedlern oder Mönchen.“

Thomas Norton:  
*„The Chemical Treatise, Or, The Ordinal of Alchemy“, 1477*

# 53

## Nachwort

Da haben wir sie also: die Anleitung, um den Stein der Weisen herzustellen. Es tut mir leid, wenn das Buch ein wenig überhastet zusammengestellt und der Stil salopp anmutet, aber ich habe es in nur drei Wochen geschrieben. Alles, was Sie wissen müssen, ist jedoch darin enthalten.

Natürlich werden Sie fragen, wo er denn nun sei, der Stein - richtig?

Um Ihnen reinen Wein einzuschenken: Ich habe ihn noch nicht fertig gestellt. Zu dem Zeitpunkt, da ich dies hier schreibe, bin ich noch in der Schwarzen Stufe. Alle Zeichen haben sich eingestellt wie von den Alchemisten vorhergesagt.

Warum also habe ich dieses Buch veröffentlicht, obwohl ich noch gar nicht mit dem Stein fertig bin?

Weil ich das Gefühl hatte, damit das Richtige zu tun, lautet die einfache Antwort. Denn was, wenn ich von einem Bus überfahren werde und ihn nie fertig stellen kann? Durch Veröffentlichung dieses Buches gewährleiste ich, dass der Stein gefunden werden wird, und das entlastet mich.

Ohne ein anleitendes Werk würde zudem niemand verstehen, wie man den Stein vervielfacht oder einsetzt. Es würde einige Verwirrung stiften, den Stein unter die Menschen zu bringen, ohne dass diese wissen, worum es sich handelt und was man damit anstellen kann. Besser, man begreift ihn vorher durch und durch.

Des Weiteren hoffe ich, dass es Menschen gibt, die den Stein bereits haben und nach Veröffentlichung dieses Buches weitergeben werden. Womöglich zeigt sich ja auch das Volk von Shambhala.

Oder vielleicht hat jemand einen Geistesblitz, welche andere Substanz man nehmen könnte, um den Prozess zu beschleunigen.

Eventuell liegt im Keller irgendeines Museums oder einer Kirche ein Gefäß mit weißem oder rotem Pulver. Versuchen Sie, dies zu projizieren, und schauen Sie, was passiert.

Wenn irgendwer den Stein findet, soll er ihn unbedingt an die Welt weitergeben. Wer weiß, was mir zustößt - vielleicht verschwinde ich einfach.

„Wer nicht weiß, was er sucht, weiß auch nicht, was er findet.“

*Anonymous: „The Crowning of Nature“, 16. -17. Jh.*

# 54

## Helfen Sie mit!

Dieses Buch wird nur dann Verbreitung finden, wenn die Leser (also Sie) helfen, es in Umlauf zu bringen. Es wird sich nicht wie durch Zauberhand von alleine verteilen. Ohne Ihre Hilfe bei der Verbreitung werden dieses Buch und die darin enthaltenen Wahrheiten wieder in die vergessene Welt lange verlorener Geheimnisse abtauchen.

Sie jedoch haben dieses Buch gefunden. Und ob nun durch einen Link auf einer Website, ein Forum, die Email eines Freundes oder auf andere Weise - jemand hat sich bemüht, dieses Buch zu verbreiten, sodass Sie es finden konnten.

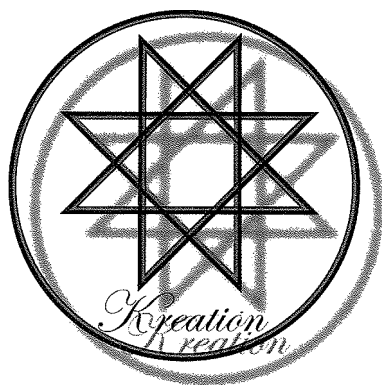
Daher bitte ich Sie, sich zu revanchieren, indem Sie das Buch Ihrerseits anderen Menschen empfehlen oder weitergeben.

Unabhängig davon, ob Sie alles verstehen und glauben, was in diesem Buch geschrieben steht oder es nur als unterhaltsame Lektüre einordnen: Bitte helfen Sie anderen dabei, ebenfalls auf dieses Buch zu stoßen. Indem Sie es weiterreichen, geben Sie anderen zumindest die Chance, sich ihre eigene Meinung über die Wirklichkeit (bzw. Unwirklichkeit) des Steins zu bilden. Dieses Buch ist (in der englischsprachigen Ebook-Version) kostenlos, daher werden Sie anderen in jedem Fall einen Gefallen tun - andere werden es lesen, sofern es sie interessiert, oder auch nicht (und damit schaden Sie niemandem).

Ich als Verfasser dieses Buches mag zwar in Gefahr schweben, doch für Sie besteht keinerlei Risiko darin, es zu verbreiten. Das wird nur ein wenig Ihrer Zeit in Anspruch nehmen bzw. so viel, wie Sie eben investieren wollen.

Bitte schicken Sie den Link für das englischsprachige Ebook [www.bookofaquarius.forgottenbooks.org](http://www.bookofaquarius.forgottenbooks.org) an Freunde, Verwandte und Kollegen. Wenn Sie Mitglied in einem Internetforum sind, posten Sie doch bitte ein neues Thema für dieses Buch. Sollten Sie eine Website unterhalten, fügen Sie doch bitte einen entsprechenden Link hinzu.

Sofern Sie Ihre Freunde lieber anonym anschreiben möchten, weil Sie fürchten, Sie könnten für Ihr Interesse an Alchemie gebrandmarkt werden, können Sie dies über den folgenden Link tun: **<http://bookofaquarius.forgottenbooks.org/email>**. Für alle, die aktiv bei der Verbreitung des Buches helfen möchten, habe ich Möglichkeiten der Mithilfe aufgelistet, und auch ein privates Forum zur Diskussion des Themas existiert. Wenn Sie also etwas Gutes tun möchten, dann bitte ich Sie, sich hier anzumelden und ein aktiver Verteiler zu werden: **<http://bookofaquarius.forgottenbooks.org/help>**.



## Bibliographie

- A German Sage: „A Tract of Great Price Concerning the Philosophical Stone“, 1423
- Alchemylab.com: „Newton on Keeping Alchemy Secret“
- Alchemywebsite.com: „Timeline of events in the history of alchemy“
- An Anonymous German Philosopher: „The Golden Tract Concerning the Stone of the Philosophers“, 16. -17. Jh.
- ancient-wisdom.co.uk: „The Precession of the equinoxes“
- Anonymous: „A Magnificent and Select Tract on Philosophical Water“, 13. -17. Jh.
- Anonymous: „An Anonymous Treatise Concerning the Philosopher's Stone“, 12.-17. Jh.
- Anonymous German Sage: „A Very Brief Tract Concerning the Philosophical Stone“, 15. -17. Jh.
- Anonymous: „On the Philosophers' Stone“, 12. -17. Jh.
- Anonymous: „The Crowning of Nature“, 16. -17. Jh.
- Anonymous: „The Glory of the World, Or, Table of Paradise“, 1526
- An Unknown German Sage: „A Very Brief Tract Concerning the Philosophical Stone“, 15. -17. Jh.
- Artephius (auch Artefius): „The Secret Book of Artephius“; Originalt.: „Liber qui Clavis majoris sapientiae dicitur“, in „Theatrum Chemicum“, Bd. IV (Straßburg: Verlag Lazarus Zetzner, 1661).
- Atlantisrising.com: „Atlantis Rising No. 21“
- Bacon, Francis: „Magnalia Naturae, Praecipue Quoad Usus Humanos“, 1627
- Bacon, Francis: „The New Atlantis“, 1627
- Bacon, Roger: „The Mirror of Alchemy“, 13. Jh.
- Bacon, Roger: „The Root of the World“, 13. Jh.
- Berzin, Alexander: „Mistaken Foreign Myths About Shambhala“, 1996
- Bibel, Einheitsübersetzung
- Bibliotecapleyades.net: „Shambhala: a real place or only myths?“

- „Altar of the Theraphic Tie“, 1616
- Bonus, Petrus: „An Excellent Introduction to the Art of Alchemy“, 14. Jh.
- Bonus, Petrus: „The Epistle of Bonus Ferrara“, 14. Jh.
- Bonus, Petrus: „The New Pearl of Great Price“, 1338
- Cavendish, Richard und Innes, Brian: „Man, Myth & Magic“, 1983
- Chang, Po-Tuan: „Three Alchemical Poems“, 11. Jh.
- Chang, Po-tuan: „Wu Chen P'ien, Essay on the Understanding of Truth“, 1078
- Clemens, Samuel (auch bekannt als Mark Twain)
- Jacobs, Dennis D.: „Seeking the Immortal Nicolas Flamel in Paris“, 2010
- Ficinus, Marsilius: „Book of the Chemical Art“, 15. Jh.
- Figulus, Benedictus (eigentlich Heffner, Benedikt): „A Golden and Blessed Casket of Nature's Marvels“; Originalt.: „Pandora Magnalium Naturalium Aurea et Benedicta“ (Straßburg: Verlag Lazarus Zetzner, 1608)
- Figulus, B.: „Man, the Best and Most Perfect of God's Creatures“; Originalt.: „Homo Creatura Dei Optima et Perfectissima“, in „Pandora Magnalium Naturalium Aurea et Benedicta“
- Figulus, B.: „An Anonymous Treatise Concerning the Philosophers Stone“; Originalt.: „Folget ein ander Tractetlein von Lapide Philosophorum Anonymi“, in „Pandora Magnalium Naturalium Aurea et Benedicta“
- Flamell, Nicholas: „A Short Tract, or Philosophical Summary“, 15. Jh.
- Force, James E. und Hutton, Sarah: „Newton and Newtonianism“, 2005
- Fulcanelli: „Wohnstätten der Adepten“, 1929
- Hall, Manly P.: „The Secret Teachings of All Ages“, 1928
- Helvetius, Johann Friedrich (eigentlich Schweitzer, Johann Friedrich): „The Golden Calf“; Originalt.: „Vitulus Aureus oder Güldenes Kalb“ (Nürnberg: Verlag Felßecker, 1727)
- Hermes: „The Emerald Tablet“, übersetzt vom Autor
- Hung, Ko: „On The Gold Medicine and On The Yellow and The White“, 4. Jh.
- Knauer, Kelly: „Exploring the Unexplained“, 2006
- Kripal, J. J. und Shuck, Glenn W.: „On the Edge of the Future“, 2005

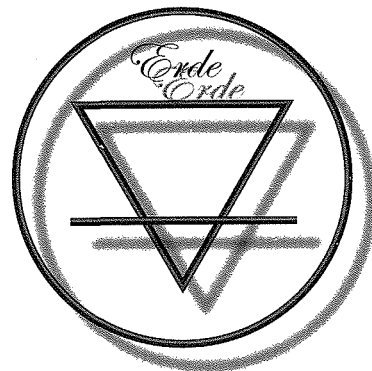
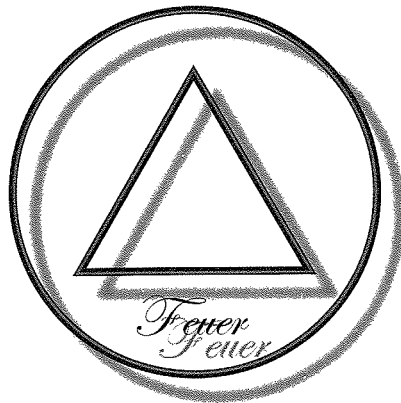
- Lachman, Gary: „Homunculi, Golems und Artificial Life“, 2006
- LePage, Victoria: „Shambhala: The Fascinating Truth“, 1996
- Loyd, Ellen: „The Mystery of Ever-Burning Lamps“
- Madathanus, Henricus (eigentlich Adrian von Mynsicht): „The Golden Age Restored“; Originalt.: „Aureum Saeculum Redivivum“ (Frankfurt a. M.: Verlag Lucas Jennis, 1625)
- Magnus, Albertus: „Compound of Compounds“; Originalt.: „Compositum de Compositis“, in „Theatrum Chemicum“, Bd. IV (Straßburg: Verlag Lazarus Zetzner, 1661)
- Maier, Michael: „A Subtle Allegory Concerning the Secrets of Alchemy“; Originalt.: „Allegoria Bella“, in „Symbola Aureae Mensae Duodecim Nationum“ (Frankfurt a. M.: Verlag Lucas Jennis, 1617)
- Mehung, John A.: „A Demonstration of Nature“, 16. -17. Jh.
- Merton, Reginald: „A Detailed Biography of Nicolas Flamel“, 2010
- Nollius, Henricus (eigentlich Nolle, Heinrich): „The Chemists Key“. Obwohl das Werk zunächst auf Deutsch oder Latein erschienen sein muss (es wurde von Henry Vaughan ins Englische übersetzt), konnten wir den Originaltitel nicht ausfindig machen. Selbst die ausführlichste Bibliographie, die wir zu Nollius gefunden haben, gibt leider nur den englischen Titel an (<http://tinyurl.com/6arykpu>)
- Norton, Thomas: „The Chemical Treatise, Or, The Ordinal of Alchemy“, 1477
- Oreck, Alden: „The Golem“, 2010  
Paracelsus, in Sandrovigius: „Of the Nature of Things, 8“, 16. Jh.
- Paracelsus (eigentlich Theophrastus Bombastus von Hohenheim): „The Book of the Revelation of Hermes“; Originalt.: „Liber Apocalypseos Hermetis, Theo. Paracelso, Interprete, De Supremo Mundi Secreto &c.“, in Figulus, B.: „Pandora Magnalium Naturalium Aurea et Benedicta“. Paracelsus: „On the Nature of Things“; Originalt.: „De Natura Rerum“ (Basel: Verlag Peter Perna, 1573)
- Paracelsus: „The Book Concerning the Tincture of the Philosophers“; Originalt.: „Büchlin [sic] von der Tinctura Physica“ (Basel: Verlag Peter Perna, 1570. (*Anm. d. Verlags:* Weshalb die beiden Titel in puncto „Philosophers“ vs. „Physica“ abweichen, wird nirgends erklärt; jedenfalls ergibt eine Prüfung des Inhalts, dass es sich bei der „Tincture of the

Philosophers“ tatsächlich um die Übersetzung der „Tinctura Physica“ handelt, vgl. <http://www.sacred-texts.com/alc/paracel2.htm> und <http://tinyurl.com/6kjvzwp>)

- Philalethes, Irenäus: „A Brief Guide to the Celestial Ruby“, 1694
- Philalethes, Irenäus: „The Fount of Chemical Truth“, 1694
- Philalethes, Irenäus: „The Metamorphosis of Metals“, 1694
- Philalethes, Irenäus: „The Secret of the Immortal Liquor Called Alkahest“, 17. Jh.
- Piper, Kat: „Sudden Origins: A Leap in Evolution“, 2007
- Philalethes, Irenäus: „Vom Ursprung der Kunst“, 1680
- Philalethes, Irenäus: „An Open Entrance to the Closed Palace of the King“, 1645
- Puri, Madhavendra: „Evidence that Atoms Behave Differently in Biological Systems“
- Rigveda, Buch 1, Hymne 91: An Soma
- Rosenkreuzer: „Fama Fraternitatis“, 1614
- Sendivogius, Michael: „The New Chemical Light“; Originalt.: „Novum Lumen Chymicum“ (Frankfurt/Leipzig: Verlag Johann Birckner, 1682).  
Shakespeare, William: „Romeo und Julia“, Akt 2, Szene 3, 1597, übersetzt von August Wilhelm Schlegel
- Shakespeare, William: „Der Phönix und die Turteltaube“, 1601, Verlag J.H. Bon
- „Shih, Hsing-lin, Disciple of Chang Po-tuan, And Hsieh Tao-kuang, Disciple of Shih Hsling-lin“, 11. -13. Jh.
- Siebmacher, Johann Ambrosius: „The Sophie Hydrolith, Or, Water Stone of the Wise“; Originalt.: „Wasserstein der Weysen“ (Frankfurt a. M.: Verlag Lucas Jennis, 1619)
- Suchten, Alexander von: „A Dialogue“; Originalt.: „Dialogus“, in „Eines wahren Philosophi und der Artzneyen Doctoris Chymische Schrifft“ (Hamburg: Verlag Wolffs, 1680)
- Suchten, A. v.: „An Explanation of the Natural Philosophers Tincture, of Paracelsus“; Originalt.: „Explicatio Tincturae Physicorum Theophrasti Paracelsi“, in Figulus, B.: „Pandora Magnalium Naturalium Aurea et Benedicta“



- Trevisan, Count Bernard: „Verbum Dismissum“, 15. Jh.
- Ubigero, Baron (auch Ubigerus, Baro): „Aphorisms of Ubigerus“; Originalt.: „Aphorismi Ubigeriani“ (Hamburg: Verlag Benjamin Schillern, 1705)
- Valentinus, Basilius: „Die Zwölf Schlüssel“, 1677



# Anhang 1

## Fragen und Antworten

Im Folgenden die Fragen, die mir von Lesern dieses Buches gestellt wurden, und meine Antworten darauf.

Frage: Ist dieser Stein identisch mit dem „Weißen Stein des Urins“, der vor ein paar Jahren im Internet so populär war, oder ist er diesem zumindest ähnlich?

Antwort: Nein. Der „Weiße Stein des Urins“ beruhte auf einer Fehlinterpretation alchemistischer Schriften. Man nahm bestimmte metaphorische Teile wörtlich und verwendete daher das Öl im Urin usw. Das funktioniert jedoch nicht (und hat es nie getan). Um den Stein herzustellen, müssen wir uns von der Natur führen lassen.

Sie sagen, man bräuchte Silber zur Herstellung des Weißen Steins und Gold zur Herstellung des Roten Steins. Gold kann also nicht für beides eingesetzt werden?

Silber für Silber, Gold für Geld. Nein, man kann Gold nicht für beides verwenden.

Wie viel Stein werde ich nach der Weißen Stufe ungefähr haben?

Das hängt davon ab, wie viel Salz Sie durch den ersten Teil erhalten haben.

Worin besteht - abgesehen von der Stärke der Wirkung - der Unterschied zwischen dem Weißen und dem Roten Stein?

Der Rote Stein und der Weiße Stein sind auf gewisse Weise identisch; der Rote Stein hat lediglich mehr Kraft. Der Weiße Stein transmutiert Metalle in Silber, während der Rote Stein sie in Gold verwandelt. Was die körperliche Wirkung angeht, kann der Rote Stein eine alte Person wieder gesund und fit machen, während der Weiße Stein viele Krankheiten heilt, jedoch niemanden verjüngt.

Wie benutzt man den Stein? Es gibt im Buch keine spezifische Anleitung dafür, wie man ihn einnimmt, ihn in eine Tinktur verwandelt oder die Struktur anderer Metalle damit verändert. Ich würde ihn gern medizinisch anwenden, sowohl bei mir selbst als auch bei anderen von Krankheit Betroffenen. Daher wäre ich vor allem an der Tinktur und an den Einnahmemöglichkeiten interessiert.

Der Stein kann in jeglicher Form eingenommen werden: in fester Form, als Pulver oder aufgelöst, das ist egal. Er kann auch als Salbe auf die Haut aufgetragen werden.

Geht es bei Alchemie nicht eigentlich um Spiritualität, um den Weg zur Erleuchtung und die Reinigung der Seele?

Nein, der Stein der Weisen ist ein reales, materielles Objekt mit all den beschriebenen und weiteren Eigenschaften. Dass die Reise in der Alchemie wichtiger sei als das Ziel, heißt lediglich, dass man, um Alchemie betreiben zu können, die Zyklen der Natur begreifen muss. Wenn man diese Zyklen versteht, versteht man auch, wie die Natur funktioniert, und wenn man versteht, wie die Natur funktioniert, dann hat man etwas über Gott begriffen. Aber den Stein herzustellen, geht nicht mit Zaubereffekten einher. Gewiss jedoch wird dies Ihrem Leben einen Sinn geben und Ihnen auch zu Seelenfrieden verhelfen, und man mag der Ansicht sein, dass dies mehr wert sei als alles andere.

Ich leide bereits an einer Krankheit bzw. habe ein Implantat, einen Herzschrittmacher. Was geschieht, wenn ich den Stein einnehme?

Sie werden geheilt werden. Jeder Fremdkörper in Ihrem Körper wird entweder ausgestoßen oder aufgelöst werden.

Was würde geschehen, wenn ich den Stein meinem Hund gäbe?

Dasselbe wie beim Menschen.

Wenn man den Stein nun täglich einnehmen will, muss man den Herstellungsprozess dann kontinuierlich betreiben?

Nein, einmal hergestellt, kann der Stein schnell und leicht vervielfacht werden.

Kann der aus meinem Urin hergestellte Stein auch zur Heilung anderer genutzt werden?

Ja, es ist gleich, wessen Urin es ist. Sie können sogar den Urin eines Tieres verwenden.

Nimmt die Ernährung Einfluss auf die Wirkung des Steins, da dieser ja aus Urin hergestellt wird?

Möglicherweise in geringem Maße, doch ich bezweifle, dass der Einfluss stark ist - sicherlich nicht so stark, dass man sich darüber den Kopf zerbrechen müsste. Sofern Sie am Leben sind, wird auch Ihr Urin lebendig genug sein, um daraus den Stein herzustellen.

Gibt es einen kürzeren Weg?

Keinen, der mir bekannt ist, aber damit will ich nicht behaupten, dass es keinen gäbe. Der Weiße Stein ist der erste, den man erhält. Er ist weniger wirksam und wird Sie nicht vor dem Tod bewahren. Er kann vielleicht Krebs heilen, aber er wird Sie nicht unsterblich machen. Es ist der Rote Stein, der Sie zu etwas Besonderem macht.

Weshalb braucht man nicht mehr zu essen, wenn man den Roten Stein eingenommen hat?

So funktioniert der Stein eben. Er liefert das, was ich „Lebensenergie“ nenne. Alles besteht aus Lebensenergie. Jedes Teilchen kann in sie aufgespalten und damit zur Grundlage eines neuen Elements werden. Wenn Sie also den Stein einnehmen, brauchen Sie nichts anderes mehr zu sich zu nehmen, denn Sie haben schon alles, was Sie benötigen, und Ihr Körper wird den Stein in alles Erforderliche umwandeln. Wenn Sie Nahrung zu sich nehmen, muss diese in Ihrem Magen verdaut werden, um daraus ein wenig Lebensenergie zu gewinnen. Wir leben also alle von einer nur geringen Menge an Lebensenergie - eben der Menge, die wir aus Nahrung, Flüssigkeit und Luft beziehen. Leichtere Nahrung ist leichter verdaulich, und entsprechend leichter ist es, Lebensenergie aus ihr zu gewinnen. Deshalb ist leichtere Nahrung gesünder.

Beeinflusst die Einnahme von Medikamenten die Wirkung des Steins? Und verstärkt oder beeinflusst die Einnahme von Vitaminen seine Wirksamkeit?

Das ist unwahrscheinlich. Es ist nicht allzu wichtig, wie der Urin beschaffen ist, denn bedenken Sie, dass es uns lediglich um die flüchtigen Anteile geht, was immer diese auch genau sein mögen.

Sie behaupten, der Stein werde nur aus einer einzigen Substanz hergestellt, und belegen dies mit Zitaten. Aber dann schreiben Sie, man solle der Mischung Wasser, Gold und Silber hinzufügen. Das ist dann aber nicht länger nur eine Substanz.

Es wird kein Wasser zugesetzt - bei dem Wasser handelt es sich um das Destillat des Urins. Gold und Silber werden am Ende als Ferment hinzugefügt, daher könnte man durchaus sagen, dass der Stein aus zwei (oder drei) Substanzen besteht. Ebenso könnte man aber auch behaupten, er bestehe nur aus einer. Doch ganz gleich, es macht keinen Unterschied. Das Ferment dient nur der Stabilisierung des Steins und ist keine „Zutat“ als solche. Daher sagten alle Alchemisten, dass der Stein nur aus einer Sache gemacht sei.

Da Urin Lebenskraft, Chi oder wie immer man es nennen will enthält und Energie weder erzeugt noch zerstört werden kann, müsste ein Liter Urin doch auch nach drei Jahren noch immer dieselbe Menge davon enthalten, richtig?

Materie birgt eine Menge Energie, aber in stabilisierter Form. Daher können wir nicht einfach irgendeine Substanz in Energie umwandeln. Der Prozess der Steinherstellung zersetzt die Materie in Energie und fängt sie dann erneut in der stabilen Form des Ferments ein (Silber oder Gold).

Sie sagen, wenn die Substanz mit beliebigen anderen Stoffen vermischt werde, vervielfache sie sich, da sie diese anderen Stoffe zersetze und ihrer eigenen Struktur angleiche. Wenn das wahr wäre, würde das aber doch bedeuten, dass man sterben würde, sobald man den Stein einnimmt, da alles Gewebe, das damit in Berührung käme, zersetzt werden würde.

Das wurde im Zusammenhang mit der Projektion des Steins in geschmolzenes Metall gesagt. Der Stein muss das Metall durchdringen, um es in Gold oder Silber zu transmutieren oder sich selbst zu vervielfachen. Das Metall lässt sich aber nicht leicht durchdringen, und daher umgeben wir den Stein mit Wachs oder projizieren ihn in einen flüssigen Zustand, sodass er leichter ins Metall eindringen kann. Ich sagte, dass der Stein alles assimiliert, was weniger mächtig als er selbst sei, aber das trifft nur zu, sofern der andere

Stoff von derselben Beschaffenheit ist wie er selbst, sofern er also ein Metall oder ein Mineral ist. Andernfalls würde der Stein am Ende das ganze Universum transmutieren, was aber nicht der Fall ist. Er muss in ein Metall oder Mineral eindringen.

Einige der angepriesenen Anwendungen erscheinen mir doch ein wenig zu phantastisch, so etwa die Behauptung, der Stein erwecke Tote wieder zum Leben. Kommen Sie, das ist doch wider die Natur, denn die Natur sorgt nun einmal dafür, dass alle Dinge ein Ende haben.

Inwiefern ist dies wider die Natur? Alles stirbt irgendwann, ja. Aber das Leben kann durchaus verlängert werden. Ein Arzt kann eine Person mit Strom ins Leben zurückholen - wäre das nach Ihrer Sicht nicht auch unmöglich? Eine derartige Wiederbelebung ist allerdings nur zeitlich begrenzt möglich: Ihr Körper funktioniert auch nach dem Tod noch eine Weile lang bedingt weiter. Sofern er geheilt werden kann, ehe der Zersetzungsprozess einsetzt, wäre er eben: geheilt. Es gibt immer eine Ursache für den Tod, und wenn das Problem behoben ist, wird der Körper wieder lebendig.

Wenn etwas stirbt, sagten Sie, bleiben die Funktionen noch eine Weile erhalten. Was aber, wenn etwas schon geraume Zeit tot ist? Wie kann man etwas zurück ins Leben holen, dessen Körper bereits dabei ist, sich zu zersetzen?

Wenn der Körper bereits in Zersetzung begriffen ist, dann kann er, wie Sie ganz richtig sagen, nicht mehr wiederbelebt werden. Die Zeitspanne, innerhalb derer ein Körper wieder ins Leben zurückgeholt werden kann, beträgt drei Tage. Danach beginnt die Zersetzung, und damit ist er endgültig tot. Vorher ist der Körper in gewisser Weise immer noch in gutem Zustand, wenn auch unbelebt. Anstatt es also als Wiederbelebung zu betrachten, sollte man den Vorgang vielleicht eher als Heilung ansehen; der Stein wirkt hier auf dieselbe Weise wie in einem lebenden Körper.

Sie haben auch gesagt, dass mit dem Stein Körper außerhalb des Mutterleibs erschaffen werden können. Wie ist dies möglich, da der Fötus doch über die Nabelschnur mit dem Mutterleib verbunden ist und mit Nährstoffen und Blut versorgt wird?

Alles besteht aus Lebensenergie; diese stellt den aktiven Bestandteil des Steins dar. Sie ist alles, was ein Lebewesen braucht, um zu leben und zu wachsen. Sie ist auch der eigentliche Nährstoff im Blut.

Dient die Destillation dazu, weißen bzw. roten Phosphor herzustellen?

Nein, Urin enthält nur eine geringe Menge Phosphor. Phosphor leuchtet außerdem im Dunkeln, daher ist er leicht auszumachen, während dies für unser weißes Salz nicht gilt.

Ist es schädlich, zu viel von dem Stein einzunehmen?

Soviel ich weiß, wird der Verzehr einer nur geringen Menge allein deshalb empfohlen, weil es Verschwendung wäre, mehr einzunehmen. Wir können jeweils nur eine geringe Menge davon verwerten. Vielleicht ist ein Zuviel tatsächlich möglich, doch ich bin sicher, eine Überdosis wäre als solche erkennbar. Schlussendlich kann man von allem zu viel zu sich nehmen.

Wir wollen Lebensenergie aus der ursprünglichen Zutat gewinnen - würden Sie es da als vorteilhaft ansehen, vor oder während des Sammelns vorsätzlich Energie in den Urin zu leiten?

Vorsätzliches Handeln wirkt sich unmittelbar aufs ganze Universum aus, ohne dass man sich dabei an die Regeln dieses Universums halten muss. Daher ja, das wäre immer von Vorteil.

Immer unter Berücksichtigung des Umstands, dass alle im Grunde die gleichen Voraussetzungen haben - glauben Sie, dass jemand mit viel Lebensenergie den Prozess schneller bewältigt als jemand mit wenig Energie? Wäre beispielsweise ein fortgeschrittener Qigong-Anwender erfolgreicher als der stadtbekannteste Alkoholiker? Wobei ich inzwischen weiß, dass natürlich beide letztlich Erfolg hätten.

Es ist nur logisch, dass Urin von einem gesünderen oder spirituelleren Menschen umso wirksamer wäre, obwohl ich nicht genau weiß, in welchem Maße es zu Buche schlagen würde.

Was das Hinzufügen von Silber angeht: Was halten Sie davon, „molekulares Silber“ oder „ionisches Silber“ anstelle von Feilspänen hinzuzugeben?

Das Ferment (Silber oder Gold) muss hundertprozentig rein sein oder zumindest so rein wie möglich. In den anderen Zustandsformen ist das Silber mit anderen Elementen vermischt.

Wenn der Urin doch voller Lebensenergie steckt, warum scheidet ihn unser Körper dann aus? Er ist doch schon genügend weit zersetzt, oder nicht? Warum verwertet der Körper nicht einfach die angebliche Lebensenergie, anstatt sie auszustoßen? Liegt das Problem in unserem Körper begründet?

Die Lebensenergie ist im Wasseranteil unseres Blutes enthalten, unser Körper kann sie nicht unmittelbar aus dem Wasser beziehen, und wenn er das Wasser ausscheidet, trennt er sich daher auch zwangsläufig von der Lebensenergie.

Der Autor hat erwähnt, dass das Salz des Urins einer der wesentlichen Bestandteile ist. Was genau enthält das Salz bzw. wofür steht es? (Ich meine den Urin in seinem normalen, ursprünglichen Zustand und nicht in dem Zustand nach dem ersten Teil.)

Die Teilchen, aus denen das Salz besteht, befinden sich im Körper des Urins und verleihen ihm die Farbe bzw. trüben ihn ein. Die spezifischen Mineralien des Salzes sind nicht von Belang; es geht nur um die besonders leichten, besonders flüchtigen Teilchen im nicht-wässrigen Anteil des Urins. Wenn wir die Lebensenergie direkt und ohne Medium extrahieren könnten, würde sich alles andere erübrigen, doch die Lebensenergie ist so flüchtig, dass man sie nur in gebundener Form einfangen kann. Der Körper, in dem sie gebunden wird, muss entsprechende Eigenschaften besitzen, und unser Salz ist hierzu hervorragend geeignet. Der Körper muss gereinigt werden können, möglichst leicht sein und zudem im Stande, Feuchtigkeit zu binden. Er muss putrefizieren (sich in kleinere Partikel zersetzen), und danach wird die Lebensenergie zunächst den Weißen und anschließend den Roten Stein aus ihm formen (man könnte auch sagen: wachsen lassen) - natürlich nur, wenn man den Gesetzen der Natur folgt und die Bedingungen stimmen.

Gibt es eine chemische Analysemethode für den Urin, mittels derer man annäherungsweise die Bestandteile des fertigen Steins bestimmen kann, um die Produktion zu beschleunigen?

Vielleicht, aber ich bezweifle es. Ich denke, die tatsächlichen Elemente und Komponenten sind nur ein Körper für das aktive Prinzip der Lebensenergie.



Im Text wird Gold als reinstes und ausgereiftestes Metall beschrieben. Was ist mit Platin? Würde der Stein auch Platin zu Gold wandeln?

Platin war zu der Zeit, als die alchemistischen Bücher geschrieben wurden, kaum bekannt; daher wurde es nicht erwähnt. Mehr weiß ich nicht, um ehrlich zu sein. Es könnte sein, dass der Stein mit Platin fermentiert werden kann, um dann Platin herzustellen, obwohl ich das bezweifle. Wahrscheinlich würde Platin in Gold umgewandelt werden. Aber ich nehme an, dass wir das noch herausfinden werden!

Warum Gold? Oder auch Silber? Diese beiden Metalle sind nur deshalb so wertvoll, weil sie selten und schön anzusehen sind und man hübsche Dinge aus ihnen fertigen kann. Letztlich haben sie aber nichts Besonderes an sich, oder? Warum sind also gerade diese Materialien für die Herstellung des Steins nötig, und warum wandelt der Stein andere Materialien in sie um?

Was die Seltenheit angeht: Silber kommt relativ häufig vor, während Gold seltener ist. Jedoch waren in der Antike Silber und Gold beinahe dasselbe. Gold war immer mehr wert als Silber, außer unter bestimmten Umständen, die nur selten eintraten. Doch der Unterschied war nie auch nur annähernd so groß wie heute. Gold und Silber sind deshalb so wertvoll und zählen zu den begehrtesten Metallen, weil sie durch den Stein hergestellt werden können. Nicht dass der Stein sie wertvoll machen würde - sie sind wertvoll, weil der Stein sie erschaffen kann.

Dies reicht 12.000 Jahre in die Vergangenheit zurück bis zu dem Zeitpunkt, an dem der Stein erstmals vor der breiten Masse verborgen wurde. Die Philosophen-Könige jener Zeit wählten Gold und Silber als Währung, weil man beides leicht kontrollieren kann. Sie konnten es selbst herstellen, während das gemeine Volk dies nicht konnte. Daher war es die perfekte Währung, viel sicherer als die bedruckten Papierscheine mit den vielen Linien darauf, die wir heute haben.

Hat Urin ein ungefähres Haltbarkeitsdatum?

Vermutlich. Aber Sie werden Urin nie im Urzustand lagern müssen, sondern nur als Salz oder Destillat.

Ich kann nachvollziehen, weshalb bei niedriger Temperatur destilliert werden muss, aber die erste Destillation findet doch weit oberhalb der Körpertemperatur statt. Warum zerstört das nicht die Lebenskraft, sodass alle weiteren Destillationen mit einer Flüssigkeit ohne Lebenskraft ausgeführt werden?

Die Destillation im ersten Teil wird nur bei höchstens 80 Grad Celsius durchgeführt, und das ist nicht hoch genug, um die Lebenskraft zu zerstören.

Im zweiten Teil (Weiß-Schwarz-Weiß-Rot) lässt man nur die Feuchtigkeit zirkulieren, und dabei arbeitet man mit ungefähre Körpertemperatur, da diese sich am besten eignet, um Feuchtigkeit verdunsten und kondensieren zu lassen. Wenn man hierbei 80 Grad verwenden würde, könnte die Feuchtigkeit nicht kondensieren.

In der Roten Phase verwendet man abermals einen höheren Hitzeegrad, aber dann ist der Stein bereits mit Silber fermentiert und hält das aus.

Für die Schwarze Phase machen Sie keine genauen Temperaturangaben.

Eigentlich sollen Sie ohnehin nie blind irgendwelchen Anweisungen folgen, wenn Sie sich auf der Schwarzen Stufe oder einer der nachfolgenden befinden. Die erforderliche Temperatur variiert abhängig von Menge, Gefäßgröße, Raumtemperatur und anderen Faktoren. Sie werden Ihren gesunden Menschenverstand einsetzen müssen, um die optimale Temperatur zu finden, bei der die Feuchtigkeit effizient aufsteigt und abfällt - damit die Materie stetig gewässert und getrocknet wird, aber niemals ausschließlich trocken oder nass ist.

Ich habe momentan keine Zeit, um mich an die Herstellung zu machen.

Zumeist müssen Sie nur dafür sorgen, dass die zugeführte Hitze die richtige Temperatur hat, und es gibt nur vier Einstellungen für die Hitze. Sie müssen also lediglich etwa alle sechs Monate die Temperatur justieren. Die übrige Zeit läuft das elektrische Wasserbad vor sich hin. Während des ersten Teils des Großen Werks müssen Sie mehr tun, aber es dauert nur eine Woche, den Urin zu destillieren. Zehnmals müssen Sie dies wiederholen, wobei Sie jedoch nur einmal pro Woche aktiv werden müssen.

Ich denke, wenn ich dieses Projekt ernsthaft anginge, würde ich es wahrscheinlich beim dritten oder vierten Anlauf erfolgreich abschließen. Angenommen, ich werde richtig gut darin, alle Variablen präzise unter Kontrolle zu halten, sodass der erste Versuch, sagen wir, sieben Jahre beansprucht, der zweite vier bis sechs Jahre und der nächste oder die nächsten beiden vielleicht nur noch zwei bis vier Jahre.

Sie können nichts falsch machen, solange Sie die Substanz nicht verbrennen. Wenn Sie etwas falsch machen, entwickelt der Stein sich vielleicht nicht weiter, wird aber erneut anfangen zu wachsen, sobald Sie den Fehler beheben haben. Doch selbst wenn Sie einen Fehler machen sollten, dauert der Prozess nur fünf bis acht Jahre - solange Sie das Ganze nicht verbrennen, wie gesagt. Wobei die alten Alchemisten keine Elektrizität hatten, sondern Kohle verwenden mussten. Wir hingegen nehmen ein elektrisches Wasserbad, das eine Temperaturkontrolle besitzt. Das Risiko, dass etwas verbrennt, ist daher gering.

Wie viel kostet die gesamte Ausrüstung?

Die Glasgefäße kosten nur ein paar Dollar, die Retorten vielleicht 50 Dollar. Das Wasserbad ist das teuerste, da liegt der Preis für die Geräte zwischen 100 und 1000 Dollar. Womöglich bekommen Sie eines preisgünstig bei Ebay. Silber ist nicht teuer. Die Kosten für Gold betragen etwa 100 bis 500 Dollar, aber Sie können ja transmutiertes Silber verkaufen und damit das Gold finanzieren.

Sollte ich mehrere Chargen anfertigen für den Fall, dass eine misslingt?

Das könnte durchaus anzuraten sein, aber wenn Sie mehrere Posten ins selbe Wasserbad setzen und die Hitze somit nicht separat regulieren können, dann können Sie ebenso gut nur eine einzige Charge ansetzen. Mehrere Wasserbäder sind teuer und verbrauchen eine Menge Strom. Der Stein kann eigentlich nur dann missglücken, wenn Sie ihn verbrennen lassen. Von Vorteil mag es hingegen sein, eine Charge bei höherer Temperatur anzufertigen und eine weitere bei eher sparsamer Hitze.

Was geschieht, wenn ich im Rahmen des zweiten Teils zu viel Wasser zugesetzt habe? Sollte ich einen kleinen Teil der Flüssigkeit abgießen oder das Gefäß öffnen, damit etwas davon verdunsten kann?

Falls es nur geringfügig zu viel Wasser ist, können Sie einfach die Hitze entsprechend erhöhen. Wenn es mehr ist, lassen Sie den Überschuss besser nicht verdunsten, weil Sie sonst den besten Teil verlieren könnten. In diesem Fall sollten Sie eine Pipette verwenden und die überschüssige Flüssigkeit vorsichtig entnehmen. Besser ist es allerdings, sorgsam darauf zu achten, dass man gar nicht erst zu viel Wasser hinzufügt, denn das könnte die Herstellung des Steins deutlich in die Länge ziehen.

Würde das Ganze mit gefiltertem Urin nicht besser funktionieren?

Den Urin zu filtern, würde keinen Unterschied machen. Der Urin wird bereits in Ihrem Körper gefiltert, und nun muss er nur noch destilliert und kalziniert werden. Durch Filterung werden nur sichtbare große Teilchen entfernt, aber uns geht es ja um etwas, das sehr klein ist.

Wie sollte der Ort beschaffen sein, an dem wir das Werk ausführen? Raum ist sehr knapp bemessen bei mir. Der einzige Platz, der mir für die Arbeit zur Verfügung steht und an dem ich Strom habe, ist ein kleiner Büroraum im oberen Bereich meines Hauses.

Die meiste Zeit über kann die Arbeit sogar in einem Schrank stattfinden; ein abschließbarer Büroschrank eignet sich perfekt. Es ist nicht viel Platz erforderlich.

Darf die Apparatur während des Prozesses bewegt werden? Beispielsweise im Falle eines Umzugs?

Die Apparatur schon. Im zweiten Teil sollten Sie jedoch die Flasche keinen starken Erschütterungen aussetzen oder sie gar auf den Kopf stellen. Sie jedoch behutsam von einem Platz zum anderen zu tragen, sollte kein Problem darstellen. Es wird vielleicht den Herstellungsprozess verlängern, weil der Inhalt dabei geschüttelt wird und sich die Schichten erst erneut absetzen müssen, doch das ist nur eine Frage der Zeit.

Meine Lebensgefährtin und ich erwarten in Kürze ein Baby, und ich mache mir Sorgen wegen des Rauchs und der Gerüche etc. im Haus. Können Sie mir sagen, ob ein Haus, in dem ein Kind aufwächst, ein empfehlenswertes Umfeld für das Große Werk ist? Oder sollte ich lieber warten, bis ich mir einen separaten Raum dafür mieten kann?

Ihr Bedenken, was Rauch und Gerüche angeht, ist nur während des Kalzinierens im Rahmen des ersten Teil gerechtfertigt. Das sollte draußen geschehen. Wenn Sie dafür keinen eigenen offenen Garten haben, können Sie auch einfach mit einem tragbaren Gasofen oder einer Elektroheizplatte für ein paar Stunden irgendwo im Freien werkeln, wo niemand Sie stört.

Wird der Uringestank während des Destillierens mir nicht das ganze Haus verpesten?

Nein, destillierter Urin riecht nicht stark, und zudem ist er ja in der Retorte und schon deshalb nicht zu riechen, weil diese verschlossen ist. Nur mit den Kalzinierungen geht eine starke Rauchentwicklung bzw. ein strenger Geruch einher.

Im ersten Teil sagen Sie, dass der Urin nach der Destillation/Kalzination nochmals dreimal in der sauberen Retorte destilliert werden müsse. Meine Frage bezüglich dieses Schritts lautet nun: Sollte ich die Retorte zwischen den verschiedenen Destillationen reinigen oder kann der etwaige Rückstand in der Retorte verbleiben, wie beim Schritt mit der Destillation/Kalzination?

Sie brauchen die Retorte auf keiner Stufe zu reinigen, sollten aber eine zweite Retorte für die zusätzlichen ein bis drei Destillationen verwenden, insgesamt benötigen Sie also zwei verschiedene Retorten. Die Retorte zwischen den Destillationen zu säubern, erübrigt sich schon deshalb, weil das Destillat bereits hochrein ist und mit jeder Destillation noch reiner wird.

Brauche ich zwei Retorten? Denn schließlich muss ich ja eine zerbrechen, um an das Weiße Salz zu gelangen. Wenn ich dies jedoch auch ohne Zerbrechen der Retorte bewerkstelligen kann, so könnte ich die Retorte doch reinigen und zur Destillation des übrigen Urins verwenden, oder?

Antwort: Ja, falls Sie die Retorte zerbrechen, brauchen Sie eine zweite. Ihre erste Retorte wird stark verschmutzen, und sie zu säubern, dürfte keine leichte Aufgabe sein, es sei denn, Sie fahren starke Geschütze wie z. B. Farbverdünner auf.

Wie entfernt man die Weißen Kristalle aus der Retorte? Sind sie hartnäckig, muss man kratzen? Und wie beseitige ich Verunreinigungen am besten?

Die Kristalle sind nicht allzu schwer zu entfernen, müssen jedoch zerkleinert werden, um die schwarzen Bröckchen beseitigen zu können. Ein Messer eignet sich hierfür. Die Kristalle bohren sich bei Berührung in die Haut, aber ich habe sie schon viele Male berührt und bin nicht daran gestorben.

Sollte man das Wasserbad abdecken?

Das müssen Sie nicht, aber ohne Deckel verschwenden Sie eine Menge Energie. Zudem müssen Sie dann ständig Wasser nachfüllen. Im ersten Teil wird es Ihnen ohne Deckel vielleicht nicht gelingen, das Wasser auf die gewünschte Temperatur zu bringen. Ein Deckel ist daher sehr empfehlenswert. Um schnell einen kostengünstigen Deckel zu bekommen, könnten Sie Klarsichtfolie benutzen und diese zur Isolierung mit Handtüchern abdecken.

Einige Ausrüstungsgegenstände sind recht teuer, vor allem das Wasserbad. Ist es möglich, zu improvisieren?

Wasserbäder sind einfache Apparaturen. Sie sind nur teuer, weil sie als Spezialausrüstung gelten. Was immer das Wasser erhitzt und einen Temperaturregler besitzt, kann verwendet werden. Ich bin sicher, dass es preisgünstige Alternativen gibt. Wenn Sie sich mit Elektronik auskennen, können Sie die nötigen Komponenten gewiss einfach und billig erstehen. Ebay ist eine gute Instanz, um die notwendigen Geräte zu finden.

Das größte Glasgefäß, das Sie ins Wasserbad einsetzen müssen, ist eine 500-ml-Retorte - für mehr Volumen muss das Wasserbad nicht ausgelegt sein. Leider ist es schwierig, kleine Wasserbäder zu finden. Sie können auch ein größeres verwenden; es ist lediglich teurer und verbraucht mehr Strom.

Während der Destillation im Rahmen des ersten Teils ist nicht auszuschließen, dass der Dampf sich beispielsweise auf Silikon (zur Glasversiegelung), Metall (in Form eines Deckels) oder anderen festen Baustoffen niederschlägt bzw. damit in Kontakt kommt. Beeinflusst dies den Prozess negativ?

Metall sollte nicht verwendet werden, doch Silikon ist kein Problem. Stellen Sie lediglich sicher, dass es gänzlich durchgetrocknet ist, ehe Sie anfangen.

Ist die Retorte ein Muss? Ich habe eine 500-ml-Glasdestille und einen Graham-Kondensator mit Glasverbindungen. Genügt das nicht?

Für die Retorte spricht, dass Wasser bei nur geringer Hitze nicht weit aufsteigt, bevor es kondensiert. Das Wasser kocht nicht, es verdunstet nur allmählich, was bedeutet, dass es nicht viel Energie besitzt und rasch erneut kondensiert. Wenn Sie Glasgefäße einsetzen, bei denen die Öffnung zum Entweichen in den Kondensator zu weit oben sitzt, steigt das Wasser nicht hoch genug auf und wird daher nicht destilliert. Aus diesem Grund wird eine Retorte empfohlen, aber wenn Ihr Gerät das Wasser nahe der Wärmequelle verdunsten und kondensieren lässt (wie in einer Retorte), dann geht es auch so.

Was halten Sie vom Pelikan?

Der Pelikan ist kein Ausrüstungsgegenstand, sondern nur eine Theorie, die besagt, dass Feuchtigkeit zirkuliert. Diese Theorie fußt auf der kuriosen mittelalterlichen Vorstellung, dass Pelikane ihre Brut mit ihrem eigenen Blut füttern. Die Pelikangefäße, die man kaufen kann, taugen nicht für echte Alchemie. Unser Pelikan ist eine Kjeldahl-Rundbodenflasche.

Wie ließen sich genügend Steine für jedermann herstellen?

Ist der Stein erschaffen, kann man leicht mehr davon herstellen. Wenn er erst einmal mittels des langen Prozesses erzeugt worden ist, lässt er sich rasch vervielfachen. Sollte nur eine einzige Person auf der Welt den Stein herstellen, könnte er auf diese Weise an alle Menschen weitergereicht werden. Jeder könnte den Stein schnell vervielfachen und ihn an andere weitergeben.

Wie vermeiden wir, dass gierige und engstirnige Menschen den Stein für sich behalten und eine Elite der Übermenschen bilden?

Das ist bereits geschehen. Mit diesem Buch aber habe ich das Geheimnis für alle gelüftet.

Was passiert mit der Weltwirtschaft, wenn man plötzlich aus jedem Stück Metallschrott, das man zu Hause findet, Gold machen kann?

Die Herausgabe des Steins wird unsere Zivilisation zu Fall bringen und dem Goldenen Zeitalter den Weg bereiten. Unsere Zivilisation gründet

sich auf Lügen und wird daher in sich Zusammenstürzen: „Die Wurzeln freizulegen heißt, den Baum zu zerstören.“ Außerdem hebt jeder sein Geld in Banken auf. Banken wiederum investieren in Energie/Medizin/Gold, und daher wird die Herausgabe des Steins das Bankensystem zerschlagen, was bedeutet, dass die Wirtschaft zum Erliegen kommt.

Ich habe den Eindruck, dass Sie dies alles von jemand anderem erfahren haben. Stimmt das?

Ich habe dies alles einfach aus den alchemistischen Schriften gelernt, die jeder lesen kann.

Die Herstellung des Steins ist lediglich eine Methode zur Stärkung des Glaubens an das, was man tut.

Falsch. Auf der einen Seite haben wir den Stein, auf der anderen den Umstand, dass sich die Welt durch Vorsatz verändern lässt. Zwischen beidem besteht ein Unterschied. Der Stein stellt innerhalb dieses Traumuniversums ein reales materielles Objekt und eine Energie dar, wohingegen unsere Absichten das Traumuniversum unmittelbar verändern.

Das Buch macht mich ein wenig argwöhnisch. Mir ist, als stamme es von jemandem, der sich gern einen gewissen Ruf erwerben würde - womöglich, um in Zukunft ein Buch zu verkaufen, oder einfach nur, um Berühmtheit zu erlangen.

Mein Ruf schert mich herzlich wenig, denn ansonsten hätte ich meinen Namen genannt. Mich interessiert allein, dass die Leute dieses Buch lesen - das übrigens in der englischen PDF-Version kostenlos und gemeinfrei ist.

Ich begreife nicht, warum Sie Ihr Wissen mit der Welt teilen. Ihnen müsste doch bekannt sein, dass die menschliche Natur nicht aus „Liebe/Frieden/Mitgefühl/Freundschaft“ besteht. In Wahrheit sind Menschen hass-erfüllte Wesen und gieren nach immer mehr Geld und Macht.

So sind die Menschen nur dann, wenn sie meinen, diese Dinge von anderen stehlen müssen. Wenn sie sich nicht um sich selbst sorgen müssten und nicht so sehr in Belanglosigkeiten gefangen wären, dann wäre es selbstverständlich für sie, sich um andere zu kümmern. Wir greifen nur an, wenn wir uns unsererseits angegriffen fühlen.



Meiner Meinung nach haben die Alchemisten ihr Wissen deshalb nicht geteilt, weil sie wussten, dass es in der Anwendung nicht funktioniert.

Oder weil Sie wussten, dass es sehr wohl funktioniert.

Im Buch sagen Sie, dass Sie Ihre eigene Arbeit noch nicht abgeschlossen haben, aber die Detailtiefe in Bezug auf das fertige Produkt scheint doch sehr präzise zu sein.

Ja, ich habe aberhunderte alchemistische Texte gelesen, und jeder gab mir einen kleinen Hinweis. Zusammengenommen sind sie fast schon des Guten zu viel. Ich habe noch niemand anderen die Arbeit ausführen sehen, doch ich bin auch allein so weit gekommen und weiß, dass es funktionieren wird, weil es den Gesetzen der Natur entspricht. Wenn es nicht funktionierte, würden wir in einem Universum leben, in dem Handlungen keine Folgen zeitigen. Ich war auch noch nie in der Mongolei; dennoch glaube ich an ihre Existenz, denn alles deutet darauf hin. Wenn die Mongolei eine Lüge wäre, würden viele andere Dinge auf der Welt (Landkarten, Geschichte, etc.) keinen Sinn ergeben. Daher glaube ich an die Mongolei. Ich akzeptiere Beweise für die Existenz der Mongolei, auch wenn ich sie noch nie mit eigenen Augen gesehen habe. Mit meinem Glauben an den Stein verhält es sich genauso. Ich bin mir seiner sicher, denn seine Existenz ist einleuchtend. Ich begreife, wie und warum er funktioniert. Das Universum würde ohne ihn keinen Sinn ergeben.

Was macht Sie so sicher, dass es sich um die richtige Rezeptur handelt? Vielleicht vergiften wir uns nur selbst damit?

Es ist das richtige Rezept. Wenn Sie Bedenken haben, dass der Stein giftig sein könnte, müssen Sie lediglich damit ein wenig Metall in Gold transmutieren, und dann sehen Sie ja, dass er funktioniert. Niemand zwingt Sie, ihn sofort einzunehmen ohne ihn vorher zu testen. Man könnte ihn auch einem Tier oder einer Pflanze geben etc., um die Wirkung zu prüfen.

Was werden Sie tun, wenn Sie herausfinden, dass der Stein nicht so funktioniert, wie Sie es jetzt annehmen? Würden Sie dann veröffentlichen, dass Sie es versucht haben, der Prozess jedoch nicht funktioniert hat? Würde diese Erfahrung Sie von der Unmöglichkeit des Unterfangens überzeugen oder würden Sie es erneut versuchen? Würden Sie sich selber bloßstellen?

Wenn mein Stein misslingen sollte, werde ich wieder von vorne beginnen und es jeden wissen lassen, damit niemand meine Fehler wiederholt. Aber ich bin bereits in der schwarzen Stufe, also ist die größte Gefahr gebannt. Die Zeichen erscheinen wie vorhergesagt, und sie würden sich nicht in exakt der von den Alchemisten dargelegten Reihenfolge zeigen, wenn der Stein am Ende nicht funktionierte - das würde dieses Universum zu einem machen, in dem Handeln keine Konsequenzen nach sich zieht. Schließlich kann ich nachvollziehen, warum der Stein funktioniert und habe die Entwicklung und Funktionsweise der Natur damit unmittelbar vor Augen. Mein Glaube hat eine solide Grundlage. Nichts wird mich von der Überzeugung abbringen, dass es möglich ist. Eher könnte man mich davon überzeugen, dass die Sonne aus gelben Gummibärchen besteht, obwohl ich natürlich noch nicht persönlich auf der Sonne war (was aber keineswegs dafür spricht, dass die Sonne tatsächlich aus Gummibärchen besteht).

Ist das Leben eines Weisen wirklich so einsam, wie es immer heißt?

Ich nehme an, dass Weise weniger einsam sind als der Durchschnittsmensch - nur hatten sie außer ihrer Einsamkeit nichts, worüber sie sich beklagen konnten.

Ich mache mir Sorgen darüber, was im Falle einer Katastrophe mit mir und meiner Familie geschieht.

Im großen Ganzen wird jeder viel glücklicher sein als jetzt, und das wird nach dem Ereignis auch jeder erkennen und begreifen. Aber dem geht natürlich eine Menge Furcht voraus, denn wir haben immer vor dem Angst, was wir nicht verstehen. Der Stein wird es einigen Menschen ermöglichen, die Ereignisse zu überleben. Vielleicht ist es der Stein selbst, der das tut oder vielleicht auch nicht. Jedenfalls kann man durch den Stein die Dinge so sehen, wie sie wirklich sind, sowohl dadurch, dass man sie schlicht begreift, als auch durch seine unmittelbaren Auswirkungen auf Körper und Geist. Was wird geschehen? Das hat jeder gewissermaßen selbst in der Hand. Auf der Erde zu leben, ist im Grunde nicht besser als zu sterben und zu höheren Ebenen aufzusteigen. Daher brauchen Sie weder sich selbst noch andere zu bedauern, und Sie müssen sich auch keine Sorgen darüber machen, was Ihnen oder anderen zustoßen könnte. Es mag beängstigend erscheinen, aber es wird es wert sein, und Sie können sich zumindest auf den Gedanken stützen, dass Sie dies alles nur deshalb durchleben, weil Sie in diese Zeit

hinein geboren werden wollten. Es war Ihre Wahl, zu durchleben, was Sie durchleben werden. Und wir könnten uns auch gar nicht gegenseitig retten, denn jeder richtet sich gewissermaßen selbst (nicht dass es tatsächlich etwas gäbe, vor dem man einander retten müsste, denn beide Optionen sind besser als unsere gegenwärtige Situation). Und nicht nur das, sondern Sie haben bereits vor Ihrer Geburt entschieden, ob Sie bleiben wollen oder nicht. Zu fürchten gilt es allein die Furcht selbst.

Werden Sie Ableger Ihres Steins verteilen, sobald Sie ihn innerhalb kurzer Zeit herstellen können?

Ja, aber verlassen Sie sich lieber nicht auf mich. Vielleicht gelangen Sie nicht rechtzeitig an einen solchen Ableger.

Wie geht man das Studium der Alchemie an? Eine Suche im Internet ergibt alle möglichen widersprüchlichen Aussagen. Haben Sie einen Rat?

Lesen Sie die alten Bücher, nicht die neuen; allenfalls mit Ausnahme der Werke Fulcanellis. Die Schriften des 16. und 17. Jahrhunderts sind leichter verständlich. Zuerst würde ich empfehlen, sämtliche in meiner Bibliographie aufgelisteten Bücher zu lesen, um anschließend nach weiteren zu suchen. Seien Sie vorsichtig, was Deutungen angeht; wenn etwas wahr ist, muss es mit der Natur vereinbar sein, denn das Ganze ist ein natürlicher Prozess. Sie sollten nachvollziehen können, wie es funktioniert, und keineswegs denken, es sei zu hoch für Sie. Die meisten Menschen tun sich nicht deshalb schwer, weil es zu kompliziert wäre, sondern weil es schlicht zu einfach ist.

Ich möchte gerne mit dem Prozess beginnen. Haben Sie noch weitere Tipps?

Es steht alles im Buch. Lesen Sie es so oft, bis Sie den Prozess vollständig nachvollziehen können. Vielleicht sollten Sie auch die gesamten Quelltexte der Zitate lesen, die Ihr Interesse wecken. Stellen Sie anschließend die nötige Ausrüstung zusammen und befolgen Sie einfach die Anweisungen. Haben Sie Geduld.

# Anhang 2

*Anmerkung des deutschen Verlags:* Der folgende Buchabschnitt ist in der englischen Originalausgabe des Buchs Aquarius nicht enthalten. Es handelt sich jedoch um einen Text, der uns im Zusammenhang mit diesem Buch als extrem relevant erschien, und daher wollten wir ihn unseren Lesern nicht vorenthalten. Die ursprünglich im *NEXUS Magazin* erschienene zweiteilige Artikelserie gibt weitere Einblicke in das geheimnisvolle Thema „Shambhala“. Wir präsentieren Sie Ihnen hiermit neu als Sonderdruck.

## Shambhala - Das Tal der Unsterblichen

von Tony Bushby

### Der Jade-Turm

In vielen tibetischen Schriften und fernöstlichen Überlieferungen findet sich der aus alten Zeiten stammende Glaube an ein geheimes Reich von Weisen, die in vollkommener Abgeschiedenheit in einem unzugänglichen Teil des asiatischen Gebirges leben. Orientalisten nennen diesen rätselhaften Ort Chang Shambhala oder Nördliches Shambhala (manchmal auch Shamballa geschrieben). Tibetische Mönche sind überzeugt von der Existenz eines mysteriösen, schönen Tals, umgeben von schneebedeckten Bergen, das sich von Nordtibet bis in die Mongolei erstreckt. Dieses Tal, so heißt es, könne nur von Reisenden betreten werden, die über erfahrene bzw. mystische Führung verfügen.

In Überlieferungen heißt es, dieser geheime Landstrich könne nur von Eingeweihten oder Personen gefunden werden, die sich dem spirituellen Erwachen der Menschheit verschrieben haben. Das Zentrum Shambhalas bildet der berühmte Jade-Turm. Dieser steht in einer alten Stadt, die laut tibetischen Mönchen von unterirdischen Quellen beheizt wird. Der heiße Wasserdampf steigt in die Atmosphäre auf und sorgt für eine natürliche Inversion, was sich in einer feinen Nebeldecke äußert. Diese verbirgt die

unter ihr liegende Landschaft, sodass das Tal von der Luft aus nicht gesehen werden kann. Mehrere Forscherteams, die den Himalaya bereist haben, berichteten, sie hätten an heißen Quellen gelagert, die eine reichhaltige Vegetation in einer ansonsten kargen, felsigen, eisbedeckten Landschaft hervorgebracht hätten. Wie die Tibeter, Russen und Chinesen glauben auch die Inder an einen Ort, an dem perfekte Menschen leben. Sie nennen diese Menschen Kalapa (oder Katapa) von Shambhala, und angeblich leben diese permanent in einem Umfeld von übernatürlichen Energien.

Der bekannte russische Autor, Maler und Entdecker Professor Nicholas Roerich (1874-1947) reiste fünf Jahre lang, von 1923 bis 1928, durch alle sieben Verwaltungsbezirke Tibets. In seinem Buch „Himalaya - Abode of Light“<sup>1</sup> schrieb er, dass dieses geheime Tal jenseits von großen Seen und schneebedeckten Gipfeln in den höchsten Bergen der Welt liege. Professor Roerich scheint Shambhala schließlich gefunden zu haben, und daher wurden seine Bücher und Bilder für den vorliegenden Artikel sorgfältig analysiert; ebenso wie die Werke seines Sohns, Dr. George Roerich (1902 -1960), einem herausragenden Orientalisten, Philologen, Kunstkritiker und Ethnologen mit Abschlüssen aus Harvard und der Sorbonne. Die Familie Roerich lebte im Kulu-Tal in Nordindien, nahe der Grenze zu Westtibet. Von dort aus organisierte sie mehrere groß angelegte Expeditionen in unerforschte Gebiete des Tibet-Plateaus, dem höchstgelegenen Land der Erde. Dutzende Sherpas sowie norwegische, tibetische, mongolische und chinesische Träger begleiteten diese manchmal monatelangen Expeditionen.

Ein anderer bekannter Forscher, Andrew Tomas, Autor des Buches „Shambhala - Oasis of Light“<sup>2</sup>, verbrachte viele Jahre in Tibet, wo er erfuhr, dass das Reich Shambhala in einem von hohen, schneebedeckten Gebirgszügen umschlossenen Tal liege, dessen Bewohner sich in unterirdische Katakomben zurückziehen könnten.

Diese und andere Erforscher Asiens beschreiben unentdeckte Täler inmitten des verschneiten tibetischen Gebirges, tief verborgen in den Weiten des Himalaya.

Das „Bhagavata Purana“ und die Sanskrit-Enzyklopädie „Vachapattya“ siedeln Shambhala im Norden des Himalaya am Fuße des mythologischen Bergs Meru an. Dort, so glauben viele, träfen Sterblichkeit und Unsterblichkeit aufeinander. Auf einer Karte aus dem 17. Jahrhundert ist der Ort genauer verzeichnet. Veröffentlicht wurde diese Karte 1830 in Antwerpen von Csoma de Körös, einem ungarischen Philologen, der vier Jahre lang in einem buddhistischen Kloster in Tibet verbrachte.

Er gibt die geographische Lage Shambhalas mit 45 bis 50 Grad nördlicher Breite an, jenseits des Sees Manus Hu gelegen, etwa 100 Kilometer östlich des Dorfes Karamay. Bemerkenswert ist, dass ein altes Klosterdokument, auf das der russische Forscher Nikolai M. Prjevalsky (1839 -1888) stieß, für die Lage Shambhalas 88 Grad östlicher Länge angibt.<sup>3</sup> Laut diesen beiden Koordinaten befände sich Shambhala ein wenig östlich des Altaigebirges, einem großen, bis zu 4.506 Meter hohen Gebirgssystem in Zentralasien - und genau dorthin führten mehrere der Roerich-Expeditionen.

### **Das geheime Tor zum „Tal der Unsterblichen“**

Jahrtausendlang glaubten die verschiedenen Völker Asiens, dass dieses verbotene Gebiet gut bewacht sei und dass nur den im Herzen Reinen Zugang gewährt werde. Die Fragen, die sich stellen, lauten: Wer sind die Menschen, die in dieser Abgeschiedenheit leben - und was sind sie? Der tibetischen Legende nach handelt es sich um „Stille Wächter“ - ehemals gewöhnliche Männer und Frauen, die aufgrund ihrer spirituellen Entwicklung einen „Passierschein“ nach Shambhala erhielten.

Andrew Tomas legt eindrucksvolle Beweise in Form tibetischer Quellen aus alten Klosterbibliotheken vor, in die er Einblick nehmen durfte. Durch seine Funde erfahren wir Genaueres über diese erleuchtete Gemeinschaft:

„Die Bruderschaft von Shambhala wird von einer kleinen Gruppe höherer Wesen geführt, die manchmal als Mahatmas bezeichnet werden, was auf Sanskrit so viel heißt wie ‚die mit der großen Seele‘. Es sind übermenschliche Wesen mit übernatürlichen Kräften, die ihre Entwicklung auf diesem Planeten abgeschlossen haben, aber unter den Menschen bleiben, um ihnen bei ihrer spirituellen Entwicklung zu helfen. [...] Die Lebensdauer ihres Körpers ist praktisch unbegrenzt, weil sich das Rad der Wiedergeburt für sie nicht mehr dreht.“<sup>4</sup>

Mit anderen Worten: Sie sind Unsterbliche - und soviel man über diese Gemeinschaft der Erleuchteten weiß, spielt das Konzept der Wiedergeburt eine wichtige Rolle in ihrer Philosophie. In tibetischen Schriften ist zu lesen, dass

„seit Menschengedenken eine Dynastie weiser Herrscher himmlischen Ursprungs das Reich Shambhala regiert und das unschätzbar

wertvolle Erbe des Kalachakra bewahrt, der mystischen Wissenschaft des esoterischen Buddhismus.“<sup>5</sup>

Nachdem er sieben Jahre in Tibet und China gelebt hat, schrieb der deutsche Autor Hartwig Hausdorf in seinem Buch „Die weiße Pyramide“, dass die Weisen von Shambhala „nicht ganz von dieser Welt sind; sie muten eher außerirdisch an [...] eine Spezies, die uns der Universale Geist geschickt hat“<sup>6</sup>.

Seit Urzeiten glauben Tibeter und andere asiatische Völker daran, dass unter ihnen Weise leben, die über den Tod hinausgewachsen sind, in einem physischen Körper über die Erde wandeln und durch das Universum reisen. Früher wurden sie als „heilige Unsterbliche“ bezeichnet, und angeblich haben sie eine Reihe von alchemistischen „Unsterblichkeitselixieren“ entwickelt. Eines davon soll aus pulverisierter und mit Zinnober versetzter Jade bestehen. Die „Unsterblichen“ tranken es, um ihren Körper in den Zustand des *hsien* zu bringen - physische Unsterblichkeit in einem vergeistigten Körper.

Die sogenannten „Mahatma-Briefe an A. P. Sinnett“<sup>7</sup> wurden zwischen 1880 und 1885 von Mahatmas verfasst, die angeblich in Shambhala gelebt haben. Sofern das stimmt, würden sie eine Quelle aus erster Hand darstellen und das Reich aus dem Innersten Kreis der östlichen Weisen heraus beschreiben. Auf der Grundlage dieser Briefkorrespondenz schrieb Sinnett „The Occult World“ (1881) und „Esoteric Buddhism“ (1883). Beide Bücher hatten großen Anteil am aufkommenden Interesse an der Theosophie. Die schriftlichen Antworten und Ausführungen der Mahatmas aus Shambhala auf Sinnetts Fragen wurden 1923 unter dem Titel „The Mahatma Letters to A. P. Sinnett“ veröffentlicht (Die Originalbriefe der Mahatmas werden in der Abteilung für seltene Schriften der British Library aufbewahrt und können mit einer Sondergenehmigung eingesehen werden.)

Das mysteriöse Reich Shambhala erhält durch die Schriften der Mahatmas weitere Konturen. Den Mahatmas wurden prophetische Fähigkeiten zugeschrieben. Der ehrwürdige Mahatma Morya, ein Eingeweihter rajputischer Herkunft, beschreibt in einem Brief an Sinnett von 1881 das imposante geheime Tor zum Tal der Unsterblichen:

„An einem Ort, von dem Außenstehende nie erfahren werden, gibt es einen Abgrund, über den sich eine schwächlich anmutende Brücke aus geflochtenem Gras spannt, unter der ein wilder Strom hindurchbraust. Selbst der Kühnste aus einem eurer Bergsteigervereine würde

keinen Fuß darauf setzen, denn die Brücke hängt durch wie ein Spinnennetz und wirkt fadenscheinig und unpassierbar. Doch das ist sie nicht. Und wer es wagt, darüber zu schreiten, und es schafft [...], gelangt in eine Schlucht von atemberaubender Schönheit. Dies ist einer der Orte, an denen wir leben und von denen europäische Geographen nichts wissen. Unweit des alten Lamaklosters steht der uralte Turm, der Generationen von Bodhisattvas [Menschen, die sich dem Mitgefühl verschrieben haben und vollkommene Weisheit verkörpern] hervorgebracht hat.“<sup>8</sup>

Die Bewohner mehrerer Dörfer in Tibet behaupten, dass bestimmte Gegenden nur mit besonderer Erlaubnis betreten werden können. Mahatma Morya sagte dazu:

„Von verlässlichen Reisenden haben Sie ja bereits erfahren, dass die Führer sich weigern, sie in bestimmte Gebiete zu bringen. Sie lassen sich lieber töten, als die Reisenden dorthin zu begleiten. Wenn ein leichtsinniger Reisender dennoch weitergeht, so schneidet ihm ein Erdbeben den Weg ab. Wenn der Reisende darüber hinwegklettert, so wird ihn ein Steinschlag treffen, denn wer hier nicht willkommen ist, wird sein Ziel auch nicht erreichen.“<sup>9</sup>

Es wurde schon von Menschen und Tieren berichtet, die unwillkürlich zu zittern begannen, sobald sie sich bestimmten Orten in einem solchen Gebiet näherten, so als würden sie mit unsichtbarer Strahlung beschossen. Ein anonymer Dalai Lama aus dem 19. Jahrhundert

„begab sich einst auf den langen Weg von Lhasa in die Mongolei, und auf einem Abschnitt der Strecke begannen Menschen wie Tiere der Karawane aus keinem ersichtlichen Grund zu zittern. Der Dalai Lama erklärte das Phänomen damit, dass die Gruppe gerade eine verbotene Zone Shambhalas durchquere, deren spirituelle Schwingungen für die Reisenden unerträglich hoch seien.“<sup>10</sup>

Der russische Entdecker N.M. Prjevalsky und der deutsche Linguist und Historiker A. H. Francke berichten in ihren Büchern beide von dem merkwürdigen Verhalten der Einheimischen, die sich durch nichts dazu bringen ließen, bestimmte Bereiche im Norden Tibets zu betreten.<sup>11</sup> Ein russischer Teilnehmer an einer von Roerichs Expeditionen berichtete Andrew Tomas persönlich, dass ihre Gruppe dieselbe Erfahrung gemacht habe - auch da weigerten sich einige der Träger an einem Punkt in Nordtibet weiterzugehen. Der Russe gab an, er selbst habe einen Widerwillen dagegen



empfunden, weiterzureiten, und habe nicht so recht begriffen, warum. Es sei ein „unheimliches und unerklärliches“ Gefühl gewesen, das er nicht noch einmal empfinden wolle.<sup>12</sup>

## **Mysteriöse Bergmenschen**

In Turfan, Sinkiang, in Westchina lauschten die Mitglieder einer Roerich-Expedition der faszinierenden Geschichte über eine groß gewachsene, dunkelhaarige Frau mit ernster Miene, die regelmäßig aus den tiefen Höhlen auftauche, um Bedürftigen zu helfen. Ihre Taten brachten ihr den Respekt der Bevölkerung im gesamten asiatischen Raum ein.

„Auch von Reitern mit Fackeln wird berichtet, die in unterirdischen Gängen verschwinden.“<sup>13</sup>

Augenzeugen berichten auch von bunt gekleideten, gekrönten Lamas (wahrscheinlich aus Shambhala) in Sänften, die von jeweils vier Männern getragen werden.

Roerich erzählt, dass groß gewachsene, schlanke, weißhäutige Menschen gesichtet wurden, die in Höhlengängen verschwanden, sobald sich Fremde näherten. Als seine Expeditionstruppe später den Karakorum-Pass überquerte, hat ein einheimischer Führer Roerich zufolge des Öfteren große, weiß gekleidete Männer und Frauen gesehen, die aus geheimen Höhlen auftauchten. Manchmal sollen diese mysteriösen Bergmenschen auch Reisenden geholfen haben. Anfang des 20. Jahrhunderts berichtete die indische Zeitung *Statesman* von einem britischen Major, der einen großen, leicht bekleideten Mann mit langen Haaren gesehen haben will, der, auf einen langen Bogen gestützt, seinen Blick über das Tal schweifen ließ. Als der Mann den Major entdeckte, sprang er einen steilen Hang hinab und verschwand. Die Einheimischen erklärten Roerich, es habe sich um „einen der Schneemenschen“ gehandelt, die „das heilige Land bewachen“.<sup>14</sup>

Auf einem seiner Gemälde hat Roerich inmitten von Fels und Schnee eine Schneefrau dargestellt, die ebenfalls einen Bogen hält. Obwohl sie von Eis und Schnee umgeben ist, ist sie nur leicht bekleidet, so als würde eine warme Aura sie vor der Kälte schützen. Roerich sagt:

„In den Ausläufern des Himalaya finden sich zahlreiche Höhlen, und es heißt, dass von diesen Höhlen aus unterirdische Gänge bis weit unter den Kanchenjunga führen. Einige Menschen sind gar bis

an das Steintor gelangt, das sich noch nie aufgetan hat, weil die Zeit noch nicht gekommen ist. Die unterirdischen Gänge führen bis in das herrliche Tal.“<sup>15</sup>

Professor Roerich beschreibt das „herrliche Tal der Unsterblichen“ genauer. Schon früh auf seiner Reise traf er auf Pilger, die ihm erzählten:

„Hinter diesen Bergen leben heilige Männer und Frauen, die die Menschheit durch ihre Weisheit retten; viele schon haben versucht, diese Heiligen zu finden, sind aber gescheitert [...] Sobald sie über den Kamm kommen, verirren sie sich.“<sup>16</sup>

„Dennoch gelangte Nicholas Roerich auf einem Pferd in dieses Gebiet. Er blieb einige Tage lang verschwunden, und als er zurückkehrte, warfen sich die Asiaten ihm zu Füßen und riefen, er sei ein ‚Gott‘, denn kein Mensch hätte die Grenze nach Shambhala ohne göttliche Gewähr zu überschreiten vermocht.“<sup>17</sup>

Vielleicht gab es einen Grund, warum Roerich ungehindert in die verbotene Enklave gelangt ist, denn die Mahatmas hatten Sinnett versichert:

„Wen wir kennenlernen wollen, der wird uns genau an der Grenze finden.“<sup>18</sup>

Roerichs Bemerkung gegenüber einem Lama, einem religiösen Lehrer, in Tibet lässt darauf schließen, dass er Shambhala tatsächlich erreichte:

„Mit eigenen Augen haben wir einen der drei weiß gekleideten Grenzposten Shambhalas gesehen.“<sup>19</sup>

Abgesehen davon, dass Roerich die Heimat der Mahatmas besuchen wollte, ist der Zweck einer seiner Expeditionen nicht ganz klar. Diese führte ihn 1928 über Tibet und Xinjiang zum Altai. In seinem Tagebuch jedenfalls geht er nicht genauer auf das Ziel ein. Die Expedition scheint jedoch etwas mit dem Bruchstück eines heiligen Kosmischen Steins zu tun gehabt zu haben, das an seinen rechtmäßigen Platz im Jade-Turm im Herzen Shambhalas zurückgebracht werden sollte.

„Dieses Fragment war nach Europa gesandt worden, um mit seiner Kraft die Einrichtung des Völkerbundes zu unterstützen, die - wenngleich sie scheiterte - nach dem Ersten Weltkrieg angestrebt wurde.“<sup>20</sup>

Dieses Fragment war angeblich Teil eines sehr viel größeren Kosmischen Steins, und es scheint so, als sei es Roerich bestimmt gewesen, das Bruchstück zurück nach Shambhala zu bringen.

### **Versteckte Oase einer fortschrittlichen spirituellen Kultur**

Auch in den volkstümlichen Erzählungen Russlands gibt es Hinweise auf eine Gemeinschaft von Erleuchteten, die an einem Ort im Herzen Asiens leben, der auf russisch Belovodye heißt - das „Land der lebenden Götter“. In dem jährlich erscheinenden *Journal of the Russian Geographical Society* von 1903 findet sich ein Artikel mit dem Titel „Ural-Kosaken reisen ins Belovodye-Reich“, verfasst von einem Entdecker namens Korolenko. Und im Jahr 1916 veröffentlichte die West Siberia Geographical Society einen Bericht des russischen Historikers Belosliudov mit dem Titel „Über die Geschichte von Belovodye“.

Da beide Artikel von wissenschaftlichen Instanzen veröffentlicht wurden, sind sie von großem Interesse, denn sie kündeten von einer tief verwurzelten Überzeugung, die noch immer in vielen „alten Gläubigen“ Russlands lebendig ist - dass Belovodye ein geheimes irdisches Paradies irgendwo tief im Südwesten Sibiriens ist. Beide Artikel stützen die Annahme, dass es im nördlichen Tibet tatsächlich ein geheimes heiliges Reich gibt, ein Reich uralter Weisheit.

Ein mysteriöser Einheimischer berichtete auch der russischen Psychiaterin und Autorin Dr. Olga Kharitidi während ihres Aufenthalts im abgelegenen Sibirien von den außergewöhnlichen Menschen einer uralten Kultur, die in diesem geheimen Reich zurückgezogen leben:

„Was diese Menschen insbesondere auszeichnet, ist, dass die inneren Dimensionen des Geistes bei ihnen hochentwickelt sind. Der gesamten Gemeinschaft ist eine wunderbare spirituelle Intensität eigen, die in der modernen materialistisch geprägten Gesellschaft nur von Wenigen erfahren wird. Sie verfügen über schier unglaubliche Weisheit auf psychologischem Gebiet. Sie können ihr Zeitempfinden steuern und selbst über weite Entfernungen hinweg telepathisch miteinander kommunizieren. Sie können in die Zukunft schauen, und ihre Gesellschaftsstruktur ist die effektivste, die es je gab.“<sup>21</sup>

Ein Gesetz des Tals der Unsterblichen aber bleibt auf ewig in Kraft  
- dass nämlich „niemand, der nicht erwünscht ist, den Weg dorthin  
findet“.<sup>22</sup>

Nur wer „Kalagiya“ vernommen hat, den „Ruf, den Shambhala über den  
Wind aussendet“,<sup>23</sup> oder telepathisch von den Großen Meistern eingeladen  
wird, kann darauf hoffen, sicher in das „Tal der weisesten Menschen der  
Erde“<sup>24</sup> zu gelangen.

### **Augenzeugen berichten von Shambhala**

Im ersten Jahrhundert unserer Zeitrechnung wurde Apollonius, ein  
hoch angesehener, charismatischer griechischer Weiser, nach Shambhala  
„gerufen“. Er hatte eine „Wegbeschreibung“ erhalten und wusste genau, wo  
er die „Heimstatt der Weisen“<sup>25</sup> finden würde.

Apollonius wurde im Jahr drei nach Christus in Tyana, Kappadokien,  
geboren und starb im Jahr 98. Er wurde nach dem griechischen Gott Apollo  
benannt, und das Volk nannte ihn respektvoll „Sohn Gottes“.<sup>26</sup> Er lehrte die  
Doktrin des „Inneren Lebens“,<sup>27</sup> ging barfuß, ließ Haare und Bart wachsen  
und trug Kleidung aus weißem Leinen. Auf seinen Reisen wurde er von  
einem assyrischen Schreiber namens Damis begleitet, der Apollonius’  
Worte und Taten in einem Tagebuch festhielt. Dank Damis’ aus 97 Kodi-  
zes bestehender Sammlung sind uns heute Apollonius’ bemerkenswerte  
Erlebnisse überliefert.

Um etwa 200 entwickelte Kaiserin Julia Domna, die zweite Frau des  
aus Britannien stammenden römischen Kaisers Septimus Severus (Kaiser  
von 193 bis 211), ein so starkes Interesse an den bewegenden Ereignissen  
in Apollonius’ Leben, dass sie den griechischen Schriftsteller und Sophis-  
ten Flavius Philostratus (ca. 170 - 245) beauftragte, eine Biographie über  
Apollonius zu schreiben. Philostratus nannte sein Werk „Das Leben des  
Apollonius von Tyana“.

Von Philostratus erfahren wir, dass Apollonius viele Monate lang im  
Himalaya blieb.<sup>28</sup> Als Apollonius in „einer Stadt unter dem Berg Paraca“<sup>29</sup>  
eintraf und dem König Hiarchas (in einigen Übersetzungen „Iarchas“ ge-  
nannt, was „heiliger Herrscher“ bedeutet) einen Brief überreichte, erfuhr  
er überrascht, dass der König dessen Inhalt schon kannte.

Apollonius wandte sich daraufhin Damis zu und sagte:

„Wir haben hier Menschen von echter Weisheit vor uns, denn sie scheinen über die Gabe der Voraussicht zu verfügen.“<sup>30</sup>

Während seines Aufenthalts wurde Apollonius Zeuge unglaublicher Dinge. Er sah, wie aus Schächten im Boden Säulen aus strahlend hellem, bläulichem Licht senkrecht nach oben stiegen. Auch sprach er voller Erstaunen von leuchtenden Steinen, die er *pantarbes* nannte. Diese Steine vermochten so hell zu leuchten, dass die Nacht zum Tage wurde. Die wissenschaftlichen und geistigen Errungenschaften der Bewohner dieser verborgenen Stadt beeindruckten Apollonius so stark, dass er widerspruchslos nickte, als König Hiarchas sagte:

„Frag, was immer du wissen möchtest, denn du bist hier unter Menschen, die alles wissen.“<sup>31</sup>

Apollonius fragte, für was sie sich selbst hielten, und König Hiarchas erwiderte: „Wir betrachten uns als Götter.“<sup>32</sup> Apollonius wurde nicht nur Zeuge, wie die Bewohner von Shambhala sich die Kraft der Sonne zunutze machten, sondern

„er sah auch, wie sie zwei Cubit [etwa ein Meter] über dem Boden schwebten; nicht etwa, weil sie ein Wunder zur Schau stellen wollten - denn ein solches Gebaren verabscheuen sie -, sondern weil sie Rituale, bei denen sie die Erde verlassen und sich der Sonne nähern, als Huldigung des Göttlichen empfinden.“<sup>33</sup>

Ähnliche Phänomene wurden von der bekannten Orientalistin und Schriftstellerin Alexandra David-Neel (1868 -1969) berichtet, die als erste westliche Frau den Titel des Lama verliehen bekam. Ihre Aussagen stützen Philostratus' Darstellungen. David-Neel beschreibt Shambhala als ein Reich, das

„nicht in Zeit und Raum verankert ist, wie wir es sind. Shambhala ist heute hier und morgen dort.“<sup>34</sup>

Über die Bewohner Shambhalas sagte Apollonius:

„Sie leben auf der Erde und leben doch nicht auf ihr, sie sind von Schutzmauern umgeben und sind es doch nicht, und sie besitzen nichts und verfügen doch über den Reichtum der ganzen Welt.“<sup>35</sup>

Was die Ideologie der Bewohner Shambhalas angeht, so vertrat König Hiarchas eine kosmische Philosophie, der zufolge „das Universum lebendig“<sup>36</sup> ist. In den Mahatma-Briefen heißt es, die Bewohner Shambhalas

seien weder Atheisten noch Agnostiker, sondern Pantheisten im weitesten Sinne, und glaubten, dass das Universum und Gott letztlich identisch seien. Auf dieses Konzept von der kosmischen Evolution geht auch zurück, dass der Reinkarnationsgedanke in der Philosophie dieser Wächter der Menschheit eine so große Rolle spielt.

### **Stonehenge im Himalaya**

Als Roerich 1928 durch den Himalaya reiste, stieß er in 4.572 Metern Höhe auf drei lange, schnurgerade Reihen großer, aufrecht stehender Steine, die mit Inschriften versehen waren und sich durch ihre besondere Form von der Umgebung abhoben. Die drei Reihen endeten in einem großen Steinkreis, in dessen Mitte drei Menhire standen. Roerich zufolge wirkte der Ort wie eine Mischung aus dem britischen Stonehenge und dem keltischen Carnac in der Bretagne - Stätten, die Roerich zuvor besucht hatte. Seine Karawane sollte ihr Lager eigentlich nur über Nacht in der Nähe dieses steinernen Rätsels aufschlagen, doch Roerich blieb drei weitere Tage und entdeckte in der Umgebung noch vier weitere Formationen aus aufrecht stehenden Steinen.

Roerich war fasziniert von seinem Fund und fragte seine tibetischen Bergführer, wer diese Steine aufgestellt habe. Zur Antwort bekam er:

„Niemand weiß es [...] Aber diese Stätte aus alter Zeit wird Doring genannt [...], der Ort der heiligen Steine. Die Alten unseres Volkes sagen, vor langer Zeit sei ein unbekanntes Volk durch dieses Gebiet gezogen, das sich für einige Generationen, aber nicht dauerhaft, hier angesiedelt habe.“<sup>37</sup>

Roerich rätselte viel darüber, warum mitten im Himalaya in dieser Höhe „eine Nachbildung von Stonehenge und Carnac“<sup>38</sup> zu finden sei.

### **Weitere merkwürdige Phänomene in Tibet**

In diesem immensen Gebiet ist es schon häufiger zu seltsamen Begebenheiten gekommen, und einige davon legen die Anwesenheit höherer spiritueller Wesen nahe.

Alexandra David-Neel erzählt in ihrem Buch „The Superhuman Life of Gesar of Ling“<sup>39</sup> von einem merkwürdigen Erlebnis, das sie selbst in der

kleinen Stadt Jyekundo in einem abgelegenen Teil Nordwesttibets hatte. Dort traf sie einen tibetischen Lama, der in dem Ruf stand, gelegentlich in einer verschneiten Bergregion zu verschwinden, in der es keine Siedlungen gab und ein Mensch zu verhungern oder zu erfrieren drohte. So kehrte der Lama unweigerlich nach einiger Zeit zurück, und auf neugierige Fragen hin sagte er immer nur, er habe „bei den Göttern in den Bergen“<sup>40</sup> gelebt.

Eines Tages bat Madame David-Neel ihn halb im Spaß, halb im Ernst, bei seiner nächsten Reise dem „Herrscher über die Berge“<sup>41</sup> einen kleinen Strauß chinesischer Papierblumen als Geschenk von ihr zu überreichen. Einige Monate später kehrte der Lama von einer erneuten Reise in das rätselhafte Reich zurück und überreichte der französischen Gelehrten ein Souvenir des „Herrschers“: Eine schöne blaue Blume, die im Juli im Süden Tibets blüht. Alexandra David-Neel war verblüfft, denn in Jyekundo lag die Temperatur zu dieser Zeit bei 20 Grad unter null, der Fluss war von einer zwei Meter dicken Eisschicht bedeckt und der Boden steinhart gefroren. „Woher stammt diese Blume?“, fragte sie erstaunt, und der Lama entgegnete:

„Nun, vielleicht aus einem warmen Tal im Norden.“<sup>42</sup>

Auch Roerich berichtete von einer Reihe außergewöhnlicher übernatürlicher Geschehnisse, u. a. dem plötzlichen Auftauchen von Rigden Jyope (oder Djapo), dem Herrscher Shambhalas. Wenn dieser einen bestimmten Lama-Tempel betrat, so heißt es, entzündeten sich die Kerzen darin von selbst. Roerich berichtet:

„Einmal lag ganz plötzlich ein besonderer Duft in der Luft, wie von Tempel-Räucherwerk - und das mitten in der Gobi, wo sich in alle Richtungen über hunderte von Kilometer nichts als Steinwüste erstreckt. Nicht ein einziger Tempel, ja nicht einmal eine Hütte war in Sicht, und dennoch nahmen alle Expeditionsmitglieder zur gleichen Zeit diesen Duft wahr. Das geschah gleich mehrmals und war durch nichts zu erklären.“<sup>43</sup>

In der Finsternis zahlreicher Nächte beobachtete Roerich ein hell strahlendes weißes Licht, das wie eine Säule zum Himmel aufstieg.

„Was geschieht hier?“, fragte er seine Lama-Führer, und diese antworteten: „Das Licht stammt aus dem Turm von Shambhala.“<sup>44</sup>

Das Licht, erklärten sie, werde von einem großen, dreieckigen, leuchtenden Stein auf der Spitze des Jade-Turms ausgestrahlt, dem sogenannten

Chintamani-Stein. Sie sagten, der Stein besitze okkulte Eigenschaften, vermittele auf telepathische Weise innere Führung und bewirke einen Bewusstseinswandel bei denen, die mit ihm in Kontakt kämen.

Der Chintamani-Stein soll

„von einem geflügelten Pferd [einem *lung-ta*] auf die Erde gebracht worden sein, von Botschaftern der Götter aus einem Sonnensystem im Sternbild des Orion.“<sup>45</sup>

Angeblich gab es mehr als nur diesen einen seltsamen und „kostbaren Stein“:<sup>46</sup> Laut alten lamaistischen Überlieferungen wurden drei dieser Pyramiden-Schlusssteine zur Erde gebracht und immer dort aufgestellt, wo gerade ein für die Menschheit wichtiger spiritueller Prozess stattfand. Einer soll sich auf der Spitze der Großen Pyramide von Gizeh befinden haben, ein weiterer eben auf dem Jade-Turm von Shambhala, und der dritte liegt vielleicht in den Tiefen des Ozeans an einem Ort namens Atlantis.

### **Das Rätsel um das magische Zepter**

In einer tibetischen Überlieferung heißt es, dass im Jahr 331 eine Kiste „aus dem Himmel gekommen“<sup>47</sup> sei, in der sich vier heilige Gegenstände befanden. Darunter war ein goldener Stab, der *dorge* genannt wurde und dem angeblich übernatürliche Kräfte innewohnten. Seit Jahrhunderten ranken sich in Tibet die phantastischsten Geschichten um diesen Stab, und in den meisten tibetischen Lamaklöstern finden sich heute Nachbildungen aus Silber, Messing oder Eisen. Es heißt, dieser Stab habe während bestimmter religiöser Zeremonien ein helles Licht ausgestrahlt und in der Hand des jeweiligen Königs von Shambhala mächtige kosmische Kräfte bündeln und gezielt leiten können. Er soll auch Blitze geschleudert und Löcher in die Wolken gebrannt haben.

Viele Jahre nach Entdeckung der Kiste erschienen eines Tages fünf Fremde vor dem damaligen König von Shambhala, Iho-tho-ri Nytan-tsan, und unterwiesen ihn in dem richtigen Umgang mit den heiligen Gegenständen, so die Legende weiter.



## **Merkwürdiges Flugobjekt über dem Himalaya**

Mahatma Morya bezeichnete Shambhala als „die Stadt der Wissenschaften“<sup>48</sup>, und diese Aussage rechtfertigt es zu untersuchen, ob diese Gemeinschaft (oder Gemeinschaften) einer höherstehenden Kultur vielleicht über hochentwickelte Technologie verfügt. Dass die Bewohner dieser rätselhaften Ansiedlung sich mit Wissenschaft befassen, lässt sich anhand einer Geschichte festmachen, die Roerich über einen Lama erzählte. Dieser Lama kehrte nach einer langen Reise in ein abgelegenes Kloster zurück in sein eigenes. In einem geheimen unterirdischen Gang traf er auf zwei Männer, die ein wertvolles Zuchtschaf trugen, und die Männer erzählten dem Lama, sie brächten das Schaf in das Tal der Unsterblichen, wo es der wissenschaftlichen Zucht dienen solle.<sup>49</sup>

In einem anderen Bericht über Zentralasien mit dem Titel „Beasts, Men and Gods“ beschreibt der Forscher und Autor Dr. Ferdinand Ossendowski faszinierende Dinge, und seine Dokumentation liest sich ebenso fesselnd wie die von Nicholas Roerich, Alexandra David-Neel und Andrew Tomas. Ein mongolischer Lama erzählte Ossendowski nicht nur von einem ausgedehnten Tunnelsystem unter dem Himalaya, sondern auch von

„merkwürdigen Fahrzeugen, die mit großer Geschwindigkeit durch die Gänge brausten.“<sup>50</sup>

Maschinen, die sich mit hoher Geschwindigkeit durch unterirdische Gänge bewegen, lassen auf technische Errungenschaften von hohem Niveau schließen, und das hunderte Jahre vor unserem Wissen über komplexe technische Zusammenhänge. Diese Überlieferung stammt aus einer Zeit lange vor dem Aufkommen ähnlicher Technologien in der westlichen Welt. Eine ähnliche Geschichte stammt aus dem Arabien des 10. Jahrhunderts und berichtet über unterirdische Fahrzeuge unter dem Gizeh-Plateau. Es besteht also die Möglichkeit, dass Shambhala und die Große Pyramide über ein unterirdisches Tunnelsystem miteinander verbunden sind.

Auf seinen Reisen durch Tibet hatte Roerich Einblick in alte Lama-Texte, in denen von „eisernen Schlangen“ die Rede ist, die „den Raum verschlingen und dabei Feuer und Rauch speien“. Auch von „Bewohnern ferner Sterne“<sup>51</sup> ist die Rede. Über dem Gebiet von Shambhala sind zudem schon oft Flugobjekte gesichtet worden, die sich überaus schnell bewegen. Der folgende Bericht stammt aus Roerichs Tagebuch und beschreibt ein Erlebnis, das die Expedition nahe dem Karakorum-Gebirge hatte:

„Am 5. August etwas Bemerkenswertes! Wir befanden uns in unserem Lager im Kukunor-Gebiet nahe der Humboldt-Kette. Am Morgen, etwa gegen halb zehn, bemerkten unsere Träger einen besonders großen schwarzen Adler am Himmel über uns. Sieben von uns beobachteten diesen ungewöhnlichen Vogel. Da sagte ein anderer Träger: ‚Dort, weit über dem Vogel, ist noch etwas anderes/ Und dann schrie er erstaunt auf. Wir alle sahen, wie etwas von Nord nach Süd zog, etwas Großes, Schimmerndes, das das Licht der Sonne reflektierte, ein großes ovales Objekt, das sich mit hoher Geschwindigkeit bewegte. Als es über unserem Lager war, wechselte das Objekt abrupt die Richtung und bewegte sich nicht mehr nach Süden, sondern nach Südwest. Und dann verschwand es im tiefen Blau des Himmels. Wir hatten sogar Zeit, unsere Ferngläser zu holen, sodass wir deutlich eine ovale Form mit schimmernder Oberfläche ausmachten, in der sich das Sonnenlicht brach.“<sup>52</sup>

Roerichs Sichtung fand gut zwei Jahrzehnte vor Kenneth Arnolds berühmter Beobachtung statt - der Beobachtung einer Gruppe von runden, metallisch-silbernen Flugobjekten nahe des Mount Rainier im US-Bundesstaat Washington, die den Begriff „fliegende Untertasse“ prägen sollte. Nur ein Flugzeug unbekanntens Typs kann das abrupte Flugmanöver durchgeführt haben, das Roerich in seinem Tagebuch beschreibt. Beim Anblick der Scheibe sagte einer der Lamas, die die Expedition begleiteten, zu Roerich:

„Das ist das Zeichen Shambhalas. [...] Die Unsterblichen Shambhalas wachen über Sie. [...] Haben Sie bemerkt, in welche Richtung sich das kreisförmige Objekt bewegt hat? [...] In diese Richtung müssen Sie gehen.“<sup>53</sup>

## **Die Reise zum Heiligen Königreich**

Ein Großteil der Menschen, die auf dem „Dach der Welt“ leben - dem Teil Asiens, der den Himmel berührt -, weiß seit Jahrhunderten, dass Shambhala wirklich existiert. Der Glaube an ein geheimes Reich der Weisen hat die Jahrhunderte überdauert, und untermauert wird dieser Glaube durch eine etwa tausend Jahre alte Schrift. Sie wurde 1893 in Russland wiederentdeckt, in einem Manuskript in der Vyshenski-Uspenski-Eremitage bei Shatsk in der Provinz Tambov. Der Titel des Dokuments lautet „Die Sage von Belovodye“ („Belovodye“ ist der russische Name für Shambhala), und

abgedruckt wurde es am 4. April 1949 in der *Novaya Zarya*, einer russischen Zeitung, die zur damaligen Zeit in San Francisco erschien.

Bei dem Schriftstück handelt es sich um den Bericht eines jungen slawischen Mönchs namens Sergius, der mehrere Jahre in einem Kloster am Berg Athos nahe der Ägäis in Nordgriechenland verbrachte. Weil es seinem Vater gesundheitlich schlecht ging, kehrte Sergius nach Kiew zurück. Dort wurde der knapp 30-Jährige bald zu einer Audienz vor Prinz Vladimir den Großen (956 -1015) geladen. Der Mönch sollte ihm erzählen, was er in der Bibliothek des Klosters am Berge Athos über „ein Land im Osten“ gelernt habe, „in dem Ehre und Gerechtigkeit herrschen“.<sup>54</sup> Prinz Vladimir war so fasziniert von der Geschichte über das legendäre Land, dass er Sergius im Jahr 987 zum Leiter einer großen Expedition machte, die der Prinz mit allem Nötigen versah und auf die Suche nach dem wunderbaren Land in Asien schickte. Die Berater des Prinzen schätzten, dass die Expeditionsmannschaft für die knapp 9.700 Kilometer lange Reise drei Jahre brauchen würde, doch es vergingen Jahrzehnte, ohne dass man irgendetwas von ihnen hörte. In Kiew glaubte man schon, alle Teilnehmer der Expedition seien tot, bis im Jahr 1043 schließlich ein alter Mann in der Stadt auftauchte und behauptete, er sei der Mönch Sergius, den Prinz Vladimir vor 56 Jahren auf die Suche nach dem Tal der Unsterblichen geschickt habe. Die wesentlichen Fakten dieser Geschichte wurden aufgezeichnet und von einer Gruppe Mystiker in einem russischen Kloster aufbewahrt. Diese Aufzeichnungen waren es, die 1893 gefunden wurden.

Pater Sergius berichtete, dass nach den ersten zwei Jahren ihrer beschwerlichen Reise die meisten Menschen und Tiere entweder durch Hunger, extreme Witterungsbedingungen oder Wölfe und Bären gestorben seien. In einem abgelegenen Gebiet stieß die Gruppe auf einen Haufen Skelette von Menschen, Pferden, Kamelen und Eseln, und die Expeditionsbegleiter weigerten sich aus Furcht, mit Sergius weiterzuziehen. Nur zwei der Männer erklärten sich bereit dazu, und als das Ende des dritten Jahres nahte, ließ Sergius auch sie in einem Dorf zurück, weil ihre Gesundheit sich zunehmend verschlechterte. Auch Pater Sergius war am Ende seiner Kräfte, doch war er entschlossen, die Reise entweder zu beenden oder zu sterben. Von den Leuten in den Gebieten, die er durchquerte, hörte er Gerüchte, dass es in der Tat ein phantastisches Land Shambhala gebe und dass er auf dem richtigen Weg dorthin sei. Sergius engagierte einen neuen Führer, der ihm versicherte, ihn nahe an das Heilige Reich heranbringen zu können, das

die Einheimischen „das verbotene Land“ nannten, das „Land der lebenden Götter und der Wunder“.<sup>55</sup>

Drei Monate später erreichte Pater Sergius die Grenze von Shambhala. Ab einem bestimmten Punkt weigerte sich sein einziger verbliebener Bergführer weiterzugehen, weil er Angst vor den unsichtbaren Wächtern der verschneiten Berge hatte. Sergius selbst fürchtete sich nicht vor dem Tod und war nach wie vor überzeugt von der Existenz der Gemeinschaft heiliger Menschen, die zu suchen er aufgebrochen war. Zudem war er viel zu erschöpft, um umzukehren und sich auf den weiten Rückweg zu machen. Nach zwei weiteren Tagen einsamer Wanderung gesellten sich zwei Männer zu Sergius, mit denen er kommunizieren konnte, obwohl er ihre Sprache nicht sprach.

Die Männer brachten Sergius in ein Dorf, wo man ihm in einer klosterähnlichen Einrichtung die Aufgabe zuwies, Manuskripte zu ordnen. Später wurde er in eine unterirdische Höhle gebracht, die von einem seltsamen Licht beleuchtet wurde. Das Licht erstaunte den Mönch, denn „es löste Dunkelheit und Schatten einfach auf, sodass alles glatt und weich erschien“.<sup>56</sup> Anschließend geleitete man Sergius zu einer nahegelegenen Einrichtung, wo er als Bruder der Gemeinschaft aufgenommen wurde.

In den folgenden Monaten und Jahren erlangte der Mönch tiefgreifende spirituelle Einsichten. Er war überglücklich, endlich auf duldsame, mitfühlende, umsichtige Weise getroffen zu sein, die sich für das Wohl der Menschheit einsetzten. Er erfuhr, dass diese Menschen insgeheim alles beobachteten, was in der äußeren Welt vor sich ging, und dass sie besorgt mit ansahen, wie böse Mächte auf der Erde immer stärker wurden. Auch wurde Sergius mitgeteilt, dass einige Leute aus verschiedenen Ländern der Welt vergeblich versucht hatten, Shambhala zu betreten, weil dessen Bewohner sich an die strenge Regel hielten, pro Jahrhundert nur sieben Menschen Zutritt zu gewähren. Sechs dieser Personen verließen das Reich wieder, um spirituelles Wissen hinaus in die Welt zu tragen, und nur eine blieb in Shambhala und lebte dort, ohne zu altern, denn aus ihren Genen war die Zeit gelöscht worden.

In den letzten Jahren, bevor er nach Kiew zurückkehrte, lehrte Pater Sergius Weisheiten in einem Höhlensystem, aus dem später das „Höhlenkloster“ wurde. Es ist anzunehmen, dass auch die übrigen fünf Menschen, die wie Sergius in die Außenwelt zurückkehrten, die Botschaft Shambhalas in der Welt verbreiteten und einen kleinen äußeren Zirkel von Weisen begründeten. Einer von ihnen, ein „Helfer der Mahatmas, Brahma Jyoti von

Delhi, stand ununterbrochen in Kontakt mit den Überwesen im Himalaya, die die Welt mittels ihrer Gedankenkraft beherrschen“.<sup>57</sup>

Es heißt, dass „es sich eine kleine Zahl tibetischer Weiser [aus dem Tal der Unsterblichen?] im Laufe der Jahrhunderte zur Aufgabe gemacht hat, die weißen Mysterienschulen der östlichen und der westlichen Welt zu begründen“.<sup>58</sup> Erleuchtete Seelen aus Shambhala werden auch als „Apostel aus dem Tal der Unsterblichen“ angesehen, denn diese „Boten unterstehen unmittelbar der Führung durch die Mahatmas und werden zu gegebener Zeit in einem bestimmten Teil der Welt eine wichtige Rolle spielen“.<sup>59</sup>

Dem tibetischen Volksglauben zufolge gab es einst bedeutsame Aufzeichnungen über Shambhala und seine Bewohner, und zwar in Form mehrerer Bände des „Yung-Lo ta-tien“, der umfassendsten Enzyklopädie der Welt. Diese Enzyklopädie enthielt eine Unmenge an altem Wissen, darunter Zeugnisse zahlreicher Yeti-Sichtungen aus uralten Zeiten (Yeti heißt auf Tibetisch „magisches Wesen“). Dieses großartige Werk entstand im 15. Jahrhundert und umfasste 11.095 Bände, die wiederum etwa 50 Millionen handgeschriebene chinesische Schriftzeichen enthielten. Ursprünglich war die Enzyklopädie im Yuan Ming Yuan untergebracht, dem alten Sommerpalast in Peking, wurde aber zum Großteil vernichtet, als der Palast 1860 während des Zweiten Opiumkrieges von britischen und französischen Streitkräften teilweise zerstört wurde. Heute sind nur noch 370 Bände erhalten, die auf verschiedene Bibliotheken weltweit verteilt sind.

Wenn man bedenkt, wie viel des kulturellen Erbes alter Zivilisationen verloren gegangen ist, fällt es nicht sonderlich schwer sich vorzustellen, dass es möglicherweise einige frühe Hochkulturen gab, über die heute kaum noch etwas bekannt ist - darunter Shambhala.

## **Unterirdische Kammern im Himalaya**

Legenden von geheimen unterirdischen Bibliotheken, Schatzkammern und außergewöhnlichen Artefakten, die mit Shambhala in Zusammenhang stehen, sind in Asien weit verbreitet. Derartige Kammern gelten als geheime Horte alten Wissens. Frühere Kulturen hielten es offenbar für angebracht, einen Teil ihrer Wissenschaften und Künste für die Nachwelt zu erhalten, bevor sie durch eine Naturkatastrophe, einen Krieg oder aus anderen unbekanntem Gründen ausgelöscht wurden.

In tibetischen Legenden ist von „Zeitkapseln“ und in Seide gebundenen Büchern die Rede, die angeblich in den Tiefen des „göttlichen“ Kangchenjunga verborgen sind, dem dritthöchsten Berg des Himalayagebirges. Nicholas Roerich erfuhr von einer steinernen Tür, die zu den „fünf Heiligen Schätzen des Großen Schnees“ führe, wie er es nannte. Seine Führer warnten Roerich davor, in die Kammern vorzudringen, da „alles, was vor der vorherbestimmten Zeit dorthin vordringt, ungeahntes Leid heraufbeschwört“.<sup>60</sup>

Im Altaigebirge erfuhr Roerich zudem, dass sich im Vorgebirge des Himalaya geheime Eingänge finden, die zu unterirdischen Gängen und Kammern tief unter der Erde führen. In diesen Kammern sollen rätselhafte Artefakte und außergewöhnliche Schätze lagern, die vom Anbeginn der Zeiten stammen.

Roerich wurde auch von einem geheimen unterirdischen Lagerraum am Karakorum-Pass in knapp 6.000 Metern Höhe berichtet. Sein Bergführer erzählte ihm, dass unter den schneebedeckten Bergzügen große Schätze warteten und dass selbst das einfache Volk in der Gegend von riesigen Höhlen voller uralter Artefakte wisse. Der Bergführer erkundigte sich bei Roerich, ob er nicht Bücher kenne, in denen diese unterirdischen Kammern erwähnt würden. Der weise alte Führer hatte viele Jahre in den Bergen verbracht, und nun wollte er von Roerich wissen, warum die Ausländer, die doch angeblich so viel wüssten, selbst die offensichtlichsten Eingänge zu den unterirdischen Palästen am Karakorum-Pass nicht fänden.

Der chinesische Forscher Jia Chun-Pingwa lebte Mitte des 19. Jahrhunderts zwölf Jahre lang in Nordt Tibet und sprach mit buddhistischen Mönchen, die behaupteten, dass es in einem abgelegenen Teil des Altun-Gebirges ein umfangreiches System aus unterirdischen Galerien und Museen gebe, in der sich eine Sammlung von mehreren Millionen atemberaubender Artefakte finde, streng bewacht von nie schlafenden Wächtern. In seinen Memoiren berichtet Jia von einem solchen unterirdischen Museum mit verschiedensten Kunstobjekten, die die Entwicklung des Menschen auf diesem Planeten über die Jahrtausende hinweg darstellten.<sup>61</sup> Er beschrieb, dass der Eingang zu diesem bestimmten Kammersystem auf der linken Seite einer tiefen Schlucht liege, in dem eine kleine Gruppe unscheinbarer Hütten stehe, die den Standort des wohl weltweit bedeutsamsten Museums überhaupt markierten.

Jia ist nicht der Einzige, der diese Sammlung beschreibt.

„Sie ist sicher vor Eindringlingen geschützt, und nichts wird die Ruhe dieser uralten Sammlung stören. [...] Die Eingänge sind verborgen, und die Kammern mit den Manuskripten und Artefakten liegen in den Tiefen der Erde begraben.“<sup>62</sup>

„Ein Einheimischer sagte, dass die Menschen dieser Gegend auf dem hiesigen Basar mit merkwürdigem, sehr altem Geld bezahlen, und niemand kann sich erinnern, wann dieses Geld jemals als gültige Währung in Umlauf war.“<sup>63</sup>

Der Autor Andrew Tomas war der Ansicht, dass „all diese geheimen Orte mit dem rätselhaften Shambhala verbunden“ seien.<sup>64</sup>

Madame Helena Petrovna Blavatsky (1831 -1891), die russischstämmige Weltreisende und Mystikerin, die 1875 die Theosophische Gesellschaft gründete, sprach ebenfalls oft von Shambhala und machte es westlichen Anhängern des Okkulten bekannt. Sie behauptete, Weisheit aus dem Osten seien im Besitz alter Dokumente, die, sollte die Welt von ihnen erfahren, die Ansichten der Historiker auf den Kopf stellen würden. Im Norden Indiens besichtigte Madame Blavatsky eine Reihe geheimer Rückzugsorte, und sie schrieb, dass so mancher eingeweihte Yogi von einem ausgedehnten System unterirdischer Bibliotheken wisse, das sich von indischen Höhlentempeln bis nach Nordt Tibet erstrecke.

Im Archiv des Vatikan lagern seltene Berichte von Missionaren des frühen 19. Jahrhunderts, in denen es heißt, dass die politischen Führer mancher Länder in Krisenzeiten eine Abordnung in den Himalaya entsenden, um sich Rat bei den „Wächtergeistern in den Bergen“ zu holen.<sup>65</sup> Allerdings besagen diese Schriftstücke nichts über den genauen Zielort dieser Abordnungen.

Ein undatiertes, etwa 120 Jahre altes Manuskript von einem gewissen Montseigneur Delaplace stützt die Ansicht vieler Weiser Zentralasiens, dass Menschen mit speziellem Wissen in einem abgelegenen, unzugänglichen Tal im Himalaya leben.<sup>66</sup>

Der tibetische Epos von Ghessar Khan prophezeit, dass einige der geheimen Kammern geöffnet würden, wenn „eiserne Schiffe über den Himmel ziehen“, und Madame Blavatsky mutmaßte, dass einige der geheimen Schriftstücke in einer „spirituelleren Zukunft“ auf subtile Weise, aber wissentlich der Öffentlichkeit zugespield würden.<sup>67</sup>

Tief verwurzelt ist der tibetische Glaube, dass es ein unterirdisch lebendes erleuchtetes Volk gebe, deren Angehörige man von Zeit zu Zeit mit Fackeln

durch die Dunkelheit ziehen sieht. Roerich berichtete von einem „Mann von eindrucksvoller Erscheinung, der mit seiner Karawane aus Sibirien nach Tibet kam und stolz verkündete: ‚Ich werde Ihnen beweisen, dass die Geschichte über das unterirdische Volk keine bloße Phantasterei ist. Ich werde Sie zum Eingang seines unterirdischen Reiches bringen‘“.68 Ob der Fremde dies wirklich tat, geht aus Roerichs Büchern nicht hervor.

In ganz Asien, von den Küsten bis zum Ural, kursieren wundersame Legenden über heilige Menschen, die in rätselhaften Städten unter der Erde hausen. Und obgleich viele Seiten im Geschichtsbuch der Menschheit von der Hand der Zeit herausgerissen wurden, legen diese uralten Überlieferungen doch Zeugnis ab von der Existenz geheimer, im Schöße der Erde verborgener Schätze und Kammern voller seltener Schriftstücke, in denen das Wissen längst vergangener Zeiten verwahrt ist.

Die Weiße Pyramide und das Dreieck von Shambhala Im Anhang eines seltenen tibetischen Buches aus dem 18. Jahrhundert mit dem Titel „Road to Shambhala“69 ist von geflügelten menschlichen Wesen die Rede, die einst in Tibet lebten und sich schließlich „selbst zerstörten“. In dem Buch werden auch zahlreiche pyramidenartige Bauwerke an verschiedenen Stellen auf dem „Dach der Welt“ aufgeführt, die in der westlichen Welt gänzlich unbekannt sind. Einige dieser Bauwerke werden als „phantastisch“ beschrieben, und inmitten dutzender Pyramiden finden sich laut Text häufig auch „vielfarbige“ Ausführungen dieser Bauwerke.70

Dass es im Himalaya pyramidenförmige Gebäude gibt, wurde vor gar nicht allzu langer Zeit bestätigt; der erste diesbezügliche Bericht stammt von dem amerikanischen Geschäftsmann Fred Meyer Schröder, der 1912 zufällig auf eine große Pyramide stieß, die von kleineren pyramidenartigen Gebäuden umgeben war. Verwundert fragte er den buddhistischen Mönch, der ihn führte, was es damit auf sich habe, und dieser berichtete ihm, dass in 5.000 Jahre alten Lama-Schriften nicht nur der Zweck dieser Bauwerke niedergelegt sei, sondern dass aus diesen auch hervorgehe, die Pyramiden seien schon uralt gewesen, als die Dokumente verfasst wurden. Wenn sich dies je bestätigen sollte, dann wären die Himalaya-Pyramiden älter als die Pyramiden von Gizeh es offiziell sind.

33 Jahre später wurde eine weitere bemerkenswerte Pyramide entdeckt, die die wissenschaftliche Welt vor einige peinliche Fragen stellte. Im Frühjahr 1945 flog der amerikanische Airforce-Pilot James Gaussman von China über Tibet nach Indien. Aufgrund eines Motordefekts war er



gezwungen, seine Flughöhe zu reduzieren, und angeblich beobachtete er dabei Folgendes:

„Ich flog um einen Berg herum, und dann breitete sich ein Tal vor uns aus. Direkt unter uns ragte eine gigantische weiße Pyramide auf. Sie sah aus, als entstamme sie einem Märchen. Die Oberfläche aller vier Seiten schimmerte weiß und war entweder aus Metall oder aus einem besonderen Stein. Am seltsamsten aber war der riesige Schlussstein, der aus einem wertvollen edelsteinartigen Material zu sein schien. Die enorme Größe des Bauwerks beeindruckte mich zutiefst.“<sup>71</sup>

Gaussman schätzte die Höhe der Pyramide auf gut 300 Meter - mehr als doppelt so hoch also als die Große Pyramide von Gizeh. Gaussmans Photos wurden nie veröffentlicht, aber 1990 gelangten die Medien in den Besitz der Schwarzweißaufnahme einer Erdpyramide bei Xian, der Hauptstadt der chinesischen Provinz Shaanxi. Diese Pyramide wurde als die „gigantische weiße Pyramide“ gehandelt, die Gaussman angeblich 45 Jahre zuvor fotografiert hatte. Gaussmans Flugroute allerdings verlief gut 800 Kilometer weiter nordwestlich, und es kommt der Verdacht auf, dass die chinesischen Behörden das Bild eventuell in Umlauf brachten, um die echte Weiße Pyramide vor der westlichen Welt geheim zu halten.

1947, zwei Jahre nach Gaussmans Sichtung, flog der US-amerikanische Pilot Maurice Sheahan über den Südwesten der Provinz Shaanxi und erblickte ebenfalls eine große weiße Pyramide. Mehrere amerikanische Zeitungen, darunter die *New York Times* vom 28. März 1947, berichteten über seine Entdeckung.

In seinem Buch „Himalaya - Abode of Light“ spricht Roerich von drei „Grenzposten Shambhalas“, was nahelegt, dass dieses mysteriöse Reich eine dreieckige Form aufweist. Wo genau sich diese Grenzposten befinden, ist nicht bekannt, aber wenn man ein Dreieck konstruiert, das die gleichen Winkel wie die Große Pyramide von Gizeh aufweist (51° 51'), dann wird das Gebiet im Norden vom 50. nördlichen Breitengrad und im Westen vom 88. Längengrad begrenzt - und liegt somit direkt auf dem Kurs, den Gaussman 1945 flog. Folgt man seiner Route Richtung Südwesten, dann müsste sich der südlichste „Grenzposten“ dort befinden, wo sein Kurs den 88. Längengrad kreuzt. Innerhalb dieses Dreiecks haben sich schon erstaunliche Dinge abgespielt, von denen das wohl bekannteste als „Tibetisches Roswell“ in die Geschichte eingegangen ist.

## **Das „Tibetische Roswell“**

In der ersten Januarwoche 1938 drang eine wissenschaftliche Expedition unter Leitung des chinesischen Archäologen Chi Pu Tei tief in die Gebirgsregion Baian-Kara-Ula vor, nahe der Stelle, an der die Flüsse Yangtse und Mekong ihren langen, gewundenen Weg Richtung Südwesten beginnen. Dort stießen sie auf ein Höhlensystem, in dem sich seit Jahrtausenden unberührte Gräber befanden, die in parallel verlaufenden Reihen angeordnet waren. Auf keinem der Gräber fand sich ein Grabstein oder eine Inschrift, aber an den Höhlenwänden waren Planeten und Figuren mit länglichem Kopf gezeichnet.

Als Archäologen die Gräber aushoben, fanden sie Skelette mit abnorm großen Schädeln und kleinen, nur knapp 1,20 Meter langen Körpern. Halb vergraben im Staub des Höhlenbodens stießen sie auf die erste von insgesamt 716 seltsamen Steinscheiben, die durch das Loch in ihrer Mitte einer Langspielplatte ähnelten. Und tatsächlich fanden sich darauf Rillen, die spiralförmig von innen nach außen verliefen und aus eng gesetzten Zeichen bestanden, die eine Botschaft enthielten.

1962 gelang es vier Wissenschaftlern unter dem japanischen Professor Tsum Um Nui von der Academy of Prehistory in Peking, die Botschaft der Scheiben zu entschlüsseln. Sie fanden heraus, dass die Scheiben vom Absturz eines außerirdischen Raumschiffs vor etwa 12.000 Jahren erzählten. Die Besatzung des Raumschiffs schien überlebt zu haben, doch das Schiff selbst war so schwer beschädigt, dass es nicht mehr fliegen konnte. Nachdem Professor Tsum Um Nui mehrmals vergeblich versucht hatte, das Ergebnis der Forschungsarbeiten zu veröffentlichen, verließ er enttäuscht die Academy of Prehistory und kehrte nach Japan zurück. Die sowjetische Wissenschaft allerdings tat sein Ergebnis nicht einfach ab, und weitere Untersuchungen mit einem Oszillographen bestätigten das aufsehenerregende Resultat ihres japanischen Kollegen.

## **Die Kristallhöhle der Nagas**

In einem einleitenden Absatz des Mahabharata-Epos heißt es, das Werk sei „in einem wunderschönen Tal am Fuße des Berges Meru“ verfasst worden. Bei diesem Tal soll es sich um Shambhala gehandelt haben. Daraus ließe sich schließen, dass das längste Epos der Welt ursprünglich in der

Schreibstube der Unsterblichen verfasst wurde, um zur Grundfeste für alle großen fernöstlichen philosophischen Strömungen zu werden. Überlieferungen zufolge besuchten sowohl Siddharta Gautama (Buddha) als auch Laotse (um 600 v. Chr.) das Tal der Unsterblichen.

Die Bön-Priester Tibets behaupten, dass sich auch ihr Glaube von dieser philosophischen Strömung ableite.<sup>72</sup> Die Bön-Religion ist die älteste Religion Tibets und hat ihren Ursprung in einem Schriftstück, das die Priester als „die erste Schrift [...] und die wahre Lehre“ bezeichnen, als „eine Tradition unvergänglicher Weisheit [...], die von den Unsterblichen Shambhalas' stammt“.<sup>73</sup>

Auch ein anderes altes tibetisches Buch hat seinen Ursprung im Himalaya. Im Tibetischen trägt es den Titel „Bardo Thodol“, in der westlichen Welt dagegen ist es als das „Tibetische Totenbuch“ bekannt. Traditionell wird es Sterbenden laut vorgelesen, um ihrer Seele zu helfen, nach dem Tod Befreiung zu erlangen. Überlieferungen besagen, dass das Werk von den Nagas stammt, und in Lama-Aufzeichnungen ist zu lesen, dass acht dieser Wesen an den Versammlungen des Königs von Shambhala teilnahmen. In der tibetischen Kultur werden die Nagas für ihre tiefe Weisheit gerühmt, und auch in der Tradition Nordindiens sind sie fest verankert. Es heißt, diese Wesen hätten ein menschliches Antlitz von großer Schönheit, einen schlangenartigen Körper und könnten fliegen, wenn sie Patala, die jenseitige Welt, verließen. Prinz Arjuna, ein Schüler Krishnas, soll die Nagas aufgesucht und mit ihnen gesprochen haben. Legenden besagen, dass die Nagas im Palast der Schlangen leben, der aus phantastischen unterirdischen Gewölben bestehen soll, die von Kristallen und Edelsteinen beleuchtet werden.

Roerich nannte eines seiner Gemälde „Der See der Nagas“ (1932), und ein weiteres zeigt einen Naga, der auf einer Insel in einem See Nordtibets östlich des Altaigebirges sitzt. Demzufolge wären auch die Nagas innerhalb des Dreiecks von Shambhala anzusiedeln.

Einige Autoren früherer Zeiten behaupten, dass die Nagas (männlich) und Nagini (weiblich) sich ursprünglich „mit Menschen kreuzten, zumeist mit großen Königen, Königinnen und Weisen oder mit Menschen von herausragender Spiritualität“.<sup>74</sup> Auch heißt es, dass ausgewählte Personen schon das Privileg genossen hätten, in das weite Höhlensystem der Nagas Vordringen zu dürfen, das durch seine zahllosen Tunnel an einen Ameisenhügel erinnert und sich über viele hundert Kilometer durch das gesamte Gebirge von Nordindien bis Nordt Tibet erstreckt.

Roerich hat hunderte Gemälde hinterlassen, und als Motive dienten ihm Russland, die Mongolei, Ägypten und andere Orte. All seine Werke weisen eine besondere Perspektive und Atmosphäre auf, die darauf hindeuten, dass Roerich Kontakt zu anderen Dimensionen und außerirdischen Wesen hatte oder zumindest durch Portale einen Blick in andere Welten werfen durfte. Die phantastischen, mit Inschriften versehenen Steine im einsamen Hochland; Laotse, der auf dem Rücken eines Wasserbüffels durch eine baldachinartige Allee aus Bäumen in Richtung Westen reitet; ein riesiges, zwei Meter dickes, offen daliegenes Buch und ein Leser, der auf einem Holzklötzchen steht, um Einblick nehmen zu können; ein menschlicher Schädel von enormem Ausmaß; die subtile Andeutung von Pyramiden im Hintergrund vieler seiner Bilder - all dies lässt darauf schließen, dass Roerich geheime Informationen in Form von gemalten Chiffren in seine Werke einfließen ließ. Geheim vielleicht deshalb, weil er durch den „Eid von Shambhala“ gebunden war, der es Besuchern verbot, offen über das zu sprechen, was sie im Tal der Unsterblichen gesehen oder erfahren hatten.<sup>75</sup>

### **Ein toter Außerirdischer lebt!**

John Spencer, ein amerikanischer Drogen- und Waffenhändler, der in den Jahren nach dem Ersten Weltkrieg in China lebte, fand sich eines Tages unversehens in einem Lamakloster bei Tuerin im Südwesten der Mongolei wieder. Er war vor Erschöpfung zusammengebrochen, als er über einen Bergpfad chinesischen Beamten zu entkommen versuchte, und die Mönche, die ihn schließlich fanden, brachten ihn in ihr Kloster, damit er sich erholen konnte. Zu dieser Zeit hielt sich noch ein weiterer Amerikaner im Kloster auf - William Thompson, ein Gelehrter, der sich mit fernöstlichen Religionen befasste und die Klosterbibliothek studierte.

Einige Tage nach seiner Ankunft erkundete der genesende John Spencer die Umgebung des Klosters und stieß auf verwitterte Stufen, die zu einer kleinen Metalltür hinabführten. Spencer trat durch die Tür und fand sich in einem geräumigen, bunt bemalten zwölfeckigen Raum wieder. Die Wände waren mit Malereien verziert, die Planetenkonstellationen, Himmelskörper und Sternbilder zeigten. Verblüfft strich Spencer mit der Hand über die Malereien, und daraufhin schwang ein Teil der Wand lautlos nach innen und gab den Blick auf einen düsteren Tunnel frei. In der Ferne erahnte Spencer ein blassgrünes Licht, dem er folgte. Nach einigen Minuten erreichte er

das Ende des Tunnels, der in eine riesige Höhle mündete, die von einem unheimlichen grünen Licht erfüllt war. An einer Längsseite standen, sauber aufgereiht, 30 Särge. In der Hoffnung, Edelsteine oder andere Schätze zu finden, machte Spencer sich daran, einen Sarg nach dem anderen zu öffnen. In den ersten dreien fand er die Leichname von Mönchen, die ähnlich gekleidet waren wie die Hilfskräfte des Klosters.

Hartwig Hausdorf schreibt:

„Im vierten Sarg schließlich lag eine Frau in Männerkleidern; im fünften ein Mann, den Spencer für einen Inder hielt und der eine rote Seidenjacke trug. [...] Im sechsten Sarg lag ein Mann, dessen Körper perfekt erhalten und in weißes Leinen gehüllt war; und im nächsten lag wiederum eine Frau, deren ethnische Herkunft Spencer nicht einordnen konnte.“<sup>76</sup>

Bemerkenswert ist, dass die Leichen keinerlei Anzeichen von Verfall aufwiesen, obwohl Spencer vermutete, dass die Särge schon sehr lange in der Höhle standen.

Spencer gelangte zum letzten Sarg, ohne auf einen Schatz gestoßen zu sein, und hob den Deckel. Zu seiner Verwunderung blickte er auf ein kleines Wesen in schimmernd silberner Kleidung hinab. Sein großer Kopf war ebenfalls von silberner Farbe, die Augenlider waren geschlossen, es hatte keinen Mund, und die Nase war kaum ausgeprägt. Als Spencer sich über den Sarg beugte, um den Leichnam zu berühren, schlug das Wesen mit einem Mal die Augen auf und starrte ihn an. Das stechend grüne Licht seiner Augen blendete den erfolglosen Grabräuber. Erschrocken schlug Spencer den Deckel zu und rannte aus der Höhle, wobei er sich in seiner Panik an den Felswänden die Kleidung zerriss. Wieder auf dem Klostergelände, erklärte ihm ein hochrangiger Lama, dass es sich bei dem Wesen, das Spencer gesehen hatte, um die Nachbildung eines „großen Meisters“ handele, der „von den Sternen gekommen“ sei.<sup>77</sup> Der Lama versuchte Spencer davon zu überzeugen, dass dieser sich nur eingebildet habe, die Kreatur sei noch am Leben, aber Spencer ließ sich davon nicht abbringen. Immer noch aufgewühlt, berichtete er William Thompson, was er gesehen hatte, und dieser veröffentlichte nach seiner Rückkehr nach Amerika in der Zeitschrift *Adventure*, was er von Spencer erfahren hatte. Einige Tage darauf verließ Spencer das Kloster und verschwand spurlos. Man hörte nie wieder etwas von ihm.

## **Russische Wissenschaftler stoßen auf ein holographisches Sonnensystem**

„Im unterirdischen Tibet“, erzählte ein bärtiger Bergführer Roerich 1928, „sind viele Schätze verborgen, denen große Weisheit inne-wohnt. Und wenn sie eines Tages gehoben werden, wird diese ur-alte Lagerstätte wissenschaftlicher Artefakte die Welt in Erstaunen versetzen.“<sup>78</sup>

Im Jahr 1870 mag eine Abordnung russischer Wissenschaftler auf eines dieser Artefakte einer früheren Epoche gestoßen sein. In einem tibetischen Lamakloster nahe dem heiligen Berg Belukha wurde die Gruppe einem betagten Lama vorgestellt, der immens viel über Astronomie und Physik wusste. Der Lama wählte zwei Planetenexperten aus der Gruppe aus, unterrichtete sie in buddhistischen Konzentrationstechniken und empfahl ihnen eine vegetarische Ernährung. Ein paar Tage darauf ließ er sie in seine Zelle kommen, wo er ihnen einen seltsamen Metallapparat präsentierte.

Das rätselhafte Gerät auf dem Fußboden erzeugte ein eigenartiges, leises Geräusch. Dann sandte es nebulöse Formen aus, die sich ausdehnten und schließlich zu einer Miniaturnachbildung unseres Sonnensystems wurden, in dem sich Erde, Venus, Merkur und all die anderen Planeten um die Sonne bewegten. Eine Abweichung aber fiel den russischen Wissenschaftlern in diesem holographischen Sonnensystem auf: ein zehnter Planet kreiste jenseits der Umlaufbahn des Pluto. Der alte Lama weigerte sich, Fragen zur Herkunft oder Machart dieses präholographischen Planetariums zu beantworten, deutete aber an, dass es „Demonstrationszwecken“ diene.<sup>79</sup>

## **Die Labore von Shambhala**

Die Vorstellung einer übernatürlichen Gemeinschaft von ursprünglich als die „Entwickler der Menschheit“ bezeichneten Wesen, die in abgeschiedenen Tälern im gebirgigen Hochland Tibets leben, dürfte jedem westlich geprägten Wissenschaftler zweifellos zu phantastisch erscheinen. Historische Zeugnisse aus verschiedenen Jahrhunderten und Ländern weisen allerdings in dieser Hinsicht einige bedeutsame Parallelen auf.

So berichten beispielsweise lamaistische Chroniken von einer „Kultur der Weisen, die im Laufe vieler Jahrhunderte in der geschützten Abge-

schiedenheit der verschneiten Berge Nordasiens eine eigene Zivilisation und Wissenschaft begründeten“.<sup>80</sup>

Dr. George Roerich, der älteste Sohn von Professor Nicholas Roerich und seiner Frau Helena, erforschte den Wahrheitsgehalt dieser Shambhala-Überlieferung:

„Shambhala wird nicht nur als ein Hort geheimen buddhistischen Wissens angesehen, sondern zudem als Leitprinzip des bevorstehenden ‚Kalpa‘, des kosmischen Zeitalters [des Shambhala-Zeitalters?]. Eingeweihte tibetische Äbte und meditierende Lamas, so heißt es, stünden in ständigem Kontakt zu der mystischen Bruderschaft, die die Geschicke der Welt lenkt. Ein Beobachter aus der westlichen Welt neigt dazu, dem Namen wenig Bedeutung beizumessen oder die umfangreiche Literatur über Shambhala und die noch umfassendere Sammlung mündlicher Überlieferungen ins Reich der Folklore und Mythologie zu verbannen. Aber wer sowohl die buddhistische Literatur als auch den gelebten Buddhismus studiert hat, weiß um die enorme Macht, die der Name auf die Buddhisten des asiatischen Hochlands ausübt.“<sup>81</sup>

Trägt man all diese Informationsschnipsel über Shambhala zusammen, ergibt sich ein deutliches Bild, das von der Existenz einer Gemeinschaft höherer Wesen zeugt, für die Raum und Zeit keine Barriere darstellen. Untermuert wird die Existenz eines Tals der Unsterblichen weiterhin durch glaubwürdige Berichte über Reisen an diesen phantastischen Ort. Als Beispiel hierfür sei die gut dokumentierte Reise des Apollonius im ersten Jahrhundert unserer Zeitrechnung genannt (die in Teil 1 geschildert wurde), und auch die Pilgerreise eines chinesischen Chirurgen und seines nepalesischen Yogi-Führers Anfang der 1920er Jahre:

„Kürzlich war in der *Shanghai Times* und anschließend auch in anderen Zeitungen ein langer Artikel von einem gewissen Dr. Lao-Tsin zu lesen, in dem dieser über seine Reise ins Tal von Shambhala berichtet. Äußerst lebendig und detailreich schildert Dr. Lao-Tsin die schwierige Tour, die ihn und einen nepalesischen Yogi durch mongolische Wüsten und raues Hochland bis in das Tal führte, wo der Arzt auf eine Gemeinschaft von Yogis traf, die sich dem Studium höherer Weisheiten verschrieben hatte. Seine Beschreibung der Labore und des berühmten Turms decken sich erstaunlich genau mit Berichten anderer Quellen. Er erzählt von wissenschaftlichen

### **Wundern und komplizierten Experimenten mit Gedankenkraft und Telepathie über große Entfernungen hinweg.“<sup>82</sup>**

Im 19. Jh. gelang es zwei weiteren Männern, das wundersame Land zu finden und eine Zeitlang dort zu leben. Nach ihrer Rückkehr beschrieben sie die Wunder, die sie in dieser rätselhaften Gemeinschaft erlebten, sagten aber auch, dass ihnen „noch andere Wunder begegnet seien, über die sie nicht sprechen dürften“.<sup>83</sup>

Dass nur wenig über Shambhala preisgegeben werden darf, macht es so schwierig, die ganze Wahrheit zu erfassen. Erschwert wird dies dadurch, dass die weisen Lamas selten bereit sind, über das Mysterium zu sprechen, das zu den heiligsten Traditionen des esoterischen Buddhismus zählt. In einigen Berichten heißt es, dass Personen, die nach Shambhala gelangt sind, durchaus mehr hätten erzählen können, wenn sie nicht durch den Eid von Shambhala zum Schweigen verpflichtet worden seien.

Eine Aussage Roerichs deutet darauf hin, dass auch er und sein Sohn George Shambhala besucht haben. Was er sagt, erinnert an das, was Mahatma Morya (auf den bereits in Teil 1 dieses Artikels eingegangen wurde) geäußert hat - dass Shambhala die Stadt der Wissenschaften sei. Interessant im Hinblick auf diese Worte ist, dass es in einer esoterisch-wissenschaftlichen Strömung Asiens heißt, ein unterirdisches Feuer namens Kamaduro dürfe niemals mit dem Kosmischen Feuer Zusammentreffen; beide müssten sorgsam in Zaum gehalten werden, weil es ansonsten zu einer verheerenden geologischen Katastrophe komme. Die Roerichs behaupten, sie hätten „in einem der Labore Shambhalas“ Instrumente gesehen, mit denen der Druck beider Feuer gemessen würde.<sup>84</sup>

### **Schlussbemerkung**

Viele Wanderer, die die Weiten Zentralasiens bereisten, haben ihre Eindrücke von Shambhala für die Nachwelt festgehalten, und viele selbstlose Wahrheitssuchende haben die Gemeinschaft sogar aufgesucht. Tibetische Überlieferungen berichten, dass man in Shambhala die Musik unsichtbarer Instrumente höre und das Elixier ewiger Jugend aus der Quelle des Ewigen Lebens trinken könne.

Die Wände des Jadeturms, so heißt es, seien mit Schnitzwerk verziert, das tanzende Göttinnen zeige; die Fensterrahmen des Königspalastes seien aus Lapislazuli und das Dach sei mit Jambu-Gold überzogen. Moderne



Entdecker wie Hausdorf, Prjevalsky, Ossendowski, David-Neel, Tomas und die Roerichs haben allesamt die weit verbreiteten Überlieferungen und die kosmische Kultur Shambhalas beschrieben, auf die sie während ihrer Jahre in Asien gestoßen waren. Die These einer exotischen, geheimen Gemeinschaft von perfekten Wesen, die die Entwicklung der Menschheit steuern, gehört somit nicht ins Reich bloßer Spekulation - wie wahr sie tatsächlich ist, mag sich zeigen, wenn der Herrscher von Shambhala eines Tages beschließt, sich der Welt zu zeigen, die „Horden der Finsternis“ zu schlagen und die Welt ins oft prophezeite „Zeitalter Shambhalas“ zu führen.<sup>85</sup> Vielleicht sollten wir die Möglichkeit in Betracht ziehen, dass die Erleuchteten von Shambhala schon heute durch Träume, Intuition und medial veranlagte Menschen mit uns kommunizieren, um uns in diesen kritischen Zeiten zu den richtigen Entscheidungen zu führen.

#### Endnoten

- 1 Roerich, N. K.: „Himalaya - Abode of Light“ (Bombay: Nalanda Publications, 1947)
- 2 Tomas, Andrew: „Shambhala - Oasis of Light“ (London: Sphere Books, 1977)
- 3 Prjevalsky, N. M.: „Mongolia“ (London, 1876), übersetzt von Boris Fereng; S. 63
- 4 Tomas: „Shambhala“, S. 43f.
- 5 Tucci, Giuseppe: „Tibetan Painted Scrolls“ (Rom, 1949, Bd. I)
- 6 Hausdorf, Hartwig: „Die weiße Pyramide“; rückübersetzt aus der englischen Ausgabe (Florida: New Paradigm Books, 1998), S. 92,102
- 7 Alfred Percy Sinnett (1840 - 1921) war der Herausgeber der britischen Zeitung Pioneer in Allahabad, Indien, wo er von 1879 bis 1889 lebte. Ihm wurde das Privileg zuteil, in die Himalaya-Bruderschaft der Hohen Yogis aufgenommen zu werden.
- 8 „Passport to Shambhala“, veröffentlicht von der West Siberia Geographical Society, 1923, Brief 18, S. 31; englische Übersetzung von Professor Vladimir Andrei Vasiliu, 1933 [enthält den vollständigen Abdruck der „Mahatma Letters to A. P. Sinnett“]
- 9 Ebd., Brief 18, S. 32\*
- 10 Roerich, N. K.: „Heart of Asia“ (New York: Roerich Museum Press, 1930); auch in Tomas: „Shambhala“, S. 54
- 11 Prjevalsky: „Mongolia“, S. 101; Francke, A. H.: „A History of Western Tibet“ (London: Partridge and Co., 1907)
- 12 Tomas: „Shambhala“, S. 58
- 13 Ebd., S. 59
- 14 Roerich: „Heart of Asia“
- 15 Roerich: „Himalaya“; zitiert in Tomas: „Shambhala“, S. 39

- 16 Roerich: „Heart of Asia“; auch in Tomas: „Shambhala“, S. 59 passim
- 17 Tomas: „Shambhala“, S. 58
- 18 „Passport to Shambhala“, Brief 15, S. 131
- 19 Roerich: „Himalaya“
- 20 Saint-Hilaire, J.: „On Eastern Crossroads“ (New York, 1930); zitiert in Tomas: „Shambhala“, S. 63
- 21 Kharitidi, Dr. Olga: „Entering the Circle“ (San Francisco: Harper, 1996)
- 22 „Road to Shambhala“, ein seltenes tibetisches Buch aus dem 18. Jh., das vom dritten Panchen Lama, dem „Großen Gelehrten“ (1738 - 1780), verfasst wurde; übersetzt von Cheng Yuan, 1901
- 23 Ebd.
- 24 Hamamoto, L. C.: „The Soul Doctrine“, Lhasa; übersetzt von C. Chan, 1916, S. 67
- 25 Sinnett, A. P.: „Esoteric Buddhism“ (London: Neuauflage von 1903 des Originals aus dem Jahr 1883)
- 26 „Encyclopaedia Britannica“, 9. Aufl., Bd. 10, „Apollonius“
- 27 Ebd.
- 28 Philostratus: „The Life of Apollonius of Tyana“ (London: Loeb Classical Library, 1912), acht Bücher in zwei Bänden; übersetzt von F. C. Conybeare. Hinweis: Alle nachfolgenden Apollonius-Zitate stammen aus Buch 3, in dem fast ausschließlich Apollonius' Reise nach Nordtibet beschrieben wird.
- 29 Ebd.
- 30 Ebd.
- 31 Ebd.
- 32 Ebd.
- 33 Ebd.
- 34 David-Neel, Alexandra: „Magic and Mystery in Tibet“ (NY: Dover Publications, 1971; Erstveröffentlichung 1929)
- 35 Philostratus, „The Life of Apollonius“, Buch 3
- 36 Ebd.
- 37 Roerich: „Himalaya“, passim
- 38 Ebd.
- 39 David-Neel, Alexandra und Kendall, Claude (Hrsg.): „The Superhuman Life of Gesar of Ling“ (New York: 1934, übersetzt von Violet Sydney; Erstveröffentlichung 1931)
- 40 Ebd.
- 41 Ebd.
- 42 Ebd.
- 43 Zitiert in Tomas: „Shambhala“, S. 57
- 44 Roerich: „Himalaya“
- 45 Evans-Wentz, Dr. Walter Y.: „The Tibetan Book of the Great Liberation“ (Oxford University Press, 1954)
- 46 Ebd.
- 47 Tomas: „Shambhala“
- 48 „Passport to Shambhala“, Brief 62, S. 101

- 49 Roerich, N. K.: „Altai-Himalaya: A Travel Diary“ (Brookfield, CT: Arun Press, 1983; Erstveröffentlichung 1929)
- 50 Ossendowski, Ferdinand: „Beasts, Men and Gods“ (NY: E. P. Dutton & Co., 1922)
- 51 Roerich: „Heart of Asia“
- 52 Roerich: „Altai-Himalaya“
- 53 Roerich: „Heart of Asia“, passim
- 54 „The saga of Belovodye“ (Die Sage von Belovodye) in *Novaya Zarya*
- 55 Ebd.
- 56 Ebd.
- 57 Marshall, Anne: „Hunting the Guru in India“ (London: Victor Gollancz Ltd., 1963)
- 58 Mackey, Albert, MD: „A Concise History of Freemasonry“ (Philadelphia: McLure Publishing, 1917)
- 59 Tatyana, Sergy C.: „Crimson Snow-heaps in the Himalayas“ (Moskau: Lvovich Publishing, 1925), übersetzt von Larissa M. Vasiler, S. 97
- 60 Roerich, N. K.: „Himalaya - Abode of Light“ (Bombay: Nalanda Publications, 1947)
- 61 Chun-Pingwa, Jia: „The Land of No Grass and No Water“ (Lhasa, Tibet: The Great Liberation Publishing House, 1917); in Auszügen für Tony Bushby übersetzt von Wendy Shin Liu, Jiangwan Town, Shanghai, China, 2009
- 62 „Fundamental Promises“, ein chinesisch-buddhistisches Schriftstück von 1820, Autor unbekannt; übersetzt von Ti-tzang, 1911, S. 79-81, passim; Original in der Library of Tibetan Works and Archives, Dharamsala, Indien
- 63 Tatyana: „Crimson Snow-heaps“, S. 231
- 64 Tomas, Andrew: „Shambhala - Oasis of Light“ (London: Sphere Books, 1977), S. 53
- 65 „Catholic Encyclopedia“, Pecci-Ausgabe, Bd. II, S. 299
- 66 „Annales de la Propagation de la Foi“, übersetzt von Pierre L. Josselin, 1929; Auszug zitiert bei Tomas: „Shambhala“, S. 28
- 67 *The Theosophist*, Juli 1912
- 68 Roerich, N. K.: „Flame in Chalice“ (New York: Nicolas Roerich Museum, 1929)
- 69 „Road to Shambala“, ein seltenes tibetisches Buch aus dem 18. Jh., das vom dritten Panchen Lama, dem „Großen Gelehrten“ (1738 - 1780), verfasst wurde; übersetzt von Cheng Yuan, 1901
- 70 Ebd.
- 71 Hausdorf, Hartwig: „Die Weiße Pyramide. Außerirdische Spuren in Ostasien“ (Langen/Müller, 1994); Zitat übersetzt aus der englischsprachigen Ausgabe „The Chinese Roswell“ (Florida: New Paradigm Books, 1998) S. 112
- 72 siehe das sowjetische Magazin *Baikal*, Ausgabe 3, 1969
- 73 Hamamoto, L. C.: „The Soul Doctrine“ (Lhasa), übersetzt von C. Chan, 1916; S. 97-9, passim
- 74 Iamblichus: „On the Mysteries, particularly those of the Egyptians, Chaldeans and the Assyrians“, 4. Jhd.; angeführt in „Passport to Shambhala“, West Siberia

Geographical Society, 1923; ins Englische übersetzt von Professor Vladimir Andrei Vasiliu, 1933, S. 174

75 Ebd., S. 189

76 Hausdorf: „The Chinese Roswell“, S. 61, passim

77 Ebd.

78 Roerich: „Flame in Chalice“

79 „Road to Shambala“, übersetzt von Cheng Yuan, 1901

80 „Passport to Shambhala“, West Siberia Geographical Society, 1923, Brief 6, S. 11

81 Roerich, G. N.: „Trails to inmost Asia“ (New Haven: Yale University Press, 1931)

82 Tomas: „Shambhala“, S. 41; zitiert wird Roerich, N. K.: „Heart of Asia“ (New York: Roerich Museum Press, 1929)

83 Ebd.

84 Ebd., S. 51

85 Roerich: „Trails to inmost Asia“

## Anhang 3

### Wie es weiter geht

Liebe Leser,  
falls Sie sich an dieser Stelle fragen, wie Sie nun weiteren Rat für Ihre eigenen Experimente finden können, wollen wir Ihnen zwei wichtige Internet-Adressen empfehlen:

Zwei wichtige Foren im Internet

Der Autor dieses Buchs hat ein Forum gegründet, das sich im englischsprachigen Raum großer Beliebtheit erfreut und in dem er Lesern auch selbst mit Rat und Tat zur Seite steht. Sie finden sein Forum unter:  
**<http://bookofaquarius.forgottenbooks.org/forum/>**

Da bereits vor Erscheinen der deutschen Ausgabe sich auch im deutschsprachigen Raum starkes Interesse ankündigte, haben wir aber ein deut-

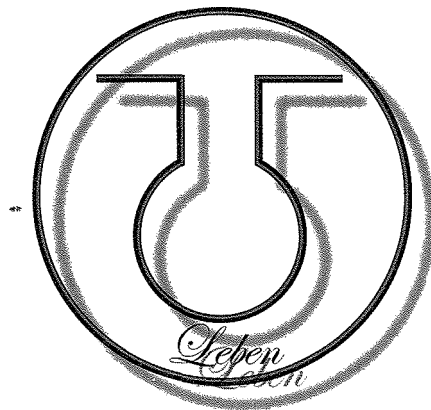
sches Aquarius-Forum ins Leben gerufen, das von Thomas Kirschner, dem Herausgeber des Nexus-Magazins, betreut wird. Die wichtigsten Informationen aus dem englischsprachigen Forum finden Sie auch hier gespiegelt. Sie erreichen das deutsche Forum unter: <http://www.aquariusforum.de/>

Wenn Sie sich für die praktische Anwendung dieses Buchs interessieren, können wir Ihnen den Besuch dieser Foren nur wärmstens empfehlen. Insbesondere die technischen Feinheiten in Bezug auf die Herstellung des Steins haben sich als sehr facettenreich herausgestellt, und die beiden Foren können hier wirklich eine Hilfe sein, denn hier können Sie auf eine breite Wissensbasis von anderer Forscher in aller Welt zurückgreifen - etwas wovon Alchemisten früherer Zeiten nur hätten träumen können.

Zum Zeitpunkt der Drucklegung dieses Buchs werden in den genannten Foren mehrere Wege diskutiert, um die Herstellung des Steins zu beschleunigen. Die Wissensbasis dort wächst täglich an.

Bezugsquellen für alchemistische Gerätschaften:

Die Suche nach den benötigten alchemistischen Gerätschaften kann sich als schwierig und zeitaufwändig herausstellen. Aber in den Internetforen finden sich hilfreiche Hinweise auf Bezugsquellen, die Ihnen lange Wege ersparen können.





**„Kein Buch hat mich in letzter Zeit mehr bewegt als dieses: ‚Das Buch Aquarius‘, veröffentlicht von einem anonymen Autor, ist ein bahnbrechendes Werk. Es verspricht, ein 12.000 Jahre altes Geheimnis zu lüften:**

**Der legendäre Stein der Weisen ist real, und dieses Buch zeigt, wie er erzeugt werden kann.**

**Sollten die Annahmen des Autors sich bewahrheiten, könnte das Buch seine Leser buchstäblich über Nacht zu Übermenschen machen und unsere Welt in ein neues Goldenes Zeitalter führen. Der Autor behauptet nichts Geringeres, als die stets streng gehütete alchemistische Geheimformel entschlüsselt zu haben, mit der sich jedes Metall in Gold oder Silber verwandeln lässt und die darüberhinaus ewige Jugend verleiht. Unzählige historische Schriften aus über 1000 Jahren der Geschichte belegen, dass eingeweihte Alchemisten im Lauf der Zeit den Stein immer wieder erfolgreich fanden. Bisher wurde dieses Geheimnis stets streng unter Verschluss gehalten, und womöglich ging es zuletzt ganz verloren. Doch eine Prophezeiung besagt, dass der Stein kurz vor dem Ende unserer Epoche wieder in die Welt kommen wird, um ein neues Zeitalter einzuleiten.“**

*Thomas Kirschner, Chefredakteur des NEXUS-Magazin*

**„Sogar wenn es keine natürliche Katastrophe geben wird: die Freisetzung des Steins wird eine erzeugen. Bye bye Aktienmarkt, bye bye Banken, bye bye Geschäftsleben, bye bye Zivilisation.“**

*Der Autor*